

# **Phantastische Kinder- und Jugendliteratur zu Beginn des 21. Jahrhunderts**

von der Fakultät für **Geistes- und Erziehungswissenschaften**  
der Technischen Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig

zur Erlangung des Grades  
Doktorin der Philosophie (Dr. phil.)

genehmigte Dissertation

von Katrin Manz, geb. Nothdorf

aus Clausthal-Zellerfeld

Eingereicht am: 05.01.2011

Mündliche Prüfung am: 08.07.2011

Referent: Herr Prof. Dr. Wolfgang Conrad

Korreferent: Herr Prof. Dr. Erich Unglaub

Druckjahr: 2011

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>10</b>
1.1	Ausgangslage	10
1.2	Erkenntnisinteresse, Aufbau und Methodologie	12
<b>2</b>	<b>Kinder- und Jugendliteratur</b>	<b>17</b>
2.1	Definitionsvielfalt	17
2.2	Zur Korpusbildung der anstehenden Untersuchungen	23
<b>3</b>	<b>Entwicklungen im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur seit 1998</b>	<b>24</b>
3.1	Das „Phänomen <i>Potter</i> “	24
3.1.1	<i>Harry Potter</i> – der Welterfolg	26
3.1.2	Mögliche Gründe für den Erfolg	28
3.2	Die „Phantastik-Welle“	37
3.3	<i>All-Age</i> -Lektüre	40
3.3.1	Die Doppeltadressiertheit von Kinder- und Jugendliteratur	41
3.3.2	Der Trend der Mehrfachadressierung als das Ende der Kinder- und Jugendliteratur?	43
<b>4</b>	<b>Phantastik</b>	<b>49</b>
4.1	Literaturtheoretische Einordnung	49

4.2	Die allgemein literaturwissenschaftliche Forschungs- diskussion zum Begriff der Phantastik	52
4.2.1	Die Arbeiten von Vax und Caillois	53
4.2.2	Todorovs Unschlüssigkeit des implizierten Lesers	54
4.2.2.1	Kritik an Todorov	57
4.2.2.2	Exkurs: Kritik an Todorov aus der Perspektive der Kinder- und Jugendliteraturforschung	59
4.2.3	Marzins Ansatz der zwei Handlungskreise	61
4.2.4	Wünschs Blick auf den Realitätsbegriff als Historitätsvariable	63
4.2.5	Dursts Modell als Weiterentwicklung des minimalistischen Ansatzes	65
4.3	Zum Phantastikbegriff in der Kinder- und Jugend- literaturforschung	67
4.3.1	Die Anfänge von Krüger und Koch	67
4.3.2	Der historische Rückblick von Klingberg und Grenz	69
4.3.3	Binders Grundrichtungen phantastischer Erzählungen	73
4.3.4	Die Funktionsanalyse Girndt-Dannenbergs	74
4.3.5	Der maximalistische Ansatz von Haas mit einer Anmerkung zu Bemann	75
4.3.6	Meißners Untersuchung auf der „Grundlage“ entwicklungspsychologischer Überlegungen	79
4.3.7	Gansels Grundmodelle der phantastischen Kinder- und Jugend- literatur unter Berücksichtigung der „ <i>Discworld-Novel</i> “	86
4.3.8	Patzelt: Erklärungsstrategien des Phantastischen	89
4.3.9	Nikolajeva <i>The Magic Code</i>	94

4.3.10	Ausblick	97
4.4	Themen, Stoffe und Motive phantastischer Kinder- und Jugendliteratur unter Berücksichtigung der morphologischen Betrachtungsweise Nikolajevas	98
4.4.1	Fantaseme nach Nikolajeva	98
4.4.1.1	The Magic Law	98
4.4.1.2	The Magic Space	99
4.4.1.3	The Magic Time	101
4.4.1.4	The Magic Passage	102
4.4.2	Fazit aus der Darstellung der Fantaseme	103
4.4.3	Strukturierung und Visualisierung des Modells von Nikolajeva	105
4.4.4	Visualisierung unter Berücksichtigung vorhandener Themenkataloge	106
4.4.5	Schlussfolgerungen	109
<b>5</b>	<b>Das Phantastikverständnis der Untersuchung</b>	<b>112</b>
5.1	Grundmodelle nach Gansel als Basis	112
5.2	Kern- und Peripheriebereiche	113
5.3	Kritische Anmerkungen zur Modellbildung von Gansel	116
5.3.1	Probleme der Abgrenzung	116
5.3.2	Möglichkeiten der Abgrenzung	118
<b>6</b>	<b>Die Querschnittuntersuchung – Methodologie und Ziele</b>	<b>122</b>
6.1	Methodologische Überlegungen	122

6.1.1	Exkurs: Paratexte	124
6.1.2	Die Programmvorschauen der Verlage	125
6.1.3	Die Funktion der Epitexte für die anstehende Untersuchung	126
6.2	Das Korpus bestimmende Kriterien	128
6.3	Ziele der Untersuchung	129
<b>7</b>	<b>Die Querschnittuntersuchung – Ergebnisse</b>	<b>131</b>
7.1	Anzahl phantastischer Kinder- und Jugendbücher im Jahr 2008	131
7.2	Relationen der Weltenmodelle	132
7.3	Motivbildung durch Bestseller	134
7.3.1	Exkurs: Inhalt <i>Biss zum Morgengrauen</i>	136
7.3.2	Intertextuelle Nähe zu den <i>Biss</i> -Bänden	137
7.3.3	Auswirkungen von Bestsellern	141
7.4	Themenschwerpunkte des Korpus	143
7.5	Das Prinzip der Reihe	150
7.6	Zusammenfassung der Ergebnisse	151
<b>8</b>	<b>Phantastisch-problemorientierte Kinder- und Jugendliteratur?</b>	<b>154</b>
8.1	Abrahams These der „fantastisch-problemorientierten Kinder- und Jugendliteratur“	154
8.2	Gesellschaftskritische Funktionen von Phantastik	157
8.3	Exkurs: aktuelle Probleme von Kindern und Jugendlichen	162

<b>9</b>	<b>Phantastisch-problemorientierte KJL mit ökologisch-gesellschaftlichen Schwerpunkten</b>	<b>168</b>
9.1	<i>Tobie Lolness</i> von Timothée de Fombelle	168
9.1.1	Überblick	168
9.1.2	Dargestellte Probleme	169
9.1.2.1	Umweltgefährdung und –zerstörung	170
9.1.2.2	Gesellschaft und Politik	171
9.1.2.3	„Freunde“ und Familie	173
9.2	Korpusrelevante Schlussfolgerungen	176
9.3	Zusammenfassung	185
<b>10</b>	<b>Die <i>Future-Novel</i></b>	<b>187</b>
10.1	Aktuelle Tendenzen und Terminologien	187
10.1.1	Exkurs: Zur Definition der <i>Science-Fiction</i>	188
10.1.2	Entwicklungen im Peripheriebereich der phantastischen KJL: <i>Die Future-Novel</i>	189
10.2	<i>Die Zeit des Skorpions</i> von Michael Wallner	194
10.2.1	Überblick	194
10.2.2	Der Klimawandel und seine Folgen	195
10.2.3	Veränderungen in Religion, Gesellschaft und Politik	196
10.2.4	Freunde und Familie	198
10.3	Korpusrelevante Schlussfolgerungen	199
10.4	Zusammenfassung	209

<b>11</b>	<b>Familienstrukturen in der phantastisch-problemorientierten KJL</b>	<b>210</b>
11.1	Exkurs: Veränderte Familienstrukturen in der realistischen KJL	211
11.2	<i>Traumbringer</i> von Lois Lowry	215
11.2.1	Überblick	215
11.2.2	Familiäre Probleme	216
11.2.2.1	John	216
11.2.2.2	Johns Mutter	218
11.2.2.3	Die ältere Frau	219
11.3	Korpusrelevante Schlussfolgerungen	220
11.4	Zusammenfassung	227
<b>12</b>	<b>Zusammenfassung und Ausblick</b>	<b>229</b>
<b>13</b>	<b>Anhang</b>	<b>235</b>
13.1	Inhaltsangabe von <i>Tobie Lolness</i>	235
13.2	Textauszug aus <i>Die Kinder des Dschinn. Das dunkle Erbe der Inka</i>	245
13.3	Textbeispiele aus <i>Tunnel. Das Licht der Finsternis</i>	247
13.4	Textbeispiel aus <i>Tom Scatterhorn und der Saphir des Maharadscha</i>	248
13.5	Inhaltsangabe von <i>Die Zeit des Skorpions</i>	249
13.6	Textbeispiel aus <i>Pangea</i>	254



13.7	Inhaltsangabe von <i>Traumbringer</i>	255
<b>14</b>	<b>Verzeichnisse</b>	<b>261</b>
14.1	Siglenverzeichnis	261
14.2	Primärliteratur	263
14.2.1	Primärliteratur des Korpus	263
14.2.2	Weitere Primärliteratur	285
14.3	Sekundärliteratur	288
<b>15</b>	<b>Beruflicher und wissenschaftlicher Werdegang</b>	<b>320</b>

# 1 Einleitung

## 1.1 Ausgangslage

Noch nie standen kinder- und jugendliterarische Texte so im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses wie im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrtausends. Seit den Triumphen der *Potter*-Bände sind sie fester Bestandteil der Bestsellerlisten des *Focus* oder *Spiegel*. Eine Vielzahl von ihnen diente als Grundlage für aufwendige Kinoverfilmungen. Die deutsche Kinder- und Jugendbuchautorin Cornelia Funke erreichte mit ihrer *Tintenherz*-Trilogie<sup>1</sup> internationale Aufmerksamkeit.

All diesen erfolgreichen Texten ist gemeinsam, dass sie dem phantastischen Genre zuzuordnen sind. Man spricht von einem *Boom* der Phantastik<sup>2</sup> oder einer „Phantastik-Welle“, die aus dem Bereich der Kinder- und Jugendliteratur<sup>3</sup> kommend, auch erwachsene Leser mit sich reißt. Inzwischen bezeichnet man diese Bücher als *All-Age*-Titel, die auch eine Lektüre von Erwachsenen vorsehen. Im Jahr 2007 beendete Joanne K. Rowling mit ihrem letzten Band die Heptalogie um den tapferen Zaubererjungen mit der blitzförmigen Narbe. Hatte man lange auf ein Nachfolgewerk gewartet, das einen ähnlichen Boom hätte auslösen können, so kristallisierte sich erst Ende 2006 langsam eine weitere Serie heraus, deren Resonanz mit dem „Phänomen *Potter*“ zu vergleichen ist. Die *Biss*-Bände<sup>4</sup> platzierten sich in den Bestsellerlisten und lösten besonders bei den weiblichen Lesern Begeisterungstürme aus.

Ein Ende der „Phantastik-Welle“ ist damit nicht in Sicht. Trotz des wirtschaftlichen Erfolges stellte sich in der Branche (besonders im Buchhandel) eine „Phantastikverdrossenheit“ ein, von der die Leserschaft (auf den ersten Blick) unberührt blieb.

Wie beschrieben, standen phantastische Texte in diesem Ausmaß noch nicht im Vordergrund des öffentlichen Interesses. Die wissenschaftliche Situation ist selbstverständlich eine etwas andere, auch wenn parallele Entwicklungen feststellbar sind. Die literaturwissenschaftlich geführte Phantastikforschung

---

<sup>1</sup> Vgl. z.B. den ersten Band der Trilogie: Funke, Cornelia (2003): *Tintenherz*. Hamburg

<sup>2</sup> Um möglichst eine einheitliche Schreibweise zu erreichen (auch unter Berücksichtigung der Zitate in der vorherrschenden Sekundärliteratur), habe ich mich für die traditionelle Schreibweise von Phantastik entschieden. Lediglich die Termini von Todorov bilden hier eine Ausnahme.

<sup>3</sup> Im folgenden Verlauf wird Kinder- und Jugendliteratur meist durch KJL abgekürzt.

<sup>4</sup> Vgl. z.B. den ersten Band der Reihe: Meyer, Stephenie (2006): *Biss zum Morgengrauen*. Hamburg

wurde und wird umfangreich betrieben. Im Zentrum stehen dort weniger einzelne Texte, sondern vielmehr rege Diskussionen über den eigentlichen Gegenstandsbereich. Der Umfang der Texte, die zur Phantastik zählen, ist nicht eindeutig geklärt. Eine Vielzahl von interessanten Modellen grenzt die Phantastik ganz unterschiedlich ab. Man unterscheidet grob zwischen minimalistischen und maximalistischen Sichtweisen. Ähnliche Ansätze existieren in der Kinder- und Jugendliteraturforschung. Auch hier ist das Gegenstandsfeld der Phantastik nicht klar umrissen, sondern steht ebenfalls in Abhängigkeit vom jeweiligen Verständnis.

Trotz wissenschaftlicher Bemühungen unterlagen phantastische Texte einem Eskapismus-Vorwurf, von dem sie sich nur schwer befreien konnten und unter dessen pauschalen Vorurteilen sie auch noch heute zu leiden haben. Seit den 80er Jahren betont insbesondere Gerhard Haas die Funktionen und den Wert der Phantastik. Seine Publikationen führten zu einer regen Auseinandersetzung mit diesem Genre.

In Zusammenhang mit dem Erfolg der *Potter*-Reihe erlebte die kinder- und jugendliterarische Phantastikforschung einen Höhepunkt. Es erschienen viele wissenschaftliche Aufsätze, die das Phänomen *Potter* aus unterschiedlichen Blickwinkeln und durchaus auch kritisch beleuchteten. Kaspar Spinner<sup>5</sup>, Bernhard Rank und Christopher Just<sup>6</sup>, Heidi Lexe<sup>7</sup>, Christine Garbe und Maik Philipp<sup>8</sup> sind nur einige Namen von Wissenschaftlern, die sich mit dem Ereignis auseinandersetzten.

Während das Hauptforschungsinteresse um *Harry Potter* kreiste, sind die Untersuchungen zu anderen phantastischen Texten der Kinder- und Jugendliteratur eher als zurückhaltend einzustufen.

---

<sup>5</sup> Vgl. z.B. Spinner, Kaspar H. (2001 a): *Im Bann des Zauberlehrlings. Tiefenpsychologische und lesepsychologische Gründe für die Faszination von Harry Potter*. In: Spinner, Kaspar H. (Hrsg.): *Im Bann des Zauberlehrlings? Zur Faszination von Harry Potter*. Regensburg, S. 11-20

<sup>6</sup> Vgl. Rank, Bernhard; Just, Martin-Christoph (2002): *Forschungsliteratur zu Harry Potter*. In: Ewers, Hans-Heino; u.a. (Hrsg.): *Kinder- und Jugendliteraturforschung 2001/2002*, Stuttgart, S. 126-140

<sup>7</sup> Vgl. Lexe, Heidi (Hrsg.) (2002): *„Alhomora!“ Ergebnisse des ersten Wiener Harry-Potter-Symposiums*. Wien (Kinder- und Jugendliteraturforschung in Österreich, Band 2)

<sup>8</sup> Vgl. Garbe, Christine; Philipp, Maik (Hrsg.) (2006): *Harry Potter – Ein Literatur- und Medienereignis im Blickpunkt interdisziplinärer Forschung*. Hamburg (Literatur – Medien - Rezeption; Studien zur Rezeption und Wirkung von Literatur und Medien, Band 1)

Wesentliche Beiträge lieferte Birgit Patzelt<sup>9</sup>, die Erklärungsstrategien des Phantastischen bei einer Auswahl von Texten aus den 80er und 90er Jahren untersuchte und ihre Arbeit im Jahr 2001 veröffentlichte, Nils Kulik<sup>10</sup>, der sich mit dem Guten und dem Bösen bei einer Auswahl phantastischer Texte beschäftigte (2005), und Caroline Roeder<sup>11</sup>, die sich der Untersuchung phantastischer Texte der DDR einschließlich der Sowjetisch Besetzten Zone widmete und ihre Arbeit 2006 publizierte. Darüber hinaus erschienen einzelne Aufsätze, wie z.B. im 17. Beiheft der Beiträge Jugendliteratur und Medien<sup>12</sup> aus dem Jahr 2006.

Wie die Ausführungen zeigen, beschäftigt sich die jüngere Forschung jeweils mit einer bestimmten Auswahl von Texten, die unter einer stark eingrenzenden Fragestellung hin untersucht wurden. Ein Desiderat ist hinsichtlich einer breit angelegten Querschnittuntersuchung aktueller phantastischer Texte festzustellen, ähnlich wie sie Wolfgang Meißner in den 80er Jahren durchgeführt hat.<sup>13</sup>

Es fehlen wissenschaftlich abgesicherte Angaben über den Publikationsumfang innerhalb eines Jahrganges, die in den Texten bevorzugten Phantastikarrangements und über aktuelle Trends, Strömungen bzw. beginnende Entwicklungen.

## 1.2 Erkenntnisinteresse, Aufbau und Methodologie

Wie angedeutet, fehlen in der Forschung Angaben neueren Datums, die Aussagen über tatsächlich publizierte Titel liefern und an denen spätere Entwicklungen gemessen werden können.

Eines der Hauptziele der Arbeit ist, dieses Desiderat zu beheben und einen

---

<sup>9</sup> Vgl. Patzelt, Birgit (2001): *Phantastische Kinder- und Jugendliteratur der 80er und 90er Jahre: Strukturen – Erklärungsstrategien – Funktionen*. Frankfurt am Main (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien. Theorie – Geschichte – Didaktik, Bd. 16)

<sup>10</sup> Vgl. Kulik, Nils (2005): *Das Gute und das Böse in der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur*. Frankfurt am Main (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien. Theorie – Geschichte – Didaktik, Bd. 33)

<sup>11</sup> Vgl. Roeder, Caroline (2006): *Phantastisches im Leseland. Die Entwicklung phantastischer Kinderliteratur der DDR (einschließlich der SBZ)*. Frankfurt am Main (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien. Theorie – Geschichte – Didaktik. Band 44)

<sup>12</sup> Vgl. Knobloch, Jörg; Stenzel, Gudrun (Hrsg.) (2006): *Zauberland und Tintenwelt. Fantastik in der Kinder- und Jugendliteratur*. Weinheim (Beiträge Jugendliteratur und Medien, 17. Beiheft)

<sup>13</sup> Vgl. Meißner, Wolfgang (1989): *Phantastik in der Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart*. Würzburg, S. 13 (Schriftenreihe der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur Volkach e.V.)

Katalog über sämtliche Neuerscheinungen eines Jahrganges für die phantastische Kinder- und Jugendliteratur zu erstellen.

Um dieses übergeordnete Ziel im Rahmen einer Querschnittuntersuchung grundsätzlich erreichen zu können, müssen weitere Fragestellungen beantwortet und Schwierigkeiten gelöst werden.

Zunächst verlangt es eine Auseinandersetzung mit dem Begriff der Kinder- und Jugendliteratur, um einen Teil der Kriterien für das zu erstellende Korpus entwickeln zu können. Diese Beschäftigung ist unerlässlich und wird durch eine Darstellung der bereits angedeuteten aktuellen Entwicklungen im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur ergänzt.

Eine Aufarbeitung des „Phänomens *Potter*“ und der „Phantastik-Welle“ ist nötig, da das Untersuchungsjahr auch als „erstes Jahr nach *Potter*“ verstanden werden kann und bei einer näheren Betrachtung des Korpus auch nach sichtbaren Auswirkungen des genannten Bestsellers geforscht werden muss. Hinzu kommt, dass ein gelungener historischer Rückblick der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur bis Mitte der 90er Jahre bereits bei Birgit Patzelt zu finden ist und sich meine Ausführung als Fortführung dieser Darstellung versteht.

Da, wie bereits erwähnt, weder die allgemein literaturwissenschaftlich geführte Phantastikdiskussion noch die der Kinder- und Jugendliteraturforschung die Frage nach der Zugehörigkeit eines Textes zur Phantastik eindeutig und somit für die anstehende Untersuchung handhabbar beantwortet, ist eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Forschungslage unumgänglich. Da sich einige Ansätze lediglich in Nuancen unterscheiden, erfahren die wichtigsten Modelle eine kurze Darstellung. Eine stärker reduzierte Aufarbeitung würde aufgrund der damit einhergehenden Oberflächlichkeit dem Untersuchungsgegenstand nicht gerecht werden und die eventuell bestehende Notwendigkeit, ein eigenes Verständnis zu entwickeln, nicht ermöglichen. Hinzu kommt, dass das englischsprachige Modell von Maria Nikolajeva<sup>14</sup> in der Forschung als sehr bedeutend eingeschätzt wird, ich diese Einschätzung teile, jedoch eine ausführliche Darstellung, Strukturierung und Diskussion des Modells auf deutscher Sprache vermisste. Das Schließen dieser Lücke ist ebenfalls

---

<sup>14</sup> Nikolajeva, Maria (1988): *The magic code. The use of magical patterns in fantasy for children*. Stockholm

Bestandteil der Arbeit.

Das morphologisch geprägte Modell Nikolajevas dient als Strukturierungsmöglichkeit, um die bisherigen Themen- und Motivkataloge phantastischer Kinder- und Jugendliteratur als Gesamtschau zu visualisieren und zusammenzustellen.

Das Phantastikverständnis der Untersuchung wird auf der Grundlage der Modelle von Maria Nikolajeva und Carsten Gansel<sup>15</sup> weiterentwickelt. Für die rein quantitative Untersuchung werden aus pragmatisch-methodischen Gründen die Definition des Phantastischen sowie die Einteilung der Grundmodelle, die sich aus den Verhältnissen der Primär- und Sekundärwelten ergibt, übernommen. Auf theoretischer Ebene und als Ergänzung zur aktuellen Forschungsdiskussion sei jedoch darauf hingewiesen, dass in vielen Texten die Grundmodelle in dieser „Reinheit“ nicht anzutreffen sind. Es existieren in einer Vielzahl von Fällen ganz eindeutige Vermischungen (wie z.B. bei *Harry Potter*). Ich führe daher die Begriffe „Kern“ und „Peripherie“ ein. Die Verwendung dieser Termini ist nicht nur **innerhalb** der Phantastik sinnvoll, sondern auch, wie die Untersuchung zeigen wird, in Grenzbereichen der Phantastik zu anderen Genres.

Um das Desiderat hinsichtlich der Publikationsgröße beheben zu können, werden zum einen die Kriterien an das Korpus auf der Grundlage des getroffenen Phantastikverständnisses ergänzt und zum anderen wichtige methodologische Überlegungen angestellt. Es müssen Lösungen für die Probleme der Durchführbarkeit gefunden werden.

Neben der reinen Zuordnung der Titel zu Phantastik, hat sich die Arbeit zum Ziel gesetzt, auch Aussagen über die Verhältnisse der konstruierten Weltenmodelle treffen zu können. Solch eine Aussage ist für die Forschung eine wichtige Bezugsgröße. Allerdings stellt die Bestimmung aufgrund der hohen Anzahl an Texten eine Schwierigkeit dar, die nur durch den Rückgriff auf ihre Epitexte zu bewältigen ist. Im Rahmen von Stichproben hat sich gezeigt, dass die gewonnenen Ergebnisse als zuverlässig anzusehen sind.

Weitere Teiluntersuchungen hinsichtlich auffälliger Trends, Neuerungen oder

---

<sup>15</sup> Vgl. z.B. Gansel, Carsten (1999): *Moderne Kinder- und Jugendliteratur. Ein Praxishandbuch für den Unterricht*. Berlin

Konstanten schließen sich an. Auf die Bedeutsamkeit der Bestseller wurde bereits in Ansätzen hingewiesen. Da eine auffällige intertextuelle Verarbeitung ein Kennzeichen der Phantastik ist, wird untersucht, ob sich diese Bestseller prägend auf Folgetexte auswirken. Hier ist auch der Zeitfaktor interessant. Das Untersuchungsjahr befindet sich in einem Abstand von zehn Jahren von der deutschen Erstveröffentlichung des ersten *Potter*-Bandes und drei von der des ersten *Biss*-Bandes. Sicherlich wirkt sich die zeitliche Differenz aus.

Eine weitere Fragestellung ist die nach der Konstanz phantastischer Themen und Motive. Es gilt zu klären, inwieweit der aus der Forschung extrahierte Themenkatalog auch noch heute aktuell ist, ob Abweichungen feststellbar sind und wenn ja, welche.

Um auf der Textebene neue Trendbildungen feststellen zu können, werden die Titel des Korpus noch auf eine weitere, ganz aktuelle Fragestellung aus der Kinder- und Jugendliteraturforschung hin untersucht.

Carsten Gansel gibt in seinem Buch einen Hinweis für zukünftige Forschungsarbeiten. Man solle den aktuellen „Kulturcode“ einer Gesellschaft aufspüren, der dann in der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur zu einer Anpassung auf stofflicher Ebene führt.

Ende des Jahres 2008 wurde ein Aufsatz von Ulf Abraham<sup>16</sup> veröffentlicht, der anhand einiger Titel (die jedoch vor 2008 erschienen sind) die generelle Frage stellte, ob die bisherige Genreklassifizierung realistisch-problemorientierter vs. phantastischer Kinder- und Jugendliteratur noch aufrecht zu halten sei.

Dieser Frage wird auf der Grundlage des Korpus nachzugehen sein. Im Gegensatz bzw. in Ergänzung zu Abrahams Ausführungen hat sich die Arbeit auf aktuelle, durch Studien nachweisbare und hauptsächlich gesellschaftlich bedingte Probleme von Kindern und Jugendlichen konzentriert. Folgende Fragen müssen zunächst geklärt werden: Nehmen Kinder und Jugendliche in Deutschland aktuell überhaupt Probleme wahr? Wenn ja, welche sind dies und in welchem Ausmaß wirken sie belastend?

Sollte es der Fall sein, dass Kinder und Jugendliche knapp ein Jahrzehnt im neuen Jahrtausend aktuelle Entwicklungen und Umstände wirklich als stark

---

<sup>16</sup> Vgl. Abraham, Ulf (2008): „*Fantastisch-problemorientierte Kinder- und Jugendliteratur?*“ Überlegungen zur ästhetischen Struktur und literaturdidaktischem Potenzial aktueller fantastischer Texte für Heranwachsende. In: Mitteilungen des Deutschen Germanistikverbandes, Nr. 1/2008, 55. Jahrgang, S. 40-55

belastend empfinden, stellt sich die Frage, ob diese in der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur in einer Weise widergespiegelt werden, die die Bezeichnung phantastisch-problemorientiert rechtfertigen würde.

Es ist daher folgende Frage zu klären:

Führen aktuelle Probleme von Kinder und Jugendlichen zu einer auffälligen stofflichen Anpassung in einem Teilbereich der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur?

Um diese Fragestellung adäquat beantworten zu können, ist eine intensive Auseinandersetzung auf der Textebene nötig. Zunächst werden drei Primärtexte des Korpus hinsichtlich ihrer Problemorientierung untersucht. Ausführliche Darstellungen des Inhalts befinden sich jeweils im Anhang. Unter Berücksichtigung weiterer Texte und ausgewiesener Textstellen des Korpus, wie auch einer Reflexion zur Situation der Forschung, werden bisherige Desiderate benannt und durch Erkenntnisse momentaner Entwicklungen behoben.

Eine Gesamtübersicht des Korpus inklusive der jeweiligen Zuordnung zu dem Weltenmodell und weiteren Hinweisen runden die Arbeit im Anhang ab.



## 2 Kinder- und Jugendliteratur

### 2.1 Definitionsvielfalt

„Wir haben es bei der Kinder- und Jugendliteratur nicht mit einem klar umgrenzten Gegenstandsfeld, sondern mit einer Mehrzahl, einer Gruppe kultureller Felder zu tun, die zwar in hohem Maße überlappen, doch jeweils verschiedene Ränder aufweisen.“<sup>17</sup>

Als Grundlage dieser Arbeit bedarf es einer Vorstellung **der in der Forschung gängigen Termini und Definitionen**, die die Kinder- und Jugendliteratur als ein Korpus von Texten versteht.<sup>18</sup> Die unterschiedlichen Begrifflichkeiten beziehen sich jeweils auf Untergruppen mit gemeinsamen Merkmalen, die es an späterer Stelle ermöglichen, das Korpus der Arbeit durch abgesicherte Kriterien zu erstellen. Die traditionellen Termini werden durch die neu gewählten Alternativtermini von Hans-Heino Ewers ergänzt, die auch in dem sich anschließenden Schaubild aufgenommen werden.

Ewers bedient sich kommunikationswissenschaftlicher Kategorien, um eine Strukturierung und Präzisierung des Gegenstandes zu erzielen.

„Nach dem bisher Entwickelten wäre Kinder- und Jugendliteratur zu definieren als die Gesamtheit der in einer bestimmten Epoche an Kinder- und Jugendliche gerichteten literarischen Botschaften. Letztere können auch als **kinder- und jugendliterarische Botschaften** bezeichnet werden. Es ist zudem deutlich geworden, dass Kinder und Jugendliche auf verschiedene Weise an literarischen Kommunikationen beteiligt sein können [...]. Diese Sachverhalte konstituieren verschiedene Formen (kinder- und jugend-)literarischer Botschaften, die im Folgenden definiert werden sollen.“<sup>19</sup>

---

<sup>17</sup> Vgl. Ewers, Hans-Heino (2000a): *Was ist Kinder- und Jugendliteratur? Ein Beitrag zu ihrer Definition und zur Terminologie ihrer wissenschaftlichen Beschreibung*.

In: Lange, Günter (Hrsg.): *Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur*. Bd. I, Baltmannsweiler, S. 2-16

<sup>18</sup> Vgl. Ewers, Hans-Heino (2000b): *Literatur für Kinder und Jugendliche. Eine Einführung in grundlegende Aspekte des Handlungs- und Symbolsystems Kinder- und Jugendliteratur. Mit einer Auswahlbibliographie Kinder- und Jugendliteraturwissenschaft*. München (Studienbücher Literatur und Medien), S. 15

<sup>19</sup> Ewers (2007), S. 7 (Hervorhebung im Original)

Zunächst erfolgen Definitionsmöglichkeiten der literarischen Botschaften als literarische Texte bzw. Werke unter Berücksichtigung ihrer Veröffentlichung bzw. ihres Rezipierens.

Als **Kinder- und Jugendlektüre** bezeichnet man traditionell die Literatur, die tatsächlich von Kinder- und Jugendlichen rezipiert wird. Zu diesem Textkorpus wird auch die Literatur gezählt, die ursprünglich nicht für Kinder und Jugendliche vorgesehen wurde, jedoch von ihnen angenommen wird.

Ewers schlägt hier in Ergänzung der Forschungstradition den Begriff der **faktischen Kinder- und Jugendlektüre** vor.<sup>20</sup>

Neben den traditionellen Begriff der **intentionalen Kinder- und Jugendliteratur** stellt Ewers den der **intendierten Kinder- und Jugendlektüre**. Unter intendierter Kinder- und Jugendlektüre wird die Literatur verstanden, die an Kinder und Jugendliche adressiert ist:

„Das hier gebildete Korpus umfasst die Gesamtheit der für die Gruppe der Kinder und Jugendlichen vorgesehenen Lektüreangebote oder Lesestoffe, woher sie immer kommen und für welche Adressaten sie ursprünglich auch immer bestimmt gewesen sein mögen.“<sup>21</sup>

Ewers bezieht jedoch in beide Korpora (faktische und intendierte Kinder- und Jugendlektüre) nur die Werke ein, die außerhalb des Unterrichts gelesen werden. Die Schullektüre stellt somit ein Spezifikum dar.

In den meisten Fällen findet eine Überschneidung der intendierten mit der faktischen Lektüre statt. In diesem Fall spricht man von einem **erfolgreichen Lektüreangebot**. Ein **nicht erfolgreiches Lektüreangebot** umfasst die Texte, die zwar an Kinder und Jugendliche adressiert, jedoch nicht von ihnen rezipiert werden.

Werke, die von Kindern und Jugendlichen angenommen und gelesen werden, also zu der faktischen Lektüre zählen, jedoch nicht für sie vorgesehen sind, gehören zur **unbeabsichtigten Lektüre**. Ewers spricht in diesem Fall von einem **nicht-intendierten Literaturkonsum**. Diesen muss man jedoch differenziert betrachten: Zum einen findet die Lektüre unbemerkt statt, dann

---

<sup>20</sup> Vgl. Ewers, Hans-Heino (2007): *Kinder- und Jugendliteratur – Begriffsdefinitionen*. In: Franz, Kurt; Lange, Günter; Payrhuber, Franz-Josef (Hrsg.): *Kinder- und Jugendliteratur - Ein Lexikon*. Meitingen, 30. Erg.-Lfg. Mai 2007

<sup>21</sup> Ewers (2007), S. 9

handelt es sich um einen **heimlichen Literaturkonsum**, zum anderen wird sie registriert und zugelassen, dann ist von einem **tolerierten Literaturkonsum** zu sprechen. Literaturkonsum, der aktiv bekämpft wird, ist unter **verbotener Lektüre** zu verstehen.

Jesch stellt die Differenzierung hinsichtlich vorgenommener Sanktionierungen innerhalb der intendierten Kinder- und Jugendlektüre treffend dar. Sie gebraucht allerdings (noch) den Begriff der „intentionalen Kinder- und Jugendliteratur“.

„Diese ist das Ergebnis von Auswahlentscheidungen der im kinderliterarischen Kommunikationssystem tätigen Produzenten, Distributoren, ‚Zensoren‘ und Erzieher. Die aufgezählten Akteure harmonisieren aber in ihren Interessen und Werthaltungen nicht unbedingt, sodass die Pädagogen (als Mitinhaber der kulturellen Hegemonie) immer wieder ihrer Missbilligung etwa von rein kommerziell motivierten Verlagssortimenten öffentlich Ausdruck verleihen – wodurch ein Teil der intentionalen Kinder- und Jugendliteratur ‚negativ sanktioniert‘ wird und somit in Gegensatz zu den übrigen ‚positiv sanktionierten Werken‘ gerät.“<sup>22</sup>

Ewers spricht statt von **negativ sanktionierter Kinder- und Jugendliteratur** von **nicht-sanktionierter Kinder- und Jugendliteratur**. Sie gilt als rein „kommerzielle Kinder- und Jugendliteratur“ und beinhaltet naturgemäß ebenfalls die **(positiv) sanktionierte** Kinder- und Jugendliteratur.<sup>23</sup> Allerdings enthält der Begriff „kommerzielle Kinder- und Jugendliteratur“ eine Polemik, der man mit dem Ausdruck „nicht-sanktionierter Kinder- und Jugendliteratur“ entgehen möchte, zumal auch die (positiv) sanktionierte Kinder- und Jugendliteratur eine Teilmenge davon darstellt und ebenfalls kommerziellen Interessen unterliegt.<sup>24</sup>

---

<sup>22</sup> Jesch, Tatjana (2007): *Kinder- und Jugendliteratur*. In: Lange, Günter; Weinhold, Swantje (Hrsg.): Grundlagen der Deutschdidaktik: Sprachdidaktik – Mediendidaktik – Literaturdidaktik. 3. Auflage, Baltmannsweiler, S.226 f. (Hervorhebungen im Original)

<sup>23</sup> Vgl. Ewers (2000b), S. 21.

<sup>24</sup> Es werden auch Titel in das Programm aufgenommen, die sich wahrscheinlich schlecht verkaufen, von denen man sich jedoch erhofft, dass sie durch renommierte Preise ausgezeichnet werden. Diese Auszeichnungen bedeuten einen Imagegewinn für den gesamten Verlag. Somit unterliegt auch die (positiv) sanktionierte KJL kommerziellen Interessen.

Folgende Abbildung<sup>25</sup> fasst die bisherigen Termini anschaulich zusammen.<sup>26</sup>

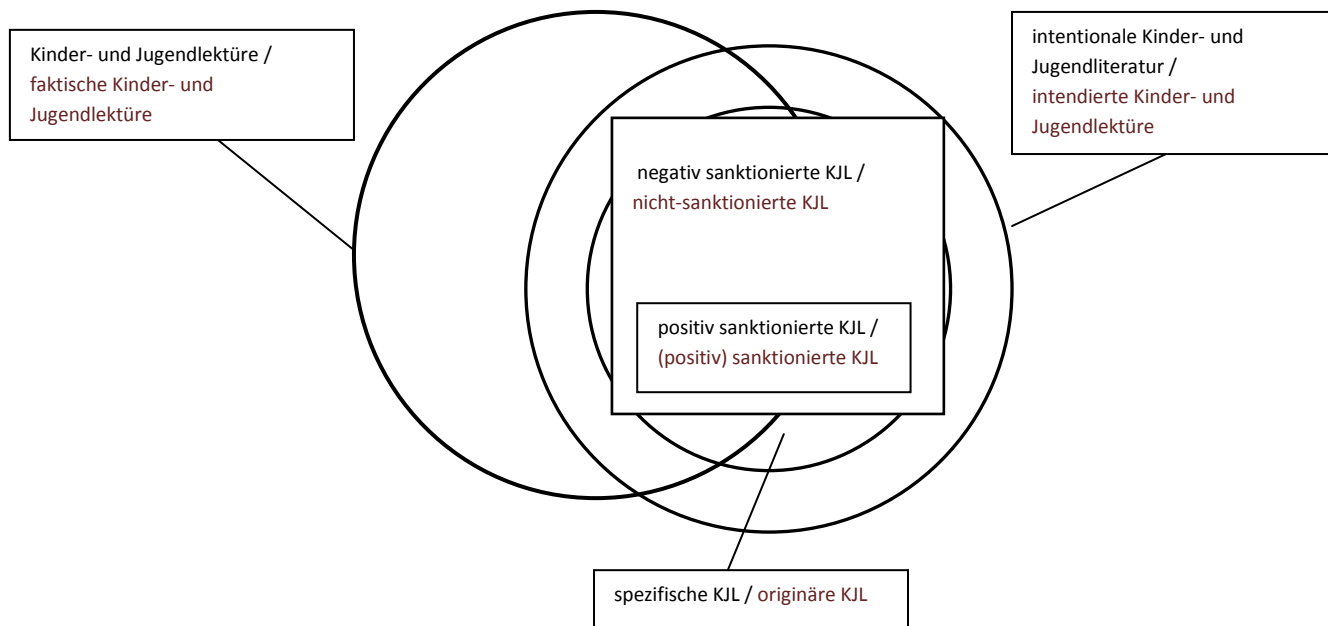


Abb. 1. „Handlungsorientierte Klassifikation der Kinder- und Jugendliteratur“<sup>27</sup>

Während bis zum 18. Jahrhundert die intentionale Kinder- und Jugendliteratur lediglich aus einer Aufbereitung bereits bestehender Literatur (für Erwachsene) bestand, werden nun Werke verfasst, die von vornherein an die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen adressiert sind.<sup>28</sup>

Der eingeführte Terminus dieses Korpus, dessen Texte und Werke sich bereits ab ihrer Erstpublikation an Kinder- und Jugendliche wenden, ist **spezifische Kinder- und Jugendliteratur**. Auch hier schlägt Ewers eine Alternativbezeichnung vor und nennt sie **originäre Kinder- und Jugendliteratur**:

„Entscheidend ist, dass der Titel bei seinem ersten Auftritt als ein Angebot für Kinder und Jugendliche gekennzeichnet ist und keinerlei anders lautende publizistische Vorgeschichte aufweist.“<sup>29</sup>

<sup>25</sup> Ebd., S. 227

<sup>26</sup> Da sich das Korpus der (positiv) sanktionierten KJL aus einem Teil der „kommerziellen KJL“, also der nicht-sanktionierten KJL herauskristallisiert, wurde eine Veränderung in der Grafik vorgenommen, die diesen Umstand verdeutlicht. Auch wurden die von Ewers vorgeschlagenen Termini hinzugefügt (rot).

<sup>27</sup> Vgl. Jesch (2007), S. 227; (siehe Anmerkung der vorausgegangenen Fußnote)

<sup>28</sup> Vgl. Ewers (2000a), S. 4f.

<sup>29</sup> Ewers (2007), S. 11

Die originäre Kinder- und Jugendliteratur ist somit eine Teilmenge der intentionalen Kinder- und Jugendliteratur (bzw. der intendierten Kinder- und Jugendlektüre).

Die Bildung einzelner Korpora auf der Grundlage gemeinsamer Merkmale kann auch auf medialer Ebene getroffen werden.

„Für die Gesamtheit der an Kinder und Jugendliche gerichteten Publikationen sei hier der Terminus der **Kinder- und Jugendmedien** reserviert.“<sup>30</sup>

Neben dem Kinder- und Jugendbuch sind z.B. das Kinder- und Jugendhörbuch und die Kinder- und Jugendzeitschrift zu nennen.

Ewers stellt einen Vorschlag zur Korpusbildung vor, der in der vorliegenden Arbeit von Relevanz ist:

„Ein weiteres Kriterium für die Bildung von Kinder- und Jugendbuchkorpora stellt das jeweilige Alter der Adressaten dar; wir schlagen vor, hier von **altersstufenbezogener Korpusbildung** zu sprechen. [...] Die Nennung des Adressaten einschließlich der genauen Bestimmung von Geschlecht und Altersstufe kann bereits auf der Ebene des literarischen Werks erfolgen – sei es innerhalb des Textes in Gestalt einer Leseransprache durch den Erzähler, sei es in einem Vorwort, sei es im Rahmen der Titelei, wobei hierfür in der Regel der Untertitel in Anspruch genommen wird. In solchen Fällen wird die bereits auf der Textebene vorhandene Adressatenangabe von der adressatenbezogenen Aufmachung des Publikations- bzw. Distributionsmediums wiederholt.“<sup>31</sup>

Die altersstufenbezogene Korpusbildung wird in der Arbeit aufgegriffen. Das Ziel ist eine Untersuchung von kinder- **und** jugendliterarischen Texten. Es wird eine untere Altersgrenze gefunden werden müssen, die es ermöglicht, neben den Jugendbüchern auch Kinderbücher zu integrieren und andererseits Vor- und Erstlesebücher unberücksichtigt zu lassen. Gerade Erstlesebücher unterscheiden sich aufgrund ihres begrenzten Umfangs und der speziellen Orientierung an den Lesefähigkeiten der Kinder vom „normalen“ Kinder- und Jugendbuch.

---

<sup>30</sup> Ebd., S. 13 (Hervorhebung im Original)

<sup>31</sup> Ebd., S. 14f. (Hervorhebung im Original)

Ewers stellt fest, dass Kinder- und Jugendbücher, die ausschließlich für Kinder und Jugendliche verlegt werden, oft „einfach-adressiert“<sup>32</sup> sind. Darüber hinaus gibt es einige Publikationen, die nicht ausschließlich, aber auch für Kinder und Jugendliche bestimmt sind. Sie bezeichnet er als „mehrfach-adressiert“.<sup>33</sup>

In den letzten Jahren gibt es im Bereich des phantastischen Kinder- und Jugendbuchs das Phänomen, dass immer mehr Erwachsene ohne berufliches Interesse diese ursprünglich einfach-adressierten Texte für Kinder- und Jugendliche lesen. Es findet demnach eine Mehrfach-Adressierung statt, die zurzeit unter dem Terminus der *All-Age*-Lektüre diskutiert wird. An anderer Stelle wird ausführlich auf dieses Phänomen einzugehen sein.

---

<sup>32</sup> Ewers (2000b), S. 28

<sup>33</sup> Ewers (2000b), S. 28

## 2.2 Zur Korpusbildung der anstehenden Untersuchungen

Im Rahmen der Arbeit wird das Publikationsmedium Kinder- und Jugendbuch ab einem Alter von 9 Jahren als ein Teil der originären Kinder- und Jugendliteratur untersucht.

Korpus bestimmend sind zunächst folgende Kriterien.

Die ausgewählten Titel müssen...

1. bei ihrer Erstpublikation als ein Angebot für Kinder- und Jugendliche gekennzeichnet sein (originäre Kinder- und Jugendliteratur als Teilmenge intendierter Kinder- und Jugendlektüre).
2. als Publikationsmedium im Bereich des Kinder- und Jugendbuchs verlegt worden sein (Auswahl eines Medienproduktes zur Korpusbildung).
3. in der Titelei oder in Publikations- bzw. Distributionsmedien (Vorschauen der Verlage) eine Adressierung für Kinder ab 9 Jahren ausweisen.<sup>34</sup>

Somit befinden sich im Korpus auch Titel, die sich einerseits noch an Kinder wenden (Kinderbuch), andererseits schon über Merkmale einer komplexeren Lektüre verfügen. Auf eine Untersuchung originärer Unterformen, wie z.B. dem Erstlese- oder Vorlesebuch, wird verzichtet (altersstufenbezogene Korpusbildung).

Weitere einschränkende Merkmale zur Eingrenzung des zu untersuchenden Korpus werden an anderer Stelle nach einer ausführlichen Darstellung des literaturwissenschaftlichen Forschungsstandes zur Phantastikdiskussion ergänzt.

---

<sup>34</sup> Es kann davon ausgegangen werden, dass mit 9 Jahren der Leselernprozess als abgeschlossen gilt und sich ab dieser Altersempfehlung keine Erstlesebücher mit ihren besonderen Spezifika im Korpus befinden. Zudem garantiert diese Auswahl die Berücksichtigung von Kinder- **und** Jugendbüchern. Die Bezeichnung „Jugendbuch“ beginnt laut Ewers mit einer Altersempfehlung „ab 12 Jahren“. Vgl. Ewers 2007, S. 14

### 3 Entwicklungen im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur seit 1998<sup>35</sup>

#### 3.1 Das „Phänomen *Potter*“

„Er wird berühmt werden – eine Legende –, es würde mich nicht wundern, wenn der heutige Tag in Zukunft Harry-Potter-Tag heißt – ganze Bücher wird man über Harry schreiben – jedes Kind auf der Welt wird seinen Namen kennen!“<sup>36</sup>

Die Worte, die die Figur Professor McGonagall zu Beginn des ersten *Harry-Potter*-Bandes ausspricht, erscheinen heute, zehn Jahre nach der Erstveröffentlichung in Deutschland, wie eine Prophezeiung. Professor McGonagall würde demnach ihre Vorhersage mehr als bestätigt sehen:

„Die ‚Harry-Potter‘-Saga hat sich eingemischt in unsere Träume und Ängste. Eine ganze Generation ist mit ihr aufgewachsen. Sie hat den Kosmos erreicht: Asteroid 43844 trägt den Namen Rowling. Sie hat die Wissenschaft berührt: Ein vor kurzem in South Dakota entdeckter Pachycephalosaurier trägt nach Harry Potters fiesstem Schulfeld Draco in Hogwarts die Bezeichnung Dracorax hogwartsia. Und sie hat die Sprache bereichert: Im Jahr 2003 wurde das Wort ‚muggle‘ in den ‚Oxford English Dictionary‘ aufgenommen.“<sup>37</sup>

Der Erfolg der *Harry-Potter*-Bände sprengt seit über fast ein Jahrzehnt weltweit sämtliche Rekorde.

„All in all, J.K. Rowlings *Harry Potter* series has established several records so far. Economically it is the most successful children`s book ever published and at the same time it has become the most widely discussed book series for young adults ever.“<sup>38</sup>

So überrascht es nicht, dass die Forschungsliteratur zu *Harry Potter* nahezu unüberschaubare Ausmaße angenommen hat. Bereits 2002 stellten Bernhard

---

<sup>35</sup> Einen gelungenen historischen Rückblick bis zu dem Erscheinen von *Harry Potter* (1998) findet man in Patzelt (2001). Bezüglich der Entwicklung phantastischer Kinderliteratur in der DDR siehe Roeder, Caroline (2006): *Phantastisches im Leseland. Die Entwicklung phantastischer Kinderliteratur der DDR (einschließlich der SBZ)*. Frankfurt am Main (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien. Theorie – Geschichte – Didaktik. Band 44)

<sup>36</sup> Rowling, Joanne K. (1999): *Harry Potter und der Stein der Weisen*. Hamburg, S. 19

<sup>37</sup> Jenny, Urs; Matussek, Matthias (2007): *Zauberei und Rassenwahn*. In: Der Spiegel, Nr. 28, S. 159

<sup>38</sup> Fenske, Claudia (2008): *Muggles, Monsters and Magicians: A Literary Analysis of the Harry Potter Series*. Frankfurt am Main, S. 1 (Kulturelle Identitäten – Studien zur Entwicklung der europäischen Kulturen der Neuzeit, Band 2)



## Rank und Martin-Christoph Just in Bezug auf die Kinder- und Jugendliteraturforschung fest:

„Auf alle Publikationen zu Rowlings Bestseller-Serie einzugehen, würde Zweck und Rahmen dieses Forschungsberichts sprengen; schon heute sind die einschlägigen Monographien und Aufsätze kaum mehr überschaubar, und monatlich kommen neue hinzu.“<sup>39</sup>

Sieben Jahre nach dieser Feststellung und ein Jahr nach Abschluss der Heptalogie hat sich diese Situation zugespitzt, auch wenn einige Kritiker, wie z.B. Andrzej Stasiuk, keinen Bedarf an literaturwissenschaftlichen Analysen sahen:

„Zu speziellen literaturwissenschaftlichen Untersuchungen sehe ich keinen Anlaß. Es geht hier mehr um eine Analyse des Marktes als um literarische Kritik. Unser Held erweist sich einfach nahezu als ideales Produkt, befriedigt die Bedürfnisse und trifft den Geschmack von Millionen. So ähnlich wie Nescafé.“<sup>40</sup>

Für die anstehenden Untersuchungen ist jedoch aus unterschiedlichen Gründen eine Auseinandersetzung mit dem Phänomen *Potter* notwendig, da es sich bei diesem alle Rekorde sprengenden Erfolg um ein Kinder- und Jugendbuch handelt, das dem Bereich der phantastischen Literatur zuzuordnen ist. Es ist davon auszugehen, dass die *Harry-Potter*-Bände auch ein Jahr nach ihrem Abschluss noch auf das in der Arbeit zu untersuchende Genre (evtl. sogar prägend) einwirken.

---

<sup>39</sup> Rank, Bernhard; Just, Martin-Christoph (2002): *Forschungsliteratur zu Harry Potter*. In: Ewers, Hans-Heino; u.a. (Hrsg.): *Kinder- und Jugendliteraturforschung 2001/2002*, Stuttgart, S. 126-140, hier S. 126

<sup>40</sup> Stasiuk, Andrzej (2001): „*Nein, ich mag Harry Potter nicht.*“ In: *F.A.Z.*; Nr. 24, S. 43

Anmerkung: Entgegen der Auffassung Stasiuks gibt es jedoch einige literaturwissenschaftliche Arbeiten zum Thema *Harry Potter*. Für den deutschsprachigen Raum sind u.a. folgende Monographien zu nennen (wobei sich besonders die zweite eher an der Oberfläche bewegt und keine aussagekräftige Analyse liefert): Bürvenich, Paul (2001): *Der Zauber des Harry Potter. Analyse eines literarischen Welterfolgs*. Frankfurt am Main; Jelinek, Linda (2006): *Das Phänomen Harry Potter. Eine literaturwissenschaftliche Analyse des Welterfolgs*. Saarbrücken. Weitaus informativer und fundierter erweisen sich folgende zwei Tagungsbände, deren Erstveröffentlichungen zwar auf die Jahre 2001 und 2002 zurückgehen, die jedoch weder Basisinformationen noch Aktualität vermissen lassen. Kutzmutz, Olaf (Hrsg.) (2001a): *Harry Potter oder Warum wir Zauberer brauchen*. Wolfenbüttel (Wolfenbütteler Akademie-Texte, Band 5); Lexe, Heidi (Hrsg.) (2002): „*Alohomora!*“ *Ergebnisse des ersten Wiener Harry-Potter-Symposiums*. Wien (Kinder- und Jugendliteraturforschung in Österreich, Band 2). Ebenfalls einen Raum für interdisziplinäre Forschung, jedoch auch unter Berücksichtigung literaturwissenschaftlicher Aspekte, bietet folgender Titel: Garbe, Christine; Philipp, Maik (Hrsg.) (2006): *Harry Potter – Ein Literatur- und Medienereignis im Blickpunkt interdisziplinärer Forschung*. Hamburg (Literatur-Medien-Rezeption; Studien zur Rezeption und Wirkung von Literatur und Medien, Band 1).

### 3.1.1 *Harry Potter* – der Welterfolg

Am 27.10.2007 war es soweit: *Harry Potter und die Heiligtümer des Todes* erscheint in Deutschland mit einer Erstaufgabe von 3 Millionen Büchern. Bereits am gleichen Tag wurden 1,25 Millionen Exemplare verkauft.<sup>41</sup> Noch in der Nacht zum 28.10.2009 wird auf der Homepage des „Tagesspiegels“ ein Aufsatz von Gundel Mattenklott<sup>42</sup> veröffentlicht, in dem sie folgendes feststellt:

„Joanne K. Rowlings Geschichte über *Harry Potter* schlägt als globaler Bestseller alle Rekorde, egal ob sie Auflagen, Übersetzungen oder Geld betreffen. Die allgemeine Gier nach Superlativen selbst scheint den Erfolg des Werkes immer höher zu treiben.“<sup>43</sup>

Ähnliches wurde auf internationaler Ebene bereits im Juli 2007 festgestellt, da in diesem Monat der Verkaufsstart des englischen Originals (*Harry Potter and the Deathly Hallows*) in 93 Ländern fiel:

„Drei Tage nach seinem Erscheinen ist ‚Harry Potter an the Deathly Hallows‘ das am schnellsten verkaufte Buch aller Zeiten. In Großbritannien setzte der Bloomsbury Verlag in den ersten vierundzwanzig Stunden 2,7 Millionen Exemplare ab, in Amerika verkaufte Scholastic im selben Zeitraum 8,3 Millionen. Der Berlin Verlag meldet für Deutschland eine verkaufte Auflage von 398.271 Stück.“<sup>44</sup>

Bis Dezember 2008 wurden weltweit über 400 Millionen *Harry-Potter*-Bücher verkauft und das Werk in 66 Sprachen übersetzt. Die deutschsprachigen Ausgaben verzeichnen immerhin einen Verkauf von fast 30 Millionen Exemplaren.<sup>45</sup>

Folgende Abbildung soll einen Überblick über den Verkauf der deutschsprachigen Bände im Detail geben:

---

<sup>41</sup> Vgl. Carlsen Verlag (2009): *Pressemappe „Harry Potter“*.

[www.carlsen.de/downloads/pressemappe\\_harry\\_potter.pdf](http://www.carlsen.de/downloads/pressemappe_harry_potter.pdf) (Stand 20.02.2009)

<sup>42</sup> Gundel Mattenklott ist Professorin für Musikisch-Ästhetische Erziehung an der Universität der Künste in Berlin. Sie gilt als Expertin der (phantastischen) Kinder- und Jugendliteratur und veröffentlichte eine Vielzahl von bedeutenden Aufsätzen und Monographien.

<sup>43</sup> Mattenklott, Gundel (2007): *Harry Potter ein Phänomen der Superlative. Worin das Geheimnis für den überwältigenden Erfolg Joanne K. Rowlings liegt*.

[www.tagesspiegel.de/zeitung/Sonderthemen;art893,2407157](http://www.tagesspiegel.de/zeitung/Sonderthemen;art893,2407157) (Stand 21.07.2008)

<sup>44</sup> Lovenberg, Felicitas von (2007): *Rekordauflage, Rekordverkauf, Rekordrezensionen*. In: F.A.Z., 25.07.2007, Nr. 170, S. 38

<sup>45</sup> Vgl. Carlsen Verlag (2005)

Band	Erscheinungs- termin	Startauflage	Verkaufte Exemplare	Verkäufe am Erstverkaufstag
I	Juli 1998	8.000	5,5 Mio.	
II	März 1999	25.000	4,3 Mio.	
III	August 1999	30.000	4,2 Mio.	
IV	14. 10.2000	1 Mio.	4,3 Mio.	500.000
V	08.11.2003	2 Mio.	4,2 Mio.	720.000
VI	01.10.2005	2 Mio.	3,5 Mio.	1.000.000
VII	27.10.2007	3 Mio.	3,7 Mio.	1.250.000
<b>Gesamt</b>			<b>29,7 Mio.</b>	

Abb. 2: *Harry Potter: Der Verkauf in Zahlen (Stand Dez. 2008)*<sup>46</sup>

Schaut man sich die genannten Verkaufszahlen nach einem ersten (sicher Erstaunen evozierenden) Blick ein zweites Mal intensiver an, fällt auf, dass trotz der gigantischen Abverkäufe eine gewisse Stagnation eingetreten ist. So stellt Peter Turi bereits 2005 zusammenfassend fest (im Jahr 2007 hat es eine kleine Abweichung der Tendenz bezüglich der Auflagenhöhe gegeben):

„Das Ende der Fahnenstange ist in der Vermarktung längst erreicht. Immer neue Rekordmeldungen über Vorbestellungen und Erstauflagen täuschen: Die Gesamtauflagen von *Harry Potter* sinken von Band zu Band. Angefeuert vom Medienhype und Palettenverkauf bei Discounter, Tankstellen und Baumärkten ist *Harry Potter* ein extrem schnelles Geschäft geworden. Was nicht innerhalb der ersten ein, zwei Wochen verkauft wird, bleibt lange liegen.“<sup>47</sup>

Ein differenzierender Blick auf das Phänomen scheint erforderlich.

<sup>46</sup> Carlsen Verlag (2005)

<sup>47</sup> Turi, Peter (2005): *Warum Harry Potter sterben muss*.

[www.spiegel.de/kultur/literatur/0,1518,365303,00.html](http://www.spiegel.de/kultur/literatur/0,1518,365303,00.html) (Stand 21.02.2009), S. 3

### 3.1.2 Mögliche Gründe für den Erfolg

„Nach der Logik des Marktes dürfte ‚Harry Potter‘ nie stattgefunden haben [...]“<sup>48</sup>

Als Begründung nennt Konrad Heidkamp die hohe Anzahl der Seiten und die „veraltete Hardware wie Eulen, Besen und Zaubersprüche, uncoole Themen wie Freundschaft, Vertrauen und Opferbereitschaft.“<sup>49</sup>

Der für ein Kinder- und Jugendbuch beachtliche Umfang ließ auch einige deutsche Verlage Abstand von einer Veröffentlichung des ersten Bandes nehmen. So berichtet Klaus Humann, der Verleger des Carlsen Verlags, Ende 2008 in einem Interview:

„Einige [Verlage; K.M.] haben abgesagt, weil ihnen das Manuskript zu lang war. Das hätte mir zum Glück nicht passieren können, weil ich erst sehr kurz im Kinderbuchsektor tätig war. Wer schon lange Kinderbücher machte, hatte gute Gründe abzulehnen. Denn in den 70ern, 80ern und 90ern wurden Kinderbücher auf ein ‚kindgerechtes‘ Format zurechtgekürzt. Als wir 2000/2001 mit Diana Whyne Jones anfangen, einer anderen Autorin phantastischer Geschichten aus England, deren Bücher in Deutschland nicht mehr lieferbar waren, staunten wir bei der Übersetzung, dass ganze Kapitel, Seiten, Personen aus diesen Büchern fehlten, weil auch diese Bücher von ihrem ersten deutschen Verlag gnadenlos zusammengekürzt worden waren. Insofern kann ich es gut nachvollziehen, dass Kollegen das Buch abgelehnt haben, weil sie sich nicht vorstellen konnten, dass Kinder solche langen Bücher lesen. Es blieben dann also eine Handvoll Verlage übrig und dann ging es irgendwann ums Geld.“<sup>50</sup>

Trotz der beachtlichen Länge bemühte sich der Carlsen Verlag erfolgreich um die Rechte der ersten drei Bände der Serie. Dass *Harry Potter* bei einem relativ kleinen Kinder- und Jugendbuchverlag in Deutschland verlegt wurde, lag zum einen sicherlich an der Experimentierfreudigkeit des Verlages, zum anderen jedoch auch an den bereits zuvor geknüpften Beziehungen zwischen dem Agenten Rowlings, Christopher Little, und Klaus Humann, zum anderen jedoch natürlich auch an der Höhe und den Bedingungen des Angebots.

---

<sup>48</sup> Heidkamp, Konrad (2001): *Harry für alle. Eine Lesereise mit Joanne K. Rowling*. In: Fraser, Lindsay (Hrsg.): *Viel Zauber um Harry. Die Welt der Joanne K. Rowling*. Hamburg, S. 53-63, hier S. 58

<sup>49</sup> Ebd. (2001), S. 59

<sup>50</sup> Kutzmutz, Olaf (2009): „Wir haben den Kehraus schon lange hinter uns.“ *Olaf Kutzmutz im Gespräch mit POTTER-Verleger Klaus Humann*. In: Kutzmutz, Olaf (Hrsg.): *Harry, hol schon mal den Besen! Ein Kehraus nach zehn Potter-Jahren*. Wolfenbüttel (Wolfenbütteler Akademie-Texte, Band 42), S. 33-50, hier S. 35

„Erstens: Wir hatten den Mut zu sagen, wir können zwar nicht mehr zahlen, aber insgesamt wird die Summe größer, weil wir bereit sind, die ersten drei Bücher einzukaufen. Das hat den Agenten, vor allem aber die Autorin beeindruckt. Im Nachhinein hat sich das als Segen herausgestellt. Wir haben die ersten drei Bücher zu Konditionen bekommen, von denen ich heute träumen würde. Zweitens: Der Autorin gefiel, was wir sonst noch im Programm haben – Philip Pullman etwa, den sie über alles schätzt. Und Drittens: Ich war der einzige deutsche Bieter, den der Agent persönlich kannte.“<sup>51</sup>

Dennoch blieb der Erfolg zunächst aus. Die Höhe der Auflage des Bandes *Harry Potter und der Stein der Weisen*<sup>52</sup> betrug 8.000 Exemplare und verkaufte sich eher mäßig.<sup>53</sup> Ein Halbjahr später erschien bereits der zweite Band, aber auch hier blieben die Verkaufszahlen weit unter den Erwartungen.

„Der Verlag machte 1998/99 Miese und hinzu kam, dass wir für unsere Verhältnisse zu teuer drei englische Bücher eingekauft hatten, die nicht genügend Auflage machten. Deswegen war die Reaktion verhalten, als wir im Frühjahr 1999 auf der Vertretersitzung Band drei anboten.“<sup>54</sup>

Die Wende dieser bisher eher bescheiden verlaufenden Entwicklung setzte nach dem Erscheinen des dritten Bandes ein. Humann beschreibt dies so:

„Es ging los im Spätsommer 1999. Wir hatten den Band drei rausgebracht und eine Sache sehr richtig gemacht: Wir waren der erste Verlag, der für ein einzelnes Buch eine eigene Website gemacht hat [...] und die Leser fingen an, sich über diese Website auszutauschen.“<sup>55</sup>

Der Verlag sieht in der Mund-zu-Mund-Propaganda der Leser einen der entscheidenden Gründe für den Anstieg der Verkaufszahlen.

Wobei die Möglichkeiten der Anschlusskommunikation keinesfalls auf die offizielle *Harry-Potter*-Homepage des Verlages (und später auch von Time Warner) beschränkt waren und sind. Eine Fülle inoffizieller Internetseiten bietet vielfältige Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit *Harry Potter*. Andrea Ehlert stellte bereits 2001 eine Vielzahl von Links inklusive ihrer persönlichen

---

<sup>51</sup> Freund, Wieland (2007a): *Klaus Humann: „Vor Harry war Carlsen eine sympathische WG“*. [www.welt.de/kultur/article1041133/Vor\\_Harry\\_war\\_Carlsen\\_eine\\_sympathische\\_WG.html](http://www.welt.de/kultur/article1041133/Vor_Harry_war_Carlsen_eine_sympathische_WG.html) (Stand 14.01.2009), S. 2

<sup>52</sup> Vgl. Rowling, Joanne K (1999)

<sup>53</sup> Vgl. z.B. Kutzmutz (2009)

<sup>54</sup> Kutzmutz (2009), S. 38

<sup>55</sup> Freund (2007a), S. 3

Einschätzungen zusammen.<sup>56</sup> Claudia Beinkinstadt Krumlauf untersuchte die Anschlusskommunikation der *Potter*-Fans genauer und stellte fest, dass die Fanseiten diverse Möglichkeiten der Anschlusskommunikation bieten.

„Die Kommunikation auf diesen verschiedenen Formen von *Harry Potter*-Fan-Websites erfolgt nicht nur über das Medium Website selbst, sondern integriert gleichzeitig auch andere Medien. Im Einzelnen sind dies E-Mail, der Multi-User-Chat (auf den Websites nur ‚Chat‘ genannt (sic!)), das Forum sowie Online-Spiele.“<sup>57</sup>

Eine besondere und intensiv genutzte Form der Anschlusskommunikation ist das Produzieren von Fanfiction<sup>58</sup>:

„Eine Besonderheit dieser Website ist, dass hier Anschlusskommunikation neue Anschlusskommunikationen initiiert. Durch die Produktion eigener Texte und die Möglichkeiten, die diese Website bietet, über diese neuen Texte, die an sich eine Anschlusskommunikation zu *Harry Potter* darstellen, zu sprechen, werden neue Anschlusskommunikationen ermöglicht.“<sup>59</sup>

Neben der Mund-zu-Mund-Propaganda und der Kommunikation via Internet über das Buch forciert nach Meinung des Verlages ein weiterer Umstand den Erfolg maßgeblich: Die Autorin, samt ihrer Vita, rückte in den Vordergrund der Pressemitteilungen. Klaus Kämpfe-Burghardt, der damalige zweite Geschäftsführer des Carlsen Verlages und u.a. Marketingverantwortlicher, skizziert die Entwicklung wie folgt:

„Band drei erschien und dann passierte etwas, was wir aus heutiger Sicht als einen zweiten großen Faktor ansehen. Der erste Faktor ist die Mund-zu-Mund-Propaganda und wie man sie unterstützen kann – mit Internet. Der zweite Faktor war dann die Pressearbeit. Es gelang uns, im Magazin des Zürcher Tagesanzeigers [...] ein sechsseitiges Autorinnenporträt zu bekommen. [...] Wir haben dieses Portrait an die wichtigsten deutschen Redaktionen verteilt und mit Briefen und Telefonaten begleitet. [...] Und die Presse stieg tatsächlich ein –

---

<sup>56</sup> Vgl. Ehlert, Andrea (2001): *Potter im Netz. Kommentierte Links*. In: Kutzmutz, Olaf (Hrsg.): *Harry Potter oder Warum wir Zauberer brauchen*. Wolfenbüttel (Wolfenbütteler Akademie-Texte, Band 5), S. 96-102

<sup>57</sup> Beinkinstadt Krumlauf, Claudia (2006): *Harry Potter und das World Wide Web*.

*Anschlusskommunikation jugendlicher Harry Potter-Fans im Internet*. In: Garbe, Christine; Philipp, Maik (Hrsg.): *Harry Potter – Ein Literatur- und Medienereignis im Blickpunkt interdisziplinärer Forschung*. Hamburg (Literatur-Medien-Rezeption; Studien zur Rezeption und Wirkung von Literatur und Medien, Band 1), S. 235-254, hier S. 247

<sup>58</sup> Vgl. zu Fanfiction z.B.: Dorer, Stephanie (2008): *Fanfiction – Eine alternative Erzählkultur*. In: Ritter, Herman; u.a. (Hrsg.): *Malfuria – Jahrbuch zur Fantasy 2008*. Darmstadt, S. 123-146

<sup>59</sup> Beinkinstadt Krumlauf, Claudia (2007), S. 247

spätestens zu dem Zeitpunkt, als der Stern in seiner Buchmessen-Sonderbeilage der besten Bücher eine Doppelseite Frau Rowling widmete. Da war der Damm gebrochen.“<sup>60</sup>

Welch hohen Einfluss die Aufmerksamkeit der Presse<sup>61</sup> auf die Verkaufszahlen hat, wird in einer Übersicht deutlich, die die veröffentlichten Artikel renommierter Zeitungen (*SZ*, *Berliner Morgenpost*, *FAZ*, *Die Zeit* usw.) den verkauften Exemplaren der jeweiligen Monate zuordnet.<sup>62</sup> Das Interesse größeren Ausmaßes an *Harry Potter* hatte begonnen und wurde spätestens für alle sichtbar, als der *Spiegel* seine Bestsellerliste für das Kinder- und Jugendbuch öffnete: „Im Januar 2000 waren wir auf der Bestsellerliste, wo wir schon längst hätten sein müssen“.<sup>63</sup>

Auch Olaf Kutzmutz sieht in der Darstellung Rowlings einen nicht unerheblichen Einfluss auf den Erfolg der *Potter*-Bände. Den Medien gelingt es, die Biographie der Autorin mit den fiktiven Lebensumständen des Protagonisten zu vermischen und so eine Faszination zu erzeugen.

„Die Geschichten über Rowling, die Print, Hörfunk, Fernsehen und Internet überliefern, gleichen jedoch ein wenig diesem Aschenputtel-Schema. Eine schwierige Etappe auf Rowlings Lebensweg und die Biografie Harry Potters finden hier glücklich zusammen. [...] Von dort aus ist es nur noch ein kleiner Schritt, literarische Fiktion und Leben der Autorin zum Aschenputtel-Mythos zu verweben.“<sup>64</sup>

Wir kennen die in den Medien dargestellten Umstände, unter denen eine arme, allein erziehende Mutter in einem Café sitzend ihr Manuskript auf Servietten schreibt. Für gewöhnlich wird in den Rowling-Porträts jedoch nicht auf die Förderung ihres Erstlingswerkes durch das Scottish Arts Council hingewiesen. Da ihre Manuskriptseiten so überzeugten, bekam sie mehr als dreimal so viel

---

<sup>60</sup> Kämpfe-Burghardt, Klaus (2001): *Vertriebszauber? Einblicke ins Potter-Marketing*. In: Kutzmutz, Olaf (Hrsg.): *Harry Potter oder Warum wir Zauberer brauchen*. Wolfenbüttel (Wolfenbütteler Akademie-Texte, Band 5), S. 44-59, hier S. 50

<sup>61</sup> „Seit Harry Potter mit einem Donnerschlag auf der Szene erschien, ist J.K. Rowling der Gegenstand unzähliger Artikel in Zeitungen und Zeitschriften gewesen und hat viele Interviews gegeben.“ Shapiro, Marc (2000): *J.K. Rowling. Die Zauberin hinter Harry Potter. Eine unautorisierte Biografie*. Nürnberg, S. 9

<sup>62</sup> Vgl. Kämpfe-Burghardt (2001)

<sup>63</sup> Kämpfe-Burghardt (2001), S. 50

<sup>64</sup> Kutzmutz, Olaf (2001b): *Nachricht von Aschenputtel. Joanne K. Rowling in den Medien*. In: Kutzmutz, Olaf (Hrsg.): *Harry Potter oder Warum wir Zauberer brauchen*. Wolfenbüttel (Wolfenbütteler Akademie-Texte, Band 5), S. 60-77, hier S. 61

wie die üblich vorgesehene Summe von 2.500 Pfund.<sup>65</sup> Kutzmutz gelangt nach einer Untersuchung auch englischer Artikel zu folgendem Fazit:

„Insgesamt ahmen die Medien in der Regel das nach, was die Harry-Potter-Bücher so virtuos vorführen. Sie bewegen sich mit ihren Geschichten und Berichten zwischen den Gleisen 9 und 10 authentischer und romanesker Berichterstattung. Selbst sogenannte seriöse Blätter bemerken mitunter kaum, dass sie journalistisch schon längst vom Gleis 9  $\frac{3}{4}$  in eine Welt der Fantasie und wilden Spekulationen abgereist sind.“<sup>66</sup>

Ursula Bergenthal, die 2008 eine äußerst interessante und umfangreiche Untersuchung veröffentlichte, die sich am Beispiel von *Harry Potter* mit literarischer Massenkommunikation auseinandersetzt, kommt zu einer ähnlichen Feststellung und formuliert ihre Einschätzungen sogar noch etwas drastischer:

„Da J.K. Rowling im medialen Spannungsfeld äußerst präsent ist, lassen sich unterschiedliche Strategien der Autorinszenierung nachweisen, die an der Markenbildung der Autorin (*Human Brand*) beteiligt sind. Eine dieser Strategien ist die enge Verknüpfung von Realität und Fiktion, die wiederum eine enge Autor / Text-Beziehung suggeriert. Bei dieser inszenierten Authentizität handelt es sich um ein zeitgenössisches Phänomen der Medienwelt. Sowohl im Fernsehen als auch im Internet lässt sich in den letzten Jahren eine Vermischung von realer und fiktiver Welt nachweisen [...]“<sup>67</sup>

Neben den Anschlusskommunikationsmöglichkeiten der Leser im Internet oder der Vermarktung der Autorin als „Aschenputtel“ werden jedoch noch weitere Antworten auf die Frage „Warum trifft gerade *Harry Potter* den ‚Nerv der Zeit‘“?<sup>68</sup> gegeben.

Kulturkritiker sehen im Erfolg der Reihe bei Erwachsenen die Hypothese der „Infantilisierung“ unserer Gesellschaft bestätigt<sup>69</sup> und ordnen *Harry Potter* (wenn auch insgesamt zaghafter formuliert) der Eskapismus-Literatur zu.<sup>70</sup>

---

<sup>65</sup> Vgl. Kutzmutz (2001b)

<sup>66</sup> Kutzmutz (2001a), S. 69

<sup>67</sup> Bergenthal, Ursula (2008): *Des Zauberlehrlings Künste. „Harry Potter“ als Beispiel für literarische Massenkommunikation in der modernen Gesellschaft*. Göttingen, S. 33

<sup>68</sup> Schönberger, Katja (2007): *Das Phänomen „Harry Potter“ – Wie & warum ein „Kinderbuch“ die Erwachsenen „verzaubert“*. In: *Volkskunde in Rheinland-Pfalz*. Nr. 21, S. 78-81, hier S. 78

<sup>69</sup> Vgl. folgende Literaturhinweise, in denen dieser Vorwurf skizziert wird: Kutzmutz, Olaf (2001 c): *Literarische Stiefkinder? Kinder- und Jugendbücher in der Schule. Podiumsgespräch mit Sabine Berloge, Gundel Mattenklott und Katrin Nothdorf, moderiert von Olaf Kutzmutz*. In: Kutzmutz, Olaf (Hrsg.): *Harry Potter oder Warum wir Zauberer brauchen*. Wolfenbüttel (Wolfenbütteler Akademie-Texte, Band 5), S.



Eine differenziertere Annahme, wenngleich sie die Sehnsucht der Flucht aus der Realität nicht ganz ausklammert, besteht jedoch in den unterschiedlichen Rezeptionsmöglichkeiten des Textes, die keine Einordnung in nur ein Genre zulassen. So geht Dieter Petzold in seinem gleichnamigen Aufsatz berechtigt folgender Frage nach: „Die Harry-Potter-Bücher: Märchen, *fantasy fiction*, *school stories* – und was noch?“<sup>71</sup>

Kirsten Boie formuliert ihre Hypothese über den Erfolg *Potters* unter Berücksichtigung beider genannter Punkte wie folgt:

„Heute nun, da offenbar ein ständig wachsendes Bedürfnis nach einfacher, die Genrengrenzen sprengender Unterhaltung besteht, danach, sich wenigstens in der Freizeit nicht mehr mit komplizierten Fragen befassen zu müssen und einfach abzutauchen aus dem Stress unseres flexiblen Lebens in der Risikogesellschaft, heute befriedigt das Märchen vom unbedeutenden, unglücklichen Waisenknaben, der erst an seinem elften Geburtstag erfährt, dass er eigentlich ein Zauberer ist, bei erwachsenen Lesern Bedürfnisse, die sich von denen der Kinder vermutlich in nichts unterscheiden [...]“<sup>72</sup>

Bergenthal geht davon aus, dass jedes Genre bestimmte „Gruppen“ anspricht und *Harry Potter* so für eine Vielzahl von unterschiedlichen Lesern interessant wird.

„Der Text operiert mit genretypischen Handlungs- und Erzähl-Schemata, die im kognitiven Bewusstsein der Leser gespeichert sind und somit den konstruktiven Lektüreprozess lenken. Als These ließe sich formulieren, dass sich einzelne Schemata bestimmten affektiven Reaktionen und (stereotypen) Emotionen

---

86-95, hier S. 92 oder Bergenthal (2008), S. 37 oder Petzold, Dieter (2004): *Große Kunst, juvenile trash oder kollektives Spielzeug? Zum Erfolg der Harry-Potter-Bücher bei Jung und Alt*. In: Bonacker, Maren (Hrsg.): Peter Pans Kinder. Doppelte Adressiertheit in phantastischen Texten. Tagungsband zum Wissenschaftlichen Symposium 16. Bis 18. Mai 2003 (Studien zur anglistischen Literatur und Sprachwissenschaft, Bd. 20), S. 82-93, hier S. 82

<sup>70</sup> Schönberger, die in ihrer empirischen Untersuchung die Ursachen des Erfolges gerade bei erwachsenen Lesern analysiert hat, kam zu dem Ergebnis, dass sich die eskapistischen Gründe nicht als dominant erwiesen haben: „Meine empirischen Untersuchungen haben ergeben, dass es vor allem die textinternen Faktoren wie die Story, die Erzählweise und das Vorhandensein von Magie & Zauberei sind, die wohl den Erfolg von Harry Potter ausmachen. Rationale Motive (z.B. gute Unterhaltung, Spannung und Überraschungen) werden häufiger genannt als eskapistische Flucht in eine ‚andere‘ Welt, Vergessen der Realität oder Rückverzauberung in die Kindheit.“ Schönberger (2007), S. 80

<sup>71</sup> Petzold, Dieter (2001): *Die Harry-Potter-Bücher: Märchen, fantasy fiction, school stories – und was noch?* In: Spinner, Kaspar H. (Hrsg.): Im Bann des Zauberlehrlings? Zur Faszination von Harry Potter. Regensburg, S. 21-41, hier S. 21

<sup>72</sup> Boie, Kirsten (2001): *Anmerkungen zum Phänomen Potter*. In: Knobloch, Jörg: Harry Potter in der Schule. Mülheim an der Ruhr, S. 83-88, hier S. 85

zuordnen lassen. Ebenso lässt sich vermuten, dass einzelne Genres bestimmte Lesergruppen stärker ansprechen als andere.“<sup>73</sup>

In diesem „Konglomerat der verschiedenen Genres“<sup>74</sup> dominiert jedoch, in diesem Punkt sind sich die Forscher einig, die phantastische Erzählung.<sup>75</sup> Doch allein im „Genremix“ kann nicht das Geheimnis des Erfolges verborgen liegen. Reinhard Ehgartner betont das besondere Geschick der Autorin.

„Wobei sie das [er bezieht sich auf das ‚Genrekonglomerat‘; K.M.] nicht beliebig durchrührt, sondern sehr gekonnt konstruiert und strukturiert. Und Klarheit in der Struktur ist eines der zentralen Wesensmerkmale von Rowlings Texten.“<sup>76</sup>

An anderer Stelle honoriert er Rowlings Fähigkeit zur Strukturierung noch deutlicher:

„Bemerkenswert ist weiters (sic!) die absolute Genauigkeit der Vernetzung: Nahezu jedes erwähnte Element erhält in späterem Zusammenhang noch einmal Bedeutung. Für das expressionistische Theater wurde die Behauptung aufgestellt: Jedes Gewehr, das an der Wand hängt, schießt auch. Das heißt, jedes Requisit erlangt im weiteren Verlauf noch Bedeutung. Was im expressionistischen Theater aufgrund der wenigen Requisiten und des reduzierten Bühnenbilds noch relativ einfach machbar ist, wird bei Rowling dann aber schon zur hohen Kunst: Fast jeder Faden, den sie im Lauf der Geschichte einfädelt, wird an späterer Stelle wieder aufgegriffen und konsequent weitergesponnen, und am Ende sehen wir sie mit zwölf Fäden in der Hand, die wie selbstverständlich ein klares Muster ergeben.“<sup>77</sup>

Neben den bereits genannten Faktoren, die als Erklärungen für das „Phänomen *Potter*“ genannt werden (Mund-zu-Mund-Propaganda forciert durch das Internet mit diversen Möglichkeit einer Anschlusskommunikation, die möglichen „Infantilisierung“ der Gesellschaft, eine Autorinszenierung und die Vermischung diverser Genres) gibt es eine Fülle weiterer Aufsätze und Untersuchungen diverser Disziplinen, die zum einen ebenfalls Gründe des Erfolges analysieren,

---

<sup>73</sup> Bergenthal (2008), S. 31

<sup>74</sup> Schönberger (2007), S. 78

<sup>75</sup> Vgl. z.B.: Bak, Sandra (2004): *Harry Potter. Auf den Spuren eines zauberhaften Bestsellers*. Frankfurt am Main, S. 87 ff.

<sup>76</sup> Ehgartner, Reinhard (2002): *Harry Potter in literarischen Koordinaten. Zur Erzähltechnik und Motivik in Joanne K. Rowlings Bestsellern*. In: Lexe, Heidi (Hrsg.) (2002): „*Alohomora!*“ *Ergebnisse des ersten Wiener Harry-Potter-Symposiums*. Wien. (Kinder- und Jugendliteraturforschung in Österreich, Band 2), S.61-82, hier S. 68

<sup>77</sup> Ehgartner (2002), S. 70

zum anderen sich jedoch auch kontrovers und kritisch mit den Bänden auseinandersetzen.

Um den Rahmen dieses Kapitels nicht zu sprengen und dennoch einen Einblick in die Forschungssituation zu gewährleisten, wird zusammenfassend auf die wichtigsten Schwerpunkte des Forschungsgegenstandes eingegangen.

Besonders Kaspar H. Spinner untersucht den „Bann des Zauberlehrlings“<sup>78</sup> aus tiefen- und lesepsychologischer Perspektive.<sup>79</sup> Sabine Berloge durchleuchtet *Harry Potter* hingegen aus kindertherapeutischer Sicht.<sup>80</sup>

*Harry Potter* hat jedoch nicht nur Begeisterung hervorgerufen. So wurden die Bände besonders von kirchlicher Seite kontrovers diskutiert. Aus diesem Bereich sind eine Fülle von unterschiedlichsten Meinungen, Stellungnahmen und Untersuchungen publiziert worden.<sup>81</sup>

Recht früh wurden die Möglichkeiten, die *Harry Potter* für den Einsatz im Deutschunterricht bietet, erkannt.<sup>82</sup> Die Veröffentlichung pädagogischer

---

<sup>78</sup> Spinner, Kaspar H. (2001 a): *Im Bann des Zauberlehrlings. Tiefenpsychologische und lesepsychologische Gründe für die Faszination von Harry Potter*. In: Spinner, Kaspar H. (Hrsg.): *Im Bann des Zauberlehrlings? Zur Faszination von Harry Potter*. Regensburg, S. 11-20, hier S. 11

<sup>79</sup> Vgl. auch: Spinner, Kaspar H. (2001 b): *Minderwertigkeitsgefühl und Grandiositätsfantasie. Wie Harry Potter seine Leser verzaubert*. In: Knobloch, Jörg (Hrsg.): *„Harry Potter“ in der Schule. Didaktische Annäherungen an ein Phänomen*. Mülheim an der Ruhr, S. 113-120 und Spinner, Kaspar H. (2002): *Harry Potter. Held ohne Eltern*. In: Lexe, Heidi (Hrsg.): *„Alohomora!“ Ergebnisse des ersten Wiener Harry-Potter-Symposiums*. Wien. (Kinder- und Jugendliteraturforschung in Österreich, Band 2), S. 83-96

<sup>80</sup> Vgl. Berloge, Sabine (2001): *„Expecto patronum!“ Harry Potter aus kindertherapeutischer Sicht*. In: Kutzmutz, Olaf (Hrsg.): *Harry Potter oder Warum wir Zauberer brauchen*. Wolfenbüttel (Wolfenbütteler Akademie-Texte, Band 5), S. 20-32 und vgl. Berloge, Sabine (2006): *„Expecto patronum!“ Harry Potter aus kindertherapeutischer Sicht*. In: Garbe, Christine; Philipp, Maik (Hrsg.): *Harry Potter – Ein Literatur- und Medienereignis im Blickpunkt interdisziplinärer Forschung*. Hamburg (Literatur-Medien-Rezeption; Studien zur Rezeption und Wirkung von Literatur und Medien, Band 1), S. 101-112

<sup>81</sup> Vgl. z.B.: Dormeyer, Detlev; Munzel, Friedrich (2005) (Hrsg.): *Faszination „Harry Potter“: Was steckt dahinter?* Münster (Wissenschaft aktuell, Theologie, Band 5); Cornelius, Corinna (2003): *Harry Potter – geretteter Retter im Kampf gegen dunkle Mächte? Religionspädagogischer Blick auf religiöse Implikationen, archaisch-mythologische Motive und supranaturale Elemente*. Münster; Schuller, Florian (2001): *Wie Harry Potter in die Katholische Akademie kam und warum er dorthin gehört. Beobachtungen eines lesenden Pfarrers*. In: Spinner, Kaspar H. (Hrsg.): *Im Bann des Zauberlehrlings? Zur Faszination von Harry Potter*. Regensburg, S. 60-71; Bachl, Gottfried (2002): *Harry Potter theologisch gelesen*. In: Lexe, Heidi (Hrsg.): *„Alohomora!“ Ergebnisse des ersten Wiener Harry-Potter-Symposiums*. Wien. (Kinder- und Jugendliteraturforschung in Österreich, Band 2), S. 109-124 und Baumgart, Norbert Clemens (2006): *Die Bibel ein(sch)muggeln? Die Suche nach mythologischen, religiösen und theologischen Spuren in den Harry Potter-Romanen*. In: Garbe, Christine; Philipp, Maik (Hrsg.): *Harry Potter – Ein Literatur- und Medienereignis im Blickpunkt interdisziplinärer Forschung*. Hamburg (Literatur-Medien-Rezeption; Studien zur Rezeption und Wirkung von Literatur und Medien, Band 1), S. 73-100

<sup>82</sup> Vgl. z.B.: Knobloch, Jörg (Hrsg.) (2001): *„Harry Potter“ in der Schule. Didaktische Annäherungen an ein Phänomen*. Mülheim an der Ruhr; Nothdorf, Katrin (2001 a): *Kopiervorlagen und Materialien zu Harry Potter und der Stein der Weisen. Deutsch 5.-7. Schuljahr*. Berlin; Nothdorf, Katrin (2001 b): *Potter in die Schule! Didaktisches Material für die Praxis*. In: Kutzmutz, Olaf (Hrsg.): *Harry Potter oder Warum wir Zauberer brauchen*. Wolfenbüttel (Wolfenbütteler Akademie-Texte, Band 5), S. 78-85; Nothdorf, Katrin (2002 a): *Kopiervorlagen und Materialien zu Harry Potter und die Kammer des Schreckens. Deutsch 5.-7.*

Publikationen, besonders die der didaktisch-methodischen Materialien, wurde massiv von Time Warner zu unterbinden versucht<sup>83</sup>. Man traute den Lehrern nicht zu, die Faszination, die der Text auf ihre Leser in einer privaten Lektüre ausstrahlt, im Unterricht zu transportieren. Vielmehr befürchtete man, dass die Bücher den jungen Lesern durch den Einsatz im Unterricht verleidet werden. Jörg Knobloch ist eine gelungene Darstellung dieser rechtlich verzwickten Situation gelungen.<sup>84</sup> Neben den bereits erwähnten Biografien zur Autorin erschienen (und erscheinen auch heute noch in überarbeiteten Neuauflagen) eine Vielzahl populärwissenschaftlicher Werke zu den *Harry-Potter*-Bänden, die sich direkt an die Leser wenden. Die Palette reicht von Lexika<sup>85</sup> und allgemeinen Nachschlagewerken zu Hintergrundinformationen<sup>86</sup> über „Erziehungsratgeber“<sup>87</sup> bis hin zu „populärliteraturwissenschaftlichen“ Untersuchungen<sup>88</sup>. Nicht zu vergessen sind die Texte, die Joanne K. Rowling selbst zu ihrer Erfolgsserie herausbringt.<sup>89</sup> Seit dem Erscheinen des Kinofilms zu *Harry Potter und der Stein der Weisen* überschwemmen Merchandising-Artikel die Läden. Bemerkenswert ist jedoch, dass sie sich entgegen aller Erwartungen und Prognosen als

---

*Schuljahr*. Berlin; Nothdorf, Katrin (2002 b): *Joanne K. Rowling: Harry Potter und der Stein der Weisen. Klasse 5-7*. In: Nothdorf, Katrin: *Ideen für den Unterricht*. Hamburg (Carlsen in der Schule, Band 1), S. 73-100

<sup>83</sup> Da ich selbst didaktische Materialien zu *Harry Potter* entwickelt und veröffentlicht habe (vgl. Literaturhinweise zu Nothdorf, Katrin), konnte ich den Rechtsstreit zwischen Time Warner und dem Verlag Cornelsen Scriptor miterleben. Bereits die Kopiervorlagen zu Band 2 mussten bestimmte Auflagen erfüllen (z.B. durften die Inhaltsangaben zu einzelnen Kapiteln nicht in den Kopiervorlagen erscheinen). Darüber hinaus musste der Verlag sich bereit erklären, keine Neuauflagen der Kopiervorlagen zu drucken. Es durften auch zu weiteren Folgebänden der *Potter*-Reihe keine Materialien entwickelt und publiziert werden.

<sup>84</sup> Vgl. Knobloch, Jörg (2003): „*Harry Potter*“ – Konflikte zwischen Literaturdidaktik und Kommerz. In: *Beiträge Jugendliteratur und Medien*, 55. Jahrgang, Nr. 1, S. 19-27

<sup>85</sup> Vgl. z.B.: Schneidewind, Friedhelm (2000): *Das ABC rund um Harry Potter. Ein Lexikon von Friedhelm Schneidewind*. Berlin; Stein, Falk N. (2000): *Von Alraune bis Zentaur. Ein Harry Potter Lexikon*. Düsseldorf; Kronzek, Allan Zola; Kronzek, Elizabeth (2004): *Das Zauberer-Handbuch. Die magische Welt der Joanne K. Rowling von A bis Z*. München; Beahm, George (2005): *Fact, Fiction, and Folklore in Harry Potters world. An unofficial guide*. Charlottesville.

<sup>86</sup> Vgl. z.B.: Knobloch, Jörg (2000): *Die Welt der J.K. Rowling. Hintergründe & Facts zu „Harry Potter“*. Mülheim an der Ruhr und Preissner, Saskia & Sarah (2000): *Der inoffizielle HP-Fanclub präsentiert: Die Zauberschule*. München. Colbert, David (2007): *The magical Worlds of Harry Potter. A Treasury of Myths, Legends and Fascinating Facts*. London

<sup>87</sup> Vgl. Houghton, John (2001): *Was bringt Harry Potter unseren Kindern? Chancen und Nebenwirkungen des Millionen-Bestsellers*. Basel

<sup>88</sup> Vgl. Maar, Michael (2003): *Warum Nabokov Harry Potter gemocht hätte*. Berlin

<sup>89</sup> Vgl. die unter einem Pseudonym von Rowling veröffentlichten Titel *Phantastische Tierwesen und wo sie zu finden sind* und *Quidditch im Wandel der Zeiten*. Kürzlich erschienen ist Rowling, Joanne K. (2008): *Die Märchen von Beedle dem Barden*. Hamburg.

Ladenhüter entwickeln. Inzwischen existieren jedoch überzeugende Überlegungen, warum sie nicht den gewünschten Absatz fanden.<sup>90</sup>

### 3.2 Die „Phantastik-Welle“

Es versteht sich von selbst und bedarf keiner ausführlichen Begründung, dass eine Serie, die einen derartigen Erfolg über Jahre aufrecht erhalten kann, Auswirkungen auf den (Kinder- und Jugend-) Buchmarkt ausgelöst hat.

„Fantastische Kinder- und Jugendliteratur boomt. Zahlreiche Autorinnen und Autoren und auch Kinder- und Jugendbuchverlage versuchen, die durch die *Harry Potter*-Bände ausgelöste Popularität dieses Genres für sich zu nutzen.“<sup>91</sup>

So stellt auch Heinrich Kaulen fest, dass das Phantastische zu Beginn des 21. Jahrhunderts in der Literatur und in anderen Medien Konjunktur hat.<sup>92</sup>

„Es sieht so aus, als hätten nicht-realistische Genres im Bereich der populären Unterhaltungsangebote für Kinder und Jugendliche heute die Oberhand gewonnen. [...]“

Wie man hört, hat das Kopfschütteln längst auch die Verleger erfasst, vor allem diejenigen, die den Trend ebenfalls zu Beginn verkannt haben und nun den entgangenen Millionen nachtrauern oder aber mit rasch nachgeschobenen Ersatztiteln aus der Fantasy-‘Ecke‘ doch noch auf den rasant fahrenden Zug aufzuspringen suchen. Denn schließlich sprechen einige Indizien dafür, dass die aktuelle Fantasy-Welle mehr als nur eine kurzlebige Modeerscheinung ist und dass sie auch nicht so schnell wieder abflauen wird [...].“<sup>93</sup>

Immer neue Titel der Phantastik werden publiziert und verkaufen sich gut. 2002 wurden die ersten zehn Plätze der Jugendliteratur-Bestsellerlisten ausnahmslos

---

<sup>90</sup> Vgl. z.B. Frey, Andrea; Wagner, Friederike (2006): *Alles fauler Zauber? Theorien und Hintergründe zum Harry Potter-Merchandising*. In: Garbe, Christine; Philipp, Maik (Hrsg.): *Harry Potter – Ein Literatur- und Medienereignis im Blickpunkt interdisziplinärer Forschung*. Hamburg (Literatur-Medien-Rezeption; Studien zur Rezeption und Wirkung von Literatur und Medien, Band 1), S. 183-212  
Auf eine ausführliche Darstellung der Überlegungen wird verzichtet, da sie für die Arbeit wenig relevant sind.

<sup>91</sup> Knobloch, Jörg; Stenzel, Gudrun (2006): *Fantastik in der Kinder- und Jugendliteratur aus literaturwissenschaftlicher und literaturdidaktischer Perspektive*. In: Knobloch, Jörg; Stenzel, Gudrun: *Zauberland und Tintenwelt. Fantastik in der Kinder- und Jugendliteratur*. Weinheim (Beiträge Jugendliteratur und Medien, 17. Beiheft), S. 5-9, hier S. 5

<sup>92</sup> Vgl. Kaulen, Heinrich (2003): *Tolkien und kein Ende. Aktuelle Trends in der phantastischen Literatur*. In: Terlinden, Roswitha; Ewers, Hans-Heino (Hrsg.): *Anderswelten in Serie. Dokumentation einer Tagung der Evangelischen Akademie Tutzing [...]*, (Tutzing Materialie Nr. 89), S. 29-52

<sup>93</sup> Kaulen (2003), S. 30

von Büchern besetzt, die der Phantastik zuzuordnen sind.<sup>94</sup> Im Jahr 2004 stellt Heidi Lexe treffend fest:

„Der globale Erfolg des Zauberlehrlings mit der blitzförmigen Narbe auf der Stirn hat jedoch sehr wohl den kinderliterarischen Markt verändert: [...] Und natürlich wird allerorts gehext und gezaubert: Allein die Durchsicht der Verlagsprogramme aus dem vergangenen Herbst eröffnet den Blick auf mehr als 50 Texte, die im Titel mit dem entsprechenden Codewort operieren.“<sup>95</sup>

Der Boom hält an. Im Windschatten von *Harry Potter* erreichen viele phantastische Titel exzellente Verkaufszahlen.

Besonderes, auch internationales Aufsehen erregt die deutsche Schriftstellerin Cornelia Funke mit der *Tintenherz*-Trilogie. Ihr erster Teil ist in Hollywood verfilmt worden. Sie wird als die deutsche Rowling gefeiert und gibt selbst unverblümt zu:

„Wir haben alle davon profitiert, dass J.K. Rowling ‚Harry Potter‘ geschrieben hat.“<sup>96</sup>

Der Boom nimmt über die Jahre hinweg unerwartete Ausmaße an. Der *Spiegel* veröffentlicht, wie andere renommierte Magazine und Tageszeitungen ebenfalls, eine Vielzahl oft mehrseitiger Artikel zu dem Phantastik-Trend. Ein besonders bezeichnender Titel lautet „Goldrausch in Fantasia“<sup>97</sup>. Die zu erzielenden Gewinne treiben Verleger und Produzenten an, weitere phantastische Titel zu publizieren bzw. zu verfilmen. Dabei wird nicht nur auf Neuerscheinungen gesetzt, sondern auch bereits Bekanntes und Bewährtes wieder aufgegriffen (man denke nur an die „Wiederauferstehung“ von *Der Herr der Ringe*). Der Carlsen Verlag kauft z.B. Titel der bekannten, jedoch längst vergessenen Autorin Diana Whyne Jones auf und lässt sie im neuen Gewand erstrahlen. Filmemacher stürzen sich auf Klassiker bzw. Bestseller der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur und bringen sie ins Kino. So erleben die *Narnia*-Bände eine Renaissance, *Eragon* wird verfilmt und *Der goldene Kompass* von

---

<sup>94</sup> Vgl.: Elstner, Robert (2004): *Millionenerfolg. Auch mit Band fünf der Harry Potter-Serie zeigt sich phantastische Kinderliteratur ungebrochen beliebt*. In: JuLit Informationen, Nr. 1, 2004; S. 3-11

<sup>95</sup> Lexe, Heidi (2004): *Phantastische Freakshow? Zur Rückkehr absonderlicher Wesen in der KJL*. In: 1000 und 1 Buch, Nr. 1, 2004, S. 28-32, hier S. 28

<sup>96</sup> Brand, Jobst-Ulrich (2007): *Interview: „Wir alle haben profitiert.“* In: Focus, Nr. 29, 2007, S. 54-55, hier S. 55

<sup>97</sup> Wolf, Martin (2001): *Goldrausch in Fantasia*. In: Der Spiegel, Nr. 30, 2001, S. 168-170, hier S. 168

Philip Pullman bekommt reproduziert in diversen Medien die Aufmerksamkeit, die der Titel längst verdient hätte.

Wieland Freund beschreibt den Umfang dieses „Trends“ treffend:

„Mit dem, was an fantastischer Literatur gedruckt wird, könnte man mühelos die leeren Kirchen füllen und vielleicht sogar Türme bauen, die jene der Banken in Frankfurt überragen.“<sup>98</sup>

Vielen stellt sich nun die Frage nach dem Ende des Booms. Besonders das Jahr 2007 sollte den Höhepunkt und gleichzeitig das Ende der beschriebenen Welle darstellen, da sowohl die *Potter*-Heptalogie als auch die *Tintenherz*-Trilogie ihren Abschluss fanden.

„Wenn die Literaturhistoriker mehr Aufhebens um den Bestseller machen würden, als sie es tatsächlich tun, wenn sie als Mentalitätsdetektive durch die neuen Büchertempel streifen und dem Lesevolk beim Bücherkaufen auf die Finger sehen würden, dann hätte das Jahr 2007 die Chance, als ein 1959 der Fantasy in die Literaturgeschichte einzugehen.“<sup>99</sup>

Auch Nicola Brandola zieht ebenfalls ein Abflauen des Trends in Erwägung.

„Eine Übersättigung ist spürbar und ein Ende möglich. Von Verlagsseite jedoch wird dieser Entwicklung widersprochen.“<sup>100</sup>

Heute, im Jahr 2009, ist zu erkennen, dass ein Ende des Booms immer noch nicht eingetreten ist. In der Bestsellerliste „Literatur“ der *Focus*-Ausgabe Nr. 9 im Jahr 2009, die 25 Ränge verzeichnet, werden knapp die Hälfte der Positionen von Titeln belegt, die dem Bereich der Phantastik zuzuordnen sind und von Kinder- und Jugendbuchverlagen publiziert wurden. Brandola hat bereits im Oktober 2007 angedeutet, dass auch ein Trendwechsel zur realistischen Literatur hin möglich sei, jedoch bisher kein Titel das Potential eines globalen Phänomens im Vergleich zu *Potter* auszulösen vermochte.

„Nichts von alldem ist bisher das Gesuchte. Denn welches Genre auch immer nach der Fantasy für hohe Marktanteile des Kinder- und Jugendbuches sorgen

---

<sup>98</sup> Freund, Wieland (2007b): *Harry Potters Erbe – das Jahr der Fantasy*. [www.welt.de/kultur/article1199601/Harry\\_Potters\\_Erbe\\_-\\_das\\_Jahr\\_der\\_Fantasy.html](http://www.welt.de/kultur/article1199601/Harry_Potters_Erbe_-_das_Jahr_der_Fantasy.html) (Stand 04.03.2008), S. 3

<sup>99</sup> Freund (2007b), S. 1

<sup>100</sup> Bardola, Nicola (2007): *Und dann? – Überlegungen zur Post-Potter-Ära*. In: *Eselsohr*, Nr. 10, 2007, S. 16-17, hier S. 16

wird – Voraussetzungen ist der Leit-Titel eines/r Autors/in, der Leser und Medien nachhaltig zu begeistern vermag.“<sup>101</sup>

Momentan scheint es, als sei dieser Fall eingetreten. Zurzeit vermag Stephenie Meyer mit ihrer *Biss-Reihe* ähnliche globale Prozesse wie Joanne K. Rowling auszulösen.

### 3.3 *All-Age-Lektüre*

„Joanne K. Rowling ist an allem Schuld! Zumindest scheint es so, denn glaubt man den Diskussionen in populären Medien, dann hat es vor *Harry Potter* (1997 ff.) noch nie ein Kinderbuch gegeben, das es wert gewesen wäre, auch von Erwachsenen gelesen zu werden.“<sup>102</sup>

In literaturwissenschaftlichen Kreisen ist man sich darüber einig, dass *Harry Potter* natürlich nicht das erste Kinder- und Jugendbuch ist, das auch von Erwachsenen gelesen wird. Es handelt sich vielmehr um einen traditionellen Umstand, der mit den Besonderheiten kinder- und jugendliterarischer Kommunikation einhergeht. Und dennoch hat *Harry Potter* die Dimensionen dieses Phänomens merkbar verschoben.

„Die wundersame Erfolgsgeschichte des kleinen Zauberers mit der blitzförmigen Narbe hat etwas in den Köpfen bewegt. Der erwachsene Leser, angenehm überrascht, dass auch er bei der Lektüre eines Kinderbuchs Spannung und Lesegenuss empfindet, geht auf der Suche nach neuem Lesestoff künftig vielleicht nicht mehr mit geschlossenen Augen durch die Kinderabteilungen seiner Buchhandlung. Der clevere Buchhändler beeilt sich, geeignete Romane aus den Kinderbuchregalen auch in der Abteilung für Erwachsene zu positionieren. Der geschäftstüchtige Verleger, der nicht zwei unterschiedliche Ausgaben auf den Markt bringen will, setzt auf Titelcover, die weder eindeutig kindlich, noch allzu erwachsen wirken und verfolgt somit eine Strategie der paratextuellen Doppeltadressiertheit.“<sup>103</sup>

---

<sup>101</sup> Bardola (2007), S. 17

<sup>102</sup> Bonacker, Maren (2007): „*Writing for children of all ages*“ – Wenn Kinderbücher Grenzen sprengen. In: Bonacker, Maren (Hrsg.): *Das Kind im Leser. Phantastische Texte als all-ages-Lektüre*. Tagungsband zum wissenschaftlichen Symposium „Pinocchio's Freunde“ 7. Bis 9. Mai 2004. Trier, (Studien zur anglistischen Literatur- und Sprachwissenschaft, Band 30), S. IX-XV, hier S. IX

<sup>103</sup> Ebd. (2007), S. IX



### 3.3.1 Die Doppeltadressiertheit von Kinder- und Jugendliteratur

Bevor aktuelle Entwicklungen im Bereich der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur unter Berücksichtigung der Adressiertheit dargestellt werden, wird auf die unterschiedlichen Möglichkeiten der Doppeltadressiertheit von Kinder- und Jugendliteratur eingegangen. Dabei werde ich mich erneut auf das Modell der literarischen Kommunikation beziehen, das von Hans-Heino Ewers überzeugend dargestellt wird.<sup>104</sup>

Das Modell der literarischen Kommunikation geht von drei Instanzen aus: dem Autor im Sinne eines Senders, dem Text als literarische Botschaft und dem Leser als Empfänger dieser Botschaft. Vermittlungsinstanzen, wie z.B. die Verlage oder die Buchhandlungen, werden von dem Modell weitestgehend vernachlässigt. Im Fall der kinder- und jugendliterarischen Kommunikation erfährt das Modell jedoch eine Korrektur dahingehend, dass der Leser zumeist noch nicht in der Lage ist, selbständig seine Lektüreauswahl zu tätigen. In die literarische Kommunikation ist ein Vermittler eingeschaltet, der diese Auswahl übernimmt. Bei diesem handelt es sich, egal ob diese Funktion die Großeltern, Eltern, Erzieher oder Lehrer übernehmen, um erwachsene Personen. Sie entscheiden, ob ein Text überhaupt den eigentlichen Leser erreicht. Diese Besonderheit erfährt erst seit Mitte der 80er Jahre besondere Beachtung in der Kinder- und Jugendliteraturforschung.

„Ein kinderliterarischer Text hat neben den Erwartungen der kindlichen Leser stets auch die der erwachsenen Mitleser zu erfüllen. Auf diesen Sachverhalt, den die Kinderliteraturforschung bislang nur unzureichend beachtet hat, hat die israelische Kinderliteraturforscherin Zohar Shavit aufmerksam gemacht.“<sup>105</sup>

Die Literatur ist demnach in diesem Bereich doppeltadressiert: Zum einen sendet sie Signale an den Vermittler (und zumeist auch Käufer des Textes) aus und zum anderen möchte sie natürlich auch den jungen Leser ansprechen.

„Unter der **Doppeltadressiertheit von Kinder- und Jugendliteratur** ist der Umstand zu verstehen, daß diese sich nicht nur an Kinder und Jugendliche, sondern gleichzeitig auch an die erwachsenen Vermittler richtet – hinsichtlich des

---

<sup>104</sup> Vgl. z.B. Ewers (2000a und b)

<sup>105</sup> Ewers, Hans-Heino (1990): *Das doppelsinnige Kinderbuch. Erwachsene als Mitleser und als Leser von Kinderliteratur*. In: Grenz, Dagmar (Hrsg.): *Kinderliteratur – Literatur auch für Erwachsene? Zum Verhältnis von Kinderliteratur und Erwachsenenliteratur*. München, S. 15-24, hier S. 15

zeitlichen Ablaufs der Kommunikation gar an erster Stelle. Die erfolgreiche Kommunikation mit den Vermittlern eröffnet erst den Zugang zu den intendierten Lesern.“<sup>106</sup>

Ewers unterscheidet zwischen dem offiziellen und dem inoffiziellen Adressaten der Kinder- und Jugendliteratur. Seit dem 20. Jahrhundert richtet sich die Literatur offiziell an ihre eigentlichen, d.h. kindlichen bzw. jugendlichen Leser. Inoffiziell und zumeist unterschwellig müssen jedoch auch eindeutige Signale an den Vermittler ausgesandt werden. Dies geschieht meist über den Paratext. Der Vermittler wählt bewusst die Lektüre nicht für sich, sondern für einen anderen Leser, aus. Seine Rezeptionsweise beschränkt sich somit auf ein Mitlesen des kinder- und jugendliterarischen Textes.

Daneben existieren jedoch, innerhalb der Kinder- und Jugendliteratur, Texte, die einen erwachsenen Leser, nicht nur als Mitleser reduziert, ansprechen.

„Nun treten neben dem bisher explizierten Normalfall kinder- und jugendliterarischer Kommunikation anders gelagerte Fälle auf: Wir stoßen in zahlreichen Epochen auf Texte, die nicht nur an Kinder und/oder Jugendliche, sondern gleichzeitig noch an andere Lesergruppen adressiert sind. [...] Das aber heißt, daß wir es bei den anderen Adressaten ebenso wie bei den angesprochenen Kindern und Jugendlichen mit eigentlichen Empfängern, mit intendierten eigentlichen Lesern zu tun haben. Um diesen Fall vom kinder- und jugendliterarischen Normalfall - der Doppeltadressiertheit nämlich an erwachsene Vermittler als Mitleser und an Kinder- und Jugendliche als eigentliche Leser – abzusetzen, schlagen wir vor, hier von **mehrfachadressierter** (im Sinne von: noch an andere adressierter) **Kinder- und Jugendliteratur** zu sprechen.“<sup>107</sup>

Ewers unterscheidet hinsichtlich der Leserrollen zwei Arten der Mehrfachadressierung voneinander.

„Die eine besteht darin, daß die anvisierten Lesergruppen sich nur in altersmäßiger, geschlechtlicher, sozialer oder bildungsmäßiger Hinsicht unterscheiden, nicht aber in der Rolle des Lesers dieses oder jenes Textes.“<sup>108</sup>

Die andere Art jedoch spricht ihre unterschiedlichen Adressaten auf verschiedene Weisen an. Das bedeutet z.B., dass der kindliche Leser den Text

---

<sup>106</sup> Ewers (2000b), S. 103 (Hervorhebungen im Original)

<sup>107</sup> Ebd., S. 121 f. (Hervorhebungen im Original)

<sup>108</sup> Ebd., S. 122

auf einem anderen Niveau liest als der erwachsene. Ewers definiert diesen Typ wie folgt:

„Unter **doppelsinniger Kinder- und Jugendliteratur** sind Texte zu verstehen, die zwei unterschiedliche Lektüren anbieten, eine exotische für kindliche und jugendliche, eine esoterische für erwachsene Leser, die aber nicht ausdrücklich auch an Erwachsene, sondern nur an Kinder und Jugendliche als eigentliche Leser adressiert sind.“<sup>109</sup>

Ewers weist darauf hin, dass zumeist Texte aus dem kinder- und jugendliterarischen Handlungssystem in das allgemeine übergehen. Natürlich gibt es auch anders geartete Fälle.

„Cross-writing is not limited to texts written for children.“<sup>110</sup>

### 3.3.2 Der Trend der Mehrfachadressierung als das Ende der Kinder- und Jugendliteratur?

Die Mehrfachadressierung in der Kinder- und Jugendliteratur gab es demnach bereits vor *Potter*.

„The art of crosswriting child and adult obviously is not a new phenomenon.“<sup>111</sup>

Während es in der jüngeren Vergangenheit jedoch einzelne Texte waren, die junge sowie alte Leser gleichermaßen angesprochen haben und ebenfalls internationale Erfolge erzielten (man denke dabei z.B. an *Die unendliche Geschichte* und *Sophies Welt*), scheint sich ein regelrechter Trend hin zur Mehrfachadressierung zu entwickeln. Wobei der Begriff der doppelsinnigen Mehrfachadressierung vor allem im Englischen recht unterschiedlich bezeichnet wird. Maria Nikolajeva spricht von „*dual adress*“<sup>112</sup>, Sandra L. Beckett wählt den

---

<sup>109</sup> Ebd., S. 125 (Hervorhebungen im Original)

<sup>110</sup> Butler, Francelia; u.a. (1997): *From the Editors: "Cross-Writing" and the Reconceptualizing of Children's Literary Studies*. In: Butler, Francelia; u.a. (Hrsg.): Special Issue on Cross-Writing Child and Adult. (Children's Literature, Volume 25), S. vii-xvii, hier S. vii

<sup>111</sup> Beckett, Sandra L. (1999): *Introduction*. In: Beckett, Sandra L. (Hrsg.): *Transcending Boundaries. Writing for a Dual Audience of Children and Adults*. New York, S. xi-xx, hier S. xii

<sup>112</sup> Nikolajeva, Maria (1999): *Children's, Adult, Human...?* In: Beckett, Sandra L. (Hrsg.): *Transcending Boundaries. Writing for a Dual Audience of Children and Adults*. New York, S. 63-80, hier S. 64

Begriff „*crosswriting*“<sup>113</sup> und verweist explizit auch auf die skandinavischen Termini:

„Many authors now aspire to and engage in the form of crosswriting that consists of addressing the same texts to young and old alike. In fact, the cross-audience phenomenon has become so widespread that a new word recently has been coined in some languages to refer to this literature of all ages, as for example the term „*allalderslitteratur*“ in Norwegian (*allålderslitteratur* in Swedish).“<sup>114</sup>

Dieter Petzold nutzt ebenfalls den Ausdruck des „*crosswritings*“, entscheidet sich jedoch für eine andere Schreibweise: „*cross-writing*“<sup>115</sup>.

Am gängigsten im populärwissenschaftlichen deutschen Bereich ist jedoch zurzeit der Begriff „*all age(s)*“<sup>116</sup>. So wählte auch Maren Bonacker diesen Terminus als Bestandteil des Titels zum Band der von ihr geleiteten Tagung und weist ebenfalls auf die zurzeit unterschiedlich genutzten Begrifflichkeiten hin:

„Der Untertitel des vorliegenden Bandes greift mit ‚all ages‘ einen derzeit von Verlagen gerne verwendeten Terminus zur möglichst breiten Vermarktung kinder- und jugendliterarischer Texte auf, der die hier analysierten – je nach Gusto der Beiträge – doppelstimmigen, doppelt- oder mehrfachadressierten, ambivalenten, mehrfachkodierten oder ‚überkreuzgeschriebenen‘ Geschichten und Romane aus dem Bereich der phantastischen (d.h. phantasievollen) Literatur umfassen will.“<sup>117</sup>

Susanne Beyer beschreibt bereits 2003 den Trend zur „*All-Age-Literatur*“:

„In jüngster Zeit hantieren die Strategen der Branche mit neuen, ziemlich nüchternen Zauberworten, mit denen sie endlich die ersehnte ‚Zielgruppenvielfalt‘ schaffen wollen. So genannte Cross-over-Bücher – oder noch schöner All-Age-Titel – sollen die Riesenerfolge von Ende und Rowling annähernd wiederholen.“<sup>118</sup>

Doch scheint der Vertrieb verschiedene Wege zu erproben, um den gleichen Titel diversen Altersgruppen anzubieten. Zum einen werden die textgleichen

---

<sup>113</sup> Beckett (1999), hier S. xii

<sup>114</sup> Ebd., S. xiv

<sup>115</sup> Z.B. Petzold (2004), S. 82 und Petzold, Dieter (2000): *Spaß für Jung und Alt: Cross-writing in den „William-Büchern“*. In: Bimberg, Christiane (Hrsg.): *Perspektiven der englischen Kinder- und Jugendliteratur*. Kamen (Internationale Studien zu Literatur, Musik und Theater, Band 3), S. 90-116, hier S. 90

<sup>116</sup> Vgl. z.B. Freund (2007b), S. 2

<sup>117</sup> Bonacker (2007), S. XII

<sup>118</sup> Beyer, Susanne (2003): *Ihr sollt lesen wie die Kinder*. In: *Der Spiegel*, Nr. 25, 2003, S. 182

Bücher mit unterschiedlichen Covern versehen in den verschiedenen Abteilungen in der Buchhandlung präsentiert. Wir kennen diese Strategie von *Potter*. Für die erwachsenen Leser erschienen die Bände seriöser aufgemacht und in einem etwas anderen Format. Diese Vorgehensweise ist Vorbild für Konkurrenzverlage und wird von ihnen nachgeahmt.<sup>119</sup> Bei den meisten Titeln probieren sich die Kinder- und Jugendbuchverlage jedoch mittlerweile neu aus und drängen mit ihren nicht eindeutig zum Kinder- und Jugendbuch zuzuordnenden Covern in den Belletristik-Markt. Als prototypisches Beispiel sei hier die *Biss*-Reihe von Stephenie Meyer erwähnt, auf die aus unterschiedlichen Gründen im Rahmen dieser Arbeit noch genauer eingegangen wird. Die Strategien scheinen zu greifen, wie Auszüge aus einem Artikel über den Branchenumsatz (bezogen auf das Jahr 2008) belegen:

„Beste Warengruppe waren einmal mehr die Kinder- und Jugendbücher. Sie konnten dank der weiterhin gut verkäuflichen Titel von Cornelia Funke und Joanne K. Rowling sowie Stephenie Meyers neuem Werk ‚Bis(s) zum Abendrot‘ (Carlsen) um 18,4 Prozent zulegen.“<sup>120</sup>

Nikolajeva untersuchte 1999 drei Titel (*A cry from the jungle*, *Northern Lights* und *Miss Smilla's Feeling for Snow*), die jeweils für unterschiedliche Zielgruppen verlegt wurden, jedoch in der Handlung Parallelen vorweisen: *A cry from the jungle* wurde als Kinderbuch<sup>121</sup> herausgebracht, *Northern Lights* wurde in verschiedenen Ländern entweder als Kinder- und Jugendbuch oder Literatur für Erwachsene angeboten und *Miss Smilla's Feeling for Snow* richtete sich ausschließlich an Erwachsene. Nikolajeva analysierte die Titel hinsichtlich der typischen Kriterien eines Kinder- und Jugendbuchs.

„Children`s novels usually are shorter than adult novels, they have larger print, they often are illustrated, and they have a specific cover layout that is supposed to be attractive for young readers. [...] In the case of the three novels discussed here, none of these superficial criteria is applicable. They are about the same length (between four hundred and five hundred pages) and have similar, rather small print; they have no illustrations, and although the covers of some editions

---

<sup>119</sup> Vgl. z.B. die zeitgleiche Vermarktung zweier Versionen der Kinderbuch-Trilogie von Isabell Allende *Die Stadt der wilden Götter* bei Hanser und Suhrkamp.

<sup>120</sup> Schulte, Christina (2008): *Schwarz überwiegt. Branchenumsatz*. In: Börsenblatt, Nr. 12, 2008, S. 32-33, hier S. 32

<sup>121</sup> Nikolajeva spricht nur von children`s novel. Aufgrund der gewählten Titel ich nehme jedoch an, dass sie darunter ebenfalls das Jugendbuch fasst.

of Haugen and Pullman may suggest a child addressee, most of them have symbolic connotations that can address an adult or a sophisticated child equally. The titles of the novels are not traditional children`s titles either.”<sup>122</sup>

Neben der Nichteinhaltung der genannten „ungeschriebenen Gesetze der Kinderliteratur“<sup>123</sup> stellt sie fest, dass die Bücher Identifikationsangebote für den Leser jeden Alters bereit halten.

„In plain words, it means that a child and an adult reader will probably read and understand the novel differently, but enjoy it equally, that neither the child nor the adult has priority to a ‘correct’ interpretation.”<sup>124</sup>

Gehen wir davon aus, dass Nikolajeva mit dem Begriff des Kindes ebenfalls den Jugendlichen meint (und darauf lassen ihre Ausführungen schließen), dann muss man darüber nachdenken, welche Auswirkungen die gewonnenen Erkenntnisse für die Kinder- und Jugendliteratur haben.

Beckett greift diese Überlegungen auf und stellt die Vermutung einiger Kritiker dar, die in dem Verschwimmen der Grenzen das Ende der Kinderliteratur sehen:

„The shifting and the redrawing of the boundaries between children`s and adult fiction has led some critics to argue that the borders are not just changing, but disappearing altogether, a sign, they believe, of the imminent death of children`s literature.”<sup>125</sup>

Sie selbst geht mit ihren Einschätzungen nicht so weit, sondern stellt fest, dass die Kinder- und Jugendliteratur ein Innovations- und Experimentierfeld geworden ist, in dem die bisherigen Genre bestimmenden Normen, Konventionen und Regeln infrage gestellt werden.<sup>126</sup>

Christian Kölzer, der sich mit der Trilogie von Pullman auseinandergesetzt hat, schlägt folgenden Ausweg aus der Situation vor.

„Es erscheint angesichts der Begrenztheit der sich letztlich auf numerische Werte berufenden Begrifflichkeit statt von ‚erwachsen‘ und ‚jugendlich‘ hilfreich, stattdessen von ‚erfahrenen‘ und ‚unerfahrenen‘ Leserinnen und Lesern zu sprechen, da dies den Grad ihres für eine optimale Erschließung des jeweiligen

---

<sup>122</sup> Nikolajeva (1999), S. 64

<sup>123</sup> Bonacker (2007), S. IX

<sup>124</sup> Nikolajeva (1999), S. 64

<sup>125</sup> Beckett (1999), S. xiii

<sup>126</sup> Vgl. ebd., S. xvii

Textes notwendige Spezialwissen ebenso zum Ausdruck bringt wie ihre Erfahrung bei der Lektüre literarischer Texte, etwa im Umgang mit verschiedenen Genres und anderen literarischen Konventionen.“<sup>127</sup>

Ich werde auch zukünftig die beschriebene Entwicklung intensiv beobachten und gegebenenfalls alternative Sichtweisen, wie Kölzer sie andeutet, diskutieren.

Die Verlage reagieren aus naheliegenden Gründen sehr zeitnah auf den Trend zur *All-Age*-Lektüre. Neben den bereits dargestellten Maßnahmen der Kinder- und Jugendbuchverlage gibt es 2008 ein weiteres Ereignis, das die dargestellte Verschmelzung zwischen Erwachsenen- sowie Kinder- und Jugendliteratur verdeutlicht. Die Verlagsgruppe Random House (Bertelsmann) gründet den neuen Verlag *Penhaligon*. Die Pressesprecherin, Inge Kunzelmann, begründet in einem persönlichen Brief die Neugründung wie folgt:

„Das Wachstum der Fantasy im Belletristikmarkt betrug 2007 fast 10% - von einem Rückgang der Fantasy-Welle kann also unserer Meinung nach nicht die Rede sein. Im Gegenteil! Mit Autoren wie J.K. Rowling ist eine neue Leser-Generation herangewachsen, die immer noch gerne All-Age-Fantasy liest, aber nicht mehr in den Jugendbuchabteilungen danach suchen möchte. Penhaligon versteht sich daher als Verlag für junge Erwachsene, dessen Bücher in der Erwachsenenabteilung von Buchhandlungen zu finden sind. Eine Innovation, die vom Buchhandel sehr begrüßt wird.“<sup>128</sup>

In einem Interview äußert sich die Verlagsleiterin (Silvia Kuttny-Walser) auf die Frage nach dem Risiko, das mit einer Neupositionierung am Markt einhergeht, ähnlich optimistisch.

„Das Risiko erscheint mir überschaubar, weil wir, wie gesagt, das Publikum und das Wachstumsfeld All-Age-Fantasy sehr intensiv beobachten und einschätzen können. Fast sämtliche All-Age-Bücher, die es bislang gibt, erscheinen in

---

<sup>127</sup> Kölzer, Christian (2004): *Warum Erwachsene 'Jugendbücher' lesen dürfen – und andersherum! Dual address in Philip Pullmans Fantasy-Trilogie His Dark Materials*. In: Bonacker, Maren (Hrsg.): *Peter Pans Kinder. Doppelte Adressiertheit in phantastischen Texten*. Tagungsband zum Wissenschaftlichen Symposium 16. Bis 18. Mai 2003. Trier. (Studien zur anglistischen Literatur- und Sprachwissenschaft, Bd. 20), S. 16-26, hier S. 18

<sup>128</sup> Brief von Inge Kunzelmann vom Penhaligon Verlag vom 27. Mai 2008 an mich (K.M.).

Jugendbuchverlagen. Ein All-Age-Programm, das sich nicht auf Jugendliche, sondern dezidiert auf erwachsene Leser konzentriert, gibt es bislang nicht.“<sup>129</sup>

Es drängt sich nun die Frage auf, welche Kriterien überhaupt noch für die Entscheidung zur Zugehörigkeit eines Titels zur Kinder- und Jugendliteratur eine Rolle spielen. Wie Nikolajeva bereits gezeigt hat, scheinen die ehemals (ungeschriebenen) Gesetze der Kinder- und Jugendliteratur kaum noch Berücksichtigung zu finden. Die Ausführungen zur Orientierung am Markt unterstützen diese Annahme. Doch wonach entscheiden die Verlage, ob es sich um einen Titel handelt, der im Kinder- und Jugendbuchbereich publiziert wird? Bei der Recherche bin ich auf einen Hinweis gestoßen, der vermuten lässt, dass immer noch das Alter des Protagonisten als entscheidendes Kriterium angesehen wird. So antwortet die Autorin Cassandra Clare in einem Interview auf die Frage, ob ihr Werk *Die Chroniken der Unterwelt. City of Bones* von vornherein als Jugendbuch angelegt war:

„Als ich anfang, *City of Bones* zu schreiben, dachte ich zunächst nicht daran, einen Jugendroman zu schreiben, das ganze war als Fantasyroman konzipiert. Aber die Protagonisten waren Jugendliche. Als mein Verleger das Manuskript gelesen hatte, wollte er, dass ich die Personen etwas älter mache. Ich dachte auch eine Zeitlang ernsthaft darüber nach, aber so konnte es nicht funktionieren. Ich wollte eine Geschichte mit Protagonisten an der Schwelle zum Erwachsensein erzählen [...]“<sup>130</sup>

Die Branche reagiert somit zeitnah auf die Veränderungen der Leserschaft. Mit neugegründeten Verlagen möchte sie die aktuellen Entwicklungen aufgreifen und sich im Buchhandel mit All-Age-Titeln neu positionieren. Es ist zu erwarten, dass andere Verlage nachziehen werden und sich so ein völlig neues Segment entwickelt, das schon bald in den Buchhandlungen sichtbar sein wird. Im Jahr 2008 ist diese Entwicklung jedoch nur absehbar und noch nicht vollzogen.

---

<sup>129</sup> Heimann, Holger (2008): *Fantasy für junge Erwachsene - Penhaligon. Ein neues Hardcover-Programm soll das Genre mit All-Age-Titeln aus der Jugendbuchecke herausholen. Die Verlagsleiterin über ihr Konzept.* In: Börsenblatt, Nr. 14, 2008, S. 18

<sup>130</sup> Arena-Verlag (2008)(Hrsg.): *Informationen für Presse und Veranstalter. Cassandra Clare.* Würzburg



## 4 Phantastik

Die vorliegende Arbeit wäre unvollständig, würde man die Phantastikdiskussion außer Acht lassen oder nur rudimentär auf der Grundlage von gängigen Nachschlagewerken skizzieren.

In diesem Kapitel werden im Rahmen einer literaturtheoretischen Einordnung zunächst die grundlegenden Termini *Phantasie*, *Fiktionalität*, *Phantastisches* und *Phantastik* dargestellt und voneinander abgegrenzt.

Anschließend wird ein Überblick über die allgemeine Phantastikdiskussion in der Literaturwissenschaft gegeben, die in den letzten fünf Jahrzehnten so spannend wie umfangreich geführt wurde. Es hat sich eine Bandbreite an Ansätzen entwickelt, die auf einem Strahl zwischen zwei divergenten Polen anzusiedeln sind. Diese Diskussion hat entscheidende Impulse für die Kinder- und Jugendliteraturforschung ausgesandt. Auch die in diesem Bereich sich entwickelten Auffassungen und Untersuchungen zur Phantastik werden dargestellt und an einigen Stellen kritisch hinterfragt.

Die Auseinandersetzung dient neben der Katalogisierung bereits vorhandener Themenaufstellungen auch als Basis für das Phantastikverständnis der Untersuchung, das wesentlich durch einen Kern- und Peripheriegedanken geprägt ist.

### 4.1 Literaturtheoretische Einordnung

**Bernhard Rank**, einer der führenden Wissenschaftler im Bereich der Phantastikforschung, verdeutlicht in einem seiner jüngsten Aufsätze, wie wichtig ein präziser Umgang mit literaturwissenschaftlichen Grundbegriffen ist.<sup>131</sup> Als Beispiel wählt er Äußerungen Michael Endes, der sich gegen eine Trennung von realistischer und phantastischer Literatur ausspricht und diese gar für ungültig ansieht. Rank meint dazu:

„Dass diese ganzheitliche Sichtweise eine gewisse Faszination ausgeübt hat und noch immer ausübt, ist nachvollziehbar, zumal sie mit der Attitüde des Kreativ-

---

<sup>131</sup> Vgl. Rank, Bernhard (2006): *Phantastik in der Kinder- und Jugendliteratur*. In: Knobloch, Jörg; Stenzel, Gudrun (Hrsg.): *Zauberland und Tintenwelt. Fantastik in der Kinder- und Jugendliteratur*. Weinheim, S. 10-25 (Beiträge Jugendliteratur und Medien, 17. Beiheft)

Innovativen daher kommt und die wissenschaftliche Kategoriebildung ad absurdum zu führen versucht. Problematisch ist an dieser Denkweise aber vor allem, dass die Grundbegriffe, auf die sie sich stützt, in einem äußerst vagen Sinn verwendet werden und deshalb ihre Aussagekraft verlieren. Literatur wäre demzufolge als Produkt immer ‚phantastisch‘. Und dieselbe Phantastik wäre auch für die Erfassung der Realität und für die Lösung existenzieller Probleme unerlässlich. Kein Wunder, dass es dann keinen Sinn mehr macht, zwischen realistischer und phantastischer Literatur zu unterscheiden.“<sup>132</sup>

Eine Unterscheidung und Präzisierung der Begriffe **Phantasie**, **Fiktionalität**, **Phantastisches** und **Phantastik** ist demnach unumgänglich.

**Phantasie** meint in der philosophischen Erkenntnistheorie das kognitive Vermögen eines Menschen, sich einen Gegenstand auch ohne dessen direkte Präsenz vorstellen zu können. Versteht man den Terminus als Basis für kreatives und innovatives Verhalten, so ist er der Psychologie zuzuordnen.<sup>133</sup>

**Fiktionalität** hingegen ist ein literaturwissenschaftlicher Begriff und bezeichnet das Erdachte in literarischen (fiktionalen) Texten in Abgrenzung zu pragmatischen Texten. Während der Leser bei pragmatischen Texten den Anspruch auf Wirklichkeit erheben darf, lässt er sich bei fiktionalen Texten bewusst auf Erfundenes ein (Fiktionsvertrag).<sup>134</sup>

„Der Dichter erzählt von etwas, das nicht ist (aber sein oder nicht sein sollte); sein Geschäft ist das Erfinden, nicht aber das Lügen oder Täuschen: Mit modernen Worten: Die Werke der Dichter sind fiktional in dem Sinne, daß sie grundsätzlich keinen Anspruch auf unmittelbare Referenzierbarkeit, d.h. Verwurzelung in einem empirisch-wirklichen Geschehen erheben; wovon sie handeln, das ist - mehr oder minder - fiktiv, aber nicht fingiert.“<sup>135</sup>

Über einen fiktiven Charakter, der nicht mit dem Phantastischen verwechselt werden darf, verfügt sowohl phantastische als auch realistische Literatur.

**Phantastisches** tritt dann auf, wenn Elemente des Erzähltextes so miteinander verknüpft werden, dass sie von unserer (empirischen) Wirklichkeit abweichen. Je nach Breite des gewählten Phantastikbegriffs kann Phantastisches schon

---

<sup>132</sup> Rank (2006), S. 11

<sup>133</sup> Vgl. ebd., S. 11

<sup>134</sup> Vgl. ebd. Der *Fiktionsvertrag* geht auf den englischen Dichter und Kritiker S. T. Coleridge (1772-1834) zurück, der von einem „*willing suspension of belief*“ spricht.

<sup>135</sup> Martinez, Matias; Scheffel, Michael (2007): *Einführung in die Erzähltheorie*. 7. Auflage, München, S. 13

dann eintreten, wenn es für den (implizierten) Leser offen bleibt, ob das Element der empirischen Wirklichkeit zugeordnet werden kann oder nicht (vgl. an späterer Stelle das Modell von Todorov).

Allein das Vorhandensein von phantastischen Figuren, Handlungen, Episoden, Zuständen oder Ereignissen reicht jedoch nicht aus, einen Text der **Phantastik** als Genre zuzuordnen. Erst wenn das phantastische Element eine dominante, die Gesamtstruktur prägende Rolle einnimmt, handelt es sich um einen Text der Phantastik.<sup>136</sup> Allerdings ist dieses Kriterium nicht als eindeutig anzusehen, sondern erfährt je nach gewähltem Erklärungsmodell eine unterschiedliche, die Reichweite bestimmende Interpretation, die wiederum die Textgruppen-zugehörigkeit definiert.<sup>137</sup>

---

<sup>136</sup> Vgl. auch Wünsch, Marianne (1998): *Die Fantastische Literatur der Frühen Moderne*. 2., unveränderte Auflage, München, S. 13 (erstmalig erschienen 1991)

<sup>137</sup> Vgl. Rank (2006), S. 13

## 4.2 Die allgemein literaturwissenschaftlich geführte Forschungsdiskussion zum Begriff der Phantastik

Auseinandersetzungen mit der Phantastikdiskussion können unterschiedliche Intentionen haben. So leitet Dagmar Grenz (auf deren Verständnis noch differenzierter eingegangen wird) ihren Aufsatz zur Phantastik mit folgenden Worten ein:

„Wenn ich im folgenden in die kontroverse Diskussion um die phantastische Literatur eingreife und eine neue Variante zu ihrer Bestimmung hinzufüge, dann nicht aus einem terminologischen Schubladendenken heraus – in dem Sinne, daß entscheidendes Problem für mich jetzt wäre, welches Buch der phantastischen Literatur zugerechnet werden könnte und welches nicht.“<sup>138</sup>

Grenz geht es um die Entwicklung einer eigenen Sichtweise des Phantastischen, die sie, wie sie anmerkt und wie ihre weiteren Ausführungen auch bestätigen<sup>139</sup>, nicht instrumentalisieren muss. Konträr dazu wird in dieser Arbeit die Forschungsdiskussion aufgegriffen werden müssen, um das Korpus der Untersuchung überhaupt bestimmen zu können.<sup>140</sup> Grenz' fast lapidar getätigte Feststellung bezüglich der Zuordnung einzelner Bücher zur Phantastik stellt eines der zu lösenden Probleme dieser Arbeit dar.

---

<sup>138</sup> Grenz, Dagmar (1986): *Die phantastische Erzählung in der Kinder- und Jugendliteratur. Überlegungen zur Bestimmung und den historischen Anfängen eines Genres*. In: Informationen des Arbeitskreises für Jugendliteratur, 3/1986, S. 33-50, hier S. 33

<sup>139</sup> Vgl. ebd.

<sup>140</sup> Es existiert eine Vielfalt von Erklärungsmodellen, die jeweils mit einer unterschiedlichen Reichweite den Begriff definieren. Kaulen äußerte 2004 folgenden treffenden Kommentar: „Bei kaum einer anderen literarischen Gattung ist die Lage – für Experten und Laien gleichermaßen – so unübersichtlich und unbefriedigend wie im Bereich der Phantastik.“ Kaulen, Heinrich (2004): *Wunder und Wirklichkeit. Zur Definition, Funktionsvielfalt und Gattungsgeschichte der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur*. In: JuLit 30/2004, S. 12-20, hier S. 12

#### 4.2.1 Die Arbeiten von Vax und Caillois

Als maßgeblich initialisierend gelten die Erklärungsansätze der beiden französischen Theoretiker **Louis Vax** und **Roger Caillois**<sup>141</sup>, deren Aufsätze mit vergleichbaren Ansätzen ursprünglich aus den 60er Jahren stammen, jedoch erst 1974 übersetzt und in Deutschland im *Phaïcon I* veröffentlicht wurden. Vax bestimmt das Phantastische nicht durch eine Definition, sondern er versucht durch einen Vergleich zu benachbarten Genres Charakterzüge des Phantastischen aufzuzeigen. So stellt er in Bezug auf das Märchen fest:

„Die Helden erreichen das Wunderbare am Ende einer langen Reise; aber dieses Wunderbare, das selbstverständlich wirkt, ist nicht der unerklärliche Einbruch des Übernatürlichen in die Natur. Die Phantasie kann sich frei entfalten. Die phantastische Erzählung liebt es dagegen, uns Menschen, wie wir es sind, vor Augen zu führen, die sich in unserer Alltagswelt bewegen und auf einmal mit dem Unerklärlichen konfrontiert werden. Während das Märchenhafte eine Welt aufbaut, die sich außerhalb der Wirklichkeit befindet und in der das Unmögliche, der Skandal, also nicht existieren kann, findet das Phantastische gerade seinen Ursprung in den Konflikten zwischen dem Realen und dem Möglichen.“<sup>142</sup>

Neben dieser Diskrepanz zum Märchen betont Vax an mehreren Stellen, dass der Erzähler beim Leser einen **Schrecken** hervorrufen möchte:

„Der erwachsene Mensch schafft sich ein grobes, aber ziemlich zusammenhängendes ‚Weltsystem‘. [...] Wenn eine dieser Sicherheiten durch eine Tatsache in Frage gestellt scheint, entsteht der Schauer des Übernatürlichen. Denn das Phantastische will das Unmögliche nicht nur, weil es erschreckend ist, sondern weil es unmöglich ist. Das Phantastische wollen heißt: das Absurde und das Widerspruchsvolle wollen.“<sup>143</sup>

Caillois, dessen Überlegungen ebenfalls vom Märchen ausgehen, kommt zu einem ähnlichen, jedoch präziser formulierten Bild des Phantastischen.

„Es ist wichtig, zwischen diesen verwandten und oft miteinander verwechselten Welten einen Unterschied zu machen. Das Märchen ist ein Reich des Wunderbaren, das eine Zugabe zu unserer Alltagswelt ist, ohne sie zu berühren

---

<sup>141</sup> Vgl. ursprünglich: Vax, Louis (1963): *Le fantastique*. In: ders.: *L'Art et la littérature fantastiques*. Paris (Presses Universitaires de France) und Caillois, Roger (1966): *L'Image fantastique, De la féerie à la Science Fiction*. In: ders.: *Images, images*. Paris

<sup>142</sup> Vax, Louis (1974): *Die Phantastik*. In: Zondergeld, Rein A. (Hrsg.): *Phaïcon I. Almanach der phantastischen Literatur*. Frankfurt am Main, S. 11-43, hier S. 12

<sup>143</sup> Ebd., S. 38

oder ihren Zusammenhang zu zerstören. Das Phantastische dagegen offenbart ein Ärgernis, einen Riß, einen befremdenden, fast unerträglichen Einbruch in die wirkliche Welt. Oder anders gesagt: die Welt des Märchens und die wirkliche Welt durchdringen sich reibungs- und konfliktlos. [...] Und so ruft das Phantastische eine neue Verwirrung, eine unbekannte Panik hervor.“<sup>144</sup>

Die Äußerungen von Vax und Caillois bezüglich eines **befremdlichen Einbruchs in die Realität** sind richtungsweisend für weitere Erklärungsmodelle.

#### 4.2.2 Todorovs Unschlüssigkeit des impliziten Lesers

Als besonders diskussionswürdig gilt der minimalistische Ansatz des bulgarischen Literaturtheoretikers **Tzvetan Todorov**<sup>145</sup>. Er greift den Gedanken des befremdlichen Einbruchs in die Realität auf und spitzt ihn zu, indem er zum einen feststellt, dass nach diesen Aussagen sowohl eine natürliche als auch eine übernatürliche Welt existieren muss, die das Ereignis umfasst. Zum anderen zieht er aus der Vorgehensweise der französischen Forscher (Vax und Caillois) den Schluss, dass sich eine Definition des Phantastischen nur im Vergleich zu benachbarten Genres finden lässt.<sup>146</sup> Ihm sind die Arbeiten jedoch noch zu wenig präzise, da ihm konkrete Angaben zur Nuancierung und Lokalisierung der Unschlüssigkeit fehlen. Todorov vervollständigt den Ansatz und kommt zu dem Schluss, dass das Fantastische durch drei Kriterien charakterisiert wird.<sup>147</sup>

---

<sup>144</sup> Caillois, Roger (1974): *Das Bild des Phantastischen. Vom Märchen bis zur Science Fiction*. In: Phaïcon I. Almanach der phantastischen Literatur. Frankfurt am Main, S. 44-83, hier S. 45 f.

<sup>145</sup> Die minimalistische Genredefinition von Todorov ist grundlegend für weitere Überlegungen: „Um Todorovs Unterscheidungen kommt man auch dann nicht herum, wenn man sich ‚nur‘ um die Kinderliteratur kümmern möchte.“ Rank, Bernhard (2002): *Phantastik im Spannungsfeld zwischen literarischer Moderne und Unterhaltung. Ein Überblick über die Forschungsgeschichte der 90er Jahre*. In: Ewers, Hans-Heino; u.a. (Hrsg.): *Kinder- und Jugendliteraturforschung 2001/2002*, Stuttgart, S. 101-125, hier S. 104

<sup>146</sup> Vgl. Todorov, Tzvetan (1972): *Einführung in die fantastische Literatur*. München (erstmalig 1970 in Paris unter dem Titel *Introduction a la littérature fantastique* erschienen.) Anmerkung: Im Zusammenhang mit den Ausführungen zu Todorov wird seine Schreibweise übernommen.

<sup>147</sup> Mir ist unklar, wie Haas (1995) behaupten kann, dass Todorov seine Theorie „ganz anders [an]setzt [...]“ als Caillois. Todorov selbst äußert sich wie hier dargestellt. Seine Theorie kann nicht nur neben den Arbeiten von Caillois und Vax bestehen, sie stellen auch die Basis seiner Theorie dar. Sicherlich betonen Vax und Caillois das durch den „Riß“ hervorgerufene Erschrecken, Todorov schließt diesen jedoch nicht aus. Für ihn ist das Grauen lediglich kein genrebestimmendes Kriterium und sein Einwand ist berechtigt, dass eine Gattungsbestimmung kaum von der „Nervenstärke seines Lesers“ (Todorov 1972, S. 35) abhängen kann.

„Das Fantastische verlangt die Erfüllung dreier Bedingungen. Zuerst einmal muß der Text den Leser zwingen, die Welt der handelnden Personen wie eine Welt lebender Personen zu betrachten, und ihn unschlüssig werden zu lassen angesichts der Frage, ob die evozierenden Ereignisse einer natürlichen oder einer übernatürlichen Erklärung bedürfen. Des weiteren kann diese Unschlüssigkeit dann gleichfalls von einer handelnden Person empfunden werden; so wird die Rolle des Lesers sozusagen einer handelnden Person anvertraut und zur gleichen Zeit findet die Unschlüssigkeit ihre Darstellung, sie wird zu einem der Themen des Werks [...]. Dann ist noch wichtig, daß der Leser in bezug auf den Text eine bestimmte Haltung einnimmt: er wird die allegorische Interpretation ebenso zurückweisen wie die ‚poetische‘ Interpretation.“<sup>148</sup>

Todorov übernimmt das Ereignis, das in eine „normale Welt“ einbricht und **Unschlüssigkeit** hervorruft. Allerdings muss für den Leser offen bleiben, auf welche Weise es eine Erklärung erfährt. Er betont die Funktion des Lesers und schafft in seinem Modell durch den Rückgriff auf den implizierten Leser ein theoretisches Konstrukt, das sich ganz bewusst vom empirischen Leser unterscheidet.

„Das Fantastische impliziert also die Integration des Lesers in die Welt der Personen. Es definiert sich aus der ambivalenten Wahrnehmung der berichteten Ereignisse durch den Leser selbst. Wir müssen zugleich präzisieren, daß wir dabei nicht diesen oder jenen bestimmten wirklichen Leser im Auge haben, sondern eine ‚Funktion‘ des Lesers, die im Text impliziert ist (so wie er die Funktion des Erzählers impliziert).“<sup>149</sup>

Sollte diese Unschlüssigkeit durch eine Zuordnung aufgehoben werden, so tritt der Text aus dem Bereich des „Fantastischen“ in den Bereich eines der benachbarten Genres über. Es wird demnach stets durch eine Aufklärung bedroht. Erfolgt eine Klärung durch die Anerkennung realer Gesetzmäßigkeiten, so gehört der Text der **Gattung des Unheimlichen** an<sup>150</sup>, fordert der Text

---

Vgl. Haas, Gerhard (1995a): *Die phantastische Erzählung*. In: Baumgärtner, Alfred C.; Pleticha, Heinrich (Hrsg.): *Kinder- und Jugendliteratur. Ein Lexikon*. Meitingen (Loseblattsammlung, Grundwerk Juli 1995), S. 1-15, hier S. 1). Meine Einschätzung wird von Penning unterstützt, der die Gemeinsamkeit in dem „Ordnungskonflikt als Grundstruktur“ ansieht. Vgl. Penning, Dieter (1985): *Die Ordnung der Unordnung. Eine Bilanz zur Theorie der Phantastik*. In: Thomsen, Cristian, W.; Fischer, Jens, Malte: *Phantastik in Literatur und Kunst*. 2., unveränderte Aufl., Darmstadt, S. 34-51, hier S. 35

<sup>148</sup> Todorov (1972), S. 33

<sup>149</sup> Ebd., S. 31; Hervorhebungen im Original.

<sup>150</sup> Die Art der Auflösung kann noch unterschieden werden zwischen einer real-imaginären (Traum) und einer real-illusorischen (Zufall, Betrug). An anderer Stelle wird sich noch intensiv mit den Erklärungen des Phantastischen auseinandergesetzt werden. Vgl. Patzelt (2001)

jedoch die Anerkennung neuer Gesetzmäßigkeiten, so wird er der **Gattung des Wunderbaren** zugeordnet. Todorov betrachtet das „Fantastische“ als eine „verschwimmende Gattung“<sup>151</sup>. Er vergleicht es mit der Gegenwart, die sich ebenfalls als Grenze zwischen der Vergangenheit und Zukunft bewegt. Es gibt Texte, die diese Unschlüssigkeit über das Ende hinaus aufrecht erhalten (**das unvermischt Fantastische**), meist jedoch erfährt das Unerklärliche im Verlauf der Handlung eine Aufklärung. Todorov bildet zwei Untergattungen, die sich durch dieses Phänomen charakterisieren: **das Fantastisch-Unheimliche** und **das Fantastisch-Wunderbare**. Erfährt das Ereignis gegen Ende eine rationale Erklärung, dann handelt es sich um einen fantastisch-unheimlichen Text, endet er jedoch mit der Anerkennung des Übernatürlichen, ist er dem Fantastisch-Wunderbaren zuzuordnen.

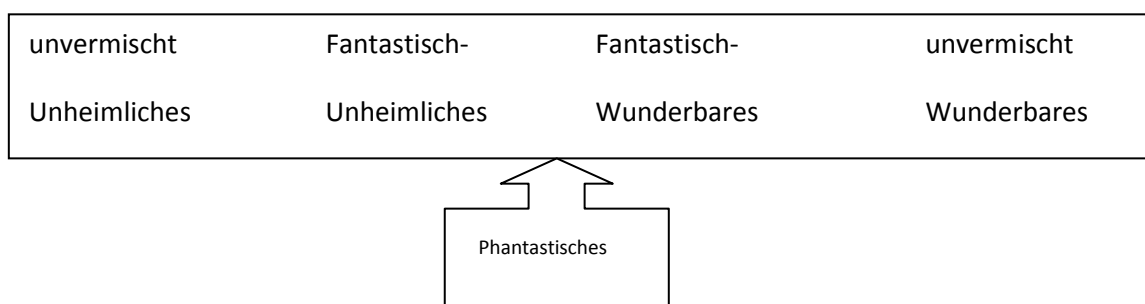


Abb. 2: Das Fantastische in Abgrenzung zu seinen benachbarten Gattungen.<sup>152</sup>

Todorov präzisiert die Gattung des Wunderbaren, um eine weitere Differenzierung auf der Grundlage der Darstellung bzw. Rechtfertigung des Übernatürlichen vornehmen und deutlich vom **unvermischt Wunderbaren** trennen zu können:

Das **hyperbolisch Wunderbare** zeichnet sich durch eine vergleichsweise geringe Darstellung des Übernatürlichen aus, sie übertrifft lediglich die gewohnten Größenordnungen von bekannten Lebewesen.

<sup>151</sup> Ebd., S. 41

<sup>152</sup> Ebd., S.43. Das ursprüngliche Schaubild wurde durch den unteren Pfeil ergänzt, um die Einordnung des Phantastischen zu visualisieren.



Das **exotisch Wunderbare** ist ähnlich dem hyperbolisch Wunderbaren angelegt. Natürliches existiert neben dem Übernatürlichen und verzichtet auf eine besondere Thematisierung des Wunderbaren. Beides wird von dem implizierten Leser als gleichwertig hingenommen. Das **instrumentale Wunderbare** zeichnet sich durch eine Darstellung technischer Gerätschaften aus, die in der beschriebenen Epoche noch nicht existent, aber durchaus denkbar wären. Diese von Menschen geschaffenen „wunderbaren“ Produkte müssen von rein magischen Gegenständen jedoch unterschieden werden. Seine vierte Kategorie bezeichnet Todorov als das **naturwissenschaftliche Wunderbare**. Hier erfährt das Wunderbare eine Erklärung auf der Grundlage von Gesetzmäßigkeiten, die von dem gegenwärtigen Kenntnisstand der Naturwissenschaften nicht getragen werden können. Heute wird diese Darstellung des Wunderbaren als Science Fiction bezeichnet.<sup>153</sup> Die Themenauswahl des „Fantastischen“ klassifiziert Todorov in zwei Kategorien: die „Ich-Themen“ und die „Du-Themen“. Während sich die „Ich-Themen“ um die Beziehung eines Menschen mit seinem Unbewussten beschäftigen, setzen sich die „Du-Themen“ mit den Phänomenen zwischen dem Menschen und seiner (Um-) Welt auseinander.<sup>154</sup>

#### 4.2.2.1 Kritik an Todorov

Obwohl sich Todorovs Theorie als grundlegendes Modell für weitere Beschäftigungen mit der literarischen Phantastik erwiesen hat<sup>155</sup>, erfährt sein Modell hauptsächlich aufgrund seiner sehr eingrenzenden Betrachtung des Bereiches der Phantastik bis heute Kritik.<sup>156</sup>

Als einer der ersten und harschesten Kritiker ist **Stanislaw Lem** zu nennen.

---

<sup>153</sup> Vgl. ebd. S. 52 f.

<sup>154</sup> Vgl. ebd. S. 97-125

<sup>155</sup> Vgl. z.B. Tabbert, Reinbert (2000): *Phantastische Kinder- und Jugendliteratur*. In: Lange, Günter (Hrsg.): Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur. Bd.1, Baltmannsweiler, S. 187-200

<sup>156</sup> Todorov sieht die Phantastik bereits im 20. Jahrhundert aufgrund einer komplexeren Realität für überholt an: „Das 19. Jahrhundert war zwar in einer Metaphysik des Realen und Imaginären befangen, und die fantastische Literatur ist nichts anderes als das schlechte Gewissen des positivistischen 19. Jahrhunderts. Man kann aber heute nicht mehr an eine unveränderliche äußere Realität glauben und ebenso wenig an eine Literatur, die die Transkription dieser Realität wäre. Die Wörter haben die Autonomie gewonnen, die die Dinge verloren haben. Die Literatur, die diese andere Sichtweise immer bekräftigt hat, ist zweifellos eine der Triebfedern dieser Entwicklung. Die fantastische Literatur selbst [...] hat dadurch den todbringenden Stoß erhalten [...]“ Todorov (1972), S. 150

Primär wirft er Todorov vor, mit seiner Theorie ein Konstrukt geschaffen zu haben, das nicht nur in der logischen Begründung und Aufstellung Mängel aufweist, sondern durch die eingrenzende und spezielle Sichtweise vielen Texten eine Zuordnung zur Phantastik verwehrt.

„Als Verallgemeinerung ist sie unzulänglich, da sie in ihr genologisches Spektrum so manche Gruppe von phantastischen Werken nicht einzufügen vermag; diese Werke werden dadurch ‚heimatlos‘, da sie sich auch in anderen literarischen Gattungen nicht unterbringen lassen.“<sup>157</sup>

Lems Kritik erfährt noch eine Steigerung, indem er sich auf die Äußerung Todorovs bezüglich seiner Einschätzung bezieht, dass die Phantastik im 20. Jahrhundert als überholt anzusehen ist.<sup>158</sup> Diese Aussage, so Lem, würde einem „Todesurteil für die gesamte Phantastik“ gleichkommen.<sup>159</sup>

**Georges Jacquemin** beschäftigt sich ein Jahr später (als Lem) mit der Theorie Todorovs und stößt ebenfalls auf signifikante Schwächen. Seiner Meinung nach ist das Korpus, auf das sich Todorovs Modell bezieht, quantitativ unterrepräsentiert und zu einseitig ausgewählt.

„Auch wenn Todorov ‚die erschöpfende Ausführlichkeit anderen, die damit vorlieb nehmen‘ überlässt, so muß man sich doch fragen, ob seine Mustersammlung nicht ein wenig dürrig geraten ist, da sie ja nur, nach ihrer Wichtigkeit geordnet, aus ‚Le diable amoureux‘, ‚Die Handschrift von Saragossa‘ und ‚Aurelia‘ besteht. Es wäre wünschenswert gewesen, die einmal gefundene Definition an einigen nicht französischsprachigen oder *modernen* Texten zu erproben.“<sup>160</sup>

Jacquemin greift Lems Bild vom Tod der Phantastik auf und spitzt es zu. Er bezeichnet Todorov aufgrund seiner Aberkennung einer Phantastik nach dem 19. Jahrhundert als „Terrorist[en]“<sup>161</sup>. Kein Wunder, dass Jacquemin selbst eine weitere Auffassung von phantastischer Literatur vertritt. Er schließt sich seinen beiden französischen Kollegen Vax und Caillois an und meint, dass das

---

<sup>157</sup> Lem, Stanislaw (1974): *Tzvetan Todorovs Theorie des Phantastischen*. In: Zondergeld, Rein A. (Hrsg.): *Phaïcon I. Almanach der phantastischen Literatur*. Frankfurt am Main, S. 92-122, hier S. 119 (zuerst 1973 im Quarber Merkur, Nr. 34 erschienen; Hervorhebung im Original.)

<sup>158</sup> Vgl. das dazugehörige Zitat Todorovs in einer der vorausgegangenen Fußnoten.

<sup>159</sup> Ebd. S. 120

<sup>160</sup> Jacquemin, Georges (1975): *Über das Phantastische in der Literatur*. In: Zondergeld, Rein A. (Hrsg.): *Phaïcon II. Almanach der phantastischen Literatur*. Frankfurt am Main, S. 33-53, hier S. 37 (erstmalig 1974 unter dem Titel *Du fantastique en littérature* in seinem in Brüssel verlegten Buch *Littérature fantastique* erschienen. Hervorhebungen im Original).

<sup>161</sup> Ebd. S. 33 u. 38

Phantastische in eine bekannte, scheinbar geordnete Welt einbricht und das dort triste Dasein durch Unerwartetes und Unzulässiges irritiert, jedoch trotz aller negativen Folgen (die oft mit dem Tod enden) auch eine neue Lebendigkeit und Intensität des Lebensgefühls verbreitet.<sup>162</sup> Nach Jacquemin ist es die Aufgabe des Autors, dem Leser zunächst eine realistische Welt zu präsentieren. Lässt er sich auf diese ein, so akzeptiert er auch das Phantastische.<sup>163</sup>

Zusammenfassend ist festzustellen, dass trotz der unterschiedlichen Auffassungen über das Wesen der Phantastik und trotz der z.T. harsch geführten Kritik der Theoretiker untereinander den bisher dargestellten Modellen **das strukturelle Merkmal der Realitätsverletzung** gemein ist.

#### 4.2.2.2 Exkurs: Kritik an Todorov aus der Perspektive der Kinder- und Jugendliteraturforschung<sup>164</sup>

Nach den Einschätzungen **Maria Lypps** ist das Erklärungsmodell von Todorov für den Bereich der Kinderliteratur aufgrund seiner Fokussierung auf den „implizierten Leser“ nicht von Bedeutung<sup>165</sup>. Lypp vertritt plausibel die Auffassung, dass bei Kindern von keiner Unschlüssigkeit ausgegangen werden kann, da sie aufgrund ihrer literarischen Sozialisation auftretende Zweifelsfälle dem Märchen zuordnen würden oder eine Entscheidung für den einen oder anderen Bereich gar nicht erst für nötig ansehen.

„In der Tat dürfte die Kinderliteratur es schwer haben, ihre Leser in eine echte und nachhaltige Entscheidungsschwierigkeit über den Status irrationaler Darstellungen zu stürzen, selbst wenn sie es entgegen ihrer Gepflogenheit, beruhigende Gewißheit zu vermitteln, intendierte. Dies ist aufgrund kultureller und entwicklungsmäßiger Faktoren anzunehmen: Der literarische Erwartungshorizont, der in unserem kulturellen Umkreis entscheidend von der frühen Begegnung des Kindes mit Märchen und Wundergeschichten geprägt ist, wird die Einordnung irrationaler Elemente in die primär bekannte Märchenwelt begünstigen, zumal diese in ihrer Geschlossenheit und ethisch-ästhetischen

---

<sup>162</sup> Vgl. ebd., S.46-48

<sup>163</sup> Vgl. ebd., S. 49

<sup>164</sup> Obwohl ich mich erst an anderer Stelle mit der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur auseinandersetzen werde (vgl. Kap. 4.3), möchte ich dennoch in einem kurzen Exkurs auf die Einschätzungen Todorovs aus der Kinder- und Jugendliteraturforschung eingehen.

<sup>165</sup> Todorov selbst geht auf die Kinder- und Jugendliteratur nicht ein.

Normgebundenheit gegenüber dem realitätsreflektierenden Zug der fantastischen Erzählung die strukturell einfachere Sphäre bildet. Hinzu kommt das dichte Beieinander von Realität und Irrealität in der kindlichen Vorstellung, die – zumindest von der literarischen Darstellung – nicht zur klaren Entscheidung für den einen oder anderen Status drängt.“<sup>166</sup>

Indirekt stellt sie auch die Thesen der französischen Forscher in Frage, da sie feststellt, dass in der Kinderliteratur selten ein spektakuläres Auftreten des Übernatürlichen inszeniert wird. Vielmehr vermischen sich reale mit irrealen Ereignissen in einem selbstverständlichen Neben- bzw. Miteinander.<sup>167</sup>

Lypp sieht die Eingrenzung der Inhalte phantastischer Erzählungen nach Todorov als zu weit gefasst, da sie ihrer Meinung nach eine thematische „Groß-Klassifizierung“<sup>168</sup> darstellt, die nicht nur in der phantastischen Literatur anzutreffen ist. Lypp empfindet durch diese vorgenommene Trennung die literarische Vielfalt auf eine nicht akzeptable Weise reduziert.

Während **Wolfgang Meißner** lediglich feststellt, dass Todorovs Theorie für die gegenwärtige phantastische Literatur nicht tauglich ist<sup>169</sup>, ist Grenz' Kritik spezifischer. Sie hält Todorov vor, dass das Phantastische nur als „Grenzwert“ fungiert und die benachbarten Gattungen eine undifferenzierte Darstellung erfahren.<sup>170</sup> So wird das Märchen (sowohl das Kunst- als auch das Volksmärchen) lediglich unter dem weiten Begriff des Wunderbaren gefasst. Auch sie kommt, ähnlich wie Lypp, zu der Auffassung, dass eine „strenge Phantastik“ in der Kinder- und Jugendliteratur nur spärlich vertreten ist.<sup>171</sup>

Hauptvertreter einer weiteren Definition von Phantastik (und damit Kritiker von Todorov) ist **Gerhard Haas**<sup>172</sup>. Sein Modell geht sogar über eine Kritik an Todorov weit hinaus und wird deshalb im Rahmen der Ausführungen über die Phantastik in der Kinder- und Jugendliteratur differenziert dargestellt.

---

<sup>166</sup> Lypp, Maria (1984): *Einfachheit als Kategorie der Kinderliteratur*. Frankfurt am Main, S. 103-104 (Jugend und Medien Band 9)

<sup>167</sup> Ebd., S. 105

<sup>168</sup> Ebd., S. 105

<sup>169</sup> Vgl. Meißner (1989)

<sup>170</sup> Vgl. Grenz (1986), S. 39

<sup>171</sup> Vgl. ebd., S. 40

<sup>172</sup> Vgl. die Ausführungen zu Haas im Kapitel 4.3.5.

#### 4.2.3 Marzins Ansatz der zwei Handlungskreise

Florian Marzin betrachtet die Phantastik ähnlich wie seine französischen Kollegen Vax und Caillois auf der Grundlage einer Realitätsverletzung. Allerdings beschreibt er sie aus literaturtheoretischer Sicht präziser. Er geht in der phantastischen Literatur von der **Existenz zweier sich widersprechender Handlungskreise** aus. Um dieses Verhältnis zwischen den beiden Ebenen konkret und nachvollziehbar zu definieren, beschreibt er zunächst einmal die eindimensionale, nicht phantastische Literatur. Diese erfährt ihre Bestimmung durch folgende zwei Prämissen.

- „1. Die Ereignisse dürfen nicht im Widerspruch zu der empirisch erfahrbaren Realität stehen, wie sie allgemein akzeptiert wird.
  2. Ereignisse, die sich in Übereinstimmung mit dieser Realitätsauffassung befinden, dürfen nicht durch augenscheinliche Widersprüche zu dieser Realitätsauffassung erklärt werden.
- Diese Eindimensionalität ist die Beschränkung auf einen Handlungskreis, in dem sich die Personen bewegen, den sie nicht verlassen und der nicht gestört wird.“<sup>173</sup>

Die phantastische Literatur bedarf neben dem dargestellten eindimensionalen Handlungskreis eines zweiten.<sup>174</sup> Dieser stellt auf der Projektionsfläche des ersten das Irrationale dar.

„Die Phänomene des zweiten Handlungskreises stehen im Widerspruch zu der empirisch-rationalen, naturwissenschaftlich geprägten Welterfahrung.“<sup>175</sup>

Das Einbrechen des zweiten Handlungskreises (in den ersten) erfolgt zwar ohne Legitimation, jedoch nicht willkürlich. Ebenso wie im ersten Handlungskreis existieren im zweiten stimmige Gesetze und Regeln, die allerdings nicht mit denen des ersten kongruent sind. Marzin sieht nun in der Interdependenz der Handlungskreise das wesentliche Moment der phantastischen Literatur. Beide Bereiche müssen erkennbar in Beziehung zueinander treten<sup>176</sup>, wobei der erste

---

<sup>173</sup> Marzin, Florian F. (1982): *Die phantastische Literatur*. Frankfurt am Main, S. 114

<sup>174</sup> Marzin gesteht dem ersten Handlungskreis keine wesentliche Bedeutung zu, er dient als Kontrast: „Er wird fast nie zum Gegenstand der Reflexion, er ist und bleibt Hintergrund.“ Marzin (1982), S. 117

<sup>175</sup> Ebd., S. 127

<sup>176</sup> Existieren die Welten nebeneinander her, handelt es sich nicht um phantastische Literatur.

zwar „auf eine Minimalrepräsentation reduziert werden“<sup>177</sup> kann, jedoch nicht fehlen darf. Zudem müssen beide Bereiche stets transparent dargestellt werden.

„Es muß textimmanent immer eine Unterscheidung der beiden Handlungskreise dergestalt möglich sein, daß eine klare Zuordnung der Textstellen zu einem der beiden Kreise möglich ist.“<sup>178</sup>

Texte, die nur scheinbar irrationale Ereignisse beschreiben, die jedoch im Verlauf der Handlung durch bestimmte Erklärungsmuster (z.B. Traum, Vision) erneut dem ersten Handlungskreis zugeschrieben werden können, bezeichnet Marzin als „Pseudo-Phantastik“<sup>179</sup>.

Für diese Arbeit ist das Verständnis der beiden Handlungskreise von besonderem Interesse, da Meißner Grundelemente des Ansatzes aufgreift, diese allerdings weder konkret auf Marzin bezieht noch präzise in seiner Definition formuliert. Zudem könnte man die von Patzelt untersuchten „Auflösungsstrategien des Phantastischen“<sup>180</sup> an ausgewählten Texten der Kinder- und Jugendliteratur insofern in Frage stellen, da sie nach Marzin nicht der Phantastik, sondern lediglich der Pseudo-Phantastik angehören würden. Während Patzelt die Arbeit Marzins insgesamt als wenig praktikabel einschätzt<sup>181</sup>, bietet sie m. E. ein vernünftiges Grundkonzept, das Nikolajeva ebenfalls ähnlich, jedoch ausdifferenzierter verwendet.<sup>182</sup> Da Patzelt die Arbeit Nikolajevas an keiner Stelle erwähnt, mag sie die strukturellen Vorteile dieses Ansatzes evtl. nicht erkannt haben.

---

<sup>177</sup> Ebd., S. 123

<sup>178</sup> Ebd., S. 125

<sup>179</sup> Ebd., S. 167

<sup>180</sup> Patzelt (2001), S. 77

<sup>181</sup> Vgl. ebd., S. 51

Für Patzelt ist nicht eindeutig geklärt, wessen Welterfahrung überschritten werden würde. Zudem bemängelt sie, dass Marzin Texte, die nicht seiner Definition entsprechen, nicht anderen Gattungen zuordnet. M.E. nach sind beide Punkte keine wesentlichen Mängel. Auch Patzelt wird ihrem ersten Kritikpunkt nicht allein dadurch gerecht, dass sie die Überschreitung der Welterfahrung nach Wunsch definiert, da auch dieser Ansatz Erklärungsnoten unterliegt (vgl. 4.2.4 und 4.3.8). Zum anderen weist Marzin den zweiten Vorwurf plausibel in seiner Arbeit zurück. Eine Auseinandersetzung Patzelts mit der Pseudo-Phantastik in diesem Zusammenhang wäre für ihre Untersuchung sicher fruchtbar gewesen.

<sup>182</sup> Vgl. Nikolajewa (1988)

#### 4.2.4 Wünschs Blick auf den Realitätsbegriff als Historitätsvariable

Aufgrund der Tatsache, dass sich jüngere Arbeiten der Kinder- und Jugendliteraturforschung zur Phantastik<sup>183</sup> auf theoretische und begriffliche Überlegungen von **Marianne Wünsch**<sup>184</sup> stützen, wird auf wesentliche Charakteristika ihres Phantastikverständnisses eingegangen.

Wünsch stellt fest, dass das Kriterium, das über die Zugehörigkeit eines Textes zur Phantastik entscheidet, weder die Intention des Autors noch die Rezeption des Lesers sein darf, da diese je nach spezifischer Zugehörigkeit zu bestimmten Gruppen (sie wählt das Beispiel von Anhängern okkultistischer Systeme in der Zeit von 1890-1930 aus) einen Text aufgrund des Vorhandenseins bestimmter Phänomene nicht als phantastische, sondern gar als realistische Literatur einstufen könnten.<sup>185</sup>

„Zu solchen ‚Motiven‘/‚Stoffen‘ in einem Text muß also noch etwas hinzukommen, um den Text zu einem fantastischen zu machen; und das ist der denkgeschichtliche Kontext, in dem sie auftreten.“<sup>186</sup>

Wünsch spricht in diesem Zusammenhang von einer „**Historitätsvariablen**“<sup>187</sup>, die in einer Definition des Phantastischen Berücksichtigung finden muss. Für sie besteht diese aus dem jeweils vorherrschenden „**Realitätsbegriff**“<sup>188</sup> und verweist auf den Begriff des „**kulturellen Wissens**“, der von Titzmann Ende der 70er Jahre spezifiziert wurde.

„[D]as ‚kulturelle Wissen‘ sei demnach die Gesamtmenge aller von einer Epoche für wahr gehaltenen Aussagen; [...]. *Realitätsbegriff* einer (Gruppe in der ) Epoche/Kultur soll nun eine Teilmenge des kulturellen Wissens heißen, die die Gesamtheit aller *Gesetzmäßigkeiten* über die ‚Realität‘ umfaßt, die bewußt oder nicht bewußt, explizit oder implizit, intuitiv oder theoretisch begründet, in wissenschaftlicher oder nicht-wissenschaftlicher Form gemacht werden [...]“.<sup>189</sup>

Die Gesetzmäßigkeiten innerhalb einer Epoche bzw. Kultur erfahren eine strukturierende Ordnung hinsichtlich ihrer Hierarchie. Die wichtigsten Annahmen

---

<sup>183</sup> Vgl. z.B. Patzelt (2001)

<sup>184</sup> Vgl. Wünsch (1998)

<sup>185</sup> Vgl. ebd., S. 8f.

<sup>186</sup> Ebd., S. 9

<sup>187</sup> Ebd., S. 15

<sup>188</sup> Ebd., S. 18

<sup>189</sup> Ebd., S. 18 f. (Hervorhebungen im Original)

eines Realitätsbegriffs bezeichnet Wunsch als „fundamental-ontologische Basispostulate“<sup>190</sup>, die neben den „sozialwissenschaftlichen Basispostulaten“<sup>191</sup> bestehen. Das Phantastische fasst Wunsch nun als eine Abweichung vom jeweils vorherrschenden Realitätsbegriff, der durch die genannten Kriterien erfasst wird, auf.

„Wo nun jeweils die Grenze zwischen ‚realitätskompatibel‘ und ‚nicht-realitätskompatibel‘ verläuft, ist also eine historische Variable. Diese Grenze kann auf zweierlei Weise überschritten werden, die ich als – schwächere – *quantitative Realitätsinkompatibilität* und als – starke – *qualitative Realitätsinkompatibilität* bezeichnen will.“<sup>192</sup>

Nach Wunsch muss im Text eine Instanz erkennbar sein, durch die die Realitätskompatibilität bzw. die -inkompatibilität repräsentiert wird.<sup>193</sup>

**Uwe Durst** wirft diesem Phantastikverständnis vor, dass der Bezug auf das kulturelle Wissen als Gesamtheitsverständnis des in einer Epoche vorherrschenden Konsens über Gesetzmäßigkeiten nicht unproblematisch sei, da gerade gebildete Bevölkerungsgruppen mit einem verhältnismäßig hohen Prozentanteil an paranormale Phänomene glauben.<sup>194</sup> Auch **Monika Schmidt-Evans** sieht ein Problem in der Bezugsgröße der Gesetzmäßigkeitsannahmen, da sie ihrer Meinung nach aufgrund unterschiedlicher Auffassung einer Kommunikationsgemeinschaft nicht als konsensfähig vorausgesetzt werden können. Ihr erscheint eine solche „Summierung“<sup>195</sup> als unmöglich. Da Wunsch als zweiten Parameter die im Text enthaltene Instanz zur Klassifikation des Realitätsinkompatiblen vorsieht, kann Patzelts Argumentation für das Phantastikverständnis nach Wunsch nachvollzogen werden. Da, so meint Patzelt, die Realitätsverletzung im Text angezeigt wird, findet zu der außertextuellen Realitätsinkompatibilität eine innere statt. Gerade diese ist es, die Patzelts Interesse geweckt hat.

---

<sup>190</sup> Ebd., S. 19

<sup>191</sup> Ebd., S. 21

<sup>192</sup> Ebd., S.25 (Hervorhebungen im Original)

Wunsch selbst weist in diesem Zusammenhang auf Gemeinsamkeiten zur Klassifizierung des Wunderbaren nach Todorov hin.

<sup>193</sup> Vgl. ebd., S. 65

<sup>194</sup> Vgl. Durst, Uwe (2001): *Theorie der phantastischen Literatur*. Tübingen, S. 67f. Durst belegt dies mit beeindruckenden Ergebnissen aus einer Studie des Gallup-Instituts.

<sup>195</sup> Schmidt-Evans, Monika (1995): *Phantastische Literatur: Ein denkwürdiges Problem*. In: Neohelicon, Nr. 2, S. 53-116, hier S. 66



„Wichtig an der Unterscheidung zwischen Textebene und Text-Leser-Ebene ist mir, dass in phantastischen Texten eine Realitätsverletzung *thematisiert* wird, also Gegenstand literarischer Kommunikation ist.“<sup>196</sup>

#### 4.2.5 Dursts Modell als Weiterentwicklung des minimalistischen Ansatzes

Obwohl Uwe Durst in seinem Modell die Kinder- und Jugendliteratur unberücksichtigt lässt, ist die Analyse seiner Grundgedanken sinnvoll, um zu zeigen, dass Todorovs Theorie auch noch in der heutigen Phantastikdiskussion Beachtung findet und eine Weiterentwicklung erfährt. Durst möchte mit seinem Modell an Todorov anknüpfen und es ersetzen.

Auf Durst gehen die Klassifizierungen der Genredefinitionen in einen **maximalistischen** und einen **minimalistischen** Bereich zurück:

„Für maximalistische Theoretiker umfaßt die phantastische Literatur alle erzählenden Texte, in deren fiktiver Welt die Naturgesetze verletzt werden. Der grundsätzliche Unterschied zur minimalistischen Bestimmung besteht darin, daß ein Zweifel an der binnenfiktionalen Tatsächlichkeit des Übernatürlichen keine definitorische Rolle spielt.“<sup>197</sup>

Durst differenziert zusätzlich (z.B. anders als Caillois) zwischen einer **fiktionsexternen Wirklichkeit** (die Realität, in der wir leben) und einer **fiktionsinternen Realität** (die dargestellte Realität im Text).<sup>198</sup> Er sieht es als problematisch an, eine Definition in Abhängigkeit von den sich differenzierenden Realitätsauffassungen seiner Leser zu erstellen. Somit gibt der Text Auskunft über das innerliterarische Realitätssystem und ist unabhängig von den Einstellungen seiner Leser zu bestimmen. In diesem Punkt hat eine Weiterentwicklung zu Todorovs Theorie stattgefunden, die diese Differenzierung nicht vornimmt.

In Anlehnung an Todorov erstellt er ein **Spektrum narrativer Realitätssysteme**, das über zwei divergente Pole verfügt: dem **Regulären (R)** und dem **Wunderbaren (W)**.

---

<sup>196</sup> Patzelt (2001), S. 53

<sup>197</sup> Durst (2001), S. 27

<sup>198</sup> Vgl. ebd., S. 80 ff.

Die Achse, die die beiden als konträr anzusehenden Pole verbindet, erfährt in der Mitte eine Trennung durch das **Nichtsystem (N)**. Hier lokalisiert Durst das Phantastische:

„Das Phantastische basiert auf einem Verfremdungsverfahren, das ein reguläres Realitätssystem durch ein zweites, wunderbares Realitätssystem in Frage stellt. Es ist somit exakt in der Spektrumsmitte lokalisierbar. Hier besteht eine Unschlüssigkeit, eine Ambivalenz, in der sich die Gesetze zweier Realitätssysteme überlagern, gegenseitig bekämpfen und ausschließen. [...] Die Phantastik bildet mithin einen Sonderfall innerhalb der Literatur, denn sie ist das einzige narrative Genre, das kein Realitätssystem besitzt. [...] Entsprechend dem Todorovschen Modell wird das Phantastische auch von mir als ein schmaler Grat definiert. Zwischen Phantastischem und Wunderbarem ist daher streng zu trennen, während viele ältere und neuere Untersuchungen die Begriffe synonym verwenden. Sobald der Text die Position des Nichtsystems verläßt und die erzählte Welt in die Kohärenz eines R- oder W-Systems überführt, wird das Phantastische unweigerlich aufgehoben“<sup>199</sup>

Während Durst an einer Vielzahl von Stellen die Nähe zu Todorov betont, entwickelt er das „Grundlagenmodell“ um einen entscheidenden Bestandteil weiter. Er entwirft eine Schreibweise, die es ermöglicht, Auskünfte über die „Sprünge über die Spektrumsmitte“ zu geben. So kann ein phantastischer Text unterschiedliche Entwicklungen erfahren, die z.B. in folgenden Termen dargestellt werden können:

$N = R + N$  oder  $N = R + W + N$ .<sup>200</sup>

Den Verlauf der Handlung in Bezug auf den Wechsel seiner Systeme in einem Term darzustellen ist interessant. Aufgrund der minimalistischen Auffassung von Durst findet sein Verfahren im Rahmen dieser Arbeit keine weitere Verwendung. Dennoch verdeutlicht es, dass man sich auch fachfremder Methoden bedienen kann, um strukturelle Merkmale an phantastischen Texten aufzuzeigen.

---

<sup>199</sup> Ebd., S. 101-102

<sup>200</sup> Vgl. ebd., S. 113ff. (Auf der einen Seite der Gleichung ist der Endzustand des Realitätssystem dargestellt, während die andere Auskunft über die Abfolge der Realitätssysteme gibt. Somit werden sowohl das Ergebnis als auch die Systemsprünge dargestellt. Allerdings gibt es auch „immobile Realitätssysteme“, die über keinerlei Systemsprünge verfügen. So lässt sich z.B. ein Volksmärchen der Brüder Grimm durch folgenden Term darstellen:  $W=W$ .)

### 4.3 Zum Phantastikbegriff in der Kinder- und Jugendliteraturforschung

Die Darstellung der Überlegungen zur Phantastik innerhalb der Kinder- und Jugendliteraturforschung erfolgt in diesem Kapitel (bis auf zwei Ausnahmen) ebenfalls chronologisch. Bei den Ausnahmen handelt es sich um die Arbeiten von Dagmar Grenz<sup>201</sup> und Maria Nikolajeva<sup>202</sup>. Die Sichtweise von Grenz aus den 80er Jahren wird aus inhaltlichen Gründen als Weiterentwicklung der Gedanken Klingbergs<sup>203</sup> angesehen und als Rechtfertigung seiner Sichtweise ergänzend angefügt. Der strukturell überzeugende Ansatz Nikolajevas ist für die vorliegende Arbeit so sehr bedeutend, dass deren Erläuterung den Abschluss des Kapitels bildet. Dieses Vorgehen stellt keine Schwierigkeit dar, da Nikolajevas Arbeit zwar Ende der 80er Jahre veröffentlicht wurde, aber selbst in den Forschungen Patzelts aus dem Jahr 2001 noch keine Berücksichtigung findet.<sup>204</sup>

#### 4.3.1 Die Anfänge von Krüger und Koch

Die Anfänge der Phantastikdiskussion im Bereich der Kinder- und Jugendliteraturforschung gehen auf **Anna Krüger** (Anfang der 50er Jahre) zurück, die sich in ihrem Werk *Das Buch – Gefährte eurer Kinder* zunächst mit einer positiven Sanktionierung von Kinder- und Jugendliteratur beschäftigt und dabei entdeckt, dass eine Vielzahl von Titeln auf dem Markt erscheint, die dem Märchen zwar ähnelt, aber diesem nicht gerecht wird.

„Die allergrößte Zahl der neuen Märchen sind deshalb nur schlechte Nachahmungen einer großen Dichtungsform, aus der man die Märchengestalten,

---

<sup>201</sup> Vgl. Grenz (1986)

<sup>202</sup> Vgl. Nikolajeva (1988)

<sup>203</sup> Vgl. die Ausführungen zu Klingberg in diesem Kapitel.

<sup>204</sup> Ausnahmen bilden die Forschungsüberblicke von Rank (vgl. Rank 2002, 2006) und Tabbert. (Vgl. Tabbert, Reinbert (2000): *Phantastische Kinder- und Jugendliteratur*. In: Lange, Günter (Hrsg.): Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur. Bd. 1: Grundlagen-Gattungen. Baltmannsweiler, S. 187-200

die Märchenerzählform und das Wunder ausborgt, womit man den Eindruck des Märchenhaften erzielt.“<sup>205</sup>

In der Neuauflage des gleichnamigen Werks von 1954 differenziert sie ihre Feststellungen und nennt diese Gattung „Fantastische Abenteuergeschichten“.<sup>206</sup>

**Ruth Koch** greift die Feststellungen Anna Krügers auf, wendet sich jedoch gegen den Begriff der „Fantastischen Abenteuergeschichten“<sup>207</sup> und spezifiziert die Gattungsbeschreibung als phantastische Erzählung.

„Auf unserem Büchermarkt ist seit einigen Jahrzehnten, besonders aber in den letzten Jahren, ein Kinderbuchtyp aufgetreten, den man bisher zwar beachtete, dessen Sonderstellung man jedoch kaum herausstellt. Es sind dies zumeist für Kinder geschriebene Erzählungen, die wir phantastische Erzählungen nennen wollen. Man betrachtet sie meistens als Märchen, weil sie viel Märchenhaftes enthalten. Sie haben jedoch einen anderen Charakter als diese Gattung. In jenen Erzählungen bestehen Wunderwelt und Wirklichkeit in einem oft merkwürdigen Gegensatz nebeneinander. Eine alltägliche Begebenheit enthält durch die plötzliche Wendung ins Phantastische ihr eigentümliches Gepräge. Die Personen bieten sich uns als ein seltsames Gemisch verschiedenartiger Wesen dar, die in starkem Kontrast zueinander stehen.“<sup>208</sup>

Krüger sieht ihr Hauptmerkmal **„die Gegenüberstellung von Wunder und Wirklichkeit“** durch die Arbeit Kochs bestätigt und wechselt von ihrer ursprünglichen Begrifflichkeit zum Begriff des „fantastischen Buch[s]“.<sup>209</sup> Für die anstehenden Untersuchungen ist ihre Kategorisierung der Werke in drei Gruppen, die sie als „Urformen“ ansieht, besonders interessant. Hierbei handelt es sich um die „Fantastische Geschichte als Spiegelbilder des kindlichen Seelenlebens“, das „Fantastische Abenteuer mit Tieren als Helfer“ und die

---

<sup>205</sup> Krüger, Anna (1952): *Das Buch – Gefährte eurer Kinder*. Stuttgart, S. 18 (Band 27 der Schriftenreihe „Bedrohte Jugend – Drohende Jugend“)

<sup>206</sup> Krüger, Anna (1954). *Das Buch – Gefährte eurer Kinder*. Stuttgart, S. 21 (Band 27 der Schriftenreihe „Bedrohte Jugend – Drohende Jugend“)

<sup>207</sup> Koch spricht sich gegen den Begriff der „Fantastischen Abenteuergeschichte“ aus, da er das Moment des Abenteuerlichen zu stark betont und somit die existierende Vielfalt von phantastischen Titeln nicht erfassen kann. Vgl. Koch, Ruth (1959): *Phantastische Erzählungen für Kinder, Untersuchungen zu ihrer Wertung und zur Charakterisierung ihrer Gattung*. In: Langosch, Karl (Hrsg.): *Studien zur Jugendliteratur*, Nr. 5, S. 55-84

<sup>208</sup> Koch (1959), S. 55

<sup>209</sup> Vgl. Krüger, Anna (1960): *Das fantastische Buch*. In: *Jugendliteratur: Monatsheft für Jugendschrifttum*, Band 6, Nr. 8, S. 343-363, hier S. 344

„Fantastischen Erlebnismöglichkeiten durch die Setzung einer neuen Umwelt mit anderen Lebensbedingungen“.<sup>210</sup> Dies zeigt, dass eine Strukturierung der phantastischen Werke der Kinder- und Jugendliteratur nicht nur seit Beginn der Forschung in diesem Bereich Tradition hat, sondern auch für nötig angesehen wird.<sup>211</sup>

Allerdings erscheint die Korpusbildung als etwas unpräzise, da die Kriterien willkürlich erscheinen.

Koch stellt ihre Vorgehensweise wie folgt dar:

„Wir haben die Erzählung nicht nach einem bestimmten Gesichtspunkt ausgewählt, sondern nach den bekanntesten gegriffen und noch einige weniger bekannte Neuerscheinungen hinzugenommen.“<sup>212</sup>

Auch Krügers Vorgehensweise enthält eine sehr subjektive Variable:

„Nur die besten Bücher hielten den sorgfältigen Analysen stand. Diese wählte ich für meine Untersuchungen aus.“<sup>213</sup>

Entgegen der zitierten Vorgehensweisen erfolgt in dieser Arbeit eine präzise Korpuserstellung durch reflektierte Kriterien, die sich aus der Auseinandersetzung mit dem Forschungsstand ergeben.

#### 4.3.2 Der historische Rückblick von Klingberg und Grenz

**Göte Klingberg** greift die strukturellen Gedanken von Koch und Krüger<sup>214</sup> auf und setzt sie für die Kinder- und Jugendliteraturforschung fruchtbar fort. Er bemüht sich ebenfalls um eine Definition und Abgrenzung der „phantastischen Kinder- und Jugenderzählung“. Im Gegensatz zu Koch und Krüger versucht er deren Anfänge in einem „historischen Rückblick“ hauptsächlich bei den Werken

---

<sup>210</sup> Vgl. ebd., S. 344-363

<sup>211</sup> Auch Koch analysiert 1959 bereits Werke auf ihre Struktur hin und stellt als Grundmotiv folgendes fest: „Der Wirklichkeit wird ein Wunderland entgegengesetzt, das aus Sehnsucht und Phantasie geboren ist.“ (Koch 1959, S. 58) Obwohl sie weitere interessante Überlegungen anstellt, ist Krügers Kategorisierung ausdifferenzierter.

<sup>212</sup> Koch (1959), S. 56

<sup>213</sup> Krüger (1960), S. 344

<sup>214</sup> Eine erste Auseinandersetzung findet bereits im Jahr 1967 statt. Vgl. Klingberg, Göte: *Die phantastische Erzählung für Kinder*. In: Bamberger, Richard: *Das Irrationale im Jugendbuch*. Wien 1967, S. 64-70

E. T. A. Hoffmanns zu verorten<sup>215</sup> und spürt zwei Entwicklungslinien auf. Hierbei **grenzt** er die „**surreal-komische Kinder- und Jugenderzählung**“ von der „**phantastischen Kinder- und Jugenderzählung**“ ab.

„Das Geschehen der surreal-komischen Kinder- und Jugenderzählung spielt sich grundsätzlich in *einer*, meist der realen, vertrauten Welt des Lesers ab. Die phantastische Erzählung dagegen handelt in *zwei* verschiedenen, aufeinander stoßenden oder ineinander übergehenden Welten. Sie ist ferner durch eine nachvollziehbare, immanent stringente Logik gekennzeichnet. Da sie so einen ganz verschiedenen Charakter besitzen, dürfen die beiden Genres oder Genregruppen nicht vermischt werden.“<sup>216</sup>

Klingberg verweist auf eine Sichtweise von Paul-Wolfgang Wühl, die dieser zu den Kunstmärchen von E. T. A. Hoffmann entwickelt hat. Wühl sehe in den Werken Hoffmanns keine deutliche Trennung der realistischen von der phantastischen Welt. Vielmehr entstehe durch ein Verfließen beider Bereiche eine „poetische Wirklichkeit“, die das Charakteristische dieser Märchenwelt darstelle und sie von den übrigen Märchendichtungen unterscheide.<sup>217</sup>

Klingberg erscheint diese Definition auch für die phantastische Kinder- und Jugenderzählung als tauglich<sup>218</sup>, jedoch spezifiziert er sie in Abgrenzung zum Märchen:

„Die Grenzlinie zwischen phantastischer Erzählung und Wundermärchen [...] ist dadurch bezeichnet, daß das ‚Märchen‘ in nur *einer* Welt spielt. Auch wenn es scheint, daß das Märchengeschehen in in einer alltäglichen Welt abläuft, so handelt es sich doch um eine Welt, in der alles geschehen kann. In der phantastischen Erzählung handelt es sich dagegen um eine Welt, in der *keineswegs* alles eintreffen kann, in die aber eine fremde Welt plötzlich und unerwartet eintritt.“<sup>219</sup>

---

<sup>215</sup> „Es scheint, daß E. T. A. Hoffmann der Autor ist, der dieses Genre in die Kinder- und Jugendliteratur eingeführt hat.“ Klingberg, Göte (1974): *Die phantastische Kinder- und Jugenderzählung*. In: Haas, Gerhard (Hrsg.): *Kinder- und Jugendliteratur. Zur Typologie und Funktion einer literarischen Gattung*. Stuttgart, S. 220-241, hier S. 25

<sup>216</sup> Ebd., S. 222 (Hervorhebungen im Original)

<sup>217</sup> Vgl. ebd., S. 226

[Klingberg bezieht sich auf Ausführungen aus: Wühl, Paul-Wolfgang (1963): *Die poetische Wirklichkeit in E. T. A. Hoffmanns Kunstmärchen*. München]

<sup>218</sup> Er wägt sie gegen andere Erklärungsmodelle der allgemeinen Phantastikdiskussion (u.a. Todorov) ab und kommt zu dem Schluss, dass Wühls Sichtweise aufgrund der breiteren Auslegung die praktikabelste sei.

<sup>219</sup> Ebd., S. 227 (Hervorhebungen im Original)

Klingberg vollzieht noch eine weitere Trennung: Er grenzt die „**mythische Erzählung**“ von der phantastischen Erzählung ab. Als mythisch bezeichnet er die Erzählungen, die in nur einer (anderen) Welt spielen, jedoch im Gegensatz zur surreal-komischen Erzählung logisch aufgebaut sind.<sup>220</sup>

Ergänzt werden seine Ausführungen durch einen **Motivkatalog**<sup>221</sup>, der im Gegensatz zu den Strukturierungsversuchen von Koch bereits acht verschiedene Motive enthält.

Aufgrund der Bedeutsamkeit für den weiteren Verlauf dieser Arbeit werden die von ihm aufgestellten Motive phantastischer Kinder- und Jugendliteratur aufgeführt:

- „Motiv 1: Lebendige Spielsachen treten in der alltäglichen Welt auf“ (S. 231);
- „Motiv 2: Fremde Kinder, d.h. Kinder aus einer fremden Welt, treten in der alltäglichen Welt auf“ (S. 231);
- „Motiv 3: Fremde Gesellschaften existieren in und neben der alltäglichen Welt, zum Beispiel als Gesellschaften von Miniaturmenschen“ (S. 231 f.);
- „Motiv 4: Übernatürliche hilfreiche Tiergestalten treten in der alltäglichen Welt auf“ (S. 232);
- „Motiv 5: Gestalten aus einer entfernten Welt (realistisch oder magisch-mythisch) treten in der alltäglichen Gegenwart auf“ (S. 233);
- „Motiv 6: Personen aus der alltäglichen Welt werden in eine magisch-mythische Welt versetzt“ (S. 233);
- „Motiv 7: Personen aus der alltäglichen Welt werden in eine andere realistische, aber durch Raum und Zeit getrennte Welt versetzt“ (S. 233);
- „Motiv 8: Ein mythologischer Kampf zwischen Gut und Böse wird ausgefochten [...]“<sup>222</sup>

Klingbergs Ausführungen basieren auf einer hohen Fach- und Textkenntnis. Er erstellt nicht nur einen ausdifferenzierten Motivkatalog<sup>223</sup>, sondern grenzt die

---

<sup>220</sup> Klingberg stellt folgendes fest: „International gesehen ist die phantastische Kinder- und Jugendliteratur heute eines der wichtigsten Genres. Bei einer nicht geringen Zahl dieser Erzählungen handelt es sich um hochstehende und originelle literarische Werke, die auch der erwachsene Leser mit Genuß lesen kann.“ Ebd., S. 231. Diese Feststellung ist auch heute noch voll zutreffend, wie weitere Ausführungen zeigen werden.

<sup>221</sup> Bereits an dieser Stelle sei angemerkt, dass die Begriffe „Motive“ und „Themen“ in den vorhandenen Katalogen keine erzähltheoretische Einordnung erfahren und meist synonyme Verwendung finden.

<sup>222</sup> Ebd., S. 231-233

<sup>223</sup> An anderer Stelle wird gezeigt werden, dass diese Aufstellung die Basis für weitere in der deutschen Kinder- und Jugendliteraturforschung aufgestellte Motivkataloge darstellt, die zum einen spärlich vertreten sind und sich zum anderen nicht wesentlich von diesem unterscheiden.

verwandten Gattungen für Forschungsvorhaben praktikabel ab. Die Sichtweise von Patzelt auf die Arbeit Klingbergs erscheint daher zu kritisch:

„Irritierend ist, dass Klingberg phantastische Kinder- und Jugenderzählungen nicht explizit definiert, sondern Wührls Definition von Hoffmanns Kunstmärchen als Basis verwendet. Zur weiteren Beschreibung der phantastischen Erzählung stellt Klingberg einen Motivkatalog aus, der m. E. zu starke Überschneidungen aufweist bzw. Handlungsmodelle und thematische Aspekte vermischt, und geht auf literarische Gesetze, Intentionen und Botschaften ein.“<sup>224</sup>

Ihre Einwände sind nachvollziehbar, doch muss festgehalten werden, dass Klingberg der erste Wissenschaftler ist, der über die Kinder- und Jugendliteraturforschung hinaus die international geführte Phantastikdiskussion und die Überlegungen aus der Kunstmärchenforschung einzubeziehen versucht. Auf dieser Grundlage modifiziert er die Sichtweise Wührls und entwickelt daraus Grenzen für die phantastische Kinder- und Jugenderzählung.

**Dagmar Grenz** greift Klingbergs Ansatz in den 80er Jahren auf und spezifiziert ihn auf nachvollziehbare Weise. Grenz stellt ein Nebeneinander zweier Traditionsstränge in der Literaturwissenschaft (die Kunstmärchen- und die Phantastikforschung) fest, die ohne Berührungspunkte ihre Forschungen betreiben. Sie verweist auf Klingberg, der bisher die einzige Ausnahme bildet und eine Verknüpfung beider Ansätze anstrebt. Grenz **zeigt Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen dem Wirklichkeitsmärchen und der phantastischen Erzählung auf.**

„Das Wirklichkeitsmärchen als ein bestimmter Typus des Kunstmärchens ist dagegen enger gefaßt. Was es dabei für unsere Überlegungen hier so interessant macht, ist die Tatsache, daß es wichtige Merkmale mit der phantastischen Erzählung im strengen Sinn gemeinsam hat. Wie bei der phantastischen Erzählung findet sich im Kunstmärchen (im Unterschied zum Volksmärchen) eine Psychologisierung der Figuren und eine realistische Darstellung der zeitgenössischen Wirklichkeit, und wie die phantastische Erzählung weist auch das Wirklichkeitsmärchen das In- und Gegeneinander der Ebenen der fiktiven Alltagswelt und des Phantastischen auf.“<sup>225</sup>

---

<sup>224</sup> Patzelt (2001), S. 58 f.

<sup>225</sup> Grenz (1986), S. 39



Grenz stellt fest, dass der Bereich des Wirklichkeitsmärchens aufgrund der Überschneidung von gemeinsamen Spezifika sowohl von der Phantastik als auch vom Kunstmärchen aus beschrieben werden kann.

„Meine These ist nun, daß in der Kinder- und Jugendliteratur strenge Phantastik kaum auftritt; daß es sich hierbei vielmehr um Mischformen handelt, die zwischen dieser und dem Wirklichkeitsmärchen angesiedelt sind, oder um Formen, die bereits zum Wirklichkeitsmärchen selbst gehören.“<sup>226</sup>

Obwohl Patzelt den Aufsatz von Grenz in einem anderen Zusammenhang kurz erwähnt, bleibt die Hauptaussage von Grenz für ihre Überlegungen an dieser Stelle unberücksichtigt.<sup>227</sup> Leider versäumt Patzelt es auch, ihren Vorwurf an Klingberg bezüglich der Vermischung von Handlungsmodellen und thematischen Aspekten an Beispielen zu belegen oder gar die Kritik für ihre eigene Arbeit fruchtbar umzusetzen. So findet sich in ihrer Auflistung „häufig auftretende[r] phantastische[r] Phänomene“<sup>228</sup> ebenfalls eine Vermischung von inhaltlichen Motiven mit Handlungsmodellen. Da eine Kombination dieser Strukturen schwer zu vermeiden ist, muss überlegt werden, ob sie denn auch wirklich sinnvoll wäre.

Mitte bis Ende der 70er Jahre wird sowohl die gewählte Begrifflichkeit Klingbergs als auch sein Erklärungsmodell in der Kinder- und Jugendliteraturforschung akzeptiert und in diversen Veröffentlichungen aufgegriffen.<sup>229</sup>

#### 4.3.3 Binders Grundrichtungen phantastischer Erzählungen

Mitte der 70er Jahre erscheint ein kurzer, jedoch sehr interessanter Aufsatz von **Lucia Binder** zur phantastischen Erzählung, der sich (untypischer Weise für diese Zeit) nicht auf Klingberg bezieht. Binders Hauptanliegen liegt in der

---

<sup>226</sup> Ebd., S. 40

<sup>227</sup> Es ist anzumerken, dass der Ansatz von Grenz in der Forschung ebenfalls nicht unumstritten ist. Meißner äußert sich wie folgt zu ihren Überlegungen: „Eine Rückwendung zur Kategorie des Kunstmärchens würde diese Gefahr erheblich erhöhen, denn in der internationalen Forschung hätte man für einen solchen Schritt kein Verständnis.“ Meißner (1989), S. 29

<sup>228</sup> Patzelt (2001), S. 66

<sup>229</sup> Vgl. z.B. Maier, Karl Ernst (1976): *Phantasie und Kinderliteratur*. In: Arbeitskreis für Jugendliteratur e.V. (Hrsg.): *Phantasie und Realität in der Jugendliteratur*. Regensburg, S. 31-44, hier S. 34 f. (3. Jahrbuch des Arbeitskreises für Jugendliteratur)

Einbettung der phantastischen Erzählung in den Deutschunterricht. Sie stellt so quasi en passant wichtige Grundstrukturen dieser „Literaturgattung“<sup>230</sup> fest, die später (ohne Binders Charakteristik als Basis zu verwenden) ähnlich formuliert<sup>231</sup> „erneut“ ausgearbeitet werden.<sup>232</sup>

Bei den Grundtypen handelt es sich um:

- „1. Erzählungen, in denen eine irreale, märchenhafte Figur in die Wirklichkeit eingeführt wird;
2. Das Lebendigwerden unbelebter Dinge oder Gegenstände;
3. Das Spiel auf zwei Ebenen [...];
4. Die Schilderung eigener phantastischer Welten.“<sup>233</sup>

Vergleicht man diese mit den Grundmodellen von Nikolajeva oder Gansel wird deutlich, dass entscheidende Gedanken zur Strukturierung bereits in den 70er Jahren stattgefunden haben, auch wenn sie die damalige Diskussion nicht wesentlich geprägt haben.

#### 4.3.4 Die Funktionsanalyse Girndt-Dannenbergs

Entgegen Binder nutzt **Dorothee Girndt-Dannenberg** die Definition Klingbergs als Grundlage für ihre **Funktionsanalyse** der „fantastischen Elemente in der erzählenden Jugendliteratur“<sup>234</sup>. Sie stellt Folgendes fest:

„So ist die Definition der ‚fantastischen Erzählung für Jugendliche‘ bisher nur ein Ordnungsbegriff, eine leblose Klassifikation geblieben. Eine Ausnahme in dieser Behandlung des Themas bietet allerdings ein Aufsatz G. Klingbergs, der mit Differenzierung der fantastischen Erzählung in die surreal-komische, die im eigentlichen Sinne fantastische und die mythische Erzählung fruchtbare

---

<sup>230</sup> Binder, Lucia (1975): *Die phantastische Erzählung im Deutschunterricht*. In: *Der Deutschunterricht*, Nr. 5, S. 23-30, hier S. 26

<sup>231</sup> Ein Unterschied zu späteren Strukturierungen z.B. von Gansel und Nikolajeva ist im Punkt 2 zu sehen, der eher als Motiv unter Punkt 1 verzeichnet werden könnte.

<sup>232</sup> So ist bei Nikolajeva (vgl. Nikolajeva 1988) z.B. ein Aufsatz Binders im Literaturverzeichnis enthalten, allerdings handelt es sich hierbei um eine andere Arbeit, in der sie eine Strukturierung der Grundtypen noch nicht vornimmt. Vgl. Binder, Lucia (1967): *„Vorläufer“ der modernen phantastischen Erzählung*. In: Bamberger, Richard (Hrsg.): *Das Irrationale im Jugendbuch*. Wien, S. 42-55

<sup>233</sup> Binder (1975), S. 26

<sup>234</sup> Girndt-Dannenberg, Dorothee (1977): *Zur Funktion fantastischer Elemente in der erzählenden Jugendliteratur*. In: Bernstorff, Ernst Gottlieb von (Hrsg.): *Aspekte der erzählenden Jugendliteratur. Eine Textsammlung für Studenten und Lehrer*. Baltmannsweiler, S. 149-185, hier S. 149

Unterscheidungen zu Erzählgesetzen und thematischen Möglichkeiten des Genres gewinnt.“<sup>235</sup>

Girndt-Dannenberg zieht aus ihrer Analyse von drei unterschiedlichen phantastischen Erzählungen den Schluss, dass sie über eine Fülle von bedeutenden Funktionen fantastischer Erzählelemente verfügen, die sie am Leitfaden der Zeichenfunktionen darstellt.

„An Stelle der Definition des Genres ‚fantastischer Jugenderzählung‘ durch das eine Merkmal ‚Konfrontation der realen Welt mit dem Irrealen‘ möchte ich daher eine Bestimmung aus den ermittelten Funktionsaspekten vorschlagen.“<sup>236</sup>

Ihr Vorgehen erscheint insgesamt, wenn auch um Strukturiertheit bemüht, wenig praktikabel.<sup>237</sup> So wundert es nicht, dass ihre Auffassung einer phantastischen Erzählung eher auf der beschreibenden Ebene verbleibt.

#### **4.3.5 Der maximalistische Ansatz von Haas mit einer Anmerkung zu Bemmann**

Der wohl interessanteste und umstrittenste Erklärungsansatz der Phantastik in der Kinder- und Jugendliteraturforschung wird 1978 von **Gerhard Haas** formuliert.<sup>238</sup> Er spricht sich gegen einen zu eng ausgelegten Phantastikbegriff aus<sup>239</sup> und strukturiert die bisher aufgestellten Erklärungsmodelle hinsichtlich ihrer definitorischen Argumentation in die Kategorien „stofflich-motivlich, handlungsstrukturell und psychologisch“.<sup>240</sup> Seinen Ansatz sieht er als

---

<sup>235</sup> Ebd., S. 150 f.

<sup>236</sup> Girndt-Dannenberg (1977), S. 184

<sup>237</sup> Auch Patzelt äußert sich kritisch zu Girndt-Dannenberg, allerdings erscheinen mir ihre Einwände hinsichtlich des von Girndt-Dannenberg gewählten Schwerpunkts eher marginal. Erstaunt hat mich jedoch folgende Anmerkung: „Mir erscheint der Zweifel ein wesentlicher Aspekt auch in der kinderliterarischen Phantastik zu sein.“ [Patzelt (2001), S. 57]. Diese Bestätigung des Zweifels hätte sie, meiner Meinung nach, diskutieren müssen, da Maria Lypp berechnete Einwände gegen das zweifelnde Kind in diesem Zusammenhang aufgestellt hat. Zu Girndt-Dannenbergs Zeiten existierte diese Arbeit noch nicht, aber Patzelt hätte diese Einschätzungen kennen und berücksichtigen können, zumal sie an anderer Stelle auf die Arbeit verweist.

<sup>238</sup> Das Erklärungsmodell von Haas geht allerdings über die Kinder- und Jugendliteraturforschung hinaus, wurde in der allgemeinen Phantastikdiskussion jedoch kaum wahrgenommen.

<sup>239</sup> Vgl. Haas, Gerhard (1978): *Funktion und Struktur der phantastischen Literatur*. In: *Wirkendes Wort*, Nr. 5, S. 340-356

<sup>240</sup> Haas, Gerhard (1982): *Phantasie und Phantastik*. In: *Praxis Deutsch*, Nr. 54, S. 15-23, hier S. 18

„argumentationsstrukturell“<sup>241</sup> geführt. Er richtet sich gegen das zeitgenössische Denken auf logisch-rationalem Weg und setzt diesem eine andere Auffassung von Erkenntnisgewinn entgegen.

„Es gibt nämlich, und darauf hat nicht nur Claude Lévi-Strauss, aber er besonders nachdrücklich, hingewiesen – es gibt nämlich in der Geschichte des menschlichen Geistes zwei grundsätzliche verschiedene Weisen, zu Erkenntnis zu kommen: über das rational-logische Schlußverfahren und über das intuitive komplexe Bild. Der Überzeugung von Claude Lévi-Strauss nach sind beide Wege in gleicher Weise gültig.“<sup>242</sup>

Diese **alternative Art des Erkenntnisgewinns** bezeichnet Haas in Anlehnung an die Arbeiten von Claude Lévi-Strauss als „**wildes Denken**“<sup>243</sup>. Lévi-Strauss nimmt an, dass sich „primitive“ (weil schriftlose) Kulturen auf diese bildlich geprägte Weise ihre Umwelt erschließen<sup>244</sup>. Es handelt sich um ein Denken, das auf der Ebene der sinnlichen Wahrnehmung stattfindet und davon ausgeht, dass alles mit allem auf unerklärbare Weise zusammenhängt. Die Phantastik greift diesen Weg des Denkens auf und ist ebenso wie das „wilde Denken“ durch drei wesentliche Momente charakterisiert:

„Phantastisches Denken folgt dieser Logik nicht durchgehend; es entwirft neue Ordnungen und Gesetze, denen die Wirklichkeit unterworfen ist, und verbindet dabei mit Vorliebe das ‚normalerweise‘ Nichtzusammengehörige, Disparate, Heterogene. [...] Das Phantastische ist ein Denken und Darstellen in komplexen Bildern, nicht in Begriffen. [...] Das Phantastische stellt den Versuch dar, durch ein immer neues und anderes Kombinieren dieser so heterogen wie komplexen Bilder die Welt des Möglichen auszuloten.“<sup>245</sup>

Haas sieht den Gewinn dieses weiten Verständnisses darin, dass nun auch heitere Werke der phantastischen Kinderliteratur zuzuordnen und Schrecken hervorrufende Texte nicht ausgeschlossen sind.<sup>246</sup>

Rank macht diesbezüglich jedoch zu Recht darauf aufmerksam, dass nun zwar

---

<sup>241</sup> Ebd., S. 18

<sup>242</sup> Ebd., S. 20

<sup>243</sup> Vgl. Lévi-Strauss, Claude (1973): *Das wilde Denken*. Frankfurt

<sup>244</sup> Vgl. Haas (1978)

<sup>245</sup> Haas (1982), S. 20-21

<sup>246</sup> Vgl. Haas (1995a)

das gesamte Spektrum der phantastischen Literatur<sup>247</sup> durch diese „**maximalistische**“ Auslegung<sup>248</sup> Berücksichtigung findet, jedoch bezweifelt er, dass sie den einzelnen Spezifika der jeweiligen Genres gerecht werden kann.

„Zwischen dem Märchen und der Discworld-Novel liegen zwar nicht Welten, aber doch entscheidende Unterschiede, die auch die Frage nach der Funktion dieser Sub-Genres betreffen.“<sup>249</sup>

Diese Einwände sind berechtigt und führen dazu, dass der maximalistische Ansatz auf den ersten Blick zwar verführerisch erscheint, doch für ein konkretes Forschungsvorhaben aufgrund der Spektrumsbreite zu wenig konkret für eine Korpusbestimmung ist.<sup>250</sup> Dennoch lassen sich ausgehend von dem Verständnis des alternativen Denkens, im Sinne des „wilden Denkens“, eine Fülle von Funktionen der Phantastik ableiten, die didaktisch als äußerst relevant einzuschätzen sind. So stellt Haas bereits in seinem grundlegenden Aufsatz von 1978 einen fundierten Funktionskatalog vor, den er in späteren Veröffentlichungen vielfach und überzeugend wiederholt.<sup>251</sup> Zudem greift er die genannten Motive von Klingberg auf und modifiziert sie.<sup>252</sup> Er wählt jedoch berechtigt nicht den Begriff des Motivs, sondern spricht von „Themenfeldern“<sup>253</sup>. Da sie von besonderer Bedeutung für diese Arbeit sind, werden sie aufgeführt, aber an anderer Stelle ausführlicher diskutiert.

- Phantastische Reisen: Reisen in andere Zeiten und nach phantastischen anderen Orten; Phantastische Reisen zu sich selbst
- Andere Welten
- Gäste aus dem Unbekannten

---

<sup>247</sup> Hierzu zählen nach Rank: die Phantastik des Grauens, Science-Fiction, Märchen, Sage, phantastische Texte der Erwachsenenliteratur und der Kinderliteratur. Vgl. Rank (2006), S. 15

<sup>248</sup> Eine weitere Auslegung des Phantastikbegriffes nimmt nur noch Kathryn Hume vor, die „jede Abweichung von der auf Konsens beruhenden Realität“ als Phantastik beschreibt. Hume, Kathryn (1984): *Fantasy and Mimesis: Response to Reality in Western Literature*. New York, S. 20

<sup>249</sup> Rank (2006), S. 15

<sup>250</sup> Meißner sieht diese Problematik ebenfalls: „Die Erweiterung des Phantastik-Begriffs durch Gerhard Haas hat zwar den Blick auf verwandte Textgruppen neu eröffnet, die Bestimmung der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur im engeren Sinn ist dadurch jedoch schwieriger geworden.“ Meißner (1989), S. 25. Marzin beleuchtet den Ansatz von Haas ebenfalls kritisch und spricht von einer neu geschaffenen „Hypergattung“. Marzin (1988), S. 98

<sup>251</sup> Vgl. z.B. Haas (1978; 1982; 1995a) und Haas, Gerhard; Klingberg, Göte; Tabbert, Reinbert (1984): *Phantastische Kinder- und Jugendliteratur*. In: Haas, Gerhard (Hrsg.): *Kinder- und Jugendliteratur*. Ein Handbuch. 3. Aufl., Stuttgart, S. 267-295

<sup>252</sup> Es hat eine zweifache Modifizierung stattgefunden. Die erste ist in Haas u.a. (1984) zu finden. Eine weitere (ebenfalls nur als marginal anzusehende) Veränderung der Themen ist in Haas (1995a) aufgeführt.

<sup>253</sup> Haas (1995a), S. 5

- Miniaturgesellschaften
- Hexen, Zauberer und Magier
- Blick zurück ins Mythenzeitalter
- Einbruch der Vergangenheit in die Gegenwart
- Das mythische Gegenspiel von Licht und Dunkelheit, Gut und Böse
- Heiter-komisch-spielerische Alltagsphantastik<sup>254</sup>

Haas macht jedoch darauf aufmerksam, dass seine Themenfelder keinen Vollständigkeitsanspruch erheben, sondern lediglich „Schwerpunkte und Eigenarten von phantastischen Texten für junge Leser“<sup>255</sup> darstellen.

**Hans Bemann**, der sich ebenfalls mehrfach zur phantastischen Kinder- und Jugendliteratur geäußert hat, betont Mitte der 80er Jahre noch einmal das gemeinsame Merkmal der Fiktionalität phantastischer und realistischer Literatur.

„Wenn man davon ausgeht, daß zur Erfahrung des Menschen nicht nur die belebte dingliche Welt gehört, sondern auch die Welt seiner Vorstellungen, Träume, Wünsche und Ideen (einen anderen Wirklichkeitsbegriff könnte ich gar nicht akzeptieren!), dann gehört all dies zugleich auch zu den Grundmaterialien, von denen fiktionale Texte ausgehen können.“<sup>256</sup>

Allerdings entwickelt er seinen Ansatz nicht weiter, so dass von keinem Erklärungsmodell nach Bemann gesprochen werden kann, lediglich von einer Betonung der Fiktionalität. Anfang der 90er Jahre wiederholt er seine Äußerungen und bezieht das Phantastikverständnis von Haas in seinen Aufsatz ein, aber auch hier bleibt er seinen Lesern eine konkrete Definition bzw. Abgrenzung (wie sie der Titel verspricht) schuldig.<sup>257</sup>

---

<sup>254</sup> Vgl. ebd., S. 6-11

<sup>255</sup> Ebd., S. 5

<sup>256</sup> Bemann, Hans (1985): *Das Phantastisch/Irreale – eine legitime Darstellungsmethode der Literatur*. In: Cordes, Roswitha (Hrsg.): *Phantastische Kinder- und Jugendliteratur*. Schwerte, S. 25-35, hier S. 26 (Dokumentation 16 der Katholischen Akademie Schwerte)

<sup>257</sup> Vgl. Bemann, Hans (1993): *Phantastische Literatur. Abgrenzungs- und Definitionsversuche*. In: *Lehren und Lernen*, Nr. 5, 1993, S. 52-70. An anderer Stelle wird auf seine festgestellten Themenbereiche einzugehen sein, die jedoch ebenfalls keine wesentlich neuen Erkenntnisse liefern.

#### 4.3.6 Meißners Untersuchung auf der „Grundlage“ entwicklungspsychologischer Überlegungen

Während Haas' Überlegungen zur Phantastik auf den Arbeiten von Lévi-Strauss basieren, entwickelt **Wolfgang Meißner** Ende der 80er Jahren eine andere Sichtweise auf das Phantastische in der Kinder- und Jugendliteratur.<sup>258</sup> Zunächst stellt er fest, dass „die Forschungslage aufgrund der mangelnden Begriffsklarheit wenig übersichtlich“<sup>259</sup> ist. Bevor Meißner konkret auf sein Verständnis von phantastischer Kinder- und Jugendliteratur eingeht, setzt er sich mit **entwicklungspsychologischen Fragestellungen** auseinander. Meißner stellt eine Differenz zwischen dem kindlichen und dem erwachsenen Denken fest. Antworten auf seine Fragen nach Art und Dauer dieses „anderen Denkens“<sup>260</sup> liefern für ihn die entwicklungspsychologischen Arbeiten Piagets. Piaget geht von einer stufenförmigen Entwicklung von Intelligenz aus, bis schließlich das höchste Stadium (das formale, abstrakte Denken) der Intelligenzentwicklung im Alter zwischen dreizehn und fünfzehn Jahren erreicht sei. Für Meißner ist hauptsächlich die **präoperationale Phase** zwischen dem zweiten und achten Lebensjahr interessant, da hier nach Piaget Denkmuster auftreten, die Meißner in der phantastischen Kinderliteratur ebenfalls anzutreffen meint.<sup>261</sup>

„In der phantastischen Kinderliteratur begegnet uns dieses Denken erneut. Auch hier finden wir magische, animistische und artifizielle Vorstellungen, die die Kinderbuchautoren offensichtlich ganz bewußt einsetzen.“<sup>262</sup>

---

<sup>258</sup> Auch Meißner wendet sich gegen die weite Auffassung der Phantastik von Haas: „Aus diesem Grund [nach Meißner solle man den Konsens der allgemeinen Phantastikdiskussion auch in der KJL-Forschung berücksichtigen; Anmerkung K.M.] wird hier der Versuch von G. Haas, den Phantastikbegriff auszuweiten, nicht weiter verfolgt. Diese Konzeption würde nämlich – entgegen der Intention – nicht zu einer Annäherung an die Diskussion der phantastischen Erwachsenenliteratur beitragen. Dort ist man keineswegs bereit, traditionelle und mühsam erarbeitete Gattungsbegriffe wie Märchen, Science-Fiction, Utopie usw. aufzugeben zugunsten eines allgemeinen, nur noch gegenüber der realistischen Literatur trennscharfen Phantastikbegriffs.“ Meißner (1989), S. 64

<sup>259</sup> Meißner (1989), S. 29

<sup>260</sup> Meißner (1993): *Die Phantasie der Kinder – entwicklungspsychologische Überlegungen zur phantastischen Kinder- und Jugendliteratur*. In: Lange, Günter; Steffens, Wilhelm (Hrsg.): *Literarische und didaktische Aspekte der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur*. Würzburg, S. 25-40, hier S. 30

<sup>261</sup> Meißner geht in seiner Dissertationsschrift sehr ausführlich auf die Arbeiten Piagets ein. Neben der eigentlichen Darstellung seines entwicklungspsychologischen Verständnisses zeigt er u.a. auch Parallelen zum mythischen Denken auf und weist den Ansatz von Lévi-Strauss (und somit auch die Argumentationsgrundlage von Haas) zurück. Vgl. Meißner (1989), S. 32 ff.

<sup>262</sup> Meißner (1993), S. 32

Nach Meißner bietet die phantastische Literatur dem Kind die Möglichkeit, seine Ansprüche über die der Umwelt zu stellen und so ein Weltbild zu schaffen, das dem der präoperationalen Phase recht ähnlich ist. Diese Verschiebung der Relationen führt zu einer tatsächlichen Befreiung während des Leseprozesses.

„Der spielerische Umgang mit Phantasievorstellungen, auch mit solchen, die nicht in die Realität übertragbar sind, gibt dem Kind die Chance, mit den eigenen Problemen freier und unbeschwerter umzugehen, Lösungen ‚durchzuspielen‘“.<sup>263</sup>

Meißner sieht die **Funktionen** der phantastischen Lektüre in der Ich-Stärkung des Kindes und in der beschriebenen Entlastung von realen Problemen.

Während Meißner in der kinderliterarischen Phantastik durchaus einen positiven Einfluss auf den jungen Leser sieht, ändert er seine Einschätzung gegenüber dem phantastischen Jugendbuch.<sup>264</sup> Zunächst findet es Meißner verwunderlich, dass Jugendliche überhaupt noch Sekundärwelten inklusive ihres Inventars akzeptieren. Doch auch hier nutzt er entwicklungspsychologische Überlegungen zur Klärung des Phänomens. Das jugendliche Denken weist (obwohl es nicht mehr mit dem kindlichen Denken gleichzusetzen ist) immer noch Unterschiede zum Denken von Erwachsenen auf. Jugendlichen fällt es schwer, eigene Weltbilder zu entwickeln und von daher neigen sie zur Ausbildung provisorischer und eklektischer Weltanschauungen. Diese Unsicherheit und Unzufriedenheit mit der eigenen Umwelt wird durch das Lesen von Phantastik beim Jugendlichen verdrängt und durch sich überschätzende Vorstellungen ersetzt.

„Den auf sich selbst bezogenen, mit ihrer Umwelt oft unzufriedenen und nach Sinn suchenden Jugendlichen bietet das phantastische Buch ein unbegrenztes Ausleben von narzißtischen Phantasien.“<sup>265</sup>

---

<sup>263</sup> Ebd., S. 32

<sup>264</sup> Es ist etwas verwunderlich, dass Meißner die Problematik der Abgrenzung zwischen Kinder- und Jugendbuch zwar anspricht, jedoch keine eindeutige Abgrenzung zu finden ist. „Das Problem, Kinder- und Jugendbuch voneinander abzugrenzen, entsteht vor allem deshalb, weil bereits der Begriff ‘Jugend’ nicht eindeutig bestimmt werden kann. Die Sozialwissenschaftler sehen im Einsetzen der Pubertät, etwa im 12. Lebensjahr, den Beginn der Jugendphase. Wann die Jugend endet, ist offenbar noch umstrittener [...]. Will man sich nicht auf die von Verlagen oder Rezensenten empfohlenen Altersangaben verlassen, dann fällt es schwer, eine klare Unterscheidung zwischen Kinder- und Jugendbuch zu treffen.“ Meißner (1989), S. 164. Inhaltliche wie funktionale Differenzen aufzuzeigen, scheint ihm auf dieser Grundlage (!) weniger schwer zu fallen.

<sup>265</sup> Meißner (1993); S. 37



Meißner bewertet die Flucht in die Sekundärwelt an sich nicht als negativ, wenn sie Möglichkeiten zur Persönlichkeitsentwicklung böte. Leider sieht er diese in den Texten jugendliterarischer Phantastik meist als nicht gegeben.

„Statt dessen müssen sich die meisten Protagonisten absoluten Mächten und Gesetzen unterwerfen und sich starr an Normen und Konventionen der jenseitigen Welt orientieren. Ihr Verhalten zeigt wenig autonome, subjektive Züge; Kategorien wie Gut und Böse werden von außen gesetzt. [...] Das Handeln des Helden ist weitgehend determiniert, von vornherein festgelegt; alles, was er macht, geschieht auf Anordnung höherer Mächte. Der Held wird gleichsam von einer unsichtbaren Hand geleitet, wodurch er die Freiheit eines eigenständigen Handelns verliert.“<sup>266</sup>

Da die Sinnsuche der jugendlichen Leser zu einer „Fixierung auf starre Weltbilder“<sup>267</sup> führt, in denen ideologisch geprägte Absolutheitsansprüche vorherrschen, sollte man der phantastischen Jugendliteratur generell skeptisch gegenüberstehen.

So interessant seine entwicklungspsychologischen Überlegungen auch sein mögen, so umstritten sind sie auch. Das eigentliche Anliegen seiner Arbeit verschwimmt, da er neben seinen rezeptionsorientierten Thesen eine textanalytische Untersuchung durchführt, die einen wesentlich höheren Gewinn für die phantastische Kinder- und Jugendliteraturforschung darzustellen scheint. Leider weist auch der analytische Teil Meißners methodische Unklarheiten auf. Aus Gründen der Übersichtlichkeit werde ich zunächst die Untersuchung in groben Zügen darstellen und dabei bereits im Zusammenhang einige Fragen (hauptsächlich bezugnehmend auf die Methodik) aufwerfen, bevor ich auf die kritischen Anmerkungen zu seiner Arbeit aus der Sicht der Kinder- und Jugendliteraturforschung insgesamt eingehe.

Meißner legt seinen Untersuchungen folgende Auffassung von Phantastik zugrunde:

„In der folgenden Analyse der Kinder- und Jugendliteratur soll dann von Phantastik gesprochen werden, wenn in einem Werk (mindestens) zwei Handlungsebenen erkennbar werden, die sich nicht miteinander vereinbaren lassen. Eine der Handlungsebenen muß dabei dem Realitätsprinzip entsprechen,

---

<sup>266</sup> Ebd., S. 37

<sup>267</sup> Ebd., S. 38

d.h. die in dieser Ebene eingesetzten Textkonstituenten folgen den Gesetzmäßigkeiten des logisch-empirischen Denkens und dem darauf aufbauenden Weltbild. Eine zweite Handlungsebene muß dem Realitätsprinzip widersprechen. Die Berührung der beiden Ebenen kann in vielfältiger Weise stattfinden: Der Übergang kann als angenehme oder unangenehme Überraschung gestaltet werden, auch das Moment der Angst ist – wie in der Erwachsenenphantastik – denkbar.“<sup>268</sup>

Er knüpft durch die Nennung der zitierten zwei Handlungsebenen an die Überlegungen von Marzin an und so scheint seine Definition auf den ersten Blick als klar umrissen.<sup>269</sup> Offen bleibt jedoch, ob der Übergang zwischen den beiden Ebenen<sup>270</sup> ein definitorisches Kriterium darstellt. An dieser entscheidenden Stelle lässt seine Auffassung Präzision vermissen, dabei ist sie für das Korpus von weitreichender Relevanz. Wenn ein Übergang stattfinden muss, werden diejenigen Texte ausgeschlossen, in denen zwar zwei Ebenen durch das Eindringen eines dem Realitätsprinzip widersprechenden Phänomens (z.B. Wesen) erkennbar werden, ein Wechsel zwischen zwei Welten jedoch nicht vorkommt.<sup>271</sup> Erst bei der Darstellung der Grundmuster kann aus dem Kontext geschlossen werden, dass er das Auftreten phantastischer Wesen bereits als einen „Wechsel“ einstuft.<sup>272</sup> Auch hätte er an dieser Stelle bereits das Vorhandensein von Magie als Kennzeichen nennen können, dann hätten sich seine breiten Abgrenzungserklärungen zur Science Fiction bereits an dieser Stelle als überflüssig erwiesen. In seinen weiteren Ausführungen grenzt Meißner das Märchen und die „unheimlichen“ Geschichten<sup>273</sup> von seinem Phantastikverständnis ab. Besonderes intensiv geht Meißner auf die „Literatur des Imaginären“ ein. In diesen Texten wird nur eine Welt dargestellt, die jedoch nicht mit unserer realistischen zu vereinbaren ist.

---

<sup>268</sup> Meißner (1989), S. 64 (Hervorhebungen im Original)

<sup>269</sup> Ein konkreter Verweis auf Marzin wäre sowohl für die Darstellung des Verständnisses als auch für die „Laien der Phantastikdiskussion“ hilfreich gewesen.

<sup>270</sup> Vergleiche etwa den Übergang zwischen zwei Welten, wie ihn Nikolajeva versteht. Vgl. Nikolajeva (1988).

<sup>271</sup> Vergleiche an späterer Stelle mit den Ausführungen von Nikolajeva (1988) und Gansel (1999).

<sup>272</sup> Vgl. Meißner (1989), S. 106. Ob der „Wechsel“ allerdings einem „Übergang“ zwischen den Ebenen gleichzusetzen ist, bleibt offen.

<sup>273</sup> Im Unterschied zu Patzelt zählt Meißner die Texte, in denen Phantastisches durch Einbildung oder Traum eine Erklärung findet, nicht zur phantastischen Kinder- und Jugendliteratur, da er hier das Phantastische als aufgelöst ansieht. Vgl. Meißner (1989), S. 69 f.

„In den hier vorliegenden Texten werden hingegen von der Realität abweichende Welten entworfen, die eigene Gesetzmäßigkeiten aufweisen. Man steht diesen Büchern eher ratlos gegenüber, sie passen in keines der vertrauten Schemata, auch der Grundstruktur des Phantastischen widersprechen sie.“<sup>274</sup>

Wenig später ergänzt er:

„Für Werke, die lediglich auf einer nichtrealistischen Ebene ihr fiktives Spiel entfalten, gibt es allerdings keinen übergreifenden Ordnungsbegriff.“<sup>275</sup>

Die Aussage ist wenig nachvollziehbar, da Klingberg diese Texte bereits in den 70er Jahren als „mythisch“ bezeichnet<sup>276</sup>. Ferner wird in diesem Rahmen nicht erkennbar, worin sich der plötzlich auftauchende Begriff der „Fantasy“ von der „Literatur des Imaginären“ unterscheidet, da auf eine Erläuterung an dieser Stelle verzichtet wird.<sup>277</sup> Erst wesentlich später, bei der „Auswertung“ seiner Ergebnisse geht Meißner auf diesen Begriff ein und stellt selbst fest, dass eine Darstellung im Zusammenhang mit der Literatur des Imaginären möglich gewesen wäre.

„Auch wenn in den Fantasy-Bänden die Struktur des Phantastischen, wie sie oben definiert wurde, fehlt, nähern sich die Fantasy-Welten stark den imaginären Welten des phantastischen Kinder- und Jugendbuchs an. Es mag methodisch inkonsequent erscheinen, die Fantasy-Literatur nicht bereits im Kapitel des Imaginären zu behandeln, zu der sie ihrer Struktur nach gehört. Der Grund, die imaginären Welten des phantastischen Buchs und die Fantasy-Welten gemeinsam zu analysieren, liegt darin, daß beide Typen in ihren inhaltlichen Merkmalen auf das Modell zurückgreifen, das Tolkien mit seinen Werken schuf. Der Strukturunterschied verliert gegenüber den inhaltlichen Übereinstimmungen an Bedeutung, auch wenn gemäß der Definition des Phantastischen daran festzuhalten bleibt, daß Fantasy-Literatur von ihrer Struktur her aus der Phantastik auszugrenzen ist.“<sup>278</sup>

---

<sup>274</sup> Meißner (1989), S. 82

<sup>275</sup> Ebd., S. 84

<sup>276</sup> Vgl. die Ausführungen zu Klingberg unter 4.3.2..

<sup>277</sup> Meißner definiert die Literatur des Imaginären wie folgt: „Damit dürfte dieser Begriff geeignet sein, jene Werke der Kinder- und Jugendliteratur abzugrenzen, in denen eine einzige Handlungsebene besteht, innerhalb derer ohne Rücksicht auf die Realität Scheinwelten entfaltet werden können. Widersprüche zur logisch-empirischen Faktizität werden in dieser Literatur des Imaginären nicht kenntlich gemacht.“ Ebd., S. 84

Er stellt die Anzahl der Textkategorien seines „Samples“ vor, ohne die Begrifflichkeiten konsequent geklärt zu haben. Vgl. ebd., S. 90

<sup>278</sup> Ebd., S. 120

Inwiefern sein Vorgehen als problematisch anzusehen ist, lässt sich nicht nur auf der Grundlage seiner Strukturierung innerhalb der Verschriftlichung seiner Arbeit diskutieren, sondern auch allgemein methodisch.

Damit scheint ein Vorgehen wenig sinnvoll, das im textanalytischen Teil diskutierte Strukturen einführt, die nachher (auch wenn erneut ausgiebig begründet) als obsolet verworfen und auf der Grundlage einer anderen Argumentationsebene neu verknüpft werden, deren Begrifflichkeiten (inkl. eines Auszählungsergebnisses) zuvor bereits genannt, jedoch nicht erklärt werden. Kurze Erläuterungen oder die Wahl eines Arbeitsbegriffes mit dem Hinweis auf eine spätere Spezifizierung hätten das Vorgehen plausibilisiert.

Der bedeutendste Teil der Arbeit Meißners ist die Darstellung der aus den Untersuchungen gewonnenen Erkenntnisse, die er unter dem Punkt „Das Grundmuster der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur“<sup>279</sup> zusammenfasst.

Hier stellt er Strukturen unter besonderer Berücksichtigung der „realistische[n] Ebene“, des „Problem[s] des Wechsels“, der „imaginäre[n] Ebene“, der „Erscheinungsformen imaginärer Wesen“<sup>280</sup> und ähnlicher Gesichtspunkte dar.

Die Grundmuster werden anschaulich beschrieben, jedoch verzichtet Meißner auch hier auf transparente Angaben, die sicherlich auch für Folgeuntersuchungen hilfreich gewesen wären. Seine Ausführungen geben Auskunft über einen festgestellten Konsens, der jeweils an einem ausgewählten Textauszug belegt wird.

Abweichungen, konkrete Angaben zur Häufigkeit bzw. eine Klassifizierung innerhalb des Hauptuntersuchungsgegenstandes (der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur) erfahren keine Darstellung.<sup>281</sup>

---

<sup>279</sup> Ebd., S. 94

<sup>280</sup> Ebd., S. 94 f. Im Verlauf der Arbeit wird an anderer Stelle konkreter auf die Ergebnisse Bezug zu nehmen sein.

<sup>281</sup> So wird nur eine Gruppierung und Auszählung der Texte nach „Grundmuster(n) der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur, Phantastik als didaktisches Mittel, Komik und Nonsens, Anlehnung an die Phantastik im Erwachsenenbuch, Literatur des Imaginären und der Fantasy“ vorgenommen. (Vgl. ebd., S. 284 f.) Interessant wäre jedoch eine weitere Klassifizierung innerhalb der „Grundmuster der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur“ gewesen.

Patzelt teilt Meißners Auffassung bezüglich einer entwicklungspsychologisch bedingten anderen Form kinder- und jugendliterarische Phantastik nicht.<sup>282</sup>

„Sie [Patzelt; K.M.] kontrastiert diese These mit Untersuchungen von Applebee, Spinner und Hurrelmann zur Genese des Fiktionsverständnisses von Kindern [...]. Sie zieht daraus den Schluß, daß die in phantastischen Texten thematisierte Wirklichkeitsabweichung von den kindlichen Rezipienten sehr wohl wahrgenommen werden kann, und zwar als fiktionales Spiel, auf das sie sich während der Lektüre einlassen, und sie widerspricht Meißner explizit mit der ebenfalls auf Piaget gestützten Annahme, daß diese Leser im Prinzip über den gleichen Realitätsbegriff wie Erwachsene verfügen (vgl. S. 63). Damit entfällt auch die Annahme einer grundsätzlichen Differenz zwischen phantastischen Texten für Erwachsene und für Kinder.“<sup>283</sup>

Für Patzelt wird ebenfalls nicht deutlich, welchen Zweck Meißner mit seinen Überlegungen zur Entwicklungspsychologie verfolgt, da er seine Definition von dem bereits existierenden Minimalverständnis von Phantastik ableitet.<sup>284</sup> Gudrun Stenzel greift in ihren „Anmerkungen zu Wolfgang Meißner“<sup>285</sup> u. a. ebenfalls diesen Kritikpunkt auf.

„Meißner wechselt in seinen Analysen und den daraus folgenden Überlegungen zwischen einer textanalytischen und einer rezipientenorientierten Perspektive und unterscheidet diese nicht, begründet auch den Wechsel nicht. So ist nicht immer eindeutig, von welchem Kind oder Jugendlichen er jeweils spricht: vom Leser oder vom Protagonisten. Und über die Rezeption kann er letztlich nur Vermutungen äußern, da er keinerlei Rezeptionsforschung durchgeführt hat.“<sup>286</sup>

Zudem vermisst Stenzel eine kritische bzw. relativierende Sichtweise auf die entwicklungspsychologischen Ausführungen Piagets.

Besonders bedeutsam erscheint jedoch folgender Einwand bezüglich einer ebenfalls versäumten Präzisierung innerhalb der Analyse:

„Meißner argumentiert bei der Analyse der fantastischen Kinderliteratur mit Blick auf das fantastische Element, bei der Analyse der fantastischen Jugendliteratur

---

<sup>282</sup> Vgl. Patzelt (2001), S. 59 f.

<sup>283</sup> Rank (2002), S. 112

<sup>284</sup> Vgl. Patzelt (2001), S. 62

<sup>285</sup> Stenzel, Gudrun (2006): *Fantastische Kinder- und Jugendliteratur zwischen entwicklungspsychologischen und literarischen Funktionen – Anmerkungen zu Wolfgang Meißner*. In: Knobloch, Jörg; Stenzel, Gudrun (Hrsg.): *Zauberland und Tintenwelt. Fantastik in der Kinder- und Jugendliteratur*. Weinheim, S. 173-191, hier S. 173 (Beiträge Jugendliteratur und Medien, 17. Beiheft)

<sup>286</sup> Ebd., S. 173

hat er ein Handlungsmuster als typisch im Blick, das nicht nur in der fantastischen Literatur verbreitet ist, und arbeitet das besondere Fantastische nicht heraus.“<sup>287</sup>

Trotz (und auch gerade wegen) der aufgeführten kritischen Überlegungen ist die Arbeit Meißners für meine Untersuchungen als wertvoll anzusehen, da sie, wenn auch nur rudimentär, als Vergleichsbasis dienen kann und methodisch wichtige Überlegungen evoziert.

#### 4.3.7 Gansels Grundmodelle der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur unter Berücksichtigung der „*Discworld-Novel*“<sup>288</sup>

Carsten Gansel verfasste Ende der 90er Jahre einige Veröffentlichungen zur phantastischen Kinder- und Jugendliteratur.

Zunächst entwickelt er auf der Grundlage einen **praktikablen Arbeitsbegriff**, durch den für ihn das Phantastische bestimmt wird.

„Phantastisches ist dadurch gekennzeichnet, dass es von den Wahrscheinlichkeiten einer bestimmten historisch-sozialen Erfahrungswirklichkeit - der so genannten „realistischen Fiktion“, bei der Elemente gemäß der Logik ihrer Verknüpfungen in der realen Welt auch in der künstlerischen Darstellung miteinander verbunden sind -, dadurch weit abweicht, dass auf der Ebene der literarischen Darstellung die Elemente (Figuren, Handlungen, Episoden, Zustände, Ereignisse) so miteinander in Verbindung gesetzt werden, wie das in der empirischen Wirklichkeit **nicht** oder **noch nicht** möglich ist.“<sup>289</sup>

---

<sup>287</sup> Ebd., S. 174

<sup>288</sup> Die 90er Jahre zeichnen sich durch eine Diskussion über moderne und postmoderne Strukturen innerhalb der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur aus, die überwiegend von Gertrud Lehnert und Gerhard Haas geführt wurde. Die für diese Arbeit relevanten Aspekte der Intertextualität werden in die Überlegungen zur doppelten Adressiertheit der Kinder- und Jugendliteratur aufgenommen. Vgl.: Lehnert, Gertrud (1990): *Moderne und postmoderne Elemente in der „phantastischen“ Kinderliteratur des 20. Jahrhunderts*. In: Ewers, Hans-Heino; Nassen, Ulrich (Hrsg.): *Kinderliteratur und Moderne*. München, S. 175-195. Lehnert, Gertrud (1995): *Die phantastische Kinderliteratur im Spannungsfeld zwischen Tradition und (Post-)Moderne*. In: Lange, Günter; Steffens Wilhelm (Hrsg.): *Literarische und didaktische Aspekte der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur*. Würzburg, S. 81-95 (Schriftenreihe der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur Volkach e.V.). Haas, Gerhard (1995b): *Moderne Inhalte und Formen des Erzählens in der Phantastischen Kinder- und Jugendliteratur. Heinrich Pleticha zum 70. Geburtstag*. In: Lange, Günter; Steffens, Wilhelm (Hrsg.): *Moderne Formen des Erzählens in der Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart unter literarischen und didaktischen Aspekten*. Würzburg, S. 63-82. Eine ausführliche Zusammenfassung der Kontroverse findet sich in Rank (2002), S. 116.

<sup>289</sup> Gansel, Carsten (1999): *Moderne Kinder- und Jugendliteratur. Ein Praxishandbuch für den Unterricht*. Berlin, S. 93 (Hervorhebungen im Original); vgl. auch Gansel, Carsten (1998a): *Vom Märchen zur*

Von Phantastik spricht er erst, wenn die phantastischen Mittel komplex und systembildend angewendet werden.<sup>290</sup> Dennoch wird in seinem Verständnis des Phantastischen auf die „Historitätsvariable“, <sup>291</sup> die wir bereits von den Überlegungen Wünschs her kennen, hingewiesen.<sup>292</sup> An anderer Stelle wird Gansel deutlicher.

„Das heißt in einer Epoche [...], wo der Glaube an Geister, Werwölfe, Vampire, Hexen oder das Weiterleben nach dem Tod noch ungebrochen existiert, wo das Wunderbare noch nicht verdrängt ist und man der Existenz magischer Kräfte die gleiche Existenz zuschreibt wie wissenschaftlich erklärbaren Phänomenen, wird ein Text, in dem ein solches ‚Ereignis‘ eine Rolle spielt, als ‚nicht-phantastisch‘ und damit als ‚mimetisch‘ bzw. ‚realistisch‘ gelten. Das hat Folgen: Ein und dasselbe Phänomen, also etwa das Vorkommen eines Geistes, kann je nach dem existierenden kulturellen System ‚phantastisch‘ oder eben ‚nicht-phantastisch‘ sein.“<sup>293</sup>

So spielt in seinen Überlegungen der jeweilige **Wirklichkeitsbegriff** eine zentrale Rolle.

Für phantastische Texte der 80er und 90er Jahre (aus dem Bereich der Kinder- und Jugendliteratur) stellt er drei Grundmodelle fest, die jeweils aus der Beziehung zwischen der real-fiktiven und der phantastischen Handlungsebene bestimmt werden.<sup>294</sup>

„Grundmodell A: *In die real-fiktive Welt treten plötzlich Figuren, Gegenstände, Erscheinungen, die aus einem phantastischen Handlungskreis kommen, oder innerhalb der real-fiktiven Welt laufen phantastische Veränderungen (Verwandlungen) ab. [...]*

Grundmodell B: *Durch bestimmte Schleusen gelangt man aus der real-fiktiven Welt in die phantastische und zurück. [...]*

---

*Discworld-Novel. Phantastisches und Märchenhaftes in der aktuellen Literatur für Kinder und Jugendliche.*

In: Deutschunterricht, Nr. 12, S. 597-606, hier S. 597

<sup>290</sup> Vgl. mit den Ausführungen unter 3.1.

<sup>291</sup> Gansel (1999), S. 94

<sup>292</sup> Merkwürdig ist, dass er nicht auf ihre Arbeit verweist.

<sup>293</sup> Gansel (1999), S. 94

<sup>294</sup> Sowohl das Verständnis als auch der Begriff der Handlungsebenen erinnern stark an Marzin (vgl. 3.2.3), jedoch ist auch hier kein Verweis zu finden. Die Grundmodelle erscheinen mit denen von Nikolajeva weitgehend übereinzustimmen (vgl. Nikolajeva 1988), jedoch sucht der Leser auch hier vergeblich nach diesbezüglichen Anmerkungen.

Grundmodell C: *Die Konstruktion von eigenen phantastischen Welten, die in verfremdeter Form Spiegelbild der realen sein könnte.*<sup>295</sup>

Bezüglich des dritten Grundmodells geht er auf das „Subgenre“ *Fantasy* ein und macht deutlich, dass die hier einzuordnenden Texte nicht eindeutig phantastischen Mustern folgen.<sup>296</sup> Als besonders bedeutsam sind jedoch seine Ausführungen über die „*Discworld-Novel*“<sup>297</sup> einzuschätzen, die sowohl im Grundtyp A als auch B anzutreffen sind. Gansel stellt fest, dass in „modernen“ Texten die technologischen Modernisierungen mit traditionellen phantastischen Motiven verwoben werden. Allerdings schätzt er diese „stoffliche Weitung mit modischen Aktualisierungen auf der Darstellungsebene“<sup>298</sup> nicht als „modern“ im literarischen Verständnis ein. Moderne phantastische Literatur in diesem Sinne würde erst durch ein infrage stellendes Ich mit einer Darstellung der „Nachtseiten des Seelischen“<sup>299</sup> erfüllt werden. Hier greift Gansel auf die Unterscheidung der „Ich- und Du-Themen“ nach Todorov zurück.<sup>300</sup> Während die Ich-Themen das Verhältnis zwischen dem Menschen zu seinem Unbewussten darstellen, setzen sich die Du-Themen mit Beziehungen zwischen Mensch und Umwelt auseinander.

Zur modernen phantastischen Kinderliteratur, die sich im Wesentlichen mit der Verarbeitung von Ich-Themen befasst, stellt Gansel folgende These auf:

„[M]odern ist eine phantastische Erzählung für Kinder mindestens dann, wenn das kindliche Erlebnis wunderbarer, vielleicht auch schrecklicher Welten nicht durch eine rationale Erklärung aufgehoben ist und damit das erwachsene, rationale Weltverständnis sich durchsetzt. Je konsequenter ein Text zu den (kindlichen) phantastischen Erlebnissen steht und je entschiedener er die rationale Interpretation vom Standpunkt der Erwachsenen abwehrt, desto mehr werden Kinder und ihre Vorstellungen wirklich ernst genommen.“<sup>301</sup>

Durch das Belegen der Verunsicherung des Protagonisten auf der einen Seite und den Verzicht auf eine rationale Erklärung auf der anderen Seite sieht er die

---

<sup>295</sup> Gansel (1998a), S. 599 f.

<sup>296</sup> Hier bedarf es m. E. nach noch einer definitorischen Konkretisierung seinerseits. Die Abgrenzung auf der Grundlage seines Grundmodells C erscheint nicht unbedingt plausibel.

<sup>297</sup> Vgl. Gansel (1999 u. 1998a) und auch Gansel, Carsten (1998b): *Phantastisches und moderne Literatur für Kinder und junge Erwachsene*. In: Der Deutschunterricht, Nr. 6, S. 78-82, hier S. 79

<sup>298</sup> Gansel (1998b), . 79

<sup>299</sup> Ebd., S. 79

<sup>300</sup> Vgl. Todorov (1972), S. 97-125

<sup>301</sup> Gansel (1998b), S. 81



Nähe der kinderliterarischen Phantastik zur Literatur der Moderne in ausgewählten Textbeispielen als erfüllt an.

Für die vorliegende Arbeit sind Gansels Darstellungen über die *Discworld-Novel* der 90er Jahre von besonderer Bedeutung. Es stellt sich die Frage, ob sie im Jahr 2008 ebenfalls diesen Raum und die Vielfalt innerhalb der kinder- und jugendliterarischen Phantastik einnehmen, da von einer zunehmenden technischen Modernisierung unserer Gesellschaft ausgegangen werden kann.

#### 4.3.8 Patzelt: Erklärungsstrategien des Phantastischen

Im Jahr 2001 wurde die Dissertationsschrift **Birgit Patzelts** mit dem Titel *Phantastische Kinder- und Jugendliteratur der 80er und 90er Jahre* veröffentlicht.<sup>302</sup> Für Leser, die den Untertitel<sup>303</sup> nicht kennen (er ist auf dem Cover nicht abgedruckt), wird eine Erwartungshaltung hinsichtlich einer umfassenden Untersuchung phantastischer Texte über zwei Jahrzehnte aufgebaut, die die Arbeit nicht erfüllen kann. Patzelts vorrangiges Ziel - neben einer anzuerkennenden Recherchearbeit, die u.a. im historischen Rückblick deutlich wird - ist es, Erklärungsstrategien des Phantastischen zu beschreiben.

„Es kann in dieser Arbeit noch nicht um Vollständigkeit und Systematisierung von Erklärungsstrategien bzw. –modellen gehen, sondern vorerst um eine Phänomenbeschreibung an ausgewählten Textbeispielen.“<sup>304</sup>

Auf der Grundlage dieses Erkenntnisinteresses wählt sie auch ihre Arbeitsdefinition aus, die als ein **Phantastikverständnis im engeren Sinn** bezeichnet werden kann.

„Die Erzählungen gestalten eine fiktiv-reale Welt, in der eine oder mehrere Figuren mit einem für sie übernatürlichen, d.h. mit ihrer Welt nicht zu vereinbarenden Phänomen konfrontiert werden. Dieses phantastische Phänomen tritt als strukturbildendes Element auf, d.h. es wirkt unmittelbar auf das Handlungsgeschehen ein. Im Text wird die Konfrontation mittels einer

---

<sup>302</sup> Vgl. Patzelt (2001)

<sup>303</sup> Der Untertitel lautet: *Strukturen – Erklärungsstrategien – Funktionen*.

<sup>304</sup> Ebd., S. 18

Erklärungsstruktur thematisiert. Die fiktiv-reale Welt des Textes ist mit dem Realitätskonzept des Lesers vereinbar“<sup>305</sup>

Patzelt nimmt keine spezifische Trennung bezüglich eines sich unterscheidenden Realitätskonzepts zwischen einem kindlichen und einem erwachsenen Leser vor. Beide, so ihre Annahme, verfügen „über eine rationale Weltsicht, was die Existenz von Hexen, Monstern und Vampiren angeht.“<sup>306</sup>

Der in ihrer Definition vorkommende Begriff der „Konfrontation“ ist nicht (wie wir ihn von den französischen Literaturtheoretikern her kennen, vgl. 4.2.1) auf eine negative Interpretation festgelegt.

„Es kann sich um einen Einbruch, einen Riss handeln, verbunden mit Schrecken, Entsetzen, Grauen. Gerade in der Kinder- und Jugendliteratur ist es jedoch eher so, dass einem ersten Erschrecken oder Erstaunen eine angstfreie Auseinandersetzung folgt.“<sup>307</sup>

Ihr Korpus wird demnach von eindimensionalen Texten abgegrenzt, zu denen sie die allegorischen und anthromorphen Tiererzählungen, die Genres Fantasy und Science Fiction (bis auf einige Grenzfälle als Ausnahmen), Volksmärchen und das Kunstmärchen zählt.<sup>308</sup>

Die Gliederung des Korpus ergibt sich aus den drei von ihr gewählten Erklärungsmodellen. Hierbei handelt es sich um den **phantastischen Traum**, **die phantastische Einbildung** und um **allgemeine spiritistische Erklärungsstrategien**. Patzelt muss ihre Akzeptanz der Erklärungsstrategien ausführlich diskutieren, da sie in der Phantastikdiskussion nicht von allen Vertretern anerkannt werden. So bezeichnet Marzin Texte, die nur den Eindruck des Phantastischen erwecken, jedoch rational erklärt werden, als „Pseudo-Phantastik“. Er sieht durch die realistische Erklärung den zweiten, für seine Definition wichtigen Handlungskreis nicht als gegeben an. Patzelt empfindet

---

<sup>305</sup> Ebd., S. 65

<sup>306</sup> Ebd., S. 65

<sup>307</sup> Ebd., S. 66

<sup>308</sup> Vgl. ebd., S. 66 f. Das Kunstmärchen diskutiert sie unter Berücksichtigung der Arbeit von Grenz über das Wirklichkeitsmärchen genauer. Sie kommt jedoch zu dem Entschluss, zur Strukturierung der Texte die zeitliche Komponente hinzuzuziehen, sodass sie sich bei der Zuordnung der modernen Texte auf ihre Arbeitsdefinition bezieht, während sie bei älteren Texten die Zuordnung über die literaturhistorische Epoche vornehmen würde.

Marzins Konzept als zu einschränkend<sup>309</sup> und argumentiert in Anlehnung an Wünsch mit Hilfe eines „Strukturmodells“<sup>310</sup>, das „verschiedene Möglichkeiten der (Auf-)Lösung bzw. auch Nichtauflösung zulässt.“<sup>311</sup> Patzelt sieht den Kern der Handlung aus dieser Sichtweise ebenfalls als erhalten an.

„Der Text soll auch dann als phantastische Erzählung gelten, wenn sich der Status des Phantastischen im Schluss durch eine Erklärung als Traum, Wahn, Einbildung o.ä. ändert.“<sup>312</sup>

Aufgrund der bei Wünsch geforderten Instanz zur Identifikation der Realitätsinkompatibilität des Phantastischen wird von einer Bedürftigkeit nach Erklärungen ausgegangen. Allerdings gibt es Fälle, in denen diese nicht gegeben wird, sie werden jedoch, nach Wünsch, unter dem Begriff der „spezifischen Erklärungsstruktur“<sup>313</sup> verbucht. Für Patzelt interessant sind jedoch die Erklärungsstrukturen, die Wünsch als „wissenskonform“ bzw. „nicht-wissenskonform“<sup>314</sup> bezeichnet.

„Erstere führen zu einer Aufhebung der Konfrontation, d.h. sie erklären ein phantastisch scheinendes Phänomen als Traum, Halluzination, Wahnsinn oder Täuschung, letztere hingegen akzeptieren das phantastische Phänomen, indem sie Erklärungen anbieten, die über das bisherige Realitätsverständnis der Figuren (meist auch des Lesers) hinausgehen.“<sup>315</sup>

Wie bereits erwähnt, wählt sie ihr Korpus nach den drei genannten Erklärungsmodellen aus. Sie untersucht Texte aus den 80er und 90er Jahren, um „gegenwärtige Entwicklungstendenzen“<sup>316</sup> aufzuzeigen. Allerdings bleibt bei dieser bewussten Auswahl die Frage nach der Repräsentativität der Texte offen. Es fällt auf, dass nicht ein Text des Korpus über die „spezifische Erklärungsstrategie“, d.h. über gar kein Erklärungsmodell, verfügt. Dies scheint jedoch ein häufig auftretender Fall in der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur zu sein. Da sie ihren Fokus auch auf die Figuren lenken möchte, wäre das Aufgreifen dieses Phänomens eine interessante Alternative gewesen.

---

<sup>309</sup> Vgl. Patzelt (2001), S. 78

<sup>310</sup> Ebd., S. 78

<sup>311</sup> Ebd., S. 78

<sup>312</sup> Ebd., S. 78. Nur durch dieses „weite Verständnis“ erfüllt ihre Untersuchung auch einen Sinn.

<sup>313</sup> Wünsch (1998), S. 46 f.

<sup>314</sup> Ebd., S. 47 f.

<sup>315</sup> Patzelt (2001), S. 79

<sup>316</sup> Ebd., S. 20

Sie gesteht nur einem Buch ihres Korpus die Zugehörigkeit zum Jugendbuch zu, „so wenden sich alle übrigen Textbeispiele an Kinder zwischen 10-13 Jahren“<sup>317</sup>. Hier wäre es interessant zu erfahren, auf welcher Grundlage sie diese Klassifizierung vornimmt. Es erscheint zumindest ungewöhnlich, bei einem Buch für Dreizehnjährige von einem Kinderbuch zu sprechen.<sup>318</sup>

Patzelt stellt in ihren Untersuchungen einen etappenförmigen Anerkennungsprozess des Phantastischen bei kindlichen Protagonisten fest. Obwohl die Kinder die phantastischen Phänomene meist selbst noch nicht fassen können, beginnt bereits deren Verteidigung vor ihrer Umwelt. Patzelt sieht die Begründung der fehlenden Anerkennung des Phantastischen durch die erwachsenen Figuren in einer Weiterführung des in der fiktiv-realen Welt bestehenden Konflikts. Entgegen ihrer anfänglichen Erwartung findet die Erklärung bzw. Auflösung der phantastischen Phänomene nicht in der Schlussgestaltung, sondern meist bereits im Verlauf der Handlung statt (eine Ausnahme bildet hier der Traum als Erklärungsstrategie). Allerdings „findet immer eine Form des Abschieds vom Phantastischen statt“<sup>319</sup>. Dies geschieht unabhängig von einer realitätskompatiblen bzw. realitätsinkompatiblen Erklärung des Phänomens.

Hinsichtlich der Erklärungsstrategien stellt Patzelt fest, dass zwar stets eine dominante Erklärung existiert, jedoch darüber hinaus textübergreifende standardisierte Erklärungen hinzugezogen werden.

Im Folgenden werden die einzelnen Strategien detaillierter vorgestellt:

#### 1. Erklärungsstrategie *Phantastischer Traum*:

Sämtliche von Patzelt analysierten Träume zeichnen sich lediglich durch „geringfügige Abweichungen von der fiktiven Alltagswirklichkeit (die sich erst am Ende als Traumwelt herausstellt)“<sup>320</sup> aus. Die Träume bieten den Protagonisten Möglichkeiten zur Erprobung ihrer selbst.

„Der Traum ermöglicht den Protagonisten, ihre Wünsche auszuleben, Ängste zu artikulieren und Problemsituationen in einer der Alltagswirklichkeit weitgehend

---

<sup>317</sup> Ebd., S. 20

<sup>318</sup> Ewers schlägt bereits ab einer Altersempfehlung „ab 12 Jahren“ vor, von einem Jugendbuch zu sprechen. Vgl. Ewers (2007), S. 14

<sup>319</sup> Patzelt (2001), S. 250

<sup>320</sup> Ebd., S. 252

analogen Welt ‚durchzuspielen‘. Damit hat der phantastische Traum sowohl Experimentierfunktion, wenn verfehlte Wünsche durch das Ausprobieren korrigiert werden, als auch therapeutische Funktion, wenn Ängste abgebaut werden.“<sup>321</sup>

Der phantastische Traum wirkt sich positiv auf die fiktiv-reale Welt aus; der Protagonist kann nun gestärkt seinen Problemen entgegentreten.

## 2. Erklärungsstrategie *Phantastische Einbildung*:

Der Protagonist hat sich bei dem Auftreten dieses Phänomens nicht nur mit seinen bereits bestehenden Konflikten auseinanderzusetzen, sondern neben der Verarbeitung des Phantastischen spielt nun auch die familiäre Reaktion auf die Artikulierung des Phänomens eine zentrale Rolle. Das Phantastische provoziert einen weiteren Konflikt: „Die Verteidigung des phantastischen Prinzips durch die kindlichen Hauptfiguren steht im Vordergrund dieser Erzählungen.“<sup>322</sup>

## 3. Erklärungsstrategie *Phantastisches Übersinnliches*:

Patzelt stellt fest, dass sich diese Erklärungsstrategie deutlich in ihrer Intention von den beiden anderen unterscheidet. Zwar werden hier Stoffe verarbeitet, die traditionell in der Phantastik immer wieder aufgegriffen werden (Aberglaube, magisch-mythische Vorstellungen), doch findet hier nicht mehr das bewusste fiktive Spiel mit evtl. Möglichem statt, sondern vielmehr der Versuch, bestimmte Ideologien zu verbreiten. Patzelt wird in ihrer Einschätzung gegenüber diesen Texten recht deutlich.

„Die Erklärungsstrategie ist hier also Gleichsetzung von Phantastischem und Realem: Zwischen beiden Ebenen gibt es keinen kategorialen Unterschied. Vor allem bei Feth wird deutlich: Kinder- und Jugendliteratur wird zur Vermittlung von Ideologien missbraucht, wenn durch die Unterordnung des fiktiven Spiels unter einen fiktionalen Realismusanspruch, wie in Westalls kolportagehafter Exorzismusbeschreibung oder Feths Propagierung einer Pseudowissenschaft, die Grenzen der Phantastik überschritten werden und einer Illustration okkultistischer Thesen (seien sie parapsychologischer oder christlicher Art) Platz gemacht wird.“<sup>323</sup>

---

<sup>321</sup> Ebd., S. 253

<sup>322</sup> Ebd., S. 254

<sup>323</sup> Ebd., S. 255

Patzelt schließt ihre Arbeit mit der Auflistung und Erläuterung von sechs Funktionen phantastischer Kinder- und Jugendliteratur ab.

#### 4.3.9 Nikolajeva *The Magic Code*

Die Herangehensweise von **Maria Nikolajeva** an die phantastische Kinder- und Jugendliteratur ist plausibel, zielgerichtet, erkenntnisgewinnend und daher von besonderer Bedeutung für diese Arbeit.

Rank beschreibt ihr Anliegen wie folgt.

„Worin sich Maria Nikolajevas Dissertation *The Magic Code* (1988) von einer solchen Betrachtungsweise abhebt, ist eine grundsätzlich andere Verwendung des Begriffs ‚Funktion‘. Sie bezeichnet ihre Herangehensweise als ‚morphologisch‘ und versteht die narrativen Elemente, die einen Text zu einem ‚phantastischen‘ machen, nicht als ‚Symbole‘, die sich mit ‚Ideen‘ in Verbindung bringen lassen, sondern als ‚literary devices used to introduce the extraordinary into the narrative‘ (S. 23). Obwohl sie zugesteht, daß ‚fantasy‘ (so das englische Pendant zu „phantastische Literatur“) keine so klaren Gesetze hat wie das Märchen, ist die Anlehnung an Propp sehr deutlich: Es geht ihr nicht um rezeptionstheoretische oder gar psychologische Deutungsmuster, sondern um die strukturelle Beschreibung der Regeln, nach denen die ‚magische Welt‘ eines phantastischen Textes konstruiert wird und funktioniert.“<sup>324</sup>

Ausgehend von Tolkiens Essay *On Fairy Stories* (1938) und unter der Berücksichtigung weiterer Arbeiten (u.a. der englischsprachigen Veröffentlichungen Klingbergs) kommt sie zu folgenden Merkmalen der Phantastik:<sup>325</sup>

„Still, by way of summing up I will repeat the most essential features of fantasy: *the presence of magic, that is, magical beings or events, in an otherwise realistic world, the sense of the inexplicable, of wonder, and the violation of the natural laws.*“<sup>326</sup>

Sie ist somit ebenfalls eine Vertreterin der Zwei-Welten-Theorie, allerdings erfährt die zunächst engere Sichtweise im weiteren Verlauf ihrer Erläuterungen

---

<sup>324</sup> Rank (2002), S. 113 (Hervorhebungen im Original)

<sup>325</sup> Sie verwendet den englischen Begriff *fantasy*, der jedoch in ihrem Verständnis unserer Auffassung von Phantastik gleicht.

<sup>326</sup> Nikolajeva (1988), S. 12 (Hervorhebungen im Original)

durch einen spezifischen Blickwinkel auf die *Secondary World* eine gewisse Relativierung und bewegt sich somit in Richtung eines etwas weiteren Phantastikverständnisses (als es z.B. bei Patzelt anzutreffen ist). Nikolajeva versteht das Zwei-Welten-Konstrukt mit drei Bedingungen, die die phantastischen Texte charakterisieren und von verwandten Gattungen abgrenzen. Dabei handelt es sich (wie bereits zitiert) um die Anwesenheit von Magie in einer sonst realistischen Welt in Form von magischen Wesen oder Ereignissen, das Gefühl des Unerklärlichen bzw. des Wunders und die Verletzung von Naturgesetzen.

Nikolajeva richtet ihren Fokus unter Berücksichtigung der Erkenntnisse der sowjetisch-semiotischen Schule auf spezifische Strukturen der Phantastik und überträgt Sichtweisen aus der Mythenforschung auf ihre Untersuchung:

„The Soviet semiotic school has successfully applied the mytheme notion to other texts than myth. [...] The important feature of a mytheme in this sense is its potential ability to constitute a whole text.“<sup>327</sup>

So schafft sie analog zu dem genannten Konstrukt des *mythemes* die *fantaseme*, durch die sie die Phantastik bestimmt sieht:<sup>328</sup>

„[...] I define the fantaseme as a *recurrent narrative element inherent in fantasy as a genre*. [...] This is a consequence of the fact that fantasemes can expand into a whole text (e.g. a description of a secondary world), but also be confined to a small narrative detail (e.g. a door).“<sup>329</sup>

Das Anliegen von Nikolajeva besteht im Extrahieren der Fantaseme, die gebraucht werden, um die Primärwelt mit der Sekundärwelt zu verbinden, wobei sie diese noch einmal als exklusives Erzählkonstrukt der Phantastik definiert.

„In the present study fantasemes are treated as elements of the fantasy poetics, and as such *exclusively* phenomena occurring in fantasy. Motifs, plots, functions etc. are elements that may appear in any kind of narrative.“<sup>330</sup>

---

<sup>327</sup> Ebd., S. 23

<sup>328</sup> Hierbei handelt es sich um die von Rank angesprochenen narrativen Elemente.

<sup>329</sup> Ebd., S. 23

<sup>330</sup> Ebd., S. 24 (Hervorhebungen im Original)

Nikolajeva berücksichtigt auf der Grundlage der Arbeiten von Michail M. Bachtin noch das Konstrukt des Chronotopos. Bachtin versteht darunter eine spezielle auch in der Literatur vorkommende Verknüpfung der Zeit-Raum-Komponente.

„Den grundlegenden wechselseitigen Zusammenhang der in der Literatur künstlerisch erfaßten Zeit-und-Raum-Beziehungen wollen wir als *Chronotopos* (‘Raumzeit’ müßte die wörtliche Übersetzung lauten) bezeichnen. [...] Für uns ist wichtig, daß sich in ihm der untrennbare Zusammenhang von Zeit und Raum [...] ausdrückt. [...] Im künstlerisch-literarischen Chronotopos verschmelzen räumliche und zeitliche Merkmale zu einem sinnvollen und konkreten Ganzen.“<sup>331</sup>

Bachtin versteht den Chronotopos als Genre bestimmendes Moment.

„In der Literatur ist der Chronotopos für das *Genre* von grundlegender Bedeutung. Man kann geradezu sagen, daß das Genre mit seinen Varianten vornehmlich vom Chronotopos determiniert wird, wobei in der Literatur die Zeit das ausschlaggebende Moment des Chronotopos ist.“<sup>332</sup>

Nikolajeva greift dieses Verständnis auf und spricht von einem *fantasy chronotope*, der wiederum durch die einzelnen erzählenden Bausteine, die Fantaseme, spezifiziert wird.<sup>333</sup>

„If we accept the chronotope as a genre category, the implication is that the structure of fantasy chronotope is unique as compared to any other chronotope. Indeed, the magic universe and its temporal relation as described in fantasy novels are constructed by some units inherent to fantasy alone, which throughout my study have been called fantasemes [...]. The presence of fantasemes is what makes a text fantasy.“<sup>334</sup>

Bei den Fantasemen nach Nikolajeva handelt es sich um *the magic law* (das magische Gesetz), *the magic space* (den magische Raum), *the magic time* (die magische Zeit), *the magic passage* (den magischen Übergang) und *the magic impact* (die magische Wirkung).

---

<sup>331</sup> Bachtin, Michail M (2008): *Chronotopos*. Berlin, S. 7 (Hervorhebung im Original; erste Veröffentlichung 1975)

<sup>332</sup> Ebd., S. 8

<sup>333</sup> Speziellere Ausführungen zum *fantasy chronotope* erfolgen unter 3.4.

<sup>334</sup> Nikolajeva (1988), S. 113



#### 4.3.10 Ausblick

Da die Fantaseme von zentraler Bedeutung sind, werden sie im Anschluss vorgestellt und erläutert.<sup>335</sup> In einem zweiten Schritt erfolgt eine Einordnung der in der deutschen Forschung der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur erarbeiteten „Themenfelder“ (siehe Ausführungen u.a. zu Klingberg, Haas und Bemann) in das Modell Nikolajevas. Dieser somit entstehende Katalog soll als Basis für die Untersuchungen aktueller phantastischer Kinder- und Jugendbücher genutzt werden. Die These dieser Arbeit ist, dass Nikolajevas Bezugspunkte inkl. ihrer Ergänzungen einen großen Teil der in der aktuellen phantastischen Kinder- und Jugendliteratur enthaltenden Motive abdeckt. Jedoch wird sowohl eine starke Schwerpunktbildung zu erkennen sein wie auch die Notwendigkeit, bestehende Kategorien zu überdenken. So können bereits festgestellte Themenfelder in der aktuellen Primärliteratur kaum oder gar keine Rolle mehr spielen und andere bedürfen einer neuen Kategoriebildung. Da auch sämtliche Untersuchungen vor dem Erscheinen der *Harry-Potter*-Bände stattgefunden haben (oder die Werke von Rowling keine Berücksichtigung fanden), wird auch dieses Phänomen inklusive seiner bisher erkennbaren Folgen auf die aktuelle phantastische Kinder- und Jugendliteratur von mir einzubeziehen sein. Vor einer Konkretisierung der Korpusbildung soll das dieser Untersuchung zugrunde liegende Phantastikverständnis auf der Basis bereits dargestellter Forschungsergebnisse und in Abgrenzung zu benachbarten Genres von mir artikuliert werden.

---

<sup>335</sup> Da sich dieser Teil der Arbeit nicht mit den Funktionen von Phantastik beschäftigt, wird auf die ausführliche Darstellung der magischen Wirkung im Folgekapitel verzichtet.

## **4.4 Themen, Stoffe und Motive phantastischer Kinder- und Jugendliteratur unter Berücksichtigung der morphologischen Betrachtungsweise Nikolajevas**

### **4.4.1 Fantaseme nach Nikolajeva**

#### **4.4.1.1 The Magic Law**

Nikolajeva beginnt gleichnamiges Kapitel mit folgenden Worten:

„One of the essential rules for writing fantasy seems to be the assumption that magic cannot be omnipotent and unlimited.“<sup>336</sup>

Magie ist somit bestimmten Regeln unterworfen und kann nicht unbegrenzt und willkürlich eingesetzt werden.

Exemplarisch wird dies an Beispielen aus den Werken Edith Nesbits verdeutlicht, deren Texte logisch und konsequent aufgebaut und von vielen Autoren kopiert worden sind.

„Nevertheless, the rules and laws are evident to a scholar, and many of them have been accepted by future authors. [...] Indeed, if anything can happen, there can be no narrative structure, no logical development, no coherent dénouement.“<sup>337</sup>

So können, je nachdem wie die Regeln der Magie manifestiert und ihre Grenzen bestimmt wurden, ausgesprochene Wünsche z.B. nicht einfach zurückgenommen werden. Oft nehmen Erwachsene die Existenz der Magie auch nicht wahr.

Neben der Begrenztheit der Magie ist auch deren Folgerichtigkeit ein weiteres Kriterium.

“When an Author creates a secondary world and a reader starts reading about it, they both have to agree upon the rules from the very beginning and we know what we can or cannot expect.“<sup>338</sup>

---

<sup>336</sup> Nikolajeva (1988): S. 25

<sup>337</sup> Ebd., S. 28

<sup>338</sup> Ebd., S. 33

Die zu Beginn des Buches vom Autor aufgestellten Regeln müssen einerseits dem Leser logisch erscheinen, indem sie sich dem Wesen nach an der realen Welt orientieren, und andererseits müssen sie von Beginn an konsequent berücksichtigt werden, um beim Leser die gewünschte Glaubwürdigkeit zu erzielen. Beide, Autor sowie Leser, lassen sich auf diese Regeln, ähnlich einem Spiel, ein. Nikolajeva macht dies am Beispiel eines Klassikers deutlich:

„We accept Narnia because C S Lewis sets up the rules from the very beginning and we know what we can or cannot expect.“<sup>339</sup>

So muss es auch stets einen Weg geben, das Böse besiegen zu können.

#### 4.4.1.2 The Magic Space

Für Nikolajeva spielt die Sekundärwelt eine wichtige Rolle, sodass sie den magischen Raum als das wichtigste der Fantaseme klassifiziert. Obwohl jede Sekundärwelt von den individuellen Vorstellungen des Autors abhängig ist, gibt es allgemeine Grundideen (*general notions*), auf denen deren Ausgestaltung basiert. So dürfen die Sekundärwelten nicht mit realistischen „Anderswelten“ verwechselt werden, zu denen man mit modernen Technologien gelangen kann. Die Sekundärwelten erreicht man über Magie. Nikolajeva differenziert drei grundlegende Arten von Sekundärwelten: die geschlossene Welt, die offene Welt und die implizierte Welt.

„*Closed world* will denote a self-contained secondary world without any contact with the primary world (= high fantasy).

*Open world* is a secondary world that has a contact of some kind, and both primary and secondary worlds are present in the text.

*Implied world* is a secondary world that does not actually appear in the text, but intrudes on the primary world in some way (= low fantasy).“<sup>340</sup>

Nikolajeva weitet durch die Akzeptierung der *closed world* ihr Phantastikverständnis aus. Sie sieht auch in der geschlossenen Welt die Primärwelt als existent an. Die Sekundärwelt wird von der Primärwelt, wie durch ein Fenster, von außen betrachtet.

---

<sup>339</sup> Ebd., S. 33

<sup>340</sup> Ebd., S. 36

„We are watching it as if through a window without being able to enter it. [...] A secondary world which has no references whatsoever for the reader would be meaningless.“<sup>341</sup>

Nur so ergeben für sie z.B. die in *Earthsea* dargestellten Karten einen Sinn; sie richten sich an den Leser der Primärwelt.

Ein Auftreten von mehreren Sekundärwelten ist möglich, jedoch nur äußerst selten in der Phantastik anzutreffen. Nikolajeva geht von der Annahme aus, dass die Autoren mit der Beschreibung eines sekundären Chronotopos (sekundärer Raums plus sekundärer Zeit) bereits genügend Material für ein Buch haben.<sup>342</sup>

Nikolajeva differenziert zwischen drei in der Phantastik anzutreffenden Reisemustern: Es handelt sich dabei um die lineare, die zirkuläre und die spiralförmige Reise (*linear, circular, loop journey*).

Beim Verlauf einer linearen Reise wird der Protagonist von seiner eigenen Welt in eine andere gebracht, jedoch bietet sich keine Möglichkeit einer Rückkehr. Sollten mehrere Sekundärwelten existieren, kann sich seine Reise nach dem bekannten Muster fortsetzen. Die zirkuläre Reise führt den Protagonisten von seiner Welt in eine andere, jedoch gelangt dieser nach Vollendung seines Abenteuers in die Ausgangswelt zurück. Dies ist das am häufigsten anzutreffende Reisemuster der phantastischen Kinderliteratur. Das dritte Reisemuster ist typisch für Serien der *time fantasy*: Mehrere zirkuläre Reisen folgen aufeinander, wobei das Ende auch in der Sekundärzeit eintreten kann.<sup>343</sup>

Der magische Raum ist nach Nikolajeva das einzig unabdingbare Fantasem. Es kann eine Vielzahl von Variablen umfassen. Generell jedoch lassen sich zwei Paradigmen voneinander unterscheiden: die Lage und die Beschreibung. Bezüglich der Lage nennt Nikolajeva einige Möglichkeiten, wobei sie betont, dass sich sämtliche Sekundärwelten außerhalb der menschlichen Erfahrung befinden: *the land beyon, the planet, the island, underground country, underwater country, the world inside, the picture, behind the looking-glass, parallel worlds, alternative worlds*.

Die enorme Vielfalt der Sekundärwelten entsteht, so Nikolajeva, jedoch nicht

---

<sup>341</sup> Ebd., S. 37

<sup>342</sup> Vgl. ebd., S. 41

<sup>343</sup> Vgl. ebd., S. 42

allein durch die unterschiedliche Realisierung der Lage, sondern vielmehr durch deren Beschaffenheit. Hier stellt sie folgende Beschreibungsmuster fest: *the fairyland, the mythical land, folklore figures in the primary world, „homogeneous“ fairyland, animals, playthings, educational countries, history as a secondary world.*<sup>344</sup>

#### 4.4.1.3 The Magic Time

Nach Nikolajeva ist die *time fantasy* die beliebteste Art der modernen Phantastik.

Dabei stellt sie fest, dass in den Texten der *time fantasy* zumeist ein simultanes Verständnis von Zeit vorherrscht, d.h. Zeit vergeht nicht linear, sondern vielmehr bewegen sich die verschiedenen Zeiten gleichzeitig nebeneinander her. Diese Auffassung bietet letztendlich die Möglichkeit zur Zeitreise.

„The principle of time travelling in fantasy is a possibility of a direct connection between the two or more simultaneously existing times. But this is the same principle that admits the possibility of travels into secondary worlds.“<sup>345</sup>

Da dieses Zeitverständnis jedoch nicht nur den Zeitreisen, sondern jeglichen Reisen in Sekundärwelten inhärent ist, greift Nikolajeva wieder auf den eingangs erwähnten Chronotopos zurück. Sie unterscheidet nun den primären von dem sekundären Chronotopos.

„Time and space appear to be just two aspects of one abstracts, literary unit that I have already called, after Mikhail Bakhtin, a *chronotope*. We may thus speak of *the primary chronotope* (a unity of primary world and primary time) and *the secondary chronotope* (a unity of secondary world and secondary time).“<sup>346</sup>

Der primäre Chronotopos setzt sich somit aus der Primärwelt mit der in ihr vorherrschenden Primärzeit auseinander, während der sekundäre durch die

---

<sup>344</sup> Die Beschaffenheit des magischen Raumes wird m. E. nach nicht konsequent einheitlich beschrieben, so könnte man hier z.B. die implizierte Welt gesondert behandeln. Es erscheint doch etwas befremdlich, wenn die sprechenden Tiere auf der gleichen Ebene wie die Gesamtheit einer mythischen Welt beschrieben werden. Nikolajeva betont, dass es sich bei den Tieren hauptsächlich um Haustiere handelt. In diesem Punkt wird sich im Vergleich zur heutigen phantastischen Kinder- und Jugendliteratur dahingehend ein Wandel vollzogen haben, dass Haustiere keine Rolle mehr spielen. Eine Gesamtschau kritischer Bemerkungen findet sich unter 4.4.2.

<sup>345</sup> Ebd., S. 64

<sup>346</sup> Ebd., S. 64 (Hervorhebungen im Original)

Primärwelt und die Sekundärzeit bestimmt wird. Der Primär- und der Sekundärchronotopos können nun auf unterschiedliche Weise miteinander verknüpft werden. So spricht Nikolajeva z.B. von einem *global chronotope*, wenn die Charaktere unterschiedliche Zeiten und unterschiedliche Räume besuchen:

„[...] that is, they travel both in space and in time. This type of time travelling I would like to call global travelling.“<sup>347</sup>

Beschränkt sich die Reise lediglich auf eine sich differenzierende Zeit (aber auf den gleichen Raum), so handelt es sich um ein *local chronotope*. Ein *deep chronotope* zeichnet sich durch eine Reise über mehrere Jahrhunderte hinweg aus, während bei einem *shallow chronotope* die Reise lediglich die Zeitspanne von (wenn überhaupt) einer oder zwei Generationen umfasst, jedoch meist mit der lokalen Variante verknüpft ist (dieser Umstand hat komplizierte Erzählmuster zur Folge, da die Personen oft noch in der Primärwelt existieren).<sup>348</sup>

#### 4.4.1.4 The Magic Passage

Nikolajeva stellt fest, dass der magische Übergang oft in Anlehnung an mythische Erzählmuster gestaltet wird. Das charakteristische Merkmal dieses Fantasems ist, dass das erwartete Geschehen nicht außergewöhnlich, aber eindeutig magisch ist. Sie stellt einige Übergangsmöglichkeiten vor: *the door, death and dream, the messengers, messengers from the implied secondary world, the magic object, time machines, technical gadgets, magic objects in the primary world, magic qualities*.

---

<sup>347</sup> Ebd., S. 73

<sup>348</sup> Vgl. ebd., S. 74

#### 4.4.2 Fazit aus der Darstellung der Fantaseme

Die vorgestellten Fantaseme bieten die Möglichkeit, phantastische Texte auf struktureller Ebene zu analysieren. Eine grafische Darstellung des Modells erleichtert einerseits eine veranschaulichende und andererseits auch konkretisierende Diskussion. Dies erscheint an einigen Punkten notwendig, da Nikolajeva bei der Erläuterung der Fantaseme nicht durchgängig eine Verknüpfung unter ihnen vorsieht, diese jedoch sinnvoll wäre. So wirkt sich z.B. das „Weltenprinzip“ des magischen Raums dominierend (und z.T. eliminierend) auf die von ihr aufgezeigten Möglichkeiten bezüglich der Lage und Beschreibung des magischen Raums aus. Doch können diese nur zutreffen, wenn eine Sekundärwelt überhaupt existent ist, im Falle einer implizierten Welt sind sie obsolet. Ähnlich verhält es sich mit ihren Beschreibungen des magischen Überganges. Sie beziehen sich zum größten Teil auf einen Zugang im Modell einer offenen Welt. Bei der Beschreibung einer geschlossenen Welt können zwar die magischen Objekte und andere der genannten Elemente vorkommen, sie stellen jedoch keinen Übergang im eigentlichen Sinne dar. Auch erübrigen sich hier sämtliche Erläuterungen zum Reisemuster. Auch die Schilderung der implizierten Welt ist präzisierbar. Zwei der unter dem Punkt des magischen Übergangs genannten Möglichkeiten<sup>349</sup> werden mit einem Hinweis auf eine implizierte Welt versehen. Meinem Verständnis nach entsprechen sie nicht einem magischen Übergang, sondern eher einer „magischen Begegnung“. Da es sich somit um zwei, aus struktureller Sicht sich differenzierende Elemente handelt, würde sich eine getrennte Abhandlung anbieten.

Ein weiterer Punkt ist ebenfalls unlogisch. So beschreibt Nikolajeva unter der Beschreibung des magischen Raumes die Verlebendigung von Spielzeug und bemerkt:

„It is more often, that the animated toy characters appear within the primary world. In this variable they are very much similar to the talking animals“<sup>350</sup>.

---

<sup>349</sup> Es handelt sich hierbei um die „Messengers from the Implied Secondary World“ und den „Magic Objects in the Primary World“. Vgl. ebd., S. 84 f und 91 f.

<sup>350</sup> Ebd., S. 60

Somit handelt es sich bei den von ihr unter dem Fantasem des magischen Raumes aufgeführten Unterpunkten „Animals“ und „Playthings“ ebenso um Begegnungen mit dem Magischen in einer implizierten Welt (wie die bereits erwähnten magischen Objekte, die sie jedoch unter dem Fantasem des magischen Übergangs einordnet). Daraus ergibt sich hier die Notwendigkeit, strukturierend einzuwirken. So werden in der Strukturierung die nur eingeschränkten Möglichkeiten der implizierten Welt gesondert dargestellt und das Fantasem „magische Begegnung“ als spezielles Fantasem der implizierten Welt hinzugefügt. Nikolajevas Ausführungen bezüglich der alternativen Welt<sup>351</sup> als mögliche Lokalisierung der Sekundärwelt können ebenfalls in einer implizierten Welt als gegeben angesehen werden, sodass dieser Unterpunkt wie auch die Beschreibung der Figuren des „beschränkten Märchenlandes“ als mögliche magische Begegnungen vorstellbar wären. Ein Schaubild soll die allgemeinen Ausführungen Nikolajevas sowie die vorgenommenen Differenzierungen verdeutlichen.

In einem zweiten Schritt erfolgt eine Einordnung der bereits angesprochenen Themenkataloge von Klingberg, Haas, Tabbert, Bemann und Gansel in das entstandene System.

---

<sup>351</sup> Vgl. ebd., S. 10 f.



#### 4.4.3 Strukturierung und Visualisierung des Modells von Nikolajeva

Magie: beschränkt und den Regeln unterworfen												
geschlossene Welt						offene Welt						
magischer Raum / SW								magische Zeit		magischer Übergang		magische Begegnung
Anzahl	Lage	Beschreibung		Reise								
1	Land im „Nirgendwo“	Märchenland/Mythenland		linear	zirkulär	spiral-förmig		Tür		„alternative Welt“		
2	Planet	„beschränktes“ Märchenland		primärer ↔ sekundärer Chronotopos		Tod und Traum		Wesen aus dem „beschränkten Märchenland“				
3	Insel	Miniatur-gesellschaften	Riesen	global		„Überbringer“		Tiere				
	Unterwelt	„Lehrwelt“		lokal		magische Objekte		Spielzeug				
	Unterwasser-welt	Geschichte als Sekundärwelt		deep		„Zeitmaschinen“		„Überbringer“				
	Innenwelt			shallow		„technische“ Entwicklungen		magische Objekte				
	Bild					magische Fähigkeiten		magische Fähigkeiten				
	Spiegel/Glas					Bild						
	Parallelwelt					Spiegel/Glas						

Abb. 3: Strukturierung der Fantaseme Nikolajevas nach K.M.

#### 4.4.4 Visualisierung unter Berücksichtigung vorhandener Themenkataloge

Bei der Zuordnung der einzelnen Themen wurden die erläuternden Passagen der jeweiligen Autoren berücksichtigt.

Magie: beschränkt und den Regeln unterworfen/ Verwandlungen																
geschlossene Welt Grundmodell C					offene Welt Grundmodell B					implizierte Welt / Grundmodell A						
magischer Raum / SW / andere Welten / Gegenwelten / andere Welten					Beschreibung / Phantastische Spielwelten		Lage		Anzahl							
					Märchenland/ Mythenland/  fremde Gesellschaften existieren in und neben der alltäglichen Welt, z.B. als Gesellschaften von Miniaturmenschen (Motiv 3); Personen aus der alltäglichen Welt werden in eine magisch-mythische Welt versetzt (Motiv 6)		Land im „Nirgendwo“		1							
					Reise / phantastische Reise/ phantastische Reise		linear		zirkulär		spiral- förmig		Tür		„alternative Welt“	
2					„beschränktes“ Märchenland /  fremde Gesellschaften existieren in und neben der alltäglichen Welt, z.B. als Gesellschaften von Miniaturmenschen (Motiv 3)		primärer ↔ sekundärer Chronotopos /  phantastische Reise in andere Zeiten und an andere Orte /  Reisen in andere Zeiten und nach phantastischen anderen Orten		Tod und Traum		Wesen aus dem „beschränkten Märchenland“ /  fremde Kinder, d.h. Kinder aus einer fremden Welt, treten in der alltäglichen Welt auf (Motiv 2); fremde Gesellschaften existieren in und neben der alltäglichen Welt, z.B. als Gesellschaften von Miniaturmenschen (Motiv 3) Gestalten aus einer entfernten Welt (realistisch oder magisch-mythisch) treten in der alltäglichen Gegenwart auf (Motiv 5)/ Gäste aus dem Unbekannten / unsichtbare Freunde und fremde Gäste /Einbruch mythischer Mächte in die Alltagswelt					



## Anmerkungen

### Ergänzungen von Klingberg (1974):

Bis auf das achte Motiv<sup>352</sup> (mythologischer Kampf zwischen Gut und Böse) konnten alle Motive eindeutig lokalisiert und sogar zu bereits bestehenden Kategorien zugeordnet werden.<sup>353</sup>

### Ergänzungen von Haas, Klingberg, Tabbert (1984):

Das Motiv der „phantastischen Reise zu sich selbst“ im Sinne der Selbstwerdung und Selbstfindung konnte nicht eindeutig zugeordnet werden. Sämtliche weiteren Motive finden bereits bei dem Modell Nikolajevas Berücksichtigung.

### Ergänzungen von Bemann (1993):

Keine eindeutige Zuordnung fand das Motiv „Phantasie als Flucht in die eigene Innenwelt“ (vgl. mit dem Motiv der „phantastischen Reise zu sich selbst“ bei Haas, Klingberg, Tabbert). Bemanns Motiv der „phantastischen Lehrstücke“ sehe ich als Interpretation diverser unterschiedlicher Handlungen im Sinne einer Funktion des Phantastischen, es ist demnach nicht als ein Motiv zu verstehen.

### Ergänzungen von Haas (1995a):

Das Motiv der „phantastischen Reise zu sich selbst“ im Sinne der Selbstwerdung und Selbstfindung konnte nicht eindeutig zugeordnet werden. Es handelt sich hier um eine Wiederaufnahme des gleichnamigen Motivs von Haas, Klingberg, Tabbert (1984).

Ähnlich wie bei den vorausgegangenen Feststellungen konnte hier für „das mythische Gegenspiel von Licht und Dunkelheit, Gut und Böse“ keine eindeutige Zuordnung getroffen werden.

---

<sup>352</sup> Die Ausdrücke „Themen“ und „Motive“ werden bei den entsprechenden Autoren nicht scharf voneinander abgegrenzt.

<sup>353</sup> Nikolajeva spricht die Auseinandersetzung zwischen Gut und Böse zwar „nebenbei“ unter dem Bereich des magischen Gesetzes an, allerdings erscheint der Punkt nicht als eigenes Fantasem oder als eine strukturbestimmende Variante eines solchen.

#### 4.4.5 Schlussfolgerungen

Die tabellarische Übersicht zeigt den strukturellen Wert von Nikolajevas Modell im Vergleich zu sämtlichen Motivkatalogen. Nikolajeva ist es gelungen, das „Skelett“ der Phantastik präzise „offenzulegen“ und abzubilden. Während sich die genannten Aufstellungen der Motive weitgehend auf der Ebene der Beschreibung des äußeren Erscheinungsbildes der Phantastik bewegen (auch auf diesem Niveau hat Nikolajeva Besonderes geleistet), stellen (um bei dem gewählten Bild zu bleiben) die Fantaseme das tragende Gerüst dar. Der Titel ihrer Arbeit *The Magic Code* hält, was er verspricht: Nikolajeva ist es gelungen, strukturelle Merkmale im Sinne eines Codes herauszukristallisieren. Dennoch haben die bisherigen Ausführungen gezeigt, dass auch dieses Modell noch optimierbar ist. Zum einen ist dies durch die Visualisierung (Tabelle) unter Berücksichtigung bereits beschriebener Umstrukturierungen bzw. Ergänzungen geschehen, zum anderen zeigen die eingeflochtenen Motive anderer Forscher, dass Spielarten innerhalb des Codes existieren, die Nikolajeva nicht erfasst hat bzw. erfassen konnte, weil sie z.B. aktuelle Entwicklungen widerspiegeln, die Ende der 80er Jahre noch nicht existierten. Hier sei besonders auf die *Discworld-Novel* (Gansel) verwiesen. Auch im Rahmen der magischen Begegnungen scheinen sich aktuell neue Alternativen und Trends entwickelt zu haben, die diese Untersuchungen aufzeigen möchte.

Aus den Anmerkungen, die das Schaubild ergänzen, wird jedoch eines deutlich: Wie bereits in den vorausgegangenen Überlegungen erwähnt, scheint Nikolajeva die positive Entwicklung des Protagonisten, die zum größten Teil aus einer zumeist erfolgreichen Auseinandersetzung mit dem Bösen resultiert, zu stark zu vernachlässigen. Die Ausführungen von Haas (1995a), Bemann (1993), Haas, Klingberg, Tabbert (1984) und Klingberg (1974) unterstützen diesen Eindruck. Der Kampf gegen böse Mächte, der mit der Selbstfindung des Protagonisten einhergeht, scheint einen Struktur bildenden Charakter zu besitzen. Diese Vermutung wird durch die Analysen

Kuliks bestätigt.<sup>354</sup> Das Modell Nikolajevas könnte man hinsichtlich der genannten strukturellen Überlegung sicherlich überarbeiten bzw. ergänzen, jedoch ist dies nicht das Anliegen der vorliegenden Arbeit. Doch worin besteht nun der Zweck des arbeitsintensiven Vergleichs in tabellarischer Form? Zum einen ist festzustellen, dass die von hauptsächlich deutschen Kinder- und Jugendliteraturforschern aufgestellten Themenkataloge im Wesentlichen zu ähnlichen Ergebnissen kommen wie Nikolajeva in ihrem morphologisch angelegten Modell. Lassen wir die Diskussion, ob die Auseinandersetzung „Gut vs. Böse“ auch auf morphologischer Ebene relevant ist, unberücksichtigt, lässt sich eine überraschend hohe Übereinstimmung feststellen. Man könnte nun kritisieren, dass z.B. Haas über ein anderes Phantastikverständnis verfügt als Nikolajeva und von daher dieser Vergleich methodisch fragwürdig sei. So werden die als Themen deklarierten Feststellungen nun den Fantasemen eines morphologisch orientierten Modells „einfach“ zugeordnet. Diesen Kritiken möchte ich zum großen Teil recht geben und natürlich auf diese Schwachstellen selbst verweisen, doch lassen wir die Einwände als berechtigt stehen und behalten sie im Hinterkopf, dann hat der Strukturierungsversuch dennoch einen gewissen Wert. Er bietet zum einen einen guten Überblick über die bisher in der Forschung diskutierten Themen innerhalb der kinder- und jugendliterarischen Phantastik, zum anderen zeigt die große Übereinstimmung, dass die Themen keinen großen Schwankungen zu unterliegen scheinen. Obwohl die Arbeiten, die diesem Strukturierungsversuch zu Grunde liegen, einen Zeitraum von 35 Jahren und diverse Korpora (und nicht nur deutschsprachige Werke) umfassen, scheint die Phantastik sowohl hinsichtlich ihrer Struktur als auch hinsichtlich ihrer stofflichen Verarbeitung auf den ersten Blick relativ konstant zu sein. Diese Feststellung ist wichtig für die anstehenden Untersuchungen. Es stellt sich die Frage, ob die Themen und Stoffe auch in der aktuellen phantastischen Kinder- und Jugendliteratur eine Rolle spielen. Die Ausführungen Gansels zur *Discworld-Novel* zeigen, dass es trotz der relativ hohen Konstanz eine stoffliche Anpassung an Modernisierungsphänomene

---

<sup>354</sup> Vgl. Kulik, Nils (2005): *Das Gute und das Böse in der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur*. Frankfurt am Main (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien. Theorie-Geschichte-Didaktik, Band 33)

zu geben scheint.<sup>355</sup> Weiter wird es zu überprüfen sein, welche Auswirkungen das Phänomen *Potter* und die durch ihn ausgelöste Phantastik-Welle auf aktuelle Themen der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur hat.

---

<sup>355</sup> Vgl. Gansel (1999), S. 171

## 5 Das Phantastikverständnis der Untersuchung

### 5.1 Grundmodelle nach Gansel als Basis

Das in dieser Abhandlung zu erarbeitende Phantastikmodell muss im Bereich der Kinder- und Jugendliteraturforschung angesiedelt werden und für die Analysen praktikabel zu handhaben sein. Im Gegensatz zu Patzelt und Kulik erfährt dabei das Modell von Wünsch aufgrund der engeren Sichtweise keine Berücksichtigung.

Das Modell von Nikolajeva hat eine wichtige Strukturierungsfunktion in dieser Arbeit übernommen, jedoch erschweren ihre stark morphologische Sichtweise und die Bedingungen, die sie an das Phantastische stellt, die von mir angestrebten Analysen.

Das Phantastikverständnis nach Gansel ist dem Nikolajevas sehr verwandt, ohne der morphologischen Komponente zu viel Bedeutung beizumessen. Es bietet:

- eine Definition des Phantastischen, auf deren Basis eine erste Einordnung der Bücher stattfinden kann.<sup>356</sup>
- auf der Grundlage des Phantastischen als dominante, die Handlung prägende Struktur ein Weltenmodell, das dem von Nikolajeva in wesentlichen Punkten entspricht und als Basis für eine weitere Analyse unter stofflich-inhaltlichen Gesichtspunkten genutzt werden kann. Das Weltenmodell basiert auf einem weiteren Phantastikverständnis, sodass ein relativ breiter Überblick über die phantastische Kinder- und Jugendliteratur gewährleistet werden kann.<sup>357</sup>

---

<sup>356</sup> Vgl. Gansel (1999), S. 93

<sup>357</sup> Vgl. ebd., S. 167-170



- eine weiterführende Fragestellung hinsichtlich der stofflichen Anpassung an Modernisierungsphänomene, der nachzugehen sein wird.<sup>358</sup>

Dieses Phantastikmodell stellt zunächst die Basis des Phantastikverständnisses der vorliegenden Arbeit dar.<sup>359</sup> Es bedarf jedoch einer kritischen Betrachtung und einer daraus resultierenden Erweiterung und Präzisierung.

## 5.2. Kern- und Peripheriebereiche

Gansel definiert das Phantastische wie folgt:

„Phantastisches ist dadurch gekennzeichnet, dass es von den Wahrscheinlichkeiten einer bestimmten historisch-sozialen Erfahrungswirklichkeit – der so genannten ‚realistischen Fiktion‘, bei der Elemente gemäß der Logik ihrer Verknüpfung in der realen Welt auch in der künstlerischen Darstellung miteinander verbunden sind -, dadurch weit abweicht, dass auf der Ebene der literarischen Darstellung die Elemente (Figuren, Handlungen, Episoden, Zustände, Ereignisse) so miteinander in Verbindung gesetzt werden, wie das in der empirischen Wirklichkeit **nicht** oder **noch nicht** möglich ist. [...] Erst wenn das Phantastische zur ‚systemprägenden Dominante‘ (H.R. Jauß) wird, d.h., die phantastischen Mittel **komplex** angewendet werden und das Zusammenspiel der Darstellungselemente entscheidend bestimmen, sollte von **Phantastik** gesprochen werden.“<sup>360</sup>

Obwohl es in diesem Kapitel zunächst um theoretische Überlegungen zur Modellbildung geht und die Ausführungen zur Methodologie noch folgen werden, ist bereits jetzt anzumerken, dass von einem entscheidenden Hinweis im Epitext der Bücher ausgegangen werden kann. Durch das Vorhandensein phantastischer Elemente wird „das Zusammenspiel der

---

<sup>358</sup> Vgl. ebd., S. 171

<sup>359</sup> Im weiteren Verlauf werde ich jedoch Ergänzungen vornehmen müssen.

<sup>360</sup> Gansel (1999), S. 93 f. (Hervorhebungen im Original). Auf Gansels Ausführungen zur Historizitätsvariablen wird an dieser Stelle nicht noch einmal eingegangen.

Darstellungselemente entscheidend bestimmt<sup>361</sup>. Daher ist davon auszugehen, dass sie in einer kurzen Inhaltsangabe aufgegriffen werden.

Gansel nimmt nun auf der Grundlage des Phantastischen eine weitere Differenzierung vor.

„Unter stofflich-inhaltlichen Gesichtspunkten lassen sich Varianten und Grundmodelle des Phantastischen unterscheiden. Dies betrifft insbesondere die Art und Weise, wie das phantastische Ereignis eintritt, die Figuren sowie Schauplätze des Geschehens.“<sup>362</sup>

Auf dieser Argumentationsgrundlage entwickelt er die drei bereits unter 4.3.7 vorgestellten Grundtypen, von denen er behauptet, dass auch die Texte der 80er und 90er Jahre diesen Modellen zuzuordnen sind:

„Grundmodell A: *In die real-fiktive Welt treten plötzlich Figuren, Gegenstände, Erscheinungen, die aus einem phantastischen Handlungskreis kommen, oder innerhalb der real-fiktiven Welt laufen phantastische Veränderungen (Verwandlungen) ab. [...]*

Grundmodell B: *Durch bestimmte Schleusen gelangt man aus der real-fiktiven Welt in die phantastische und zurück. [...]*

Grundmodell C: *Die Konstruktion von eigenen phantastischen Welten, die in verfremdeter Form Spiegelbild der realen sein könnten.*“<sup>363</sup>

**Auch wenn sich die Analyse aus pragmatischen Gründen auf diese Grundtypen stützt, die in wesentlichen Punkten der Modellbildung Nikolajewas<sup>364</sup> gleicht, ist anzumerken, dass die vorgenommene Trennung zwischen den Grundmodellen A und B in einer Vielzahl von Fällen nicht der Praxis entspricht.**

So ist in den angesprochenen Texten zwar eine von der Primärwelt räumlich getrennte Sekundärwelt<sup>365</sup> existent und dennoch sind phantastische Elemente in der real-fiktiven Welt anzutreffen. Ähnlich verhält es sich bei *Harry Potter*. Es gibt einerseits die bekannten Schleusen (z.B. den Bahnsteig

---

<sup>361</sup> Ebd., S.93

<sup>362</sup> Ebd., S. 167

<sup>363</sup> Gansel (1998a), S. 599 f.

<sup>364</sup> Vgl. Nikolajewa (1988)

<sup>365</sup> Die Ausdrücke real-fiktive Welt und Primärwelt werde ich in Zukunft synonym verwenden, wie auch die Begriffe phantastische Welt und Sekundärwelt.

9 <sup>3</sup>/<sub>4</sub>), durch die man in die von der Primärwelt getrennten Bereiche der Sekundärwelt (z.B. Hogwarts, Winkelgasse) gelangt, und andererseits treten Wesen und Figuren dieser Sekundärwelt in der Primärwelt auf. Im folgenden erhält daher dieser Typ den Arbeitsbegriff „**Grundmodell AB**“.

Ähnlich verhält es sich mit dem Bereich zwischen den Weltenmodellen B und C. Auch hier gibt es im Grenzbereich einen **diffusen Übergang** und keine als eindeutig zu betrachtende Grenze, wie u.a. die Ausführungen zu den Abgrenzungsproblemen an anderer Stelle belegen werden. Ein zu enges, abstraktes Phantastikmodell ist für die anstehende Untersuchung also nicht praktikabel.

**Der Grundgedanke des Modells bleibt erhalten, jedoch muss das Verständnis hinsichtlich der fließenden Übergänge erweitert werden, da Mischformen existieren. Um dies zu verdeutlichen, werden die Begriffe „Kern“ und „Peripherie“ eingeführt. Im jeweiligen Kernbereich sind die Bücher anzusiedeln, die die beschriebenen Bedingungen an die Zugehörigkeit der einzelnen Weltenmodelle erfüllen. In der Peripherie hingegen bewegen sich die Texte, die aufgrund ihrer Weltenkonstruktionen eine strikte Trennung nicht zulassen und sich in Übergangsbereichen befinden. Wie in den vorausgegangenen Ausführungen beschrieben, können sie durch eine Verbindung beider Buchstaben (z.B. AB) kenntlich gemacht werden.**

Neben diesen „internen“ Peripheriebereichen wird an anderer Stelle dieser Arbeit auf weitere Peripheriebereiche einzugehen sein, die zeigen werden, dass es sich bei dem Untersuchungsgegenstand nicht um ein scharf abzugrenzendes Gebilde handeln kann.

Vor einer Ergebnisdarstellung soll zunächst der Ansatz von Gansel (hinsichtlich weiterer Punkte) kritisch reflektiert werden, um in einem ersten Schritt auf Defizite seiner Ausführungen aufmerksam zu machen und in einem zweiten Schritt eigene Vorschläge einzubringen.

### 5.3 Kritische Anmerkungen zur Modellbildung von Gansel

Das Modell eignet sich grundsätzlich als Basis für die Untersuchung. Jedoch äußert sich Gansel in einigen Punkten wenig präzise zu Abgrenzungsmöglichkeiten gegenüber verwandten Genres. Die Wahl eines engeren Phantastikbegriffs, z.B. nach Wunsch<sup>366</sup>, erleichtert diese Abgrenzung erheblich, wie die Arbeiten von Kulik<sup>367</sup> und Patzelt<sup>368</sup> belegen. Jedoch hätte diese begrenzende Sichtweise die Fragestellungen an die Texte erheblich eingeschränkt. Die Entscheidung für eine minimalistischere Sichtweise zugunsten einer abgesicherten Abgrenzung, jedoch mit der Konsequenz, auf aussagekräftige Ergebnisse verzichten zu müssen, schien nicht dem Anliegen der vorliegenden Dissertation zu entsprechen. **Das nun schon um den Gedanken des Kerns und der Peripherie veränderte Modell bedarf einer weiteren Präzisierung hinsichtlich seines Geltungsbereiches.**

#### 5.3.1 Probleme der Abgrenzung

Überprüft man die Ausführungen Gansels auf der Suche nach einer Abgrenzungsmöglichkeit zur *Science-Fiction*, so erscheint sie auf den ersten Blick als relativ eindeutig definiert.

In den Erläuterungen zum Phantastikbegriff liefert er den entscheidenden Hinweis: Wird das Zusammenspiel der Elemente, „wie das in der empirischen Wirklichkeit **nicht** oder **noch nicht** möglich ist“<sup>369</sup>, rational oder pseudorational erklärt, dann handelt es sich um *Science-Fiction*.<sup>370</sup> Seine Klassifizierung der phantastischen Welten jedoch scheint eine Abgrenzung auf dieser Argumentationsgrundlage nicht zu befolgen: Indem er die *Cyberspace-Novel* (bzw. *Discworld-Novel*), die jedoch eindeutig eine rationale oder pseudorationale Erklärung des Phantastischen beinhaltet, den Grundmodellen A und auch B als Subgenre zuordnet, scheint es sich vielmehr um eine Unterklassifizierung innerhalb der Kategorisierung der

---

<sup>366</sup> Vgl. 3.2.4 in dieser Arbeit

<sup>367</sup> Vgl. Kulik (2005), S. 47 ff.

<sup>368</sup> Vgl. Patzelt (2001), S. 66 ff.

<sup>369</sup> Gansel (1999), S. 93

<sup>370</sup> Vgl. ebd., S. 93

phantastischen Welten zu handeln.<sup>371</sup> Leider lässt er weiterführende Erläuterungen hinsichtlich dieser Problematik vermissen. Ziehen wir daraus den Rückschluss, dass sein Weltenmodell tatsächlich einer maximalistischen Auffassung in Richtung Haas<sup>372</sup> entspricht, dann finden wir weitere Hinweise, die für diese Annahme sprechen. Gansels Grundmodell C wurde bereits erläutert. Als Beispiel für das genannte Grundmodell führt er *Herr der Ringe* und *Der kleine Hobbit* auf. Gattungstypologisch ebenfalls zu dem Modell C dazugehörig zählt er die Anti-Utopie, („Die Anti-Utopie erlaubt das Durchspielen einer Situation, deren reales Eintreten nicht nur für den Einzelnen, sondern für die gesamte Menschheit tödlich wäre.“<sup>373</sup>). Während er die *Discworld-Novel* und die Anti-Utopie seinen Grundmodellen unterordnet, nimmt er jedoch eine Differenzierung hinsichtlich der *Fantasy* vor:

„Den Texten [der Fantasy, Anmerkung K.M.] ist mit herkömmlichen Typisierungsversuchen des Phantastischen nicht beizukommen, sie stellen vielmehr Gattungsmischungen dar und sind nicht einem der genannten phantastischen Muster zuzuordnen.“<sup>374</sup>

Als typisch für die Fantasy nennt er „Magie, Zauber, Ritual und vorchristliche Welten“.<sup>375</sup> Diese Ausgrenzung der *Fantasy* scheint nicht zur Integration der *Discworld-Novel* und der Anti-Utopie zu passen. Auch scheint mir die Argumentation nicht stringent geführt, wenn Gansel Titel von Tolkien und Pratchett unter dem Grundmodell C als Beispiele anführt und in einem weiteren Schritt die *Fantasy* nicht dem Modell zuordnen kann. Die Antworten auf folgende Fragen bleibt er seinen Lesern schuldig:

Warum gehört der *Herr der Ringe* seiner Meinung nach nicht zur Fantasy, zumal das Buch über die Kriterien, die er der *Fantasy* zuspricht, verfügt? Wieso ist der *Herr der Ringe* als ein Repräsentant des Grundmodells C geeignet?

---

<sup>371</sup> Vgl. ebd. S. 168 f.

<sup>372</sup> Vgl. Kapitel 3.3.5 in dieser Arbeit.

<sup>373</sup> Gansel (1999), S. 171

<sup>374</sup> Ebd., S. 170

<sup>375</sup> Ebd., S. 170

### 5.3.2 Möglichkeiten der Abgrenzung

Grundsätzlich ist anzumerken, dass die Abgrenzungen innerhalb der nicht-realistischen Literatur nicht einfach vorzunehmen sind. Dies ist zum einen in der Vielzahl von Sichtweisen innerhalb der Forschung und zum anderen in der Existenz von Texten begründet, die aufgestellte Grenzen verschwimmen lassen. Biesterfeld beschreibt die Situation wie folgt:

„Wir befinden uns offensichtlich sowohl als Kinder- und Jugendliteratur (im folgenden: KJL)-Experten als auch als Literaturwissenschaftler in einer gewissen Definitionsnot, wenn wir uns dem Bereich der nicht-realistischen Literatur – so will ich vorläufig das Gemeinte umschreiben – zuwenden. Es gibt mehrere Gründe für diese Not. Der erste soll uns nicht erschrecken: Ich meine die fließenden Grenzen zwischen den einzelnen Genres. [...] Der zweite ist ernster: Es gibt Differenzen in der Terminologie zwischen Literaturwissenschaft und spezieller KJL-Forschung.“<sup>376</sup>

Gansel selbst vermag es bei genauerer Betrachtung nicht, einen befriedigenden Ausweg aus der schwierigen Situation aufzuzeigen. Da er in wesentlichen Grundfragen jedoch mit dem Modell von Nikolajeva übereinstimmt, soll ihrer Argumentation gefolgt werden, um das Gegenstandsfeld zu benachbarten Genres zu beschreiben.

Die Abgrenzung zum Märchen trifft Nikolajeva auf der Grundlage der Eindimensionalität.

„The best way of distinguishing between fairy tales (both traditional and written by particular authors) and fantasy is thus that fairy tales take place in *one* world where, within the frames of the genre, everything is possible: animals can talk, wishes come true by magic, people can fly etc. All these supernatural elements are taken of granted, and never does the protagonist wonder at them.“<sup>377</sup>

Sie selbst macht jedoch darauf aufmerksam, dass es phantastische Texte gibt, die ebenfalls in nur einer Welt zu spielen scheinen, aber auch diesen

---

<sup>376</sup> Biesterfeld, Wolfgang (1993): *Utopie, Science Fiction, Phantastik, Fantasy und phantastische Kinder- und Jugendliteratur: Vorschläge zur Definition*. In: Lange, Günter; Steffens, Wilhelm (Hrsg.): *Literarische und didaktische Aspekte der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur*. Würzburg (Schriftenreihe der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur Volkach e.V., Band 13), S. 71-80, hier S. 71

<sup>377</sup> Nikolajeva (1988), S. 13 (Hervorhebung im Original)

legt sie das Verständnis einer zweiten Welt zu Grunde. Sie geht in Anlehnung an Tymn, Zahorski und Boyer davon aus, dass die Primärwelt durch den Glauben und die Einstellung des Autors und des Lesers wirkt. Sie beschreibt den Unterschied zum Märchen wie folgt:

„In a fairy tale the reader (or listener) is *within* the same universe as the characters, and therefore believes it unquestionably. [...] In fantasy the reader is *outside* the secondary world, while the characters may either exist within a closed secondary world [...].“<sup>378</sup>

Das Grundmodell C entspricht dem Verständnis der *closed world* von Nikolajeva. Sie grenzt diese jedoch nicht zur *Fantasy* ab, vielmehr belegen ihre Beispiele und das Zitat, dass sie zu ihr gehört.

Diesem Verständnis ist zu folgen: Die *Fantasy* erfordert, wie eine Vielzahl von wissenschaftlichen Arbeiten<sup>379</sup> belegt, einen eigenständigen Forschungsbereich.

**Dennoch ist die *Fantasy* als eine Teilmenge dem Bereich des Grundmodells C zuzuordnen, da sie das Hauptkriterium, „die Konstruktion von eigenen phantastischen Welten, die in verfremdeter Form Spiegelbild der realen sein könnte“<sup>380</sup>, vollständig erfüllt.**

Die Abgrenzung zur *Science-Fiction* bleibt problematisch, da Nikolajeva ebenso die rationale Erklärung für nichtrationale Ereignisse als relevantes Kriterium heranzieht<sup>381</sup>, jedoch auch auf Fälle verweist, die dennoch nicht eindeutig zur *Science-Fiction* zählen können, da die phantastischen Elemente überwiegen. Sie verweist auf den von Tymn, Zahorski und Boyer geprägten Begriff der *science fantasy*, der sich von der herkömmlichen *Science-Fiction* unterscheidet, da zwar Wissenschaft enthalten sei, die Basis jedoch der Phantastik zuzuordnen ist.<sup>382</sup> In ihren Ausführungen zu den

---

<sup>378</sup> Ebd., S. 37 (Hervorhebungen im Original)

<sup>379</sup> Vgl. Pesch, Helmut W. (1982): *Fantasy. Theorie und Geschichte einer literarischen Gattung*. Köln; Wunderlich, Werner (1986): *Mythen, Märchen und Magie. Ein Streifzug durch die Welt der Fantasyliteratur*. In: Wirkendes Wort, Nr. 1, S. 26-33; Tschirner, Susanne (1989): *Der Fantasy-Bildungsroman*. Meitingen (Studien zur phantastischen Literatur; Bd. 9); Laetz, Brian (2008): *What is Fantasy?* In: Philosophy and literature John Hopkins Univ. Press Baltimore, Md.; Bd. 32, Nr. 1, S. 161-172

<sup>380</sup> Gansel (1998a), S. 599 f.

<sup>381</sup> Vgl. ebd., S. 13

<sup>382</sup> Während ich unter 5.2.1 auf das „Kern-Peripherie-Verständnis“ innerhalb der Phantastik eingegangen bin, handelt es sich nun um einen Peripheriebereich am Rande der Phantastik zu einem

Fantasemen wird deutlich, dass sie diesem Verständnis folgt. So schließt sie Planeten als einen Ort für die sekundäre Welt nicht aus<sup>383</sup> und zählt *time machines* und *technical gadgets* durchaus als mögliche Schleusen zur Sekundärwelt. In diesem Fall stimmen die Sichtweisen Gansels und Nikolajewas überein.

**Als Konsequenz werden demnach ebenfalls Titel, die diesem Verständnis entsprechen, mit in das Korpus dieser Arbeit aufgenommen und unter Berücksichtigung der Grundmodelle mit dem Arbeitsbegriff der *Science-Novel* (in Anlehnung an die *Discworld-Novel*) bezeichnet.<sup>384</sup>**

Die *Science-Novel* befindet sich somit in einem Übergangsbereich<sup>385</sup> von der Phantastik zur *Science-Fiction*. D.h., die Handlung, die phantastische Elemente aufweist, könnte durchaus in der Zukunft verortet sein und durch technische Erfindungen, die uns heute noch unbekannt sind, eine Ergänzung finden, jedoch sollten diese nicht maßgeblich die Handlung beeinflussen und in deren Zentrum stehen.

Während sich der Kern des Genres *Science-Fiction* durch die Inszenierung zukünftiger technischer Entwicklungen, die scheinbar rein wissenschaftlich erklärbar sind und die massive Auswirkungen auf die Gesellschaft evozieren, definiert<sup>386</sup>, unterscheiden sich die Texte der *Science-Novel* durch das Vorhandensein phantastischer Elemente und eine wenig ausgeprägte Darstellung technischer Entwicklungen. Um den Rahmen an dieser Stelle nicht zu sprengen, sollen diese Abgrenzungsversuche ausreichend sein. Natürlich könnte man die *Science-Fiction*-Forschung und die *Fantasy*-Forschung ähnlich wie die Darstellung zur Phantastik aufarbeiten, jedoch

---

anderen Genre, der sich dennoch innerhalb der nicht-realistischen Literatur befindet. Später werde ich auf einen weiteren Peripheriebereich auf anderer Ebene zu sprechen kommen.

<sup>383</sup> Vgl. ebd., S. 44

<sup>384</sup> Ergebnisse späterer Analysen erfordern ein Überdenken des vorläufigen Arbeitsbegriffes.

<sup>385</sup> In der Peripherie der Phantastik.

<sup>386</sup> Vgl. z.B. Barmeyer, Eike (Hrsg.) (1972): *Science Fiction. Theorie und Geschichte*. München; Biesterfeld (1993); Melzer, Helmut (2000): *Sciencefiction für Kinder und Jugendliche*. In: Lange, Günter (Hrsg.): Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur, Band 1, S. 547-565; Glasenapp, Gabriele von (2003): *Alptraum Zukunft. Die Risikogesellschaft und ihre literarischen Utopien*. In: Terlinden, Roswita; Ewers, Hans-Heino (Hrsg.): *Anderswelten in Serie. Dokumentation einer Tagung der Evangelischen Akademie Tutzing in Kooperation mit der AVJ – Arbeitsgemeinschaft von Jugendbuchverlagen e.V. vom 21. Bis 23. Junin 2002*. Tutzing Materialie Nr. 89, Tutzing, S. 9-28



wäre das Vorgehen an dieser Stelle nicht Ziel führend für die Arbeit.<sup>387</sup> Hinzu kommt, dass die Kinder- und Jugendliteraturforschung bis auf den Versuch von Biesterfeld<sup>388</sup> die Definitionsfrage im Bereich der *Science-Fiction*-Forschung in konkreten Abgrenzungsversuchen zu anderen Genres eher stiefmütterlich behandelt und Zuordnungsfragen oft pragmatisch löst. Selbst Biesterfeld, der für sich zwar einen relativ eindeutigen Definitionsversuch unternimmt, weist jedoch insgesamt auf die Hauptschwierigkeit der Abgrenzungsbestrebungen hin.

„[...] Extra-empirische Literatur ist wie die Flüssigkeit, die sich in einem Kristallglas mit achtfach geschliffenem Boden, je nach Bewegung und Neigung des Gefäßes, dem Auge darbietet.“<sup>389</sup>

**Das Resultat dieser Auseinandersetzung bedeutet für das Verständnis der Arbeit, dass Bücher mit (anti-) utopischen Zügen ebenfalls in das Korpus aufgenommen werden, da sowohl Gansel und auch Nikolajeva<sup>390</sup> sie nicht explizit ausschließen und die Jugendliteraturforschung fordert, sie als Teilmenge der *Science-Fiction* zu begreifen<sup>391</sup>. Somit sind sie ebenfalls im Peripheriebereich der Phantastik anzusiedeln.**

---

<sup>387</sup> An anderer Stelle wird auf die Problematik noch einzugehen sein.

<sup>388</sup> Vgl. Biesterfeld (1993)

<sup>389</sup> Ebd., S. 79

<sup>390</sup> Bei Nikolajeva würde man sie den *alternative worlds* zuordnen.

<sup>391</sup> Vgl. Glasenapp (2003), S. 11

## 6 Die Querschnittuntersuchung – Methodologie und Ziele

### 6.1 Methodologische Überlegungen

Es wurden bereits einige Kriterien zur anstehenden Korpusbildung genannt. Hinzu kommen nun weitere Überlegungen, die das Korpus definieren. Ziel der folgenden Untersuchung sind Ergebnisse, die als Basis für Folgeuntersuchungen genutzt werden können. D.h., neben punktuell herausgearbeiteten Spezifika sollen Tendenzen und „Trends“ durch eine Querschnittuntersuchung aufgezeigt werden, die einen Überblick über Themen und Stoffe aktueller kinder- und jugendliterarischer Phantastik geben (vgl. Ziele der Untersuchung) und sich methodisch dennoch innerhalb der Tradition der kinder- und jugendliterarischer Phantastikforschung bewegen. Leider ist neben den bereits vorgestellten Themenkatalogen ein Rückgriff auf Referenzarbeiten nicht möglich. Dennoch hat die Untersuchung von Wolfgang Meißner<sup>392</sup> wichtige Hinweise auf ein methodologisches Vorgehen geliefert, das bereits aus dem Untertitel seiner Arbeit deutlich wird, der wie folgt lautet:

„Theorie und exemplarische Analyse von Erzähltexten der Jahre 1983 und 1984“.<sup>393</sup>

Meißner beschreibt sein Ziel wie folgt:

„Das Ziel unserer Analyse war es deshalb, eine repräsentative Anzahl moderner phantastischer Kinder- und Jugendbücher zu erfassen. Hierzu bot es sich an, alle phantastischen Bücher eines Jahrgangs zu ermitteln.“<sup>394</sup>

Meißner weitet sein Vorhaben jedoch auf zwei Jahrgänge aus, da er von „Verzerrungen durch Zufälle im Publikationsangebot“<sup>395</sup> ausgeht, die er gern vermeiden möchte. Fraglich bleibt jedoch, ob die Ausweitung auf zwei Jahre dieses Phänomen relativiert oder ob er dadurch evtl. gar Tendenzen nicht

---

<sup>392</sup> Vgl. Meißner (1989)

<sup>393</sup> Meißner (1989), S. 3; bezüglich der Ergiebigkeit seiner Untersuchung siehe unter 3.3.6

<sup>394</sup> Ebd., S. 89

<sup>395</sup> Ebd., S. 89

wahrnimmt, da erfahrungsgemäß innerhalb von zwei Jahren interessante Veränderungen auftreten, die so nicht spezifiziert werden können. Meißner untergliedert <sup>396</sup> sein Korpus<sup>397</sup>, das 132 Texte mit phantastischen Strukturen erfasst, in vier Gruppen und kommt zu folgenden Ergebnissen:

„Grundmuster der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur:	65 Titel
Struktur des Phantastischen als didaktisches Mittel:	19 Titel
Komik und Nonsense:	36 Titel
„Unschlüssigkeit“ als Bestimmungskriterium:	12 Titel“ <sup>398</sup>

Für meine Untersuchung wird nur der Wert, der Auskunft über die Anzahl der Titel mit dem Grundmuster des Phantastischen gibt, interessant sein. Seine weiteren Klassifizierungen werden für die vorliegende Untersuchung kaum eine Rolle spielen, da hinsichtlich der Auswahl seiner Klassifikationsgruppen eine überzeugende Begründung oder eine gemeinsame Bezugsgröße hinsichtlich der getroffenen Kriterienauswahl fehlt. Für die vorliegende Arbeit werden, wie bereits erwähnt, ein thematischer Überblick und aktuelle Fragen des Diskurses eine zentrale Rolle spielen.

Basis der folgenden methodologischen Überlegungen ist die vernünftige Grundidee, einen Jahrgang kinder- und jugendliterarischer Phantastik zu untersuchen. Das Jahr 2008 erscheint besonders interessant, da im Jahr 2007 die *Potter*-Heptalogie beendet worden ist. Es ist als das erste Jahr „nach *Potter*“ anzusehen und evoziert von daher besondere Fragestellungen an das Korpus.<sup>399</sup> Auf die Untersuchung von zwei Jahrgängen wurde aus zwei Gründen verzichtet. Zum einen überzeugt Meißners Begründung (s.o.) nicht vollständig, zum anderen hat die Anzahl der neu verlegten Texte in den vergangenen 25 Jahren deutlich zugenommen. Wie die Untersuchung zeigen wird, wird trotz der Einschränkung auf ein Jahr die Titelanzahl höher liegen als bei Meißners Doppeljahrgang. Meißner liefert jedoch noch einen weiteren, für die Methodologie wichtigen Hinweis.

„Um sicherzugehen, daß möglichst alle in den Jahren 1983 und 1984 neu oder in veränderter Auflage veröffentlichten phantastischen Bücher ermittelt

---

<sup>396</sup> Meißner spricht im Zusammenhang mit den Untersuchungen und ihren Ergebnissen stets im Plural („Das Ziel unserer Analyse...“, S. 89).

<sup>397</sup> Die hier auftretenden Unklarheiten sind bereits beschrieben worden.

<sup>398</sup> Ebd., S. 93

<sup>399</sup> Auch Funkes erfolgreiche *Tintenherz*-Trilogie fand 2007 ihr Ende.

wurden, hätte man zunächst einmal *alle* in diesen beiden Jahren erschienenen Kinder- und Jugendbücher durchlesen und anschließend über die Zuordnung entscheiden müssen. Eine derart umfassende Arbeit erschien jedoch vermeidbar: Die verschiedenen Rezensionsorgane und bibliographischen Hilfsmittel ermöglichten eine erste grobe Einschätzung. Selbst wenn die Besprechungen meist recht knapp gehalten sind, ist doch bei der Mehrheit offensichtlich, ob es sich um ein realistisches Buch handelt, das nur auf der vertrauten Handlungsebene verbleibt. Oder ob nichtrealistische Elemente erscheinen. Soweit eindeutige Buchbesprechungen vorlagen, wurden realistische Bücher ausgegrenzt und bleiben unberücksichtigt. Damit wurde natürlich das Risiko eingegangen, aufgrund einer falschen oder unzureichenden Rezension ein an sich phantastisches Buch zu ‚vergessen‘.<sup>400</sup>

Er weist auf die Paratexte bzw. in seinem Fall die Epitexte als entscheidendes Hilfsmittel zur Klassifikation hin. Leider lässt er eine literaturtheoretische Einordnung und Begründung vermissen. Dieses Defizit wird mit den folgenden Ausführungen behoben.

### 6.1.1 Exkurs: Paratexte

Der Begriff des Paratextes wurde maßgeblich durch Gérard Genette geprägt, der sich in einem gleichnamigen Buch mit dem Untertitel *Das Buch vom Beiwerk des Buches* umfassend mit ihm auseinandersetzt.<sup>401</sup> Genette geht davon aus, dass jeder Erzähltext durch weitere Texte oder Textfragmente begleitet wird.

„Der Terminus [Paratext, Anmerkung K.M.] bezeichnet sämtliche Elemente in der Umgebung eines Erzähltextes, die in einem mehr oder weniger unmittelbaren Zusammenhang zu ihm stehen. Mit der Einführung dieses Begriffs wurde erstmals der Versuch unternommen, scheinbar selbstverständliche Begleittexte eines Erzähltextes systematisch zu erfassen und zu untersuchen.“<sup>402</sup>

---

<sup>400</sup> Meißner (1989), S. 90 (Hervorhebung im Original)

<sup>401</sup> Vgl. Genette, Gérard (2001): *Paratexte. Das Buch vom Beiwerk des Buches*. Frankfurt am Main

<sup>402</sup> Lahn, Silke (2008): *Paratexte*. In: Lahn, Silke; Meister, Jan Christoph (Hrsg.): Einführung in die Erzähltextanalyse. Stuttgart, S. 44-49, hier S. 44

Genette klassifiziert den Paratext in zwei Subtypen: den Peritext und den Epitext.

Während der Peritext im direkten Umfeld des Haupttextes zu finden ist, ihn durch grafische Elemente, Formate, textliche Komponenten wie Titel, Vorwort usw. einrahmt, befindet sich der Epitext „in respektvoller (oder vorsichtiger) Entfernung“<sup>403</sup> vom Haupttext.

„Epitexte sind all jene Elemente, die Mitteilungen über das Buch enthalten, aber außerhalb des gedruckten Werks an einem anderen Ort platziert sind. Hierzu zählen beispielsweise Verlagsprospekte [...]“<sup>404</sup>

Um Paratexte präzise untersuchen zu können, schlägt Genette ein Analyseverfahren vor, das die räumlichen, zeitlichen, stofflichen, pragmatischen und funktionalen Eigenschaften untersucht.<sup>405</sup>

Genette entwickelt einen sinnvollen, jedoch, wie er meint, etwas simplen Fragebogen, auf deren Grundlage eine Paratextanalyse stattfinden sollte. Im Zentrum steht die Beantwortung folgender Fragen: *Wo?* (an welcher Stelle?), *Wie?* (verbal oder nichtverbal?), *Von wem?*, *An wen?* (Adressant und Adressat), *Wozu?* (Auskunft über die Funktion).<sup>406</sup>

### 6.1.2 Die Programmvorschauen der Verlage<sup>407</sup>

Wie bereits erwähnt, liefert die Arbeit Meißners den entscheidenden Hinweis auf die Verlagsvorschauen, die erzähltheoretisch als Epitexte zum Beiwerk des Haupttextes angesehen werden und somit als Grundlage einer ersten Analyse dienen können. Die in der vorliegenden Arbeit zu untersuchenden Epitexte befinden sich demnach in Verlagsvorschauen diverser deutschsprachiger Kinder- und Jugendbuchverlage, die über dieses Medium die Buchhändler und die Presse über ihre Neuerscheinungen informieren möchten. Diese Informationen bestehen neben einer Abbildung des

---

<sup>403</sup> Genette (2001), S. 12

<sup>404</sup> Lahn (2008), S. 45

<sup>405</sup> Vgl. Stanitzek, Georg (2007): *Paratextanalyse*. In: Anz, Thomas (Hrsg.): *Handbuch Literaturwissenschaft*. Bd. 2: Methoden und Theorien. Stuttgart, S. 198-203

<sup>406</sup> Vgl. Genette (2001), S. 12

<sup>407</sup> Die Betrachtung der Vorschauen erfolgt als Epitexte unter Berücksichtigung der Analysefragen zu Paratexten von Genette.

geplanten Covers meist aus einer knappen Darstellung der Autorenvita und einer Inhaltsangabe. Sollte der Titel bereits in einer anderen Sprache oder in einem anderen Format (zum Beispiel Hardcover) erschienen sein, werden diese Angaben durch prägnante und für den Titel werbende Rezensionsschnitte ergänzt. Handelt es sich um einen Titel einer Reihe, werden die bereits erschienenen Bände meist ebenfalls abgebildet, um eine Einordnung des Buchs in seinen gesamten Rahmen gewährleisten zu können. Ähnlich verhält es sich bei erfolgreichen und bekannten Autoren. Hier erscheinen kurze Hinweise auf weitere, in der Backlist anzutreffende Titel. Der Leser dieser Epitexte wird als Vermittler zwischen dem Verlag und der breiten Öffentlichkeit angesehen. D.h., die Vorschauen müssen auf engem Raum möglichst viele Informationen über den Titel liefern. Neben den bereits genannten kommen noch Hinweise hinzu, die eine möglichst schnelle Einordnung zu einem bestimmten Genre (Abenteuerbuch, Phantastik, Pferdebuch usw.) ermöglichen und Angaben, die über Lizenzrechte, Umfang, Altersempfehlung, Preis usw. Auskunft geben. Weiteres Ziel ist es, das Buch möglichst attraktiv erscheinen zu lassen. Von den Adressaten dieser Epitexte verspricht man sich eine aus Marketingaspekten positiv verlaufende Öffentlichkeitsarbeit. Zum einen sollen sie die Vorbestellungen der Titel im Buchhandel forcieren und einen Gewinn bringenden Verkauf initiieren, zum anderen soll die Presse zu möglichst vielen und lobenden Rezensionen angeregt werden. Meist liegen den Vorschauen für den letzteren Fall Bestellzettel für Rezensionsexemplare bei, um den Journalisten eine Rezension auf der Grundlage des Primärtextes zu ermöglichen.

### **6.1.3 Die Funktion der Epitexte für die anstehende Untersuchung**

Die Texte der Vorschauen erfüllen hinsichtlich des Untersuchungsvorhabens mehrere Funktionen. Sie ermöglichen einen Gesamtüberblick über die erschienenen Publikationen der Kinder- und Jugendbuchverlage im Jahr 2008. Im Normalfall verschicken die Verlage zweimal im Jahr ihre Programme (Frühjahr und Herbst) an die ausgewählten Adressaten, deren Produkte auf der jeweiligen Buchmesse in Deutschland (Leipzig und Frankfurt) präsentiert werden. Zusätzlich liefern die Programme wichtige, das

Korpus bestimmende Informationen: Man kann aus ihnen in fast allen Fällen entnehmen, ob es sich um eine Neuerscheinung oder (nur) um eine wieder verlegte Ausgabe handelt. Da für das Korpus lediglich die Kinder- und Jugendbuchtitel interessant sind, die zum ersten Mal in deutscher Sprache erscheinen, können sämtliche Bücher, die keine Erstveröffentlichungen sind, unberücksichtigt bleiben. Besonders im Taschenbuchbereich sind die Erstausgaben in deutscher Sprache spärlich vertreten. Hinzu kommt die wichtige Angabe der Altersempfehlung, da (wie bereits erwähnt) nur Bücher mit einer Empfehlung ab 9 Jahren in das Korpus aufgenommen werden. Neben diesen Angaben ist die stets anzutreffende Inhaltsangabe zu den einzelnen Büchern von besonderer Bedeutung. Es ist davon auszugehen, dass dieser Epitext wichtige Hinweise auf **dominante phantastische Strukturen** enthält, um seinen Adressaten eine möglichst genaue Einordnung des Buches zu ermöglichen. Titel, kurze Auszüge aus Rezensionen und der Hinweis auf eine eigene, dem Buch zugehörige Homepage, die als weiterer Epitext zur Informationsentnahme hinzugezogen werden kann, unterstützen die Klassifizierung. Direkte, in einer Vielzahl anzutreffende, Einordnungen zur *Fantasy* werden lediglich als ein Hinweis auf die Handlung prägenden phantastischen Strukturen verstanden, da aus verlegerischer Sicht die Einordnung zu diesem Genre nicht auf literaturwissenschaftlicher Basis geschieht und dieser Terminus nahezu inflationär gebraucht wird.

Nach einer Bestimmung der Bücher, die der Phantastik zuzuordnen sind, besteht ein weiteres Ziel in der Zuordnung (ebenfalls auf der Grundlage der Epitexte) zu den Grundmodellen. Es ist herauszufinden, ob einer der beschriebenen Grundtypen im Jahr 2008 deutlich bevorzugt publiziert wird.<sup>408</sup> Es kann bei dieser breit angelegten Querschnittuntersuchung auf Grundlage der Epitexte nicht hinsichtlich der Kern- und Peripheriebereiche differenziert werden. Es sei jedoch eindeutig darauf hingewiesen, dass sie sich in einer gewissen Bandbreite bewegen.<sup>409</sup>

Die Klassifizierung wird relativ eindeutig durchführbar sein, doch kann in

---

<sup>408</sup> Auf der Grundlage der Epitexte ist der beschriebene Typ AB nicht eindeutig zu klassifizieren, während die Modellvarianten nach Gansel (A, B, C) meist eindeutig den Texten zu entnehmen sind.

<sup>409</sup> Bei ausführlichen Analysen einzelner Titel hinsichtlich der Weltenkonstruktionen ist eine Berücksichtigung hinsichtlich des Kern- und Peripheriegedankens erforderlich.

Einzelfällen die Gefahr einer falschen Zuordnung bestehen. Die dadurch entstehenden Abweichungen sind jedoch als minimal zu bewerten, sodass eine evtl. Dominanz eines Modells relativ abgesichert bestimmt werden kann. Wie die Ausführungen gezeigt haben, kommen zu den bereits aufgestellten, das Korpus bestimmende, Kriterien zwei weitere hinzu.

## **6.2 Das Korpus bestimmende Kriterien**

Die ausgewählten Titel müssen...

1. bei ihrer Erstpublikation als ein Angebot für Kinder- und Jugendliche gekennzeichnet sein (originäre Kinder- und Jugendliteratur als Teilmenge intendierter Kinder- und Jugendlektüre).
2. als Publikationsmedium im Bereich des Kinder- und Jugendbuchs verlegt worden sein (Auswahl eines Medienproduktes zur Korpusbildung).
3. in der Titelei oder in Publikations- bzw. Distributionsmedien (Vorschauen der Verlage) eine Adressierung für Kinder ab 9 Jahren ausweisen. Somit befinden sich im Korpus auch Titel, die sich einerseits noch an Kinder wenden (Kinderbuch), andererseits schon über Merkmale einer komplexeren Lektüre verfügen. Auf eine Untersuchung originärer Unterformen wie z.B. das Erstlesebuch oder Vorlesebuch kann somit verzichtet werden (altersstufenbezogene Korpusbildung).
4. im Jahr 2008 erstmalig in deutscher Sprache veröffentlicht worden sein.
5. im Epitext der Vorschauen eindeutige Hinweise auf das Phantastische als eine dominante, die Handlung prägende Struktur enthalten.



### 6.3 Ziele der Untersuchung

Ziel der ersten Teiluntersuchung ist es, auf der Grundlage des gewählten Phantastikverständnisses einen Überblick über die Situation der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur im Jahr 2008 zu erstellen. Die bisherigen Forschungsergebnisse haben gezeigt, dass auf den Untersuchungsgegenstand eine Vielzahl von Einflüssen eingeströmt ist. Ein bisher eher stiefmütterlich behandelter Literaturbereich steht plötzlich im Zentrum der Aufmerksamkeit bei Lesern, Rezensenten, Verlagen, Buchhändlern und (vereinzelt sogar bei) Literaturwissenschaftlern.

Es ist von besonderem Interesse, die aktuelle phantastische Kinder- und Jugendliteratur auf einer breit angelegten Basis zu untersuchen, da bisher weder wissenschaftlich abgesicherte Angaben über die in einem Jahr erscheinende Anzahl von Titeln noch über die Verhältnisse der dort konstruierten Weltenmodelle existieren.

Daher gilt es, folgende Forschungsfragen zu klären:

1. Wie viele Kinder- und Jugendbücher (in denen das Phantastische eine dominante, die Handlungsstruktur prägende Rolle spielt) werden im Jahr 2008 erstmalig in deutscher Sprache mit einer Altersempfehlung ab 9 Jahren verlegt?
2. Wie ist die Verteilung der konstruierten Weltenmodelle? Wird evtl. ein Modell bevorzugt publiziert?

Diesen Analysen schließen sich weitere Teiluntersuchungen an. Von besonderem Interesse ist die Frage nach Trendbildungen im Zusammenhang mit den genannten Bestsellern.

3. Sind Auswirkungen der internationalen Bestseller (Bücher mit einem ähnlichen Plot wie die *Potter-* oder *Biss-Bände*) zu erkennen?

Die Auseinandersetzung mit dem Forschungsstand hat ebenfalls ergeben, dass bisher eine erstaunliche Konstanz bezüglich der Stoffe, Themen und Motive in der kinder- und jugendliterarischen Phantastik festzustellen war. Es ist zu klären, ob der Katalog auch noch heute Aktualität besitzt.

Folgende Frage ergibt sich daraus für die Untersuchung:

4. Sind die Themen der aufgestellten Übersicht (vgl. 4.4.4) heute noch aktuell?

Wie beschrieben, gibt Gansel im Jahr 1999 einen entscheidenden Hinweis auf eine mögliche Zielsetzung zukünftiger Untersuchungen:

„Bei der Beschreibung von Entwicklungen im Bereich des Phantastischen lassen sich Zusammenhänge herstellen zu dem konkreten historisch-kulturellen Umfeld, also den Entstehungsbedingungen eines Textes, dem jeweiligen Kulturcode, der Zeitströmung, dem Zustand des gesellschaftlichen Bewusstseins. Für die Gegenwart stellt sich die Frage, ob Modernisierungsphänomene wie die Pluralisierung von Lebenswelt-Erfahrungen zu Veränderungen im Gebrauch des Phantastischen in stofflicher, thematischer und struktureller Hinsicht geführt haben. Bei den Cyberspace-Novels ist zunächst eine *stoffliche Anpassung* des Phantastischen an die realen technischen Möglichkeiten in einer Mediengesellschaft zu vermerken.“<sup>410</sup>

Diese Anregung aufnehmend, wird in einem weiteren Schritt unter Berücksichtigung des aktuellen Diskurses der „Zeitströmung“ nachgegangen, von der angenommen wird, dass sie sich prägend auf die phantastische Kinder- und Jugendliteratur auswirkt und zumindest in einem Teilbereich zu einer stofflichen Anpassung oder gar zu der Entwicklung eines (neuen) Subgenres, ähnlich der *Discworld-Novel*, führt.

---

<sup>410</sup> Gansel (1999), S. 171 (Hervorhebung im Original)

## **7 Die Querschnittuntersuchung - Ergebnisse**

### **7.1 Anzahl phantastischer Kinder- und Jugendbücher im Jahr 2008**

Die Materialbasis bilden die Vorschauen (für das Frühjahr und den Herbst 2008) folgender Verlage:

- Arena Verlag GmbH
- arsEdition GmbH
- Baumhaus Verlag GmbH
- Beltz & Gelberg
- Bloomsbury Berlin Verlag
- Boje Verlag GmbH
- Carl Hanser Verlag GmbH & Co
- Carlsen Verlag GmbH
- cbj Verlag
- cbt Verlag
- Cecilie Dressler Verlag GmbH & Co KG
- Coppenrath Verlag
- Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH
- Egmont Schneider Verlag
- Fischer Schatzinsel bei S. Fischer Verlag GmbH
- Gabriel und Thienemann Verlag GmbH
- Gerstenberg Verlag
- Erika Klopp Verlag GmbH
- Franckh Kosmos Verlags GmbH & Co. KG
- Loewe Verlag GmbH
- Ravensburger Buchverlag
- Rowohlt Verlag GmbH
- Sauerländer im Patmos Verlagshaus GmbH & Co. KG
- Tulipan Verlag GmbH
- Verlag Carl Ueberreuter GmbH

- Verlag Freies Geistesleben
- Verlag Friedrich Oetinger GmbH
- Verlag Herder
- Verlag Urachhaus

Die Untersuchung zur **ersten Forschungsfrage**, wie viele Kinder- und Jugendbücher (in denen das Phantastische eine dominante, die Handlungsstruktur prägende Rolle spielt) im Jahr 2008 erstmalig auf deutscher Sprache mit einer Altersempfehlung ab 9 Jahren verlegt werden, kam zu folgendem Ergebnis:

**Die Anzahl der Titel<sup>411</sup>, die den Kriterien der Korpusbestimmung entsprechen, beträgt 208.**

Dies ist eine beachtliche Größe von Neuerscheinungen und bedeutet, dass ein Kinder- und Jugendbuchverlag im Jahr 2008 im Durchschnitt ca. 7 „neue“ phantastische Titel verlegt hat.

## 7.2 Relationen der Weltenmodelle

Die Klassifizierung musste sich auf die Zuordnung zu den Weltenmodellen A, B und C<sup>412</sup> beschränken. Eine ausführliche Auflistung des Korpus inklusive der Klassifizierung für jedes einzelne Buch befindet sich im Anhang.

Die Antworten auf die **zweite Forschungsfrage** (Wie ist die Verteilung der konstruierten Weltenmodelle? Wird evtl. ein Modell bevorzugt publiziert?) lauten:

---

<sup>411</sup> Natürlich kann die festgestellte Anzahl in geringen Prozentangaben von der tatsächlichen Publikationsgröße abweichen. Diese Abweichungsquote kann z.B. auf fehlerhafte Epitexte oder auf Veränderungen der Verlagsprogramme zurückzuführen sein. Verlage nehmen bei zu geringen Vorbestellungen seitens des Buchhandels Titel aus ihrem tatsächlichen Produktionsangebot heraus. So wird eine geringe Anzahl von Büchern zwar angekündigt, jedoch nicht verlegt. Der umgekehrte Fall tritt auch ein: Ein Verlag bringt ein Buch heraus, das in der Vorschau nicht angekündigt wurde. In wenigen Fällen werden die Erscheinungstermine auch auf einen späteren Termin verlegt, sodass ihr tatsächliches Erscheinungsdatum nicht mit dem angekündigten übereinstimmt.

<sup>412</sup> Eine Erläuterung der Grundmodelle ist z.B. unter 4.3.7 zu finden.

- **47 Titel** sind dem **Grundmodell C**, der Konstruktion von eigenen phantastischen Welten zuzuordnen.
- **77 Titel** wurden publiziert, die dem **Grundmodell A** entsprechen: *„In die real-fiktive Welt treten plötzlich Figuren, Gegenstände, Erscheinungen, die aus einem phantastischen Handlungskreis kommen, oder innerhalb der real-fiktiven Welt laufen phantastische Veränderungen (Verwandlungen) ab.“*<sup>413</sup>
- **84 Titel** enthalten eine Koexistenz einer real-fiktiven und einer phantastischen Welt, wie sie im **Grundmodell B** beschrieben wird.<sup>414</sup>

Die Konstruktion von eigenen phantastischen Welten nach dem Modell C bildet mit 22,6% deutlich das Schlusslicht. Die Werte der Modelle B und A liegen mit 40,4% und 37% relativ nah beieinander und werden jeweils ungefähr 1,7-mal (zusammen 3,4-mal) häufiger publiziert als das Modell C.

**Das Vorhandensein eines real-fiktiven Anteils spielt somit für die Phantastik zu Beginn des 21. Jahrhunderts eine besondere Rolle. Diese Bedeutung tritt noch klarer hervor, wenn man die Häufigkeiten der Titel der Modelle A und B addiert. Insgesamt verfügen 77,4% des Korpus über (Anteile) eine(r) real-fiktive(n) Welt.**

Da sich die Angebote der Verlage an der Nachfrage der Käufer orientieren, ist davon auszugehen, dass die Käufer (die mit einer hohen Übereinstimmung auch die Leser der Texte sind) phantastische Bücher mit deutlichen Bezügen zu ihrer eigenen Realität bevorzugen, anstatt auf Titel zurückzugreifen, deren Handlung gänzlich in einer Sekundärwelt spielt.

Die anschließende Analyse der Primärtexte inklusive der sich daraus ergebenden Forschungsergebnisse wird die Bedeutung der real-fiktiven Anteile dieser phantastischen Texte zusätzlich herausstellen und deren

---

<sup>413</sup> Gansel (1998a), S. 599f.

<sup>414</sup> Vgl. die Liste im Anhang. Auch hier kann ein kleiner Fehlerquotient enthalten sein. Jedoch kann durch eine breit angelegte Stichprobe der analysierten Primärtexte im Vergleich mit den entsprechenden Epitexten eine sehr hohe Übereinstimmung bestätigt werden.

Funktion verdeutlichen.

**Abschließend ist festzuhalten, dass bei einer breit angelegten Betrachtung Texte der Grundmodelle A und B das Korpus signifikant dominieren.**

### 7.3 Motivbildung durch Bestseller

Da die genannten Bestseller (*Potter*- und *Biss*-Bände) ebenfalls über real-fiktive Anteile verfügen, könnte die Dominanz der Modelle A und B evtl. durch strukturelle Anlehnungen an die so erfolgreichen Vorläufer erklärt werden. Die Ausführungen zum Phänomen *Potter* haben gezeigt, dass die *Potter*-Bände neben den exorbitant hohen Verkaufszahlen bei den Lesern Reaktionen hervorgerufen haben, die weit über die gängigen Verhaltensweisen, die man zu einem Buch in der Regel entwickelt, hinausgehen und denen der Vertrieb mit bisher nicht umgesetzten Maßnahmen entgegengekommen ist.<sup>415</sup> Trotz einer Vielzahl weiterer Titel der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur<sup>416</sup>, die sich ebenfalls sehr gut verkauft haben und auch z.T. verfilmt wurden, scheint es keinem Buch bis zum Erscheinen der *Biss*-Reihe gelungen zu sein, Verkaufszahlen in ähnlicher Höhe zu erreichen. Die Presse spricht in Anlehnung an das Phänomen *Potter* vom „*Biss*-Fieber“<sup>417</sup>, einer „*Twilight*-Mania“<sup>418</sup> und einer Entthronung der Königin Joanne K. Rowling:

„Nur zweieinhalb Wochen nach Erscheinen des letzten ‚Harry Potter‘-Bandes war es schon so weit: Joanne K. Rowling, die größte Königin von allen wurde entthront. Zumindest in Gottes eigenem Land, Amerika, wurde ‚Harry Potter 7‘ von ‚Twilight 3‘ verdrängt. Die Zauberer von Hogwarts machten den Vampiren aus Forks Platz; Harrys blitzgescheites Funkeln wich dem Schlafzimmerblick eines Mädchens mit dem schreienden Namen Bella Swan (der ‚schöne Schwan‘); und der Buchmarkt, seit geraumer Zeit auf den

---

<sup>415</sup> Man denke z.B. an das für den Handel verbindliche Datum des Erstverkaufstages, das mit einer Vielzahl von Festlichkeiten begangen wurde, oder die Zustellung der *Potter*-Bücher mit der Post um Mitternacht.

<sup>416</sup> Unter Berücksichtigung der *All-Age*-Texte.

<sup>417</sup> Bardola, Nicola (2009): *Bis(s) zur Ekstase*. In: *Abendzeitung*, 07.01., S. 3

<sup>418</sup> Ebd., S. 3

globalen Bestseller fixiert, der überall und für alle funktioniert, hatte eine neue Erlöserin.“<sup>419</sup>

„Die Amerikanerin Stephenie Meyer gilt als Nachfolgerin von Potter-Autorin Joanne K. Rowling.“<sup>420</sup>

Die Vermutung liegt nahe, dass die genannten Bestseller dieses Ausmaßes in ihrem beheimateten Genre intertextuelle Spuren hinterlassen. Zum einen ist dies im Interesse diverser Verleger, die Leser beider Serien mit ähnlichen Texten zum Kauf neuer Bücher bewegen möchten, begründet und zum anderen ist das Kombinieren von bekannten Bauelementen ein Merkmal phantastischer Literatur.<sup>421</sup>

„Das innovative Potential des Phantastischen liegt in der originellen Kombination und Montage, nicht in der Erfindung.“<sup>422</sup>

Schon in einer Voruntersuchung, die unter dem Titel *Die Post-Potter-Ära: Ein Blick auf Ersatzlesestoffe und ihre Machart*<sup>423</sup> erschienen ist, konnte eine recht hohe intertextuelle Nähe einiger Werke auf Motivebene zu dem ersten Band der *Potter*-Serie nachgewiesen werden.

„Lässt man die Phantastik-Diskussion an dieser Stelle unberücksichtigt, bedeutet es, dass bei 75% der hier untersuchten Bücher sämtliche Motive (wenn auch nur in unterschiedlich starker Ausprägung) vorkommen. Nur ein Buch (SEPTIMUS HEAP – MAGYK) verfügt über signifikante Unterschiede. Besonders die Motive ‚Problematische familiäre Verhältnisse‘, ‚Personifizierung des Bösen in einer Leitfigur‘ und ‚Kampf und (vorläufiger) Sieg über das Böse‘ weisen kaum Abweichungen zu HARRY POTTER auf. Ob man angesichts dieser ähnlich arrangierten Ereignisfolgen, die nicht nur chronologische, sondern auch kausale Parallelen deutlich hervortreten

---

<sup>419</sup> Freund, Wieland (2008): *Eine Mormonin auf Frau Rowlings Thron*. Gefunden unter [www.welt.de/kultur/article2092236/Stephenie\\_Meyer\\_Mit\\_Vampiren\\_gegen\\_Potter.html](http://www.welt.de/kultur/article2092236/Stephenie_Meyer_Mit_Vampiren_gegen_Potter.html) (Stand: 24.04.2010)

<sup>420</sup> Janitza, Uta (2009): *Liebe auf den ersten „Biss“*. In: Hamburger Abendblatt, 09.01., S. 26

<sup>421</sup> Vgl. Mattenklott, Gundel (2001): *Text aus Texten. Phantastische Traditionen bei Harry Potter*. In: Kutzmutz, Olaf (Hrsg.): *Harry Potter oder Warum wir Zauberer brauchen*. Wolfenbüttel (Wolfenbütteler Akademie-Texte, Band 5), S. 33-43, hier S. 33

<sup>422</sup> Ebd., S. 34

<sup>423</sup> Manz, Katrin (2009): *Die Post-Potter-Ära: Ein Blick auf Ersatzlesestoffe und ihre Machart*. In: Kutzmutz, Olaf (Hrsg.): *Harry, hol schon mal den Besen! Ein Kehraus nach zehn Potter-Jahren*. Wolfenbüttel (Wolfenbütteler Akademie-Texte, Band 42), S. 65-85

lassen, noch von einer interessanten Intertextualität sprechen kann, ist zu bezweifeln.“<sup>424</sup>

Einzelne Motive, ihre Kombination wie auch ihre Reihenfolge werden bei entsprechenden Titeln sehr nah am Ausgangstext realisiert.

Bis auf zwei der in dem Aufsatz berücksichtigten Titel, *Monsterjäger-Akademie. Das Portal des Barrakas*<sup>425</sup> und *Schule der Magier. Das geheime Portal*<sup>426</sup>, ist an dieser Stelle die Analyse des Korpus auf der Grundlage der Epitexte sinnvoll. Auffallend ist dabei eine z.T. hohe intertextuelle Nähe zu den *Potter*- und *Biss*- Bänden. Das Korpus enthält fünf Bände<sup>427</sup>, die sehr stark an *Harry Potter* erinnern. Sie bewegen sich sowohl in der Titel- und Covergestaltung als auch in der Plot- und Figurenkonstellation sehr nah an dem genannten Bestseller. Natürlich existiert darüber hinaus noch ein großer Peripheriebereich, der im Rahmen dieser Untersuchung jedoch keine konkrete Analyse erfährt. Verwiesen sei exemplarisch auf die Titel der Reihen *Benjamin Piff*<sup>428</sup> und *Gregor*<sup>429</sup>.

**Ein Jahr nach Beenden der *Potter*-Ära besteht das Korpus immerhin noch zu 2,4% aus Büchern, die sich sehr stark am „Original“ orientieren und außerhalb wissenschaftlicher Untersuchungen als Plagiat bezeichnet werden könnten.**

### 7.3.1 Exkurs: Inhalt *Biss zum Morgengrauen*

Da nicht davon ausgegangen werden kann, dass der Leser dieser Arbeit den ersten Band der Reihe von Stephenie Meyer *Biss zum Morgengrauen* kennt, wird der Inhalt an dieser Stelle zusammengefasst wiedergegeben.

„Bella Swan zieht aus der Sonnenstadt Phoenix, in der sie bisher mit ihrer Mutter gelebt hat, in das kleine, verschlafene und vor allem verregnete Städtchen Forks zu ihrem Vater.

---

<sup>424</sup> Ebd., S. 84

<sup>425</sup> Vgl. Lorey, Dean (2008): *Die Monsterjäger-Akademie. Das Portal des Barrakkas*. Ravensburg

<sup>426</sup> Vgl. Neff, Henry H. (2008): *Schule der Magier. Das geheime Portal*. München

<sup>427</sup> Vgl. Kap. 9.1

<sup>428</sup> Vgl. Lethcoe, Jason (2008a): *Benjamin Piff und die Magie der Wünsche*. Bindlach;

Lethcoe, Jason (2008b): *Benjamin Piff und der Verlust der Träume*. Bindlach

<sup>429</sup> Vgl. Collins, Suzanne (2008a): *Gregor und der Fluch des Unterlandes*. Hamburg; Collins, Suzanne (2008b): *Gregor und das Schwert des Kriegers*. Hamburg



Dort lebt sie sich schneller ein, als sie zunächst vermutet hatte, was vor allem an einem seltsamen, jedoch vor allem sehr schönen Jungen liegt, der den altmodischen Namen Edward trägt. Nachdem Edward Cullen sie zunächst meidet wie die Pest, rettet er ihr auf mysteriöse Weise das Leben. Die beiden nähern sich einander an und Bella stellt einige sonderbare Eigenschaften an Edward fest. Als Bella die Wahrheit über ihn erfährt, ist sie bereits hoffnungslos in ihn verliebt, und auch die Tatsache, dass er ein Vampir ist, mindert nicht ihre Gefühle.

Edward ist ebenfalls von Bella fasziniert, allerdings wird seine Zuneigung durch sein Verlangen nach ihrem Blut getrübt. Er selbst sieht sich als große Gefahr für sie an, sollte er einmal die Kontrolle über sich verlieren.

Trotz der ungewöhnlichen Umstände treffen sich beide regelmäßig und Bella erfährt viel über Edward und seine „Familie“, die möglichst unauffällig unter Menschen leben wollen. Dies unterscheidet sie wesentlich von ihren Artgenossen, die ein Nomadenleben führen und in Menschen ihre Jagdbeute sehen. Die Cullens haben menschlichem Blut abgeschworen und jagen stattdessen in den Wäldern nach wilden Tieren.

Gerade als eine Beziehung zwischen dem ungleichen Paar möglich wäre, gerät Bella in Lebensgefahr. Sie begegnen fremden Vampiren, von denen einer es als seine Herausforderung ansieht, die menschliche Freundin eines Unsterblichen zu jagen und zu töten. Bella flieht mit einigen Familienmitgliedern der Cullens nach Phoenix. Mit einem Trick gelingt es dem feindlichen Vampir, Bella zu treffen und anzugreifen. In letzter Minute kann sie von Edward und seiner Familie gerettet werden. Trotz der Schwierigkeiten beschließen beide zusammenzubleiben.<sup>430</sup>

### 7.3.2 Intertextuelle Nähe zu den *Biss*-Bänden

**Das Korpus enthält neunzehn Bände (ca. 9% der Gesamtmenge), die bereits auf der Grundlage der Epitexte eine deutliche intertextuelle Nähe zur *Biss*-Reihe erkennen lassen.**

Eine intensive Auseinandersetzung mit diesem Teilkorpus zeigt, dass sich vier Bücher auf der Plot- und der Personenebene sehr nah an dem ersten Band der *Biss*-Serie (*Biss zum Morgengrauen*) bewegen und über eine hohe bis sehr hohe intertextuelle Dichte<sup>431</sup> verfügen. *Der Kuss des Dämons* von

---

<sup>430</sup> Manz, Katrin (2010): *Biss zum Morgengrauen. Unterrichtsmodell für die Klasse 9*. S. 6; [http://www.carlsen.de/web/lehrer/liste\\_unterrichtsmodelle\\_5-10](http://www.carlsen.de/web/lehrer/liste_unterrichtsmodelle_5-10) vom 25.05.2010

<sup>431</sup> Vgl. Liste im Anhang: Die Texte sind durch das Kürzel NBestB gekennzeichnet.

Lynn Raven<sup>432</sup> ist ein solches Beispiel. Das Mädchen Dawn begegnet in der Schule einem Jungen, der ebenso attraktiv erscheint wie Edward in *Biss zum Morgengrauen*.

„Er war groß, schlank und bewegte sich mit einer irgendwie gefährlichen Eleganz. Sein Haar war dunkel, fast schwarz, im Nacken ein bisschen zu lang und stand in einem scharfen Kontrast zu seiner überraschend hellen Haut. Er trug stets eine getönte Brille, die er selbst im Unterricht nicht abnahm. Aber auch sie konnte nicht ganz verbergen, dass seine Züge von einer Perfektion waren, die man auf einer Kinoleinwand zu sehen erwartete, aber nicht in einem Klassenzimmer. Julien DuCraine war auf eine klassische und zugleich beunruhigende Art schön. Er wirkte zwei oder drei Jahre älter als der Rest des Jahrgangs. Wenn man den Gerüchten über ihn glaubte war er bereits von diversen Schulen geflogen und mehrmals hängen geblieben. [...] Weder Beth noch ich hatten mit ihm zusammen einen Kurs, doch laut Neal, einem Jungen aus unserer Clique, der mit ihm den gleichen Physik-, Geschichts- und Sportkurs besuchte, war Julien Du Craine ein Einzelgänger, abweisend und arrogant.“<sup>433</sup>

Die Parallelen sind deutlich: Julien trägt wie Edward keine direkte Sonneneinstrahlung, kann sich dennoch im Tageslicht bewegen und zieht das abgeschiedene Leben vor. Beide lieben schnelle Fahrzeuge, mit denen sie sich in schwindelerregendem Tempo fortbewegen: Edward in einem Volvo; Julien auf seinem Motorrad. Edward, zunächst unnahbar, rettet Bellas Leben, indem er verhindert, dass sie von einem Auto überfahren wird. Julien benimmt sich Dawn gegenüber vergleichbar reserviert, wird jedoch auf einem Schulausflug ebenfalls zu ihrem Lebensretter. Julien wehrt sich wie Edward gegen seine Gefühle, doch Dawn reagiert ähnlich hartnäckig und unerschrocken wie Bella. Auch sie gerät durch die Bekanntschaft mit Julien in Lebensgefahr und ist auf seinen Schutz angewiesen. Es verwundert kaum, dass Julien, obwohl er sich als Lamia bezeichnet und nicht als Vampir, sich ebenfalls von Tierblut ernährt. Im Unterschied zu Edward muss er jedoch gelegentlich Menschenblut zu sich nehmen. Die Menschen werden durch seinen Eingriff in ihren Bluthaushalt jedoch nicht getötet. Während Bella über besondere Gaben verfügt, die jedoch eindeutig noch im Rahmen des Menschlichen liegen, wird eine Wandlung zum Vampir zahlreich thematisiert,

---

<sup>432</sup> Vgl. Raven, Lynn (2008a): *Der Kuss des Dämons*. Wien

<sup>433</sup> Ebd., S. 10 f

jedoch nicht vollzogen. Wie Bella wünscht sich auch Dawn die Unsterblichkeit. Am Ende des ersten *Biss*-Bandes muss Edward dem Geruch von Bellas Blut widerstehen, um sie erneut (als Mensch) retten zu können. Lynn Raven geht in ihrem Buch einen Schritt weiter: Hier ist es Dawn, die durch die Umstände gezwungen wird, ihren Durst auf Juliens Blut zu zügeln, um ihn nicht zu gefährden.

Es ist kaum verwunderlich, dass auch *Der Kuss des Dämons* der erste Teil einer Serie ist. Die Nähe ist frappierend.

Jolin verliebt sich in *Vollmondkuss*<sup>434</sup> ebenfalls in einen blassen, seltsamen Jungen, der neu auf der Schule (und ein Vampir) ist.

*Vampyr. Die Wiedergeburt*<sup>435</sup> spielt zur Abwechslung im Jahr 1733. Doch auch hier unterliegt die Vampyrjägerin dem Charme ihrer eigentlichen Beute und verliebt sich in den angeblich Letzten seiner Art. Ihre Liebe wird, wie ist es anders zu erwarten, von einer Vielzahl von lebensbedrohlichen Hindernissen getrübt, die es zu überwinden gilt.

Rayne, die Protagonistin in *Einmal gebissen, total hingerissen*<sup>436</sup> wird ebenfalls zur Vampirjägerin, doch auch sie unterliegt dem Charme eines Vampirs. In *Chroniken der Unterwelt. City of Bones*<sup>437</sup> verliebt sich Clary in Jace, einen Schattenjäger.

**Äußerst attraktive, zunächst spröde, dann dafür umso fürsorglichere Vampire, Unsterbliche und Dämonenjäger haben Konjunktur. Die Figuren werden typisiert, die Handlung schematisiert und nach bekannten Mustern der Trivialliteratur wiederholt. Die Veröffentlichung dieser Texte geschieht sehr zeitnah.**

Die intertextuellen Einflüsse der *Biss*-Reihe sind nicht erst im Jahr 2008, sondern bereits bei Texten aus den Jahren 2006 und 2007 festzustellen, wie Alexandra Ernst und Paula Grün belegen. Sie verweisen ebenfalls auf eine Vermischung der Genres und stellen eine Nähe dieser Titel zum englischen Schauerroman, der *Gothic Novel* fest.<sup>438</sup> Allerdings sei daraufhin gewiesen,

---

<sup>434</sup> Vgl. Schröder, Patricia (2008): *Vollmondkuss*. Frankfurt am Main

<sup>435</sup> Vgl. Melzer, Brigitte (2008): *Vampyr. Die Wiedergeburt*. Wien

<sup>436</sup> Vgl. Mancusi, Mari (2008b): *Einmal gebissen, total hingerissen*. Würzburg

<sup>437</sup> Vgl. Clare (2008a)

<sup>438</sup> Die *Gothic Novels* entstanden in England und gelten als Vorläufer und Wegbereiter der Romantik, da sie sich gegen die rationalistische Literatur der Aufklärung wandten. Sie zeichnen sich durch einen raffinierten Spannungsaufbau und der Verarbeitung mysteriöser Ereignisse aus, die Schauereffekte

dass ihren Ausführungen ein anderes Phantastikverständnis zugrunde liegt, demzufolge sie Texte, die den Grundmodellen A, B und C zuzuordnen sind, als *Fantasy* bezeichnet.

„Unbestritten ist aber, dass alle Vertreter dieser ‚neuen‘ Fantasy auf der Welle schwimmen, die *Bis(s) zum Morgengrauen* und die Folgebände ausgelöst haben. Carlsen selbst zieht nach mit *Gegen das Sommerlicht*, auch in Bezug auf die Gestaltung. Was aber macht diese Romane so neu, so reizvoll, so unwiderstehlich, zumindest für weibliche Leser? – Denn es lässt sich nicht leugnen, dass die Verlage hier ein (fast) weibliches Zielpublikum im Auge haben. – Und sind die Themen wirklich neu?

Ein Blick zurück. Natürlich nicht. Vieles, was derzeit in der Fantasy eingearbeitet wird, haben die Autorinnen bei anderen Genres gemopst: Vampire sind die klassischen Figuren aus den englischen Schauerromanen (Gothic Novels). Geister und Elfen, ein weiterer Renner in der romantischen Fantasy, stammen aus dem Volksmärchen. Stilistisch und von den Motiven her erinnern viele Texte an die ebenfalls aus dem englischen Literaturraum stammenden Romanzen: Allerorten wimmelt es von ambivalenten, dunklen Helden, von denen sich die Heldin sowohl angezogen als auch abgestoßen fühlt. Die Kombination von dunkel/bedrohlich und anziehend/erotisch stammt ebenfalls aus dem Schauerroman, wie etwa *Melmoth, der Wanderer*, einem der Urtypen dieses Genres. Auch in Bram Stokers *Dracula* ist die Attraktivität des Helden angelegt. Dort ist er aber noch durch und durch böse und steht im krassen Gegensatz zu den menschlichen Figuren, die ihn bekämpfen. Betrachtet man die Wurzeln dieser neuen Motive im fantastischen Roman, so verwundert es nicht, dass nahezu alle hier untersuchten Texte aus dem englischsprachigen Raum stammen.“<sup>439</sup>

Paula Grün kommt auf der Grundlage von Texten, erschienen in den Jahren 2006 und 2007, ebenfalls zu der Erkenntnis dass ein „Genre-Mix“ existiert, den sie u.a. auf der Grundlage einer Aufhebung einer eindeutigen Zuordnung Gut gegen Böse, einer Emanzipation der Heldin und der verstärkten Thematisierung der Liebe begründet.

---

provozieren. Die Romane werden durch Rätsel und Geheimnisse, die zu Beginn der Handlung eingeführt werden und deren Aufklärung erst am Ende zu erwarten ist, maßgeblich geprägt. Das typische Figureninventar besteht u.a. aus einem „verbrecherischen Schurken“ und einer „leidenden Heldin“. Vgl. Schwarz, Ellen (2001): *Der phantastische Kriminalroman. Untersuchungen zu Parallelen zwischen roman policier, conte fantastique und gothic novel*. Marburg, hier S. 32-71

<sup>439</sup> Ernst, Alexandra (2008): *Schwellende Lippen, salzige Haut, blutiger Biss. Sinnlichkeit und Erotik in der aktuellen Fantasy-Literatur*. In: Bulletin Jugend und Literatur, Nr. 5/2008, S. 21-26, hier S. 21

„Auf abstrakter Ebene hat ein Genre-Mix stattgefunden. Sowohl der Liebesroman als auch die Gothic Novel, der Schauerroman des 18. und 19. Jahrhunderts und Vorläufer des Kriminalromans, gehören der Schemaliteratur an. Beides sind Systeme, die klaren Handlungseinheiten und spezifischen Funktionen unterliegen. Und beides hat von jeher eher weibliche als männliche Leser angesprochen. Dabei sind die Hauptfiguren keine Kinder mehr, sondern junge Frauen, die eigene Sexualität und Verlangen entdecken – und so öffnet sich im weiten Raum der Fantasy auch inhaltlich eine Tür, um die sich vor allem Leserinnen scharen. Bleibt abzuwarten, ob es eine Tür ist, die sich bald wieder schließt – ein kurzlebiger Trend also. Oder ob sich mehr daraus entwickelt.“<sup>440</sup>

Die Ausführungen gelten ebenso für die vorgestellten Titel aus dem Korpus, das neben den „Trittbrettfahrern“ auch den dritten Band der „Originalreihe“ *Biss zum Abendrot*<sup>441</sup> enthält. Zu Beginn des Jahres 2010 ist ein Ende des beschriebenen Trends nicht feststellbar.

### 7.3.3 Auswirkungen von Bestsellern

Die **dritte Forschungsfrage**, ob Auswirkungen der internationalen Bestseller (Bücher mit einem ähnlichen Plot wie die *Potter*- oder *Biss*-Bände) zu erkennen sind, kann mit einem eindeutigen „Ja“ beantwortet werden.

**Es sind deutliche Bezüge auf der Handlungs- und Figurenebene festzustellen. Auch hier kann von einem Kern- und einem Peripheriebereich gesprochen werden.**

Während einige Texte lediglich rudimentär intertextuelle Spuren aufweisen (z.B. *Chroniken der Unterwelt - City of Bones*<sup>442</sup> von Cassandra Clare enthält Elemente, die beiden Bestsellern entlehnt sein könnten) und von daher dem Peripheriebereich angehören, verfügen andere Titel über eine sehr hohe intertextuelle Nähe.

**Die Entlehnungen sind so reichhaltig und deutlich, dass man die Texte in nicht-wissenschaftlichen Bereichen als „Plagiate“ bezeichnen würde.** Diese Bücher werden den jeweiligen Kernbereichen der „Originale“

---

<sup>440</sup> Grün, Paula (2007): *Liebe inbegriffen! Fantasy für Mädchen*. In: Eselsehr. Zeitschrift für Kinder- und Jugendmedien., Nr. 10/2007, S. 10-11, hier S. 11

<sup>441</sup> Vgl. Meyer, Stephenie (2008a): *Biss zum Abendrot*. Hamburg

<sup>442</sup> Vgl. Clare (2008a)

zugeordnet. Beispiele wären der Titel von Lynn Raven *Der Kuss des Dämons*<sup>443</sup> im Vergleich zu Stephenie Meyers *Biss zum Morgengrauen*<sup>444</sup> sowie *Schule der Magier – Das geheime Portal*<sup>445</sup> von Henry H. Neff im Vergleich zum ersten *Potter*-Band<sup>446</sup>. Diese Bücher weisen auch über eine Analyse der Epitexte hinaus eindeutige Parallelen in der Handlungsstruktur und der Figurenkonstellation auf.

Die Ergebnisse der Auszählung mit 5 Titeln als „direkte Nachahmer“ von *Potter* und mindestens 19 Titel im äußeren Kernbereich der intertextuellen Nähe der *Biss*-Reihe lassen darauf schließen, dass die Anzahl der Titel, die sich sehr nah am „Original“ bewegen, im Laufe der Jahre abnimmt. Dennoch sind sie ein Jahrzehnt bei einem Bestseller globalen Ausmaßes durchaus noch nachweisbar. Auffällig ist das minimale Zeitfenster, in dem es Autoren und deren Verlagen gelingt, den Erfolg einzelner Bücher wahrzunehmen, mit entsprechenden (Schema-) Texten auf dem Buchmarkt zu erscheinen und so maßgeblich den Trend bilden.

**Insgesamt gilt, dass phantastische Kinder- und Jugendliteratur durch das festgestellte Genrekonglomerat den Bedürfnissen ihrer „alternden Leserschaft“ gerecht wird, sodass es den Kinder- und Jugendbuchverlagen gelingt, einmal gewonnene Lesergruppen durch das Anbieten von so entstandenen *All-Age*-Titeln zu halten.**

Die festgestellte Orientierung an Bestsellern beinhaltet ebenfalls die Übernahme des phantastischen Grundmodells. Wie die Größenordnungen jedoch zeigen, kann allein durch die Anlehnung an Bestseller (die insgesamt etwas über 10% des Korpus ausmacht) nicht als alleinige Erklärung für die Dominanz der Modelle A und B dienen.

---

<sup>443</sup> Vgl. Raven (2008a)

<sup>444</sup> Vgl. Meyer (2006)

<sup>445</sup> Vgl. Neff (2008)

<sup>446</sup> Vgl. Rowling (1998)

## 7.4 Themenschwerpunkte des Korpus

Es ist zu erwarten, dass auch zu Beginn des 21. Jahrhunderts bekannte Themen und Motive des Kataloges wiederzufinden sind. Daher gilt es, die Frage zu klären, ob **die Themen der aufgestellten Übersicht (vgl. 4.4.4) heute noch aktuell sind.**

Die Beantwortung der vierten Forschungsfrage bedarf einer umfangreicheren Darstellung.

Untersucht man die Bücher, die dem **Grundmodell B** entsprechen und somit über eine real-fiktive und eine phantastische Welt verfügen, so fällt auf, dass ihre **Grundstruktur, die phantastische Reise, erhalten geblieben ist.**

**Während 47 Titel die Reise eines Protagonisten bzw. einer Protagonistin in eine andere Welt beschreiben und die Zeit eine sekundäre oder gar keine Rolle spielt, verfügen 22 Bücher über das Reisemotiv in eine andere Zeit.**

Angesichts dieser Ergebnisse muss das Verständnis von Nikolajeva über eine generelle **Kopplung der Elemente Zeit und Raum**<sup>447</sup> bei einer phantastischen Reise in Frage gestellt werden. Eine phantastische Reise an einen anderen Ort bedeutet demnach nicht gleichzeitig auch eine Reise in eine andere Zeit. Natürlich tritt die Verbindung auf, allerdings (aktuell) nicht als Regelfall.

Die Bücher, die eine phantastische Reise in eine andere Zeit thematisieren, sind ebenfalls differenziert zu betrachten.

Es ist auffällig, dass neben den Titeln, die nach **traditionellen phantastischen Mustern** eine Zeitreise thematisieren, einige Bücher diese lediglich nutzen, um in einem als **Genrekonglomerat** (neben phantastischen Strukturen finden sich auch die eines Kriminal- und Abenteuerromans) angelegten Text ihren Lesern **historisches Wissen** nahezubringen. Häufig wird dieses Anliegen durch **informierende und nichtkontinuierliche Texte** im Anhang ergänzt.

---

<sup>447</sup> Sie differenziert zwar hinsichtlich der Dominanz, jedoch sieht sie ein zusammenhängendes Beziehungsgeflecht, das sie durch den Begriff des Chronotopos verdeutlicht.

Zu nennen wären hier die Reihen *Die magische Insel*<sup>448</sup>, *Die Zeitdetektive*<sup>449</sup> und *Die Zeitenläufer*<sup>450</sup>.

**Zwar ist eine historisch geprägte Sekundärwelt an sich kein neues Phänomen innerhalb der kinder- und jugendliterarischen Phantastik, jedoch ist diese Dominanz, bezogen auf die Wissensvermittlung und die Häufigkeit unterschiedlicher, jedoch sehr ähnlich aufgebauter Reihen, bisher noch nicht aufgetreten.**

Diese Beispiele bestätigen einmal mehr den Facettenreichtum kinder- und jugendliterarischer Phantastik, den Trend zur Bildung von Genrekonglomeraten und die damit zusammenhängenden Schwierigkeiten ihrer Einordnung. Die drei oben genannten Titel befinden sich demnach in der Peripherie der Phantastik innerhalb des Grundmodells B in einem Überschneidungsbereich mit den im Konglomerat ebenfalls vorhandenen Strukturen anderer Genres.

Ähnlich verhält es sich mit den Titeln der Serie *Die Zeitpiloten*<sup>451</sup>. Auch in dieser Reihe wird jungen Lesern historisches Wissen vermittelt und darüber hinaus noch multimedial durch eine dazugehörige DVD ergänzt. Die Protagonisten der Bände reisen jedoch mit einer Zeitmaschine. Nach Gansel und Nikolajeva ist dies jedoch kein Hindernis, die Titel der Phantastik zuordnen zu können. Die Bände befinden sich jedoch aufgrund des technischen Geräts ebenfalls in einer Schnittmenge mit der *Science-Fiction* (vgl. die späteren Ausführungen zur *Science-Fantasy* bzw. zur *Future-Novel*). Weiterhin ist festzustellen, dass die genannte Reihe eine der wenigen Fälle ist, in denen durch technische Entwicklungen ein Übergang in eine andere Welt möglich ist.

**Die *Discworld-Novel* hatte ihren Höhepunkt in den neunziger Jahren,** wie eine Vielzahl diverser Aufsätze zu dem Forschungsgegenstand belegt, auch wenn die Autoren sich unterschiedlicher Termini bedienen und die

---

<sup>448</sup> Vgl. Thilo (2008a): *Die magische Insel. Rom in Flammen*. Bindlach und Thilo (2008b): *Die Magische Insel. Im Reich des Roten Drachen*. Bindlach

<sup>449</sup> Vgl. Lenk, Fabian (2008a): *Die Zeitdetektive. Falsches Spiel in Olympia*. Ravensburg und Lenk, Fabian (2008b): *Die Zeitdetektive. Marco Polo und der Geheimbund*. Ravensburg

<sup>450</sup> Vgl. Tielmann, Christan (2008): *Die Zeitenläufer. Der Rächer von Athen*. München

<sup>451</sup> Vgl. Spanik, Christian (2008a): *Die Zeitenpiloten. Meteor!* Frankfurt am Main und Spanik, Christian (2008b): *Die Zeitenpiloten. Römer!* Frankfurt am Main



Begriffe *Cyberspace-Novel*<sup>452</sup> oder *Virtual Reality Novels*<sup>453</sup> synonyme Verwendung finden.

In dem Korpus der vorliegenden Arbeit ist lediglich die Reihe *Der LAN-Clan*<sup>454</sup> zu nennen, die mit diversen noch nicht existenten Computerprogrammen und Hightech-Erfindungen phantastische Begegnungen evoziert und den Grundmodellen A und B zuzuordnen sind. Diese Reihe entspricht den Ausführungen Gansels zur ***Discworld-Novel***, jedoch handelt es sich bei den Büchern um ein **Randphänomen innerhalb des Korpus**.

**In Büchern mit dem Erscheinungsjahr 2008 dominieren eindeutig Übergänge in andere Welten, die dem Muster der traditionellen Phantastik entsprechen.**

Neben magischen Gegenständen, die die Protagonisten in andere Welten befördern (z.B. ein Umhang in *Mysteria*<sup>455</sup> oder ein Buch in *Stravaganza – Stadt der Geheimnisse*<sup>456</sup>) stößt man vermehrt auf Türen bzw.

Tunnelsysteme, die den Übergang in die Sekundärwelt ermöglichen (z.B. in *Ulysses Moore – Die Tür zur Zeit*<sup>457</sup>, *Tunnel – Das Licht der Finsternis*<sup>458</sup>, *Jack Perdu und das Reich der Schatten*<sup>459</sup>).

**Es scheint, als hätten die „Neuen Medien“ ihren Reiz verloren, den sie in den neunziger Jahren noch auszustrahlen vermocht haben.**

**Während die traditionellen Übergangsmöglichkeiten innerhalb des Korpus zum Teil wiederzufinden sind, ist die „Verortung“ der**

---

<sup>452</sup> Gansel (1999), S. 172

<sup>453</sup> Ostheimer, Astrid (2002): *Virtual Reality Novels. Computerspielwelten und virtuelle Realität in der aktuellen phantastischen Literatur*. In: Ewers, Hans-Heino (Hrsg.): *Lesen zwischen Neuen Medien und Pop-Kultur. Kinder- und Jugendliteratur im Zeitalter multimedialen Entertainments*. Weinheim (Jugendliteratur – Theorie und Praxis), S. 163-186 und Schmidt-Dumont, Gerd (2004): *Wirklichkeit und Phantasie in Virtual Reality Novels*. In: *Beiträge Jugendliteratur und Medien*; Nr. 1/2004, S. 18-26

<sup>454</sup> Vgl. Stieper, Frank (2008a): *Der Lan-Clan. Robospider*. Ravensburg; Stieper, Frank (2008b): *Der Lan-Clan. Hightech-House*. Ravensburg; Stieper, Frank (2008c): *Der Lan-Clan. Virtuality*. Ravensburg; Stieper, Frank (2008d): *Der Lan-Clan. Codepirates*. Ravensburg

<sup>455</sup> Vgl. Freund, Peter (2008): *Mysteria. Das Tor des Feuers*. München

<sup>456</sup> Vgl. Hoffmann, Mary (2008): *Stravaganza. Stadt der Geheimnisse*. Würzburg

<sup>457</sup> Vgl. Baccalario, Pierdomenico (2008a): *Ulysses Moore. Die Tür zur Zeit*. Münster

<sup>458</sup> Vgl. Gordon, Rodrick; Williams, Brian (2008): *Tunnel. Das Licht der Finsternis*. Würzburg

<sup>459</sup> Vgl. Marsh, Katherine (2008): *Jack Perdu und das Reich der Schatten*. Köln

### **Sekundärwelten nicht in der traditionellen Breite anzutreffen.**

Es dominieren das „Land im Nirgendwo“, die Unter- und Innenwelten. Neben den bereits genannten Titeln, deren Übergang in die Sekundärwelt durch Tunnelsysteme (*Ulysses Moore – Die Tür zur Zeit*<sup>460</sup>, *Tunnel – Das Licht der Finsternis*<sup>461</sup>, *Jack Perdu und das Reich der Schatten*<sup>462</sup>) ermöglicht wird, sind *Gregor und der Fluch des Unterlandes*<sup>463</sup> und *Die Zeitdiebe*<sup>464</sup> weitere Beispiele. Inseln und Unterwasserwelten sind zu vernachlässigen; Planeten-<sup>465</sup>, Spiegel-<sup>466</sup> und Bildwelten<sup>467</sup> treten vereinzelt auf, weisen jedoch keine signifikante Häufigkeit auf.

**Die Beschreibung phantastischer Welten erfolgt ebenfalls nach bekannten Mustern, so handelt es sich im Wesentlichen um fremde Gesellschaften, die neben der alltäglichen Welt existieren, die mal mehr, mal weniger aus dem Repertoire der Märchen<sup>468</sup> und Mythen gestaltet sind.**

**Die Begegnung mit dem Magischen erschöpft sich im Wesentlichen auch innerhalb des Grundmodells A auf die in den Motivkatalogen bereits aufgeführten Elemente.**

So treffen die Protagonisten meist auf:

- **Geister** (z.B. *Arthur Unsichtbar und der Fluch von Stonehenge*<sup>469</sup>; *Jack Perdu und das Reich der Schatten*<sup>470</sup>),
- **Hexen** (z.B. *Der Hexenspiegel*<sup>471</sup>),
- **Magier** (z.B. *Schule der Magier – Das geheime Portal*<sup>472</sup>; *Septimus Heap. Queste*<sup>473</sup>),

---

<sup>460</sup> Vgl. Baccalario, Pierdomenico (2008a)

<sup>461</sup> Vgl. Gordon, Rodrick; Williams, Brian (2008)

<sup>462</sup> Vgl. Marsh, Katherine (2008)

<sup>463</sup> Vgl. Collins (2008a)

<sup>464</sup> Vgl. Tyler, Val (2008): *Die Zeitdiebe*. Münster

<sup>465</sup> Vgl. die Erwähnung anderer Planeten in Zusammenhang mit vorherigen Wirten der Seele Wanderer u.a. in Meyer, Stephenie (2008b): *Seelen*. Hamburg

<sup>466</sup> Vgl. die Spiegelwelt in Lassiter, Rhiannon (2008): *Böses Blut*. Frankfurt am Main

<sup>467</sup> Vgl. die Bildwelt in Wilks, Mike (2008): *Mirrorscape. Gefangen im Reich der Bilder*. Hamburg

<sup>468</sup> Vgl. besonders die Verfremdung von Elementen des Volksmärchens in Buckley, Michael (2008): *Die Grimm Akten. Auf der Spur des Riesen*. Frankfurt am Main

<sup>469</sup> Vgl. Arnold, Louise (2008): *Arthur Unsichtbar und der Fluch von Stonehenge*. Frankfurt am Main

<sup>470</sup> Vgl. Marsh (2008)

<sup>471</sup> Vgl. Rauchhaus, Susanne (2008): *Der Hexenspiegel*. Wien

<sup>472</sup> Vgl. Neff (2008)

<sup>473</sup> Vgl. Sage, Angie (2008): *Septimus Heap. Queste*. München

- **Werwölfe** (z.B. *Barnaby Grimes – Der Fluch des Werwolfs*<sup>474</sup>, *Werwolf*<sup>475</sup>) und
- **Elfen** (z.B. *Elfennacht – Die siebte Tochter*<sup>476</sup>).

Eher **selten** verwenden die Autoren **außergewöhnlichere Figuren** des Phantastischen wie das lebendige Skelett in *Skulduggery Pleasant - Das Groteskerium kehrt zurück*<sup>477</sup> oder die Traumbringer im gleichnamigen Werk<sup>478</sup>, die sich auf den zweiten Blick lediglich als eine neue Konstruktion bzw. Vermischung aus bereits bekannten phantastischen Wesen offenbaren.

**Während Verwandlungen kaum eine Rolle spielen, werden**

**Verlebendigungen von Statuen und Monstern durchaus thematisiert**

(z.B. *Stoneheart - Der schwarze Spiegel*<sup>479</sup> und *Death Collector*<sup>480</sup>) wie auch die **Begegnungen mit magischen Objekten** (z.B. *Das Zauberbuch mit dem Rubin. Eulengeheimnis*<sup>481</sup>).

Entgegen den Erwartungen tritt **verlebendigtes Spielzeug** bei den Neuerscheinungen im Jahr 2008 **kaum** auf (lediglich die Puppen *Delilah und ihre Drohnen* in *Böses Blut*<sup>482</sup>) und eine Begegnung mit übernatürlichen Tieren, im Sinne von **sprechenden (Haus-)Tieren**, findet innerhalb des Grundmodells A bei **keinem Text** statt.

**Sämtliche phantastische Wesen, die in Zusammenhang mit magischen Begegnungen genannt wurden, spielen auch in Texten, die dem Grundmodell C bzw. B angehören, eine Rolle.** Hinzu kommen jedoch weitere.

Häufungen sind neben Geschöpfen, die **Vampiren** oder **Werwölfen** ähneln:

<sup>474</sup> Vgl. Stewart, Paul; Riddell, Chris (2008): *Barnaby Grimes. Der Fluch des Werwolfs*. Düsseldorf

<sup>475</sup> Vgl. Raven, Lynn (2008b): *Werwolf*. Wien

<sup>476</sup> Vgl. Frewin, Jones (2008a): *Elfennacht. Die siebte Tochter*. Ravensburg und Frewin, Jones (2008b): *Elfennacht. Die verlorene Königin*. Ravensburg

<sup>477</sup> Vgl. Landy, Derek (2008): *Skulduggery Pleasant. Das Groteskerium kehrt zurück*. Bindlach

<sup>478</sup> Vgl. Lowry, Lois (2008): *Traumbringer*. Hamburg

<sup>479</sup> Vgl. Fletcher, Charlie (2008b): *Stoneheart – Der schwarze Spiegel*. München

<sup>480</sup> Vgl. Richards, Justin (2008a): *Death Collector*. Bindlach

<sup>481</sup> Vgl. Bottet, Béatrice (2008): *Das Zauberbuch mit dem Rubin – Eulengeheimnis*. Stuttgart

<sup>482</sup> Vgl. Lassiter (2008)

- ebenfalls **Elfen** unterschiedlichen Charakters  
(*Heimkehr ins Elfenreich*<sup>483</sup>, *Elfenfluch*<sup>484</sup>, *Der letzte Elf*<sup>485</sup>, *Poison*<sup>486</sup>,  
*Der Zauberfluch des Elfenkönigs*<sup>487</sup>),
- **Drachen**  
(*Eragon. Die Weisheit des Feuers*<sup>488</sup>, *Die Chroniken der Imaginarium Geographica. Wo Drachen sind*<sup>489</sup>, *Drachenkuss*<sup>490</sup>, *Drachen der Finsternis*<sup>491</sup>, *Der letzte Elf*<sup>492</sup>, *Der Zauberfluch des Elfenkönigs*<sup>493</sup>,
- **Dschinns**  
(*Die Kinder des Dschinn*<sup>494</sup>; *Ein Dschinn für alle Fälle. Das Geheimnis der Pyramide*<sup>495</sup>; *Dschinn. Das Geheimnis der Wunderlampe*<sup>496</sup>) und
- **Pferde mit phantastischen Merkmalen** (z.B. *Ascalon - Das magische Pferd. Der Schlüssel von Avalon*<sup>497</sup>, *Einhornzauber*<sup>498</sup>).  
Dies gilt auch für Titel, die aufgrund einer Altersangabe unter 9 Jahren nicht zum Korpus gehören (z.B. *Marie und das magische Pony*<sup>499</sup> oder die Reihen um *Stardust* oder *Sternschweif* von Linda Chapman).  
Offensichtlich hat sich im Peripheriebereich der Phantastik eine Schnittmenge mit dem klassischen Pferdebuch herauskristallisiert.

Die Begegnungen mit dem Phantastischen, mit Ausnahme der bereits beschriebenen und sich als dominant herauskristallisierenden Auftritte von Vampiren, werden facettenreich gestaltet. Die Autoren schöpfen Ideen aus

<sup>483</sup> Vgl. Augarde, Steve (2008): *Heimkehr ins Elfenreich*. Würzburg

<sup>484</sup> Vgl. Farmer, Nancy (2008): *Elfenfluch*. Bindlach

<sup>485</sup> Vgl. Mari, Silvana de (2008): *Der letzte Elf*. München

<sup>486</sup> Vgl. Wooding, Chris (2008): *Poison*. Düsseldorf

<sup>487</sup> Vgl. Walder, Vanessa (2008): *Der Zauberfluch des Elfenkönigs*. Bindlach

<sup>488</sup> Vgl. Paolini, Christopher (2008): *Eragon. Die Weisheit des Feuers*. München

<sup>489</sup> Vgl. Owen, James A. (2008): *Die Chroniken der Imaginarium Geographica. Wo Drachen sind*. München

<sup>490</sup> Vgl. Carey, Janet Lee (2008): *Drachenkuss*. Stuttgart

<sup>491</sup> Vgl. Michaelis, Antonia (2008b): *Drachen der Finsternis*. Bindlach

<sup>492</sup> Vgl. Mari (2008)

<sup>493</sup> Vgl. Walder (2008)

<sup>494</sup> Vgl. Kerr, P.B. (2008a): *Die Kinder des Dschinn. Das dunkle Erbe der Inka*. Hamburg und Kerr, P.B. (2008b): *Die Kinder des Dschinn. Das Rätsel der alten Kobra*. Hamburg

<sup>495</sup> Vgl. Christos, Thomas (2008): *Ein Dschinn für alle Fälle. Das Geheimnis der Pyramide*. Frankfurt am Main

<sup>496</sup> Vgl. Chapman, Linda; Cole, Steve (2008): *Dschinn. Das Geheimnis der Wunderlampe*. München

<sup>497</sup> Vgl. Felten, Monica (2008): *Ascalon – Das magische Pferd. Der Schlüssel von Avalon*. Stuttgart

<sup>498</sup> Vgl. Vollenbruch, Astrid (2008a): *Einhornzauber. Das Volk im Kristall*. Stuttgart und Vollenbruch, Astrid (2008b): *Einhornzauber. Die Vögel des Feuers*. Stuttgart

<sup>499</sup> Vgl. z.B. Brosche, Heidemarie (2008): *Marie und das magische Pony*. München

dem Repertoire des Traditionellen und gehen kreativ mit Bekanntem um. Autoren phantastischer Texte der Grundmodelle A und B bedienen sich auffallend häufig bei anderen Genres, um mit dem entstandenen **Genrekonglomerat** neue Leser anzusprechen. Der Peripheriebereich phantastischer Kinder- und Jugendliteratur ist somit offen für vielfältige Entwicklungen.

**Umso interessanter ist es, dass in den Texten, die dem Grundmodell C zugeordnet worden sind, die klassischen Muster der Fantasy relativ konstant umgesetzt werden** (z. B. *Feuerblüte. Das Mondorake*<sup>500</sup>, *Rabenmond: Der magische Bund*<sup>501</sup>):

„Gemeint sind damit jene Geschichten, die den Leser in eine magisch-geheimnisvolle Welt entführen, wo er märchenhafte Zauberlandschaften durchstreift und mythischen und Fabelwesen begegnet. Er wird in imaginäre Zeiten versetzt, wo archaische Sozialordnungen und Ur-Kulturen unberührt sind von moderner Wissenschaft und Technik oder neuzeitlichen Staats- und Gesellschaftsideen. Es handelt sich um Literatur, die Wirklichkeitsbezug und Empirie durch Ahnung und Vision ersetzt und die das Wunderbare und den Irrationalismus als phantastische Dimension einer einzigen umfassenden Wirklichkeit vermittelt.“<sup>502</sup>

Die Auswertung hat bestätigt, dass eine Beschreibung des **Grundmodells C** ohne die Integration der Fantasy keinen Sinn ergibt, da sie sich nahezu entsprechen. Sobald ein Buch die Bedingungen des Grundmodells C erfüllt, handelt es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um einen Titel der Fantasy.

Im zweiten Analysebereich der Arbeit wird das einzige Buch (inklusive seiner Fortsetzung), das sich von dem beschriebenen Muster der Sekundärwelt löst, berücksichtigt (*Tobie Lolness*).

Neben Einflüssen aus der Abenteuerliteratur lassen sich hier die oben beschriebenen Schnittmengen im Peripheriebereich des Grundmodells C nicht feststellen.

Die Arbeit hatte es sich ebenfalls zur Aufgabe gemacht, Titel der *Science-Fantasy* zu berücksichtigen. Insgesamt sind elf Titel der *Science-Fantasy*

---

<sup>500</sup> Brandis, Katja (2008): *Feuerblüte. Das Mond-Orakel*. Wien

<sup>501</sup> Nuyen, Jenny-Mai (2008): *Rabenmond. Der magische Bund*. München

<sup>502</sup> Wunderlich, Werner (1986); S. 27

zuzuordnen. Sie erscheint somit auf dem Markt, allerdings ist sie in quantitativer Hinsicht eher spärlich vertreten. Leider fehlen Bezugsgrößen aus den Vorjahren, sodass ein direkter Vergleich nicht erfolgen kann. Es entsteht jedoch der Eindruck, dass sie sich in einem Aufwärtstrend befindet. Im weiteren Verlauf der Arbeit wird die Darstellung des wissenschaftlichen Diskurses diesen Eindruck unterstützen.

**Zusammenfassend lässt sich die vierte Forschungsfrage wie folgt beantworten: Auch im Jahr 2008 werden im stofflich-thematischen Bereich die bekannten Motive aufgegriffen und gelegentlich variiert. Während die magischen Begegnungen facettenreich gestaltet werden, spielen andere traditionelle Muster wie die Verlebendigung von Spielzeug oder sprechende Tiere kaum eine Rolle. Auffällig in den Peripheriebereichen sind gehäufte Genremischungen z.B. mit dem Pferdebuch oder dem historischen Roman für Kinder- und Jugendliche, die in Reihenform erscheinen.**

## **7.5 Das Prinzip der Reihe**

Die Untersuchung hat ergeben, dass Titel, die im Rahmen einer Reihe<sup>503</sup> erscheinen, das Korpus dominieren. Dass Kinder- und Jugendbuchverlage sich einen marktwirtschaftlichen Vorteil durch das Herausgeben von Reihen versprechen, ist keine Neuigkeit.

„So wie Burger-Restaurants Ausdruck unserer Lebensweise sind, kann man an Reihen und Serien wunderbar zeigen, wie sich der Buchhandel dem Massengeschäft angepasst hat. Man könnte soweit gehen und sagen: Reihen und Serien sind die ‚Fast-Food-Theken‘ unserer Buchhandlungen, und das ist ganz ohne inhaltliche Wertung gemeint.“<sup>504</sup>

Reihen und Serien gelten als die Marken im Buchhandel, die zur Effizienzsteigerung beitragen. In kurzer Zeit können mehr Bücher mit weniger

---

<sup>503</sup> Die Begriffe Reihe und Serie werden hier synonym verwendet.

<sup>504</sup> Knill, Dietmar (2004): *Everytime a good time – oder: Was haben Buchreihen mit Fastfood zu tun?* In: 1000 und 1 Buch. Das Magazin für Kinder- und Jugendliteratur, 2/2004, S. 20-23, hier S. 20

Aufwand publiziert werden, da arbeitsintensive Festlegungen von Standards, wie Umschlaggestaltung, Umfang u. a., für eine Vielzahl von Titeln gelten. Hinzu kommt, dass man mit Reihen in gesonderten Aufstellern nicht nur die Aufmerksamkeit des Käufers leichter auf sich ziehen kann, sondern die Buchhandlungen so gezwungen werden, gleich mehrere Bücher des Verlages zu präsentieren, d.h. auch Titel aus der Backlist zu bestellen. Mit geringen Vertriebskosten kann ein im Vergleich hoher Absatz erzielt werden. Hinzu kommt, dass man die Sammelleidenschaft der 8- bis 12-Jährigen ausnutzen und Personalressourcen im Handel einsparen kann, da die Reihen durch Gestaltung und Wiedererkennung für sich sprechen und so auch problemlos außerhalb des Buchhandels angeboten werden können. Dass diese Vermarktungsstrategien nicht selten auf Kosten der Qualität der Texte umgesetzt werden, scheint unabwendbar. Dennoch gilt:

„Reihen sind zu einem der wichtigsten Steuerungsmechanismen gerade des Kinderbuchmarktes geworden und stellen neben den Autoren die wichtigsten Marken in dieser Branche dar. Sie sind Ausdruck veränderter Produktions- und Distributionsweisen des heutigen Buchhandels: Rationalisierung und Standardisierung sowie eine immer geringer werdende Beratungsleistung haben die Konzeption von Reihen notwendig gemacht.“<sup>505</sup>

Das Phänomen der Reihe ist demnach bekannt. Dennoch überrascht folgendes Ergebnis: Von 208 Titeln, die das Korpus umfasst, sind lediglich 52 Texte als „klassisches“ Buch angelegt. **Das bedeutet, dass das Korpus zu ca. 75% aus Reihentiteln besteht.**

## 7.6 Zusammenfassung der Ergebnisse

Zur Bestimmung des Korpus wurden die Epitexte der Programme von 29 Kinder- und Jugendbuchverlagen (je Frühjahr und Herbst 2008) überprüft. Die Untersuchung hat ergeben, dass 208 Bücher im untersuchten Zeitraum erstmalig in deutscher Sprache (mit einer Altersempfehlung ab 9 Jahren) verlegt wurden, in denen das Phantastische eine dominante, die Handlungsstruktur prägende Rolle spielt. In einer weiteren Untersuchung

---

<sup>505</sup> Knill (2004), S. 23

schloss sich die Einordnung der Epitexte der Bücher hinsichtlich der Konstruktion der Weltenmodelle an. Signifikant ist die hohe Anzahl der Texte, die über phantastische Elemente in der Primärwelt (Grundmodell A) verfügen oder eine Koexistenz konstruieren (Grundmodell B), im Gegensatz zu einer deutlichen Abgeschlagenheit der Konstruktion einer eigenen Sekundärwelt (Grundmodell C). Es kristallisiert sich eine deutliche Dominanz der Grundmodelle heraus, die über einen real-fiktiven Anteil verfügen. Dieses Ergebnis lässt darauf schließen, dass besonders die Mischung bzw. das Aufeinandertreffen des Realistischen mit dem Phantastischen Potentiale in sich birgt, die die Autoren ausnutzen. Nun gibt es keine direkte Referenzarbeit, die eine Vergleichbarkeit zulassen würde und somit Rückschlüsse auf Entwicklungsverläufe ermöglichen könnte.<sup>506</sup> Jedoch ist festzuhalten, dass die realistischen Anteile in den phantastischen Texten des Korpus eine bedeutende Rolle spielen. Nur so ist die geringe Anzahl der Texte zu erklären, deren Handlung vollständig in einer Sekundärwelt spielt. Die Vermutung, dass sich globale Bestseller prägend auf die Struktur von Nachfolgetexten auswirken, wurde eindeutig bestätigt. Sowohl zur *Potter*- als auch zur *Biss*-Reihe erschienen in relativ hoher Anzahl Texte mit einer sehr deutlichen intertextuellen Nähe zum „Original“. Einzelne Motive, ihre Kombination wie auch ihre Reihenfolge werden übernommen und derart stark an den „Ausgangstext“ angelehnt, sodass die Folgetexte in nicht-wissenschaftlichen Kreisen als Plagiat bezeichnet werden könnten. Durch die vorgenommene Schematisierung und ihr zeitnahe Erscheinen leidet deren Qualität allerdings erheblich, wie man es von der Trivalliteratur her kennt. Sowohl bei den *Biss*-Bänden als auch bei deren „Nachahmern“ ist ein Genrekonglomerat festzustellen, das den Bedürfnissen ihrer „alternden (meist weiblichen) Leserschaft“ gerecht wird.

Insgesamt gesehen ist der traditionelle Themenkatalog mit einigen Abweichungen noch gültig. Auffällig sind auch hier Genremischungen in den Peripheriebereichen, die zu neuen Strukturen innerhalb des Phantastischen führen und sich durch Häufungen auszeichnen. Solch ein Trend ist z.B. bei

---

<sup>506</sup> Die Arbeit Wolfgang Meißners kann nicht für einen Vergleich genutzt werden, da sowohl seine Kriterien für das Korpus als auch seine Klassifizierungen von meinen abweichen.



Zeitreisetexten feststellbar. Sie nutzen das phantastische Element, um historisches Wissen für den Leser ansprechend zu vermitteln. Eine Technisierung der Phantastik, wie sie für die 90er Jahre beschrieben wurde, ist nicht mehr feststellbar. Vielmehr finden traditionelle phantastische Strukturen Verwendung.

Signifikant ist die deutliche Dominanz von Reihentiteln mit einem Anteil von 75%. Man findet im Korpus somit kaum ein Buch, das nicht einer bestimmten Reihe oder einem erkennbaren Trend zuzuordnen wäre.

## 8 Phantastisch-problemorientierte Kinder- und Jugendliteratur?

### 8.1 Abrahams These der „fantastisch-problemorientierten Kinder- und Jugendliteratur“<sup>507</sup>

Ulf Abraham wirft im Jahr 2008, dem gleichen Jahr aus dem das Korpus stammt, die Frage auf, ob eine Trennung der phantastischen von der realistischen Literatur auf Grundlage der „Realitätsnähe“<sup>508</sup> überhaupt noch tragbar sei. Abraham stellt nicht die Unterschiede zwischen der phantastischen und realistischen Literatur in den Vordergrund, sondern verweist sehr überzeugend auf Überschneidungen und Gemeinsamkeiten.

„Eine Neubewertung des Phänomens wird hier versucht, und zwar ausgehend von der These, dass nicht-realistische Wirklichkeitsmodelle, wie diese Texte [Abraham verweist auf Texte von Funke, Steinhöfel, Hesse, Rowling, Paolini, Stroud und Allende, K.M.], dennoch Aussagen über die reale Lebenswelt der Leser/-innen zulassen, ja provozieren. Der Vorwurf der eskapistischen Lektüre (Flucht in eine Fantasiewelt) wäre damit ebenso hinfällig wie die stillschweigende Annahme, nur realistische Texte seien problemorientiert und zielten auf eine Bearbeitung von Alltagskonflikten ab.“<sup>509</sup>

Seine Einschätzungen decken sich im Wesentlichen mit den Erkenntnissen der vorliegenden Arbeit. Diese sind dadurch charakterisiert, dass eine klare Genretrennung im Peripheriebereich der untersuchten phantastischen Texte kaum vorzunehmen ist und eine andere Fragestellung benötigt wird.

---

<sup>507</sup> Abraham, Ulf (2008): „*Fantastisch-problemorientierte Kinder- und Jugendliteratur?*“ Überlegungen zur ästhetischen Struktur und literaturdidaktischem Potenzial aktueller fantastischer Texte für Heranwachsende. In: Mitteilungen des Deutschen Germanistikverbandes, Nr.1/2008, 55. Jahrgang, S. 40-55

<sup>508</sup> Nickel-Bacon, Irmgard (2006): *Alltagstranszendenz. Literaturhistorische Dimensionen kinderliterarischer Fantastik*. In: Knobloch, Jörg; Stenzel, Gudrun: *Zauberland und Tintenwelt. Fantastik in der Kinder- und Jugendliteratur*. Weinheim (Beiträge Jugendliteratur und Medien, 17. Beiheft 2006), S. 39-51, hier S. 40; Abraham bezieht sich auf die entsprechende Textstelle von Nickel-Bacon.

Nickel-Bacon bezeichnet ihre Sichtweise als „fiktionstheoretisch“ und sieht sie in der Nähe der Auffassungen von Gansel und Kaulen.

<sup>509</sup> Abraham (2008), S. 40

Abraham fordert dazu auf, den genreimmanenten Blick mit dem Schwerpunkt auf intertextuelle Spuren in eine Sichtweise auf die in der literarischen Phantastik vorherrschenden „realen Probleme“ zu wandeln.

„Man kann aber auch fragen, welcher realen Probleme sich die literarische Fantastik (gleich welcher Spielart) annimmt; und da sind nicht nur Vernachlässigung, Misshandlung und seelische Grausamkeit zu nennen; die Liste psychologischer, sozialer und politischer Probleme ist lang: (...)“<sup>510</sup>

Ähnliche Überlegungen stellte 1993 bereits Wolfgang Meißner an, indem er auf Gemeinsamkeiten der phantastischen Literatur mit der realistischen, problemorientierten Kinderliteratur verwies.

„Es ist überraschend, daß sich diese phantastischen Bücher in der Beschreibung der Ausgangssituation kaum von jenen Kinderbüchern unterscheiden, die wir der realistischen, problemorientierten Kinderliteratur zurechnen.“<sup>511</sup>

Meißner sieht jedoch den entscheidenden Unterschied im Anstreben einer realistischen Lösung, sodass er im Gegensatz zu Abraham keine Forderung bezüglich einer Betonung der Gemeinsamkeiten ausspricht und die bisher üblichen Genregrenzen und Bezeichnungen nicht in Frage stellt. Dies könnte jedoch auch darin begründet sein, dass sich die Vielfalt und die Intensität der Problemdarstellungen in aktuellen Texten derart verändert haben (und die Ausführungen Abrahams scheinen diesen Eindruck zu unterstützen), dass eine derartige Neuüberlegung sinnvoll erscheint.

Abraham sieht in dieser Problemlastigkeit auch das Phänomen der *All-Age-Literatur* erklärt.

„Die auffällige Doppeladressierung in der modernen fantastischen KJL, bzw. ihr angesichts der Auflagenhöhe und Erfolge dieser Bücher zu konstatierendes *Funktionieren*, verdankt sich vermutlich nicht zuletzt dieser Problemhaltigkeit. Allein die Frage nach dem Umgang mit Fremdheit,

---

<sup>510</sup> Ebd., S. 48; Abraham schließt diesem Zitat eine Auflistung der von ihm festgestellten Probleme an: Er nennt Pubertät, Misshandlung, interkulturelle Vielfalt und Konflikte, Rassismus und Xenophobie, Scheidung/Trennung der Eltern, Peer-Group-Mobbing, organisiertes Verbrechen und die erste Liebe. Vgl. ebd., S. 48

<sup>511</sup> Meißner (1993), S. 27

Andersartigkeit und Abweichung in der fantastischen KJL wäre eine Untersuchung wert.“<sup>512</sup>

Er betont zudem, dass nicht zuletzt durch diese Problemorientierung die phantastischen Texte besonders für den Einsatz im Literaturunterricht geeignet sind.

„Aber es ist auch nicht Aufgabe der Literatur, die Lebenswirklichkeit der Leser/innen zu verdoppeln; ihre Aufgabe ist es, ihnen Geschichten anzubieten, die als Modelle für das Verständnis von Wirklichkeit taugen und ihrer Vorstellungstätigkeit die Nahrung geben, die sie brauchen, um sich ein Bild (auch) von sich selbst in ihrer künftigen Welt zu machen.

Nicht weniger als realistische KJL kann fantastische dazu betragen (*sic!*).“<sup>513</sup>

Abrahams Überlegungen sind von besonderem Wert. Zum einen verdeutlichen sie das Changieren der Genregrenzen in Abhängigkeit vom Blickwinkel des Betrachters und zum anderen verweisen sie auf ein Phänomen, das Gansel bereits in den 90er Jahren angedeutet hat. Es stellt sich die Frage, ob es sich bei der verstärkten Verarbeitung von Problemen der Heranwachsenden um die Berücksichtigung der von ihm prognostizierten Modernisierungsphänomene handelt.

**Kann es sein, dass die Welt der Heranwachsenden so deutlich von Problemen gezeichnet ist, dass sie so signifikant für das erste Jahrzehnt des neuen Jahrtausends sind, dass die verstärkte Problemorientierung in der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur unter Berücksichtigung der *All-Age-Lektüre* die *Discworld-Novel* der 90er Jahre ablöst?**

Diese Frage kann nur durch eine genaue Analyse einzelner Texte beantwortet werden. Eine Untersuchung auf Grundlage der Epitexte reicht nicht aus. Das bisherige Untersuchungsergebnis, die Dominanz der Texte, in denen Elemente zweier Welten aufeinandertreffen, würde diese Hypothese unterstützen, da allein auf Grundlage der Konstellation mit einer erhöhten Problemlastigkeit gerechnet werden kann.

Nun ist der Blick auf die Funktionen phantastischer Literatur kein neuer, auch wenn Abraham sie in seinem Aufsatz weitgehend unberücksichtigt lässt.

---

<sup>512</sup> Abraham (2008), S. 48

<sup>513</sup> Ebd., S. 50

Dennoch scheinen seine Überlegungen eine logische Konsequenz dieses Diskurses zu sein.

## 8.2 Gesellschaftskritische Funktionen von Phantastik

Zunächst sei auf den gelungenen und sinnvoll strukturierten Überblick der Funktionen von Phantastik und *Fantasy* bei Kulik verwiesen.<sup>514</sup> Die Aufarbeitung erübrigt eine ebenso detaillierte Darstellung an dieser Stelle. Dennoch ist es erforderlich, akzentuiert auf einige Funktionen einzugehen. Ziel ist es zu verdeutlichen, dass die Fragen, die Abraham aufwirft, einerseits als eine Zuspitzung der geführten Diskussion über die Funktionen phantastischer Literatur gesehen werden können (auch wenn er sie selbst anscheinend nicht als diese einordnet), andererseits jedoch aufgrund der Dichte und Aktualität der Probleme in den Texten als das von Gansel prognostizierte Modernisierungsphänomen interpretiert werden kann.

Die stetige Proklamation der Funktionen phantastischer Literatur, „die sich in beinahe jedem Beitrag zu diesen Textsorten finde[t]“<sup>515</sup> begründet sich höchstwahrscheinlich aus der harschen Kritik, der dieses Genre stets ausgeliefert war.

Maren Bonacker stellt die Ablehnung, bezogen auf *Fantasy Fiction*, wie folgt dar:

„Zwar mehren sich in den vergangenen Jahren affirmative Stimmen, die durchaus auf die Vorzüge der Fantasy Fiction zumindest hinsichtlich einiger ausgewählter Werke hinweisen, doch sind die Vorurteile gegen dieses populäre Genre offenbar so tief verwurzelt, dass es schwer ist, sie vollends auszuräumen. Zu den genannten Vorbehalten zählen immer wieder die angenommene Trivialität, sowie eine unreflektierte Schwarzweiß-Malerei. Am schwersten aber fällt wohl der Vorwurf einer (vermuteten) Realitätsflucht ins Gewicht.“<sup>516</sup>

---

<sup>514</sup> Vgl. Kulik (2005), S. 347 ff. Aufgrund seines gewählten Phantastikverständnisses muss er strikt zwischen Phantastik und Fantasy trennen.

<sup>515</sup> Ebd., S. 347

<sup>516</sup> Bonacker, Maren (2006): *Eskapismus, Schmutz und Schund?! Fantasy als besonders umstrittene fantastische Literatur*. In: Knobloch, Jörg; Stenzel, Gudrun (Hrsg.): *Zauberland und Tintenwelt. Fantastik in der Kinder- und Jugendliteratur*. Weinheim, (Beiträge Jugendliteratur und Medien, 17. Beiheft), S. 64-70, hier S. 66

Haas spricht der phantastischen Literatur eine Fluchtmöglichkeit aus der Realität nicht ab und verweist auf die Möglichkeit, durch sie die „seelische Ganzheit“<sup>517</sup> wieder herzustellen und gar durch sie eine „Bewältigung psychischer Krisen“<sup>518</sup> zu erreichen. Doch Flucht ist für Haas, er bezieht sich dabei auf J.R.R. Tolkien, „im Leben vielfach etwas höchst Vernünftiges“<sup>519</sup>. Dennoch erfüllt die Phantastik noch weitere Funktionen.

Lars Gustafsson unterstellt der phantastischen Kunst bereits zu Beginn der 70er Jahre einen Pessimismus, der u.a. auf eine Bedeutungslosigkeit des Menschen in Bezug auf Veränderungen der dargestellten Welten zurückzuführen sei.<sup>520</sup> Haas lässt diese Sichtweise<sup>521</sup> nicht zu und vertritt in diversen Publikationen, die in einem Zeitraum von nahezu dreißig Jahren erschienen sind, eine entgegengesetzte Auffassung. Haas verweist auf aktuelle Verständnisprobleme innerhalb der modernen Physik, die eine grundsätzliche Verstehbarkeit in Frage stellt, und bietet die Phantastik als eine Möglichkeit an, das Unverständliche im Ansatz zu begreifen.

„Von hier aus lässt sich in einem weitesten Sinn Phantastik auch – *auch!* – als Möglichkeit begreifen, das nicht Verstehbare, nicht Fassbare quasi ins Bild zu setzen – nicht als Abbild des Nicht-Abbildbaren und keineswegs nur im Bereich von Science-Fiction, sondern auch generell im phantastischen Erzählfeld als bildlicher Verweis darauf.“<sup>522</sup>

Kulik, der die Funktionen von Phantastik in fünf Kategorien untergliedert (Befreiung, Möglichkeitserfahrung und Kritik; Erkenntniserweiterung; Träger pädagogischer Intentionen; Entwicklungsunterstützung und –begleitung und Orientierungsfunktion)<sup>523</sup>, ordnet die Funktionen, die Haas nennt, völlig zu

---

<sup>517</sup> Haas (2006), S. 31

<sup>518</sup> Ebd., S. 31

<sup>519</sup> Ebd., S. 31

<sup>520</sup> Vgl. Gustafsson, Lars (1970): *Über das Phantastische in der Kunst. Ein Orientierungsversuch*. In: Gustafsson, Lars: *Utopien. Essays*. München, S. 9-25, hier S. 21 ff.

<sup>521</sup> Auch Girndt-Dannenberg verwies mit ihrem Aufsatz im Jahr 1977 bereits auf eine Fülle von Funktionen phantastischer Literatur. Vgl. Girndt-Dannenberg (1977).

<sup>522</sup> Haas, Gerhard (2006): *Funktionen von Fantastik*. In: Knobloch, Jörg; Stenzel, Gudrun (Hrsg.): *Zauberland und Tintenwelt. Fantastik in der Kinder- und Jugendliteratur*. Weinheim, (Beiträge Jugendliteratur und Medien, 17. Beiheft), S. 26-38, hier S. 28

<sup>523</sup> Vgl. Kulik (2004), S. 347 ff. Die Kategorisierung erscheint nicht gänzlich überzeugend, da zum einen eine Trennung von „Phantastik als Träger pädagogischer Intentionen“ und „Entwicklungsunterstützung und –begleitung“ fragwürdig erscheint; zumal die pädagogische Intention auch als Folge einer Kritik und Erkenntniserweiterung gesehen werden kann. Seine

Recht überwiegend den Bereichen der „Befreiung, Möglichkeitserfahrung und Kritik“ und der „Erkenntniserweiterung“ zu. Haas schreibt phantastischer Literatur auch im Jahr 2006 noch „eine Möglichkeit der Befreiung von den Zwängen eines in Rationalität erstarrten Bewusstseins“<sup>524</sup> zu und sieht sie in der Lage, „eine Erweiterung des Wirklichkeitsverständnisses durch Entwurf einer grundsätzlich nicht real einlösbaren Gegenwirklichkeit zu bewirken.“<sup>525</sup> Die Irritation, die Phantastik hervorrufen kann, birgt Potentiale in sich. „Sie nötigt zur Frage nach der Ursache, regt zur Stellungnahme an, d.h. sie aktiviert.“<sup>526</sup> Haas geht jedoch noch einen Schritt weiter, indem er feststellt: „Umgekehrt ist aber phantastische Literatur auch verstehbar als expressiver Ausdruck der Unsicherheit und eines Bedrohtheitsgefühls des Menschen.“<sup>527</sup> Wie bereits Girndt-Dannenberg feststellte<sup>528</sup>, bietet die Phantastik durch den verfremdenden Entwurf einer Parallelwelt die Möglichkeit, sehr deutlich auf komplizierte Sachverhalte oder Probleme hinzuweisen.

Hans E. Giehrl führt diesen Diskurs fort und betont das kultur- und gesellschaftskritische Potential phantastischer Kinder- und Jugendliteratur und kommt zu folgendem Fazit:

„Über Jahrhunderte hinweg finden wir im phantastischen Kinder- und Jugendbuch immer wieder kultur- und gesellschaftskritische Gedanken, fast immer aber verbunden mit Hoffnung und Hang zur Utopie. Ein besseres, reiferes, harmonischeres Menschengeschlecht erträumen die Autoren von *Collodi* bis *Aldridge* - eines, das mit sich selbst und seiner Welt in Frieden lebt.“<sup>529</sup>

Malte Dahrendorf sieht besonders in der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur der „Antiautoritären“<sup>530</sup> ein hohes gesellschaftskritisches

---

anfängliche Differenzierung zwischen Phantastik und Fantasy scheint im Laufe seiner Ausführungen weniger Berücksichtigung zu finden.

<sup>524</sup> Haas (2006), S. 29 An dieser Stelle sei daraufhin gewiesen, dass Haas die genannten Funktionen in ähnlicher Weise in seinen Werken zur phantastischen Literatur seit 1978 proklamiert. Ich stütze mich aus Gründen der Aktualität jedoch auf seine jüngsten Ausführungen.

<sup>525</sup> Ebd., S. 29

<sup>526</sup> Ebd., S. 30

<sup>527</sup> Ebd., S. 30

<sup>528</sup> Vgl. Girndt-Dannenberg (1977)

<sup>529</sup> Giehrl, Hans E. (1994): *Kultur- und Gesellschaftskritik im phantastischen Kinder- und Jugendbuch*. In: Rank, Bernhard (Hrsg.): *Analysen zur Kinderliteratur und didaktische Entwürfe; Festschrift für Gerhard Haas zum 65. Geburtstag*. Baltmannsweiler, S. 52-63, hier S. 63

<sup>530</sup> Dahrendorf, Malte (1994): *Phantastik in „realistischer“ Absicht. Zur Dialektik zwischen Phantastik und Realismus in der antiautoritären Kinder- und Jugendliteratur von 1970*. In: Rank, Bernhard

Potential, das „die bestehenden (kapitalistischen) Verhältnisse stark angreif[t]“. <sup>531</sup>

Patzelt bestätigt das von Klingberg und Binder bereits in den sechziger und siebziger Jahren nachgewiesene kritische Potential phantastischer Kinder- und Jugendliteratur noch einmal für aktuellere Texte aus den 80er und 90er Jahren, allerdings bezieht sie sich in diesem Zusammenhang ausschließlich auf Texte, in denen Traumkonstellationen eine Rolle spielen. Obwohl Kulik das folgende Zitat von Patzelt bereits aufgreift, soll es an dieser Stelle mit einer anderen Gewichtung wiederholt werden, da sie ein Problem nennt, das sich, so die Hypothese, in den letzten zehn Jahren als zentral herauskristallisiert und verschärft hat.

„Neben der Thematisierung kindspezifischer Konflikte bietet der Traum auch die Möglichkeit, kollektiv relevante Gesellschaftskritik zu vermitteln, indem Alternativen zur gestalteten gesellschaftlichen Situation aufgezeigt und globale Fragen wie Umweltzerstörung, Stadtentwicklung mittels dystopischer (Traum-) Bilder bzw. einer veränderten Sicht auf die Wirklichkeit problematisiert werden.“ <sup>532</sup>

Patzelt weist demnach deutlich auf zwei problemorientierte Schwerpunkte phantastischer Kinder- und Jugendliteratur im Bereich der Gesellschaftskritik hin: Zum einen sind dies die Thematisierung gesellschaftlicher Situationen und zum anderen die Auseinandersetzung mit globalen Fragestellungen. <sup>533</sup> Da ihr Korpus lediglich eine Auswahl von Texten bis zu den 90er Jahren berücksichtigt, ist ihre Feststellung nicht auf neuere Texte übertragbar. Deshalb muss spätestens jetzt gefragt werden, ob die „fantastisch-problemorientierte Literatur“ <sup>534</sup> tatsächlich in der Art existiert, dass sie, als ein

---

(Hrsg.): Analysen zur Kinderliteratur und didaktische Entwürfe; Festschrift für Gerhard Haas zum 65. Geburtstag. Baltmannsweiler, S. 64-73, hier S. 71

<sup>531</sup> Ebd., S. 65

<sup>532</sup> Patzelt (2001), S. 253

<sup>533</sup> Um den Rahmen an dieser Stelle nicht zu sprengen, wird auf eine Zusammenfassung und Diskussion entwicklungspsychologischer Überlegungen verzichtet. Eine Darstellung der Grundgedanken Meißners ist unter 4.3.6 zu finden. Vgl. auch Meißner (1989) und (1993); Spinner, Kaspar H. (1993): *Phantastische Abenteuer als Weg in die Wirklichkeit. Zu einem Grundmotiv in der Kinder- und Jugendliteratur*. In: Schober, Otto (Hrsg.): *Abenteuer Buch*. Festschrift für Alfred Clemens Baumgärtner zur Vollendung seines 65. Lebensjahres. Bochum, S. 86-97 und Spinner (2001 a), Haas (1978), (1982) und (2006), Tabbert (2000) wie auch Kulik (2005)

<sup>534</sup> Abraham (2008), S. 40



neues Genre, eine neue „Variante“<sup>535</sup> innerhalb der in den entsprechenden Handbüchern vorherrschenden Einteilungen<sup>536</sup> (zwischen der realistisch-problemorientierten und der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur) angesehen werden kann?

Es stellt sich die Frage, ob diese dann „dem konkreten historisch-kulturellen Umfeld, also den Entstehungsbedingungen eines Textes, dem jeweiligen Kulturcode, der Zeitströmung, dem Zustand des gesellschaftlichen Bewusstseins“<sup>537</sup> derart entspricht, dass sie zu den von ihm prognostizierten stofflichen, thematischen und strukturellen Veränderungen bzw. Anpassungen innerhalb der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur geführt hat.<sup>538</sup>

Dann gilt es zunächst zu schauen, ob unsere Gesellschaft bzw. die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen so dominant von Problemen geprägt ist, dass sie im Verständnis von Gansel als „Kulturcode“<sup>539</sup> gesehen und mit den beschriebenen Auswirkungen auf die phantastische Kinder- und Jugendliteratur (unter Berücksichtigung des *All-Age*-Phänomens) interpretiert werden kann.

---

<sup>535</sup> Ebd., S. 40

<sup>536</sup> Vgl. ebd., S. 40

<sup>537</sup> Gansel (1999), S. 171

<sup>538</sup> Vgl. ebd., S. 171

<sup>539</sup> Ebd., S. 171

### 8.3 Exkurs: aktuelle Probleme von Kindern und Jugendlichen

Da der vorliegenden Arbeit keine eigene Erhebung zugrunde liegt, wird auf aktuelle Studien verwiesen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, Sichtweisen von Kindern und Jugendlichen vor allem auf nationaler Ebene zu ergründen. Betrachtet werden Untersuchungen aus den Jahren 2006 bis 2009, da davon auszugehen ist, dass die Bücher des Korpus (aus dem Jahr 2008) in den Jahren 2006 und 2007 geschrieben wurden. Obwohl eine der in dieser Arbeit herangezogenen Studien erst im Jahr 2009 erhoben und veröffentlicht wurde, ist anzunehmen, dass ihre Ergebnisse bezüglich der Einstellungen Jugendlicher zu dem Untersuchungsgegenstand bereits für die Jahre zuvor aussagefähig sind. Es geht insbesondere um eine Zusammenschau der wichtigsten Ergebnisse, um sie später als Bezugsgröße nutzen zu können.

Die Shell-Jugendstudie hat es sich seit 53 Jahren zur Aufgabe gemacht, die Situation der heranwachsenden Generation in Deutschland zu analysieren. Sie untersucht in einem drei- bis vierjährigen Turnus die „Einstellungen, Hoffnungen und Werte“<sup>540</sup> der Jugend.

Für das Jahr 2006 hat die Studie ergeben, dass die junge Generation zwar überraschend pragmatisch an die Herausforderungen herangeht, sie jedoch auch deutlich Ängste verspürt. Im Wesentlichen fürchtet sie sich vor der schlechten wirtschaftlichen Lage und den damit zusammenhängenden Folgen der Arbeitslosigkeit sowie der daraus resultierenden Gefahr der Verarmung.

„Angesichts dieser besorgten Einschätzung der wirtschaftlichen Lage in Deutschland erklärt sich, warum sowohl der Optimismus in Bezug auf die

---

<sup>540</sup> Döhmel, Kurt (2006): *Geleitwort von Shell zur 15. Shell Jugendstudie*. In: Shell Deutschland Holding (Hrsg.): *Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck*. Frankfurt am Main, S. 11-12, hier S. 11

persönliche Zukunft als auch in Bezug auf die gesellschaftliche Zukunft inzwischen abgenommen hat.“<sup>541</sup>

Die Shell-Studie zeichnet ein Bild von leistungsbereiten Jugendlichen, die, je nach Zugehörigkeit zu einer sozialen Schicht, der Zukunft mehr oder weniger optimistisch entgegenblicken.

„Jugendliche haben daher auf dem Weg ins Erwachsenenleben nicht nur Chancen, sondern sind auch mit dem Risiko konfrontiert, eventuell zu scheitern.“<sup>542</sup>

In Deutschland scheinen die Jugendlichen von Rebellion noch nichts zu halten. Anders in Frankreich, wo man von einer „*génération précaire*“ spricht. Grundsätzlich existiert dennoch eine „latente soziale Angst“<sup>543</sup>.

„Beruhigend findet dies [die latente soziale Angst, die bisher zu Anpassung und Leistungsorientiertheit geführt hat; Anm. K.M.] der Bielefelder Sozialwissenschaftler Klaus Hurrelmann, Leiter der Untersuchung, nicht im Geringsten: ‚Die Zukunftsaussichten dieser Generation haben sich erheblich verdüstert. Die Grundhaltung ist zwar erstaunlich pragmatisch, darunter aber spürt man Unruhe, und die Decke ist dünner geworden.‘ War das Morgen früher noch ein Versprechen, so erscheint es heute wie eine Drohung.“<sup>544</sup>

Neben den Zukunftsängsten, die sich hauptsächlich auf die eigene wirtschaftliche Situation beziehen, hat die Shell-Studie einen Bedeutungszuwachs der Familie festgestellt.<sup>545</sup>

Leider wird dabei nicht auf die veränderten familiären Situationen eingegangen, wie sie z.B. in den Patchwork-Familien deutlich wird. Die Autoren sprechen lediglich pauschal von „Herkunftsfamilien“.<sup>546</sup>

Die Familie hat aufgrund einer Ausdehnung der „Lebensphase Jugend“<sup>547</sup> an

---

<sup>541</sup> Shell Deutschland Holding (Hrsg.) (2006): *Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck*. Frankfurt am Main, S. 15

<sup>542</sup> Ebd., S. 16

<sup>543</sup> Holzer, Kerstin (2006): *Angst vor dem Morgen. Etwas bang statt Sturm und Drang: Die Jugend 2006 ist guten Willens, pragmatisch wie die Alten und gestattet sich keine Flausen*. S. 1. Gefunden unter: [http://www.focus.de/politik/deutschland/shell-studie-angst-vor-dem-morgen\\_aid\\_215530.html](http://www.focus.de/politik/deutschland/shell-studie-angst-vor-dem-morgen_aid_215530.html) vom 18.10.2009

<sup>544</sup> Ebd., S. 1

<sup>545</sup> Vgl. Shell Deutschland Holding (Hrsg.) (2006), S. 16 f.

<sup>546</sup> Vgl. ebd., S. 16

<sup>547</sup> Hurrelmann (2006), S. 33

Bedeutung gewinnen müssen, da sich der Eintritt in den Beruf und die Gründung einer eigenen Familie deutlich nach hinten verschoben haben.

„Heute, zu Beginn des 21. Jahrhunderts, sind daraus [aus ehemals einer fünfjährigen Lebensphase der Jugend; K.M.] mindestens 10, bei immer mehr jungen Menschen aber sogar 15 oder 20 Jahre geworden.“<sup>548</sup>

**Könnte in dieser ausgedehnten „Lebensphase Jugend“ evtl. das Phänomen der *All-Age-Literatur* begründet sein? Handelt es sich eigentlich im Kern dennoch um Jugendliteratur, die sich an dieser verlängerten Jugendphase orientiert? Evtl. liegt gar keine Doppeladressierung vor, sondern eine einfache Anpassung an die eigentliche Zielgruppe, die aufgrund bestimmter Kriterien, trotz erhöhten Alters, noch zur Jugend zählt? Die Fragen können an dieser Stelle nicht beantwortet werden, jedoch wäre es spannend, diesen Überlegungen in Untersuchungen zu folgen.**

Die Herkunftsfamilie hat an Bedeutung gewonnen, doch handelt es sich dabei meist nicht um die traditionelle Familienstruktur, in der Kinder und Jugendliche bei beiden leiblichen Elternteilen in einer Gemeinschaft leben.

„Betrachtet man die Familienstrukturen über einige Jahre hinweg, so zeigt sich: Die Familie ist im Wandel. Das klassische Familienmodell, leibliche Eltern und Kinder aus eben genau dieser einen Beziehung, ist auf dem Rückzug. Stattdessen finden wir in immer mehr Familien alleinerziehende Elternteile, Stiefeltern und –geschwister. Es gibt in der Gesellschaft keinen Konsens, keine allgemeingültige Version mehr davon, was ‚Familie‘ ist.“<sup>549</sup>

Auch bezüglich der Erwerbsbeteiligung sind Veränderungen eingetreten:

„Die traditionelle Familie mit verheirateten leiblichen Eltern und ein oder zwei Kindern, in der das männliche Elternteil erwerbstätig, das weibliche Elternteil hingegen für die Haushaltsführung und Betreuung der Kinder zuständig ist, ist in Deutschland inzwischen eindeutig in der Minderheit.“<sup>550</sup>

---

<sup>548</sup> Ebd., S. 33

<sup>549</sup> Medienforschung Super RTL (Hrsg.) (2008): *Kinderwelten 2008. Familie im Umbruch – Kindheit heute*. S. 4 Gefunden unter: [http://www.kinderwelten.tv/kinderwelten\\_typo03/fileadmin/user\\_upload/download/kinderwelten2008.pdf](http://www.kinderwelten.tv/kinderwelten_typo03/fileadmin/user_upload/download/kinderwelten2008.pdf) vom 09.10.2009

<sup>550</sup> World Vision Deutschland e.V. (Hrsg.) (2007): *Kinder in Deutschland 2007*. Bonn, S. 72

Inwieweit diese Bedingungen zu konkreten Problemen bei den Kindern und Jugendlichen führen, ist nicht im Detail untersucht.

Dass sie zu Problemen führen können, ist unumstritten.

Fast nebenbei verweist die Shell-Studie auf einen weiteren Bereich, der in den Jahren 2007 und 2009 noch intensiver untersucht wurde.

Im Rahmen der Shell-Studie wurde gefragt, was Jugendliche unter „Globalisierung“ verstehen. Ein nicht zu unterschätzender Anteil der Befragten verbindet mit diesem Begriff Umweltzerstörung und Unterentwicklung.<sup>551</sup> Ein interessanter Befund, dem man nachgehen sollte. Auch die in 2007 erhobene 1. World Vision Kinderstudie *Kinder in Deutschland 2007*<sup>552</sup> deren Ziel es ist, „ein repräsentatives Bild von der Lebenssituation und den Wünschen, Bedürfnissen und Interessen der jüngsten Generation in Deutschland zu gewinnen“<sup>553</sup> stellt fest, dass „[d]ie Wahrnehmung von gesellschaftlichen Bedrohungen und Risiken [...] bei Kindern durchaus vorhanden [ist].“<sup>554</sup>

„Bei Kindern nehmen mit zunehmenden Alter die Ängste gegenüber den gesellschaftlichen Problemen Armut und Umweltzerstörung sowie vor schlechten Noten in der Schule zu. 10- bis 11-Jährige haben zu 58% im Vergleich zu 48% bei den 8- bis 9-Jährigen ‚manchmal‘ oder ‚oft‘ Angst davor, dass es immer mehr arme Menschen gibt. Vor der Umweltverschmutzung fürchten sich 50% der 10- bis 11-Jährigen im Vergleich zu 41% der 8- bis 9-Jährigen, und Angst vor schlechten Noten in der Schule haben 59% der 10- bis 11-Jährigen im Vergleich zu 46% der 8- bis 9-Jährigen.“<sup>555</sup>

Die Sorgen über die Umweltverschmutzung und über eine mögliche Verarmung sind für Kinder ungefähr ähnlich bedeutend wie die Angst vor schlechten Noten, der sie schließlich fast täglich ausgesetzt sind. Diese Gewichtung führt vor Augen, wie bedeutsam sie die gesellschaftlichen

---

<sup>551</sup> Vgl. Shell Deutschland Holding (2006), S. 24

<sup>552</sup> World Vision Deutschland e.V. (2007)

<sup>553</sup> Ebd., S. 13

<sup>554</sup> Schneekloth, Ulrich; Leven, Ingo (2007): *Wünsche, Ängste und erste politische Interessen*. In: World Vision Deutschland e.V. (Hrsg.): *Kinder in Deutschland 2007*. Bonn, S. 201-225, hier S. 204

<sup>555</sup> Ebd., S. 204

Probleme einschätzen.

Neben den bereits genannten Ängsten führen sie noch folgende an:

Ausbruch eines Krieges, bedroht oder geschlagen zu werden,

Arbeitslosigkeit der Eltern, immer mehr Ausländer.<sup>556</sup>

Umweltprobleme scheinen für Kinder und Jugendliche ein Thema zu sein,

das sie beschäftigt. Die Bertelsmann Stiftung nahm sich 2009 in einer

interessanten Studie dieses Themas an und fand heraus, dass Jugendliche

aus Deutschland und Österreich „in Armut, Klimawandel und Hunger die

größten Herausforderungen der Welt“<sup>557</sup> sehen.

„Fasst man die Ergebnisse zu diesem Fragekomplex zusammen, so lässt sich sowohl in der deutschen wie in der österreichischen Stichprobe eine dreistufige Schwerpunktbildung erkennen:

Auf der ersten Stufe stehen die größten Probleme: Die befragten

Jugendlichen erkennen in Armut, Mangel an Nahrung und Trinkwasser sowie

Klimawandel oder Umweltzerstörung die größten Herausforderungen, denen

die Welt gegenübersteht: sieben von zehn Jugendlichen oder mehr sehen

darin jeweils eine große bis sehr große Herausforderung für die Welt.“<sup>558</sup>

Demnach machen sich „[m]ehr als drei Viertel aller Jugendlichen in

Deutschland [...] Sorgen um die Zukunft der Welt.“<sup>559</sup> Wie die Well-being-

Studie zeigt, ist dies kein speziell nationales Problem, sondern spiegelt das

Bild der in Industrieländern lebenden Jugendlichen wider.<sup>560</sup>

Sollte eine phantastisch-problemorientierte Kinder- und Jugendliteratur im

Sinne des „Kulturcodes“ zu Beginn des 21. Jahrhunderts eine Rolle innerhalb

des Korpus spielen, so müssten hier Titel enthalten sein, die sich eindeutig

mit den aktuellen Lebensumständen und Problemen der heutigen Generation

von Kindern und Jugendlichen intensiv auseinandersetzen und deren

---

<sup>556</sup> Vgl. ebd.

<sup>557</sup> Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2009): *Jugend und die Zukunft der Welt. Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage in Deutschland und Österreich „Jugend und Nachhaltigkeit“*. S. 8. Gefunden unter: [http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-0D3F686-276BCC75/bst/xcms\\_bst\\_dms\\_29232\\_29233\\_2.pdf](http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-0D3F686-276BCC75/bst/xcms_bst_dms_29232_29233_2.pdf) vom 13.10.2009

<sup>558</sup> Ebd., S. 8

<sup>559</sup> Hollstein, M.; Merkel K. (2009): *Jugendliche besorgt um die Zukunft der Welt*. In: Welt online. Gefunden unter: <http://www.welt.de/politik/deutschland/article4315847/Jugendliche-besorgt-um-die-Zukunft-der-Welt.html> vom 15.10.2009

<sup>560</sup> Vgl. MTV Networks International (Hrsg.): *Well being*. Gefunden unter: <http://www.viacombrandsolutions.de/de/research/stuedien/international.html> vom 15.10.2009  
Eine erweiterte Version bekommt man als pdf-Datei von Dr. Thomas Schnierer auf Nachfrage geschickt.

Situation widerspiegeln.

Im Folgenden werden exemplarisch Bücher vorgestellt und in den beschriebenen Diskurs eingebettet, die die beschriebene Hypothese stützen.

Es werden bei den Ausführungen Texte der Grundmodelle A, B und C berücksichtigt. Auf eine erzähltheoretische Analyse wird angesichts des formulierten Forschungsinteresses verzichtet.

## 9 Phantastisch-problemorientierte Kinder- und Jugendliteratur mit ökologisch-gesellschaftlichen Schwerpunkten

### 9.1 *Tobie Lolness* von Timothée de Fombelle

#### 9.1.1 Überblick<sup>561</sup>

Das Buch *Tobie Lolness* von Timothée de Fombelle und Illustrationen von François Place erschien im Jahr 2006 in der französischen Originalausgabe. Im Jahr 2008 veröffentlichte es der Gerstenberg Verlag mit einer Übersetzung von Tobias Scheffel und Sabine Grebing. In dieser deutschen Erstausgabe umfasst es 378 Seiten, ist in zwei Teile und in 28 Kapitel untergliedert. Betrachtet man den Text aus erzähltechnischer Perspektive, so fällt auf, dass er vom Autor anspruchsvoll konstruiert wurde. Die erzählte Zeit umfasst etwas mehr als sieben Jahre. Es handelt sich somit um ein zeitraffendes Erzählen, das jedoch durch die komplexe Handlung einerseits, andererseits durch die geschickt arrangierte narrative Anachronie, die durch eine Vielzahl von Analepsen gekennzeichnet ist, einen geübten Leser voraussetzt. Die überwiegend nicht fokalisierte Erzählung durch einen heterodiegetischen Erzähler erfährt durch eine Vielzahl von Erläuterungen und Kommentaren Hilfestellungen bezüglich der zeitlichen Abfolge.<sup>562</sup> Die Erzählung erfolgt zumeist in einem narrativen Modus, der jedoch, wenn gesprochene Rede auftritt, durch eine autonome direkte Rede unterbrochen wird und so in einen dramatischen Modus übergeht, der Distanzen aufhebt und den Eindruck der Unmittelbarkeit entstehen lässt.<sup>563</sup>

Der Protagonist, Tobie Lolness, ist anderthalb Millimeter groß und Angehöriger des Baumvolkes, das bis zur Herrschaft von Jo Mitch im Einklang mit seinem Lebensraum, dem Baum, lebt.

---

<sup>561</sup> Vgl. Fombelle, Timothée de (2008a): *Tobie Lolness. Band I. Ein Leben in der Schwebe*. Hildesheim. Eine ausführliche Inhaltsangabe mit Zitaten, die einen intensiven Einblick in die Handlung und die Erzählweise gewährt, ist im Anhang zu finden.

<sup>562</sup> Vgl. ebd. z.B., S. 16, 90

<sup>563</sup> Vgl. ebd. z.B., S. 68, 363



Tobie ist der Sohn von Sim und Maia Lolness und wächst bis zu seinem siebten Lebensjahr behütet in den Oberen Ästen auf. In dieser Baumregion ist die Lebensqualität im Vergleich zu den unwirtlichen Niederen Ästen hoch, da es hier hell und nicht zu feucht ist. Tobies Vater Sim ist ein angesehener Gelehrter, der traditionell seine neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse vor dem Baumrat, der Regierung des Baumes, vorträgt.

Sim Lolness beschäftigt sich mit den Jahren immer intensiver mit dem Baum, der das Universum des Miniaturvolkes darstellt. Er kommt zu der Auffassung, dass es sich bei dem Baum um ein lebendiges Wesen handelt. Während Sim sich mit der Empfindsamkeit ihrer gemeinsamen Lebensgrundlage auseinandersetzt, gelingt es dem „Fraßunternehmer“ Jo Mitch seine Macht auf Kosten des Baumes und der dort lebenden Gesellschaft auszubauen.

Sim Lolness wird aufgrund einer bedeutsamen Entwicklung, deren Funktionsweise er nicht preisgeben möchte, ins Exil geschickt. Die Lolness‘ erleben Jahre der Entbehrung, die letztlich in einer ungewollten Trennung der Familie und in einer Gefangenschaft der Eltern enden. Tobie, der seine Eltern retten möchte, wird von seinen Gegnern verfolgt und muss viele gefährliche Situationen überstehen, die letztlich seinen Mut und Lebenswillen rauben.

### **9.1.2 Dargestellte Probleme**

Das phantastische Buch *Tobie Lolness* ist ein Paradebeispiel für einen problemorientierten Titel und somit ein Buch, das eindeutig der phantastischen-problemorientierten Kinder- und Jugendliteratur mit einer Doppeltadressiertheit im Sinne einer *All-Age-Lektüre* zugeordnet werden kann. Die Probleme werden von Timothée de Fombelle vielfältig mit einer beeindruckenden Dichte versehen und zu einem sehr spannenden und zum Nachdenken anregenden Roman verwoben.

Im Folgenden werden die thematisierten Probleme der Bereiche Umweltgefährdung und -zerstörung, Gesellschaft und Politik, „Freunde“ und Familie dargestellt.

### 9.1.2.1 Umweltgefährdung und -zerstörung

Der Lebensraum des Baumvolkes ist durch eine wachsende Bevölkerung Veränderungen unterworfen. Bereits zu Beginn der Ehe von Maia und Sim zwingt das Bevölkerungswachstum einige Familien, schattigere Region zu besiedeln.

Mit den Jahren nimmt das Problem zu. Die Überbevölkerung bedroht die traditionellen Siedlungen der Wohlhabenden. Sie schließen sich zu sogenannten „Nachbarschaftskomitees“<sup>564</sup> zusammen, um ihre Region vor zuströmenden Neusiedlern zu verteidigen.

Jo Mitch macht sich diese Vereine aus zwei Gründen zu Nutze: Zum einen kann er auf bereits bestehende Organisationen zurückgreifen, die er problemlos für seine Zwecke ausbauen kann, und zum anderen erhält er dort Unterstützung für ein Vorhaben, das ihm viel Geld einbringen soll:

Er baut mit Hilfe seiner Rüsselkäfer sogenannte „Willkommenssiedlungen“<sup>565</sup>, in die die Neuankömmlinge verwiesen werden. Sie wohnen dort in primitiven Unterkünften, zahlen jedoch Miete. Die Einkünfte teilt sich Jo Mitch mit den Nachbarschaftskomitees. So werden nicht nur die bereits bestehenden Siedlungen vor Veränderungen verschont, sondern auch noch neue Einnahmequellen erschlossen.

Die Rüsselkäferzucht, die Jo Mitch betreibt, hat fatale Auswirkungen auf den Zustand des Baumes. Umfangreiche Grabungen führen u.a. dazu, dass die obere Blattschicht des Baumes abnimmt und sich Löcher in ihr bilden. Diese Abnahme der Laubschicht führt wiederum zu Klimaveränderungen.

„Tobie betrachtete lange das schreckliche Bild vor sich. Er begriff die Gründe für die furchtbare Schwächung des Baumes, die sein Vater während seiner fünf Jahre in den Niederen Ästen bemerkt hatte. Professor Lolness hatte einfach die Temperaturkurve untersucht und dabei immer wärmere Sommer konstatiert. Tobie freute sich über die längeren und helleren Sommer, aber sein Vater schien besorgt. ‚Die Dinge ändern sich nicht grundlos‘, wiederholte er. Dieser Satz war seine goldene Regel. Er erklärte diese Veränderung durch Löcher in der Blattschicht am Gipfel des Baums. Selbst viele Meter

---

<sup>564</sup> Ebd., S. 155

<sup>565</sup> Ebd., S. 156

unter den Wipfeln war Sim Lolness in der Lage, allein durch Nachdenken die Veränderungen vorherzusagen, die sich am Gipfel vollzogen.“<sup>566</sup>

Der Raubbau und die dadurch resultierende Erwärmung fordern weitere Opfer: Die Überschwemmungen nehmen zu und die Rinde droht ausgewaschen zu werden.

„Natürlich gab es noch ein paar schöne, unberührte Ausblicke, ohne einen Menschen, aber die Dörfer, die sie gekannt hatten, waren alle von Jo-Mitch-Arbor-Siedlungen umzingelt, die die Äste in Siebe verwandelten. Es gab nur wenige Blätter, obwohl der Herbst noch nicht eingesetzt hatte. Das von Professor Lolness entdeckte berüchtigte Loch in der Blattschicht war keine Phantasie eines alten Verrückten. Die Erwärmung, die Gefahr vor Überschwemmungen im Sommer, die Auswaschung der Rinde: Die lebensbedrohliche Gefahr war bereits da. Endlich verstand Tobie die Obsession seines Vaters.“<sup>567</sup>

Doch die unnatürliche Massentierhaltung der Rüsselkäfer fordert ihren Tribut: Die Käfer sterben an einer Epidemie. Anstelle der Tiere nehmen nun die gefangenen Hautlosen die Grabungen vor, doch Jo Mitch spekuliert auf den Einsatz des geheimen Balaïna-Verfahrens, um Maschinen die Arbeit übernehmen zu lassen. Mit den Jahren hat er den für den Baum so lebenswichtigen Rohsaft im großen Stil abgezapft, damit er mit dem Erlangen des Geheimnisses um das Balaïna-Verfahren umgehend Maschinen betreiben kann. Der Baum droht über kurz oder lang vernichtet zu werden.

#### 9.1.2.2 Gesellschaft und Politik

Die gesellschaftlichen Veränderungen des Baumes stehen in enger Verbindung zu dem Raubbau an der Umwelt. Während die Gesellschaft des Baumes zunächst an vorindustrielle Strukturen erinnert, in denen zwar Besitz die Hierarchie bestimmt, die gemeinsame Lebensgrundlage jedoch geachtet und vom Baumrat bewacht wird, werden diese bewährten Verhältnisse durch die Machtergreifung von Jo Mitch zerstört. Er untergräbt nach und nach den

---

<sup>566</sup> Ebd., S. 115

<sup>567</sup> Ebd., S. 224

Baumrat, ernennt sich zum „Großen Nachbarn“<sup>568</sup> und wird Vorsitzender der Nachbarschaftskomitees.

Er untersagt die Presse- und Meinungsfreiheit und baut sich eine Armee auf, die auf der Grundlage von Angst und Verrat funktioniert.

„Tobie begriff, dass die Männer von Jo Mitch nur von einer einzigen Energie angetrieben wurden: der Angst. Der Angst, denunziert und bestraft zu werden. Denunzieren, bevor man selbst denunziert wird. Fest zuschlagen, um nicht selbst geschlagen zu werden.“<sup>569</sup>

In dieser Armee herrschen vorgeschriebene Machtstrukturen, die ohne Rücksicht auf Menschenwürde eingehalten werden.

Tobie gelingt es, Mano, einen alten Freund der Niederen Äste, aus der Armee zu befreien. Er trat aus Hunger und Angst in die Dienste von Jo Mitch und wurde zum „Dings“<sup>570</sup> degradiert.

Tobie, auf den inzwischen ein Kopfgeld von einer Million ausgesetzt ist, riskiert mit dieser Befreiung erneut sein Leben. Während er zwar Manos Entscheidungen nicht befürwortet, ist ihm dennoch bewusst, in welcher Gefahr sein Freund durch seine Flucht aus der Armee schwebt.

Sim Lolness ist einer der wenigen „Menschen“, die öffentlich Kritik an Jo Mitch üben und somit ihr Leben riskieren. Die Familie Lolness wird nach dem spektakulären Vortrag von Sim, bei dem er sich einerseits weigert, das Balaïna-Verfahren zu veröffentlichen, und andererseits auf die Gefährdung des Baumes hinweist, mit seiner Familie ins Exil geschickt. Diese Verbannung diente u.a. als Warnung für andere. Jo Mitch greift mit den Jahren noch zu weiteren drastischen Maßnahmen: Er schürt ein Gefühl der Angst und lässt unbescholtene Bürger ins Gefängnis nach Tomble schicken.

„Es war ein Mann mit traurigem Gesichtsausdruck, einer jener Gefangenen, die nie begriffen hatten, warum sie hier gelandet waren. Sie hatten in aller Ruhe zu Hause gelebt, bis man sie eines Morgens abholte und in einen Kerker warf. Und wer fragte, was er denn getan hatte, bekam zur Antwort: ‚Staatsgeheimnis‘.“<sup>571</sup>

---

<sup>568</sup> Ebd., S. 159

<sup>569</sup> Ebd., S. 140

<sup>570</sup> Ebd., S. 144

<sup>571</sup> Ebd., S. 295

Später lässt er die Gelehrten, darunter auch Sim und Maia, gefangen nehmen.

Das Buch beschreibt die Machtergreifung eines gierigen und brutalen Mannes, dem es gelingt, durch Propaganda gegen die Hautlosen und durch Falschaussagen seinen Reichtum durch den Raubbau an dem Baum zu mehren und die Bevölkerung durch Einschränkung der Grundrechte wie auch manipulative Strategien zu beherrschen.

#### 9.1.2.3 „Freunde“ und Familie

Tobie Lolness ist ein sensibler, mutiger und intelligenter Junge. Er liebt Sim und Maia aufrichtig und ahnt nicht, dass es sich bei ihnen nicht um seine leiblichen Eltern handelt. Seine biologischen Eltern sind gestorben.

Während er seinen Eltern bedingungslos vertrauen kann, stellt er auf seiner Flucht fest, dass sowohl eine intakte Familie als auch wahre Freundschaft kostbare Güter darstellen.

Tobie ist während der Hetzjagd auf Hilfe angewiesen und ahnt zu Beginn nicht, zu welchen Taten „Menschen“ fähig sind, von denen er glaubt, dass sie seine Freunde seien.

Da wäre zum einen Leo Blue, sein ehemals bester Freund, mit dem er all seine Besitztümer geteilt hat.

„Bald wurden Tobie und Leo unzertrennlich. Eine Zeitlang nannte man sie sogar ‚Tobieleo‘, wie ein einziger Name. Eines Tages, als Tobie mit seinen Eltern in die Niederen Äste umziehen sollte, hatten sich beide, Tobieleo; in einer trockenen Knospe versteckt, um nicht getrennt zu werden. Nach zwei Tagen und drei Nächten hatte man sie gefunden.“<sup>572</sup>

Zu Beginn von Tobies Flucht hilft Leo ihm zunächst sich zu verstecken, bis sich sein schlechtes Gewissen regt. Aufgrund einer Lüge von Jo Mitch beginnt Leo, die Familie Lolness zu hassen. Er verrät seinen besten Freund und wird einer seiner ärgsten Verfolger.

Schon bald wird Tobie von Hunger geplagt. Als er sich nahe der Hütte von seinem Freund Nils Amen und dessen Vater Norz befindet, schleicht er sich

---

<sup>572</sup> Ebd., S. 9

in das Haus, nimmt einen Proviantbeutel mit und schreibt einen kurzen Dankesbrief.

Nils, der permanent von seinem Vater schikaniert wird, da ihn dieser unbewusst für den Tod seiner Frau verantwortlich macht, sieht mit dem Entdecken von Tobies kurzer Nachricht endlich eine Chance der Anerkennung für sich gekommen. Er verrät seinen Freund. Doch statt der Anerkennung erwartet ihn als Reaktion seines Vaters ein weiterer Vorwurf. Nils wird sich seiner schändlichen Schuld bewusst.

Er fasst daraufhin einen Entschluss. Nach kurzer Zeit scheint Tobie gefasst. Die Neuigkeit verbreitet sich wie ein Lauffeuer. Der kleine Lolness ist nach der gewalttätigen Behandlung zwar beeinträchtigt, aber noch am Leben. Sämtliche Leute von Jo Mitch, der Vater von Nils und seine Kollegen stürmen zum Treffpunkt. Doch das Häufchen Elend, das sie aus dem Beutel ziehen, ist nicht Tobie, sondern Nils.

„Mit einem Schlag begriff Norz. Nils hatte Tobie retten wollen. Er hatte sich die Narbe ins Gesicht gemalt. Er hatte sich für ihn ausgegeben. Er hatte die Jagd von tausenden von Männern unterbrochen. Er hatte sich drei Stunden über die raue Rinde schleifen lassen, um Tobie Zeit zu verschaffen. Er hatte sich für seinen Freund geopfert. Norz fühlte zum zweiten Mal an diesem Tag etwas Neues. Etwas, das seinem Brüllen und seinen Tränen ein Ende bereitete. Norz wurde bewusst, dass sein Sohn mutig war.“<sup>573</sup>

Während Leo Blue Tobie erst hilft und anschließend verrät, verhält es bei Nils Amen anders herum: Dem Verrat folgt schonungslose Hilfsbereitschaft. Jedoch liegt bei beiden Jungen die Wurzel des Verrats in dem Verhältnis zu ihrem jeweiligen Vater begründet. Während Leo um seinen verstorbenen Vater trauert und dessen Tod durch den Verrat rächen will, erhofft sich Nils durch den Verrat die ersehnte Anerkennung. Diese erhält er von Norz erst nach seinem lebensgefährlichen Einsatz für seinen Freund.

Tobie bittet jedoch nicht nur bei Jugendlichen vergeblich um Hilfe. In die Reihe der Verräter müssen noch Herr und Frau Olmech aufgenommen werden, die ebenfalls Eltern eines Sohnes sind. Tobie bittet bei ihnen um Unterschlupf, der ihm zunächst auch gewährt wird. Zum Glück bemerkt er vor der Stürmung des Hauses, dass die Olmechs ihn ausliefern wollen. Ihm

---

<sup>573</sup> Ebd., S. 105

gelingt eine raffinierte Flucht. Während Tobie entkommen kann, geraten Herr und Frau Olmech in eine vergleichbare Situation wie die Familie Lolness. Sie werden verschleppt und ihr Sohn versucht sie zu retten.

Keine Familie scheint glücklich. Selbst Familie Asseldor, die zunächst ein Miteinander verkörpert, das auf Respekt und Anerkennung beruht, ist Veränderungen unterworfen. Ihr Sohn Mano verlässt sie und kommt als Lügner enttarnt zurück, während ihre beiden Töchter beide in den gleichen Mann, aber jede auf andere Weise unglücklich verliebt sind. Die Harmonie scheint sich unwiederbringlich in Melancholie zu verwandeln.

Tobie führt seine intensivste Beziehung jedoch mit Elisha. Beide vertrauen sich bis zur Ankunft Tobies in Tomble bedingungslos. Am Tag des Abschieds von Tobie bekommt ihre Beziehung erste Risse, da Tobie Elisha für unbestimmte Zeit wegen seiner Eltern verlassen will. Elisha ist gekränkt, da für sie Tobie neben ihrer Mutter die einzige Vertrauensperson ist.

Durch ein Missverständnis, das aufgrund äußerer Umstände nicht aufgeklärt werden kann, fühlt sich auch Tobie in Tomble von Elisha verlassen.

Da sich Tobie von sämtlichen Menschen verraten oder verlassen fühlt, ist sein Lebenswille zunächst erloschen. Erst bei den Hautlosen kehrt sein Vertrauen wieder langsam zurück und er gewinnt z.B. in dem kleinen Jungen namens Mondkopf neue Freunde.

„Kein anderes Gesicht hätte Tobie derart beruhigen können. Ein Kind. Das war bestimmt das am wenigsten Schlechte, was es unter dem Himmel noch gab.“<sup>574</sup>

---

<sup>574</sup> Ebd., S. 346

## 9.2 Korpusrelevante Schlussfolgerungen

Die Ausführungen zeigen, dass das Buch *Tobie Lolness* **eine Fülle von Themenkomplexen enthält, die traditionell der realistischen Kinder- und Jugendliteratur, hier besonders der Problemliteratur, zugesprochen werden**<sup>575</sup>.

„In besonderem Maße wendet sich die Problemliteratur den neuen, vom Modernisierungsprozess bedingten Risikolagen der Gesellschaft (vgl. Beck 1986) zu, die – über die Grenzen von Klassen und Schichten hinweg – die Familie (Kirsten Boie: *Das Ausgleichskind*, 1990) und die Ökologie (Christine Nöstlinger: *Nagle einen Pudding an die Wand*) betreffen.“<sup>576</sup>

**Da neben der Gesellschaftskritik besonders das ökologische Gleichgewicht des Baumes in dem phantastischen Jugendbuch *Tobie Lolness* im Mittelpunkt steht, enthält es dominante Züge eines ökologischen Kinder- und Jugendbuchs.**

„Als ‚ökologische KJL‘ werden hier die Texte bezeichnet, in denen es um Probleme der natürlichen, sozialen und gebauten Umwelt unter dem Leitgedanken der ökologischen Krise geht. Diese Literatur ist immer auch Ausdruck des schlechten Gewissens einer Elterngeneration, die befürchten muss, ihren Nachkommen eine unbewohnbare Welt zu hinterlassen.“<sup>577</sup>

Dagmar Lindenpütz stellt fest, dass es in den achtziger Jahren in Westdeutschland zu einem regelrechten Boom des ökologischen Kinder- und Jugendbuchs kommt.

„Vom religiösen Kinderbuch über das wiederbelebte Naturgedicht [...] bis zum Umwelt-Theaterstück [...], vom Bilderbuch über die Sacherzählung und

---

<sup>575</sup> Selbstverständlich behandelt die traditionelle phantastische Kinder- und Jugendliteratur ebenfalls Probleme (vgl. das Kapitel über die Funktionen von Phantastik), die z.B. durch den Queste-Charakter deutlich werden. Der anfangs geschwächte Protagonist wird durch die Bewältigung diverser Gefahren zum Helden. Jedoch handelt es sich hier um Probleme anderer Art und z.B. nicht um das genannte Problemfeld der Ökologie, in der ganz aktuelle Gefahren unserer Welt, die durch den vorherrschenden Klimawandel bedingt, dargestellt werden.

<sup>576</sup> Scheiner, Peter (2000): *Realistische Kinder- und Jugendliteratur*. In: Lange, Günter (Hrsg.): Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur, Band 1, Baltmannsweiler, S. 158-186, hier S. 177 Selbstverständlich sind neben den ökologischen und familiären Bereichen der problemorientierten KJL noch die politischen, wie Rassismus und Machtergreifung zu nennen, die in dem Text von Bedeutung sind.

<sup>577</sup> Lindenpütz, Dagmar (2000): *Natur und Umwelt als Thema der Kinder- und Jugendliteratur*. In: Lange, Günter (Hrsg.): Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur, Band 2, Baltmannsweiler, S. 727-765, hier S. 728



das Wildnisabenteuerbuch bis zum ökologisch getönten Adoleszenz- und Sciencefiction-Roman sind hieran alle kinder- und jugendliterarischen Gattungen beteiligt.“<sup>578</sup>

Auch in der Kinder- und Jugendliteratur der DDR veränderte sich die Darstellung der Natur, indem sie einen kritischen Blick auf das Umweltverhalten der Menschen warf.

„Während in der Erwachsenenliteratur – bis auf Ausnahmen, wie in Büchern von Erwin Strittmacher, Hans Cibulka, Jurij Brežan – Konflikte in den Mensch-Natur-Beziehungen nur partiell widergespiegelt werden, kommt der Kinder- und Jugendliteratur in den siebziger und achtziger Jahren eine innovatorische Position zu. Weniger durch Zensur eingeschränkt und um die Zukunft der Kinder besorgt, suchten Autorinnen und Autoren nach neuen Themen und Strukturen zum beliebten Naturthema im Kinderbuch, die den realen Bedürfnissen nach Kommunikation Rechnung trug. Natur und Umwelt werden nicht mehr auf schöne Empfindungen reduziert, sondern im gesellschaftlichen und sozialen Kontext problematisiert.“<sup>579</sup>

Lindenpütz nennt in ihren Ausführungen bezüglich des „Produktionsschub[s]“<sup>580</sup> der achtziger Jahre in Westdeutschland jedoch nicht explizit die phantastische Kinder- und Jugendliteratur im Sinne von Gansel/Nikolajeva, sondern beschränkt sich auf den Hinweis auf die *Science-Fiction*, dennoch spricht sie in ihren Aufsätzen von 1995 und 2000 von einer Beteiligung „alle[r] kinder- und jugendliterarische[r] Gattungen“<sup>581</sup>. Da jedoch die Vielzahl der Sekundärliteratur zur phantastischen Kinder- und Jugendliteratur die ökologischen Frage- und Problemstellungen weitgehend unberücksichtigt lässt, ist davon auszugehen, dass die „Ökologie-Welle“ der achtziger Jahre nicht in der kinder- und jugendliterarischen Phantastik in besonderem Maße verarbeitet wurde. Obwohl Lindenpütz Erzählungen mit „phantastischen und/oder utopischen Elementen“<sup>582</sup> einen höheren

---

<sup>578</sup> Ebd., S. 730

<sup>579</sup> Hormann, Hanna (1995): *Natur – Umwelt – Ökologie in der Kinder- und Jugendliteratur der DDR*. In: Dahrendorf, Malte (Hrsg.): *Kinder- und Jugendliteratur. Material*. Berlin, S. 108-113, hier S. 108

<sup>580</sup> Lindenpütz, Dagmar (1995): *Umwelt und Ökologie in der Kinder- und Jugendliteratur der BRD*. In: Dahrendorf, Malte (Hrsg.): *Kinder- und Jugendliteratur. Material*. Berlin, S. 102-107, hier S. 102

<sup>581</sup> Lindenpütz (2000), S. 730, vgl. auch Lindenpütz (1995), S. 102

<sup>582</sup> Lindenpütz, Dagmar (1999): *Das Kinderbuch als Medium ökologischer Bildung. Untersuchungen zur Konzeption von Natur und Umwelt in der erzählenden Kinderliteratur seit 1970*. Essen (Pädagogik in der Blauen Eule, Bd. 36), S. 233

Aufforderungscharakter zuspricht als „realitätsnahen Erzählungen“<sup>583</sup>, lässt sie leider eine Auseinandersetzung mit Fragestellungen zur Phantastik missen, so dass keine konkreten Rückschlüsse auf eine präzise Einordnung der Texte möglich sind. So spricht sie z.B. von „Umweltmärchen“<sup>584</sup> und verweist an anderer Stelle indirekt auf phantastische Texte, indem sie „literarische[r] Verfahren“<sup>585</sup> auflistet, denen sie ebenfalls einen hohen Wirkungsgrad zuspricht, die z.T. durchaus Elemente einer phantastischen Erzählungen sein können.

„Neben zahlreichen Legitimationserzählungen eines alternativen Naturumgangs gibt es in der Kinderliteratur auch eine kleinere Gruppe von *Delegitimationserzählungen*. Sie konzentrieren sich auf die Destruktion des gegenwärtig vorherrschenden Naturverständnisses mittels literarischer Verfahren (z.B. Satire, Parabel, Allegorie), ohne mit einem kompletten ‚ökologischen Reformprogramm‘ aufzuwarten. Hier wird die intellektuelle Mitarbeit der Leser stärker herausgefordert, der Phantasie verbleibt genügend Spielraum, eigene Wege des Neuanfangs zu entwerfen.“<sup>586</sup>

**Es bleibt festzuhalten, dass phantastische Erzählungen im besonderen Maße für die Darstellung ökologischer Probleme geeignet zu sein scheinen.**

In Bezug auf die neunziger Jahre stellt Lindenpütz im Gegensatz zu dem Boom der achtziger Jahre eine Veränderung fest:

„Angesichts der jüngsten pessimistischen Tendenzen stellt sich die Frage: Steckt die ökologische KJL in einer Sackgasse? War sie nur eine Modeerscheinung, die jetzt allmählich ihre Attraktivität verliert und in der Versenkung verschwindet?“<sup>587</sup>

**Aufgrund der dramatischen Verschärfung der Umweltproblematik in den letzten zehn bis zwanzig Jahren, ist zu erwarten, dass zu Beginn des 21. Jahrhunderts die ökologischen Fragestellungen im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur einen erneuten Höhepunkt erfahren. Da sich die Untersuchungen der vorliegenden Arbeit auf die phantastische Kinder-**

---

<sup>583</sup> Ebd., S. 233

<sup>584</sup> Z.B. ebd. S. 105

<sup>585</sup> Ebd., S. 50

<sup>586</sup> Ebd., S. 50

<sup>587</sup> Ebd., S. 731

und Jugendliteratur beschränken (und die realistische unberücksichtigt lassen), ist der Rückgriff auf aktuelle Sekundärliteratur zu dieser Thematik notwendig. Diese jedoch unterstützt die Aussage von Lindenpütz aus dem Jahr 2000.

„Treibhauseffekt, Klimawandel und Artensterben sind beständige Schlagworte in den Medien und folglich Teil der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen. Insofern liegt die Erwartung nahe, dass sich dieser Themenkreis in einer großen Anzahl von aktuellen Publikationen in der Kinder- und Jugendliteratur niederschlagen müsste. Das ist allerdings keineswegs der Fall, wie die Recherche gezeigt hat.“<sup>588</sup>

Thorsten Strübe verweist mit Ausnahme einer Veröffentlichung aus dem Jahr 2009<sup>589</sup> lediglich auf Sachbücher zu den Themen Energie, Klimawandel, Umwelt schützen und Umwelt beobachten.

Sollte die fiktionale Kinder- und Jugendliteratur die Themen Umweltzerstörung und Klimawandel derart vernachlässigen?

Das Buch *Tobie Lolness* hat eindeutig gezeigt, dass ökologische Fragestellungen mit einer besonderen Sensibilität und Intensität thematisiert werden.<sup>590</sup>

**Neu ist, dass es sich um einen Text handelt, der eindeutig der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur zuzuordnen ist und nicht der realistischen, der bisherigen Domäne ökologischer Themen.**

Die Forschung mit dem Schwerpunkt auf die ökologische Kinder- und Jugendliteratur müsste ihren Blickwinkel auf die Phantastik ausweiten, um entscheidende Entwicklungen untersuchen zu können.

In der Forschung über das „Kleine Volk“ ist bekannt, dass kleine Wesen auf eine Tradition als Gesellschafts- und Zivilisationskritiker zurückblicken können.<sup>591</sup> Eine Verknüpfung beider Diskurse erscheint sinnvoll, zumal Elke Richlik auf Zwerge und Kleingestaltige in der Rolle als Natur- und

---

<sup>588</sup> Strübe, Thorsten (2009): *Klimawandel, Ressourcen und Verantwortung. Neuere Kinder- und Jugendbücher zum Thema Umweltschutz*. In: *kj&m*, 61. Jahrgang, Nr.4/09, S. 46-51, hier S. 46

<sup>589</sup> Lloyd, Saci (2009): *Euer schönes Leben kotzt mich an. Ein Umweltroman aus dem Jahr 2015*. Würzburg.

<sup>590</sup> Ebenso deutlich wird die Behandlung ökologischer Fragestellungen im zweiten Band mit dem Titel Fombelle, Timothée de: *Tobie Lolness – Die Augen von Elisha*. Hildesheim 2008.

<sup>591</sup> Vgl. die Ausführungen von Gerhard Haas zu Gullivers Reisen in folgendem Aufsatz: Haas, Gerhard (2009): *Kleines Volk*. In: Baumgärtner, Alfred Clemens; Pleticha, Heinrich (Hrsg.): *Kinder- und Jugendliteratur – Ein Lexikon*. Meitingen 1995 ff. (37. Erg.-Lfg. Oktober 2009)

Umweltschützer hinweist. Jedoch scheint es sich durchgängig um phantastische Begegnungen zu handeln, in denen sie den Menschen auf ihren Raubbau hinweisen:

„In nahezu allen Geschichten protestieren die Zwerge und Kleingestaltigen gegen den vom Menschen hervorgerufenen Raubbau an der Natur, die durch den Eingriff des Menschen nicht mehr intakt ist, nahezu als geschändet dargestellt wird.“<sup>592</sup>

Bei *Tobie Lolness* liegen die Ursachen der Umweltzerstörung zwar innerhalb des Kleinen Volkes, dennoch kann das Buch als aktuelles Beispiel dieses Diskurses zählen.

Nun könnte es sich bei *Tobie Lolness* um einen Einzelfall innerhalb der aktuellen phantastischen Kinder- und Jugendliteratur handeln, in dem ökologische Probleme derart thematisiert werden. Holger Zimmermann, der sich jüngst mit der „Darstellung von Natur und Umwelt in Zeitreiseerzählungen“<sup>593</sup> auseinandergesetzt hat, stößt bei seiner Betrachtung einzelner ausgewählter Titel jedoch auch auf eindeutige Spuren ökologischer Darstellungen und äußert sich ebenfalls verwundert über die Forschungslage zu dieser Thematik.

„Allerdings wurden in der Fachwissenschaft ausschließlich Texte untersucht, die der realistischen Kinder- und Jugendliteratur zuzurechnen sind. Vergleichsweise wenig Beachtung fand hingegen die Darstellung von Naturräumen in der fantastischen Literatur für Kinder- und Jugendliche, was angesichts des Erfolgs der Gattung durchaus verwundert.“<sup>594</sup>

Zimmermann kommt zu folgendem Fazit:

„Angesichts des der Gattung oftmals unterstellten Vorwurfs eines trivialen Eskapismus wäre die weitergehende Untersuchung von Naturräumen und

---

<sup>592</sup> Richlick, Elke (2002): *Zwerge und Kleingestaltige in der Kinder- und Jugendliteratur vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart*. Frankfurt am Main (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien. Theorie - Geschichte – Didaktik, Band 17), S. 205

<sup>593</sup> Zimmermann, Holger (2009): *Essen im Gras, Trinken aus Flüssen und Verbrechen in Kloaken. Die Darstellung von Natur und Umwelt in Zeitreiseerzählungen*. In: *kj&m*, 61. Jahrgang, Nr. 4/09, S. 10-18, hier S. 10

<sup>594</sup> Ebd., S. 10

Umweltvorstellungen in anderen Formen als der Zeitreiseerzählung daher durchaus eine interessante Fragestellung.<sup>595</sup>

Es verwundert jedoch, dass das Themenheft der Zeitschrift *kjl&m* mit dem Schwerpunkt der Ökologie in der Kinder- und Jugendliteratur (*Die angekündigte Katastrophe oder: KJL und Umweltschutz*, erschienen im Dezember 2009) aus der dieser Aufsatz stammt, den Titel *Tobie Lolness* unberücksichtigt lässt und sich, bis auf den wichtigen Hinweis von Holger Zimmermann mit dem Blick auf die Phantastik, sehr intensiv mit Texten von Gudrun Pausewang aus den achtziger Jahren auseinandersetzt.

**Eine genauere Betrachtung der Texte des Korpus dieser Arbeit beweist die Auseinandersetzung mit ökologischen Fragestellungen in der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur. Jedoch variiert auch hier die Intensität. Sie reicht von beiläufigen Feststellungen im Text bis hin zu dominanten Motiven wie in *Tobie Lolness*. Im Zentrum stehen Aufforderungen für einen sensiblen Umgang mit Naturräumen und die Betonung ökologischer Probleme.**

Als weiteres Beispiel aus dem Korpus kann das Buch *Die Kinder des Dschinn. Das dunkle Erbe der Inka*<sup>596</sup> aufgeführt werden.

Das Buch, dessen Haupthandlungsort überwiegend im südamerikanischen Regenwald liegt und von daher seine Leser bereits für ein bedrohtes Ökosystem sensibilisiert, enthält neben landeskundlichen und ökologischen Informationen über das Gebiet deutliche Hinweise auf den Klimawandel.<sup>597</sup>

„Aber woran liegt das nur?“, fragte seine Schwester. „Ist es der Klimawandel? Ja“, sagte Nimrod. „Obwohl ich glaube, dass es mehr mit der Zerstörung der brasilianischen Regenwälder zu tun hat als mit Dingen wie den Kohlenstoff-Fußabdruck.“<sup>598</sup>

In dem Buch werden eine Vielzahl ökologischer Probleme und ihre Folgen mit der Handlung verwoben: Flugverkehr als ein Erzeuger der

---

<sup>595</sup> Ebd., S. 17

<sup>596</sup> Vgl. Kerr (2008a)

Das Buch entspricht dem Grundmodell A nach Gansel: Phantastische Wesen werden in die Primärwelt impliziert.

<sup>597</sup> Die Arbeit kann aus Gründen des Umfangs das Buch nicht ausführlich analysieren. Um dennoch einen Eindruck von dem Text unter dem Fokus der ökologischen Fragestellungen zu bekommen, ist im Anhang ein längerer Textauszug zu finden.

<sup>598</sup> Ebd., S. 20

Umweltverschmutzung, der Klimawandel und die damit zusammenhängende Häufung von verheerenden Wirbelstürmen und die Zerstörung des brasilianischen Regenwaldes.

Der Textausschnitt im Anhang belegt eine höhere Dichte der Auseinandersetzung mit dem Thema Natur- und Umweltschutz, als Zimmermann in dem Zeitreiseroman von Christian Tielmann aus dem Jahr 2007<sup>599</sup> nachweisen konnte.

Ein weiteres Beispiel aus dem Korpus ist der Titel *Feuerstern* von Chris D'Lacey. Auch hier wirken die realen ökologischen Probleme unseres Planeten einschränkend auf die phantastische Handlung ein.

„Wenn die Drachen ihr Feuer über die Arktis speien, werden die Folgen verheerend sein.“

Ein Wölkchen Schneeflocken stäubte zum Fenster herein und lenkte David für ein paar Sekunden ab. Er sah zu, wie die Flocken in der Wärme tauten, die aus dem Gitter eines Heizkörpers kroch. Wenn das arktische Eis ebenfalls schmolz, würde der Meeresspiegel überall auf der Erde ansteigen und die Zeit der Eisbären wäre vorbei. „Schön und gut, es ist nicht wünschenswert, dass Drachen die Welt in Aufruhr versetzen, aber ihr Feuer kann für die Atmosphäre doch nicht gefährlicher sein als ein Heißluftballon. Wie sollte die nördliche Biosphäre dadurch Schaden nehmen?“

Der Stuhl knarzte, als sich Bergstrom darin zurücklehnte. „Deine Untersuchungen über das Beryllium zehn hätten dir zeigen müssen, dass die Atmosphäre vor vielen tausend Jahren stabiler war als heute. Damals konnten die Drachen ihr Feuer speien, ohne dass daraus ein Schaden für die Umwelt entstand. Jetzt aber, wo die Ozonschicht so sehr beschädigt ist, verstärken sich die schädlichen Wirkungen von Hitze und chemischen Elementen gegenseitig.“<sup>600</sup>

Deutlicher kann eine Kopplung phantastischer Wesen mit realen ökologischen Problemen nicht umgesetzt werden als in der beschriebenen Gefahr des Drachenfeuers für die bereits geschwächte Ozonschicht. Neben diesen offensichtlichen Darstellungen der Umweltgefährdung findet sich in den Texten des Korpus jedoch auch eine Vielzahl von Passagen, in denen gesellschaftlich-ökologische Aspekte aufgegriffen werden. In einer isolierten Darstellung lassen einige Zitate, im Gegensatz zu den anderen

---

<sup>599</sup> Vgl. Tielmann, Christian (2007). *Die Zeitenläufer. Mit Volldampf ins Mittelalter*. München.

<sup>600</sup> D'Lacey, Chris (2008): *Feuerstern*. Münster

Textbeispielen, nicht sofort auf eine Zuordnung des Gesamttextes zur Phantastik schließen, wie folgendes Beispiel zeigt.

„Das Ödland war eines von jenen vernachlässigten Grundstücken, wie man sie an nahezu jedem Stadtrand findet – ein Streifen Brachland, noch unbebaut, vermutlich aufgrund der Nähe zur kommunalen Mülldeponie und den Abfallbergen, die hier mit deprimierender Regelmäßigkeit anwuchsen. Die Gegend war bei der Bevölkerung als ‚Die vierzig Krater‘ bekannt und verdankte ihren Namen den zahllosen Kuhlen, die teilweise bis zu drei Meter tief waren und ihre Oberfläche förmlich durchsiebten. Hier kam es regelmäßig zu Kämpfen zwischen den verfeindeten Jugendgangs der Gegend – die ‚Clans‘ und die ‚Clicks‘, die ihre Mitglieder aus den heruntergekommenen Mietskasernen Highfields rekrutierten.“<sup>601</sup>

In dem Titel *Tunnel. Das Licht der Finsternis*<sup>602</sup> graben zwei Jugendliche auf der Suche nach dem Vater des einen Jungen einen gigantischen Tunnel und stoßen auf ein bewohntes unterirdisches Höhlensystem, das von den Wesen der Styx beherrscht wird. Während sich das oben genannte Zitat auf eine Beschreibung der Primärwelt bezieht, finden sich im Text weitere Beispiele für eine Beschreibung der Luft in der Sekundär- wie auch in der Primärwelt, die als eindeutige Hinweise auf eine Gefährdung für den Menschen durch eine Verunreinigung der Atmosphäre zu verstehen sind.<sup>603</sup>

„Will lehnte sich zurück, schloss die Augen und lauschte auf den dröhnenden Lärm des Straßenverkehrs. [...] ‚Bäh, was ist das?‘, fragte er laut.  
‚Was meinst du?‘, fragte Will.  
‚Na, all diese Gerüche!‘  
Will stützte sich auf den Ellbogen und schnupperte. ‚Welche Gerüche?‘  
‚Nach Essen ... alle möglichen Arten von Essen ... und ...‘ Cal verzog das Gesicht. ‚Abwasser, jede Menge Abwasser ... und Chemikalien ...‘“<sup>604</sup>

### **Der Einzug der Natur- und Umweltdarstellungen (samt ihrer aktuellen Problematiken und der Bemühungen, die Erde inklusive ihres ökologischen Gleichgewichts zu schützen) in die phantastische Kinder-**

<sup>601</sup> Gordon, Roderick; Williams, Brian (2008): *Tunnel. Das Licht der Finsternis*. Würzburg, S.35

<sup>602</sup> Vgl. ebd.

<sup>603</sup> Weitere Zitate befinden sich im Anhang.

<sup>604</sup> Ebd., S. 396

**und Jugendliteratur unter Berücksichtigung der All-Age-Lektüre wird also facettenreich umgesetzt.**

In dem Titel *Tom Scatterhorn und der Saphir des Maharadscha*<sup>605</sup> geht es weniger um die Luftverschmutzung oder die Rettung der Ozonschicht, als vielmehr um Insekten, die eine bedeutende Rolle in der phantastischen Erzählung einnehmen.

Neben der Sensibilisierung für diese allgemein eher ungeliebten Tiere<sup>606</sup> finden sich jedoch auch deutliche Hinweise auf Gefahren in Form von **Mutationen und Plagen**, sollte man verändernd in das Ökosystem eingreifen.<sup>607</sup>

**Wie die Beispiele aus dem Korpus zeigen, spielt die Beeinträchtigung des Natursystems in der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur unter Berücksichtigung der All-Age-Lektüre eine differenzierte und nicht zu unterschätzende Rolle.** In dem Titel, *Chroniken der Unterwelt. City of Bones*<sup>608</sup> wird die Zerstörung der Welt allerdings nicht menschlichen oder tierischen Wesen, sondern Dämonen zugeschrieben. Dennoch scheint eine verfremdete Darstellung der Ausbeutung und der Belastung unserer Welt durch den Menschen unübersehbar.

„Jace sah sie direkt an. Er wirkte gereizt. ‚Das ist etwas völlig anderes. Vampire, Werwölfe und selbst Hexenmeister sind teilweise menschlich. Sie sind Teil dieser Welt und in ihr geboren. Sie gehören hier her. Aber Dämonen kommen aus anderen Welten. Es sind interdimensionale Parasiten. Sie dringen in eine Welt ein und zehren sie auf. Sie können nichts aufbauen, nur zerstören – sie können nicht schaffen, nur benutzen. Sie verwandeln einen Ort zu Asche, und wenn er tot ist, ziehen sie zum nächsten. Sie wollen Leben, nicht nur dein Leben oder meines, sondern das gesamte Leben dieser Welt, ihrer Flüsse und Städte, ihrer Meere, alles. Und das Einzige, was zwischen ihnen und der Zerstörung all dessen steht, was du hier siehst ...‘ – Jace zeigte nach draußen und holte mit der Hand zu einer Geste aus, als wolle er die gesamte Stadt einschließen, von den Wolkenkratzern im

---

<sup>605</sup> Vgl. Chancellor, Henry (2008): *Tom Scatterhorn und der Saphir des Maharadscha*. Hamburg

<sup>606</sup> Vgl. u.a. ebd. S. 38: Hier findet die Existenz und Bedeutung der „Internationale Bewegung zum Schutz und zur Förderung von Insekten“ Erwähnung.

<sup>607</sup> Siehe das Zitat im Anhang.

<sup>608</sup> Vgl. Clare (2008a)



Zentrum bis zu den Verkehrsstaus auf der Houston Street – ... sind die Nephilim.“<sup>609</sup>

Die Stadt, in der die Handlung der Primärwelt spielt, ist New York. Ob Anspielungen auf den terroristischen Anschlag vom 11.09.2001 zu sehr in den Text hineininterpretiert sind, sei dahingestellt. Ich gehe jedoch davon aus, dass dem einen oder anderen (auch jugendlichen) Leser solche Gedanken beim Lesen dieser Textstelle kommen können. Jedoch wird diese mögliche Interpretation durch die ebenfalls genannte Zerstörung der Naturräume gemildert.

Es findet sich in dem Text noch ein anderer Hinweis auf ein Phänomen, das durch die Versiegelung der Flächen in Metropolen wie New York entsteht.

„Aber in Manhattan werden doch schon seit hundert Jahren keine Menschen mehr begraben, weil ihnen der Platz ausgegangen ist, oder?“ sagte sie.“<sup>610</sup>

Die Lebenden können in immer gigantischeren Hochhäusern untergebracht werden, doch was geschieht mit den Toten? Durch die Protagonistin wird die großflächige Versiegelung indirekt angesprochen und problematisiert.

### 9.3 Zusammenfassung

Bettina Oeste stellt am Ende ihres Aufsatzes mit dem Thema „Natur und Umwelt (-schutz) in der Kinder- und Jugendliteratur“<sup>611</sup> folgende Forderung auf:

„Zu untersuchen bliebe, ob sich [...], Implikationen des Themas Umweltschutz – und einer entsprechenden Ethik - gattungsübergreifend auch jenseits einer ausgewiesenen Ökologischen KJL in der modernen KJL nachweisen lassen.“<sup>612</sup>

Die vorliegende Untersuchung liefert die von Oeste geforderten Ergebnisse und beweist eine problemorientierte Auseinandersetzung mit ökologischen Problemen und Umweltschutz in einem Teilbereich der phantastischen

---

<sup>609</sup> Ebd., S. 183 f.

<sup>610</sup> Ebd., S. 185

<sup>611</sup> Oeste, Bettina (2009): *Natur und Umwelt (-schutz) in der Kinder- und Jugendliteratur. Eine kurze Geschichte der deutschsprachigen ökologischen KJL*. kjl&m, 61. Jahrgang, Nr. 4/09, S. 3-9

<sup>612</sup> Ebd., S. 8

Kinder- und Jugendliteratur. **Die Intensität der Darstellungen reichen von beiläufigen Feststellungen im Text bis hin zu dominanten Motiven wie in *Tobie Lolness*.** Das Buch beeindruckt den Leser im besonderen Maße durch die sensiblen Beschreibungen der Naturräume und die implizierten Botschaften.

**Eine intensive Auseinandersetzung mit weiteren Titeln des Korpus hat ergeben, dass die Beeinträchtigung des Natursystems in der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur unter Berücksichtigung der *All-Age-Lektüre* vielfältig ist (Ausbeutung von Naturräumen, Luftverschmutzung, Klimawandel, Verschwendung von Ressourcen, Mutationen), eine differenzierte und nicht zu unterschätzende Rolle spielt und als ein aktueller Trend zu interpretieren ist.**

Eine Ausweitung der traditionellen Sichtweise des ökologischen Diskurses auf das phantastische Genre ist daher notwendig.

## 10 Die *Future-Novel*

### 10.1 Aktuelle Tendenzen und Terminologien

Während sich die bisher betrachteten Texte problemlos der Phantastik zuordnen ließen, verhält es sich mit den folgenden Texten anders. Die Aufnahme in das Korpus begründet sich zwar durch das Vorhandensein dominanter phantastischer Elemente, jedoch liegt die Handlung der Texte (hauptsächlich) in der Zukunft. Somit bewegen sie sich in einem Übergangsbereich zur *Science-Fiction* und befinden sich gemäß dem Phantastikverständnis dieser Arbeit im Peripheriebereich der jeweiligen Grundmodelle, der zunächst mit dem Begriff der *Science-Novel* versehen wurde.<sup>613</sup>

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die klassische *Science-Fiction*<sup>614</sup> offensichtlich nicht mehr anzutreffen ist. Handlungsbestimmende futuristisch-technische Entwicklungen spielen kaum eine Rolle, wie noch gezeigt wird. Zwar sind sie rudimentär in der *Science-Novel* anzutreffen, jedoch scheinen sie ihrer für die *Science-Fiction* typischen Faszination beraubt, hinzu kommt das Auftreten von Magie. Galt das Vorhandensein magischer Phänomene bisher als Indikator für phantastische Texte (während sich die Texte der *Science-Fiction* durch eine rational-wissenschaftliche Erklärung der für uns unerklärlichen Phänomene auszeichnete und phantastische Elemente ausschloss), so sind im Korpus vermehrt Texte anzutreffen, die über beide Erklärungsmuster verfügen.<sup>615</sup>

---

<sup>613</sup> Vgl. Kap. 5.3.2

<sup>614</sup> Vgl. ebenfalls zu definitorischen Fragen Kap.5.3.2

<sup>615</sup> Melzer macht bereits 2000 anhand von zwei Titeln aus den Jahren 1982 und 1993 darauf aufmerksam, dass Texte existieren, die er der Science-Fiction zuordnet und dennoch über phantastische Anteile verfügen. Er subsumiert sie unter den „phantastischen Typus“, jedoch spielt hier jeweils der Mond eine zentrale Rolle, während aktuell die Handlung ausschließlich auf der Erde lokalisiert wird. Vgl. Melzer (2000)

### 10.1.1 Exkus: Zur Definition der *Science-Fiction*

Die *Science-Fiction*-Forschung tut sich in Definitionsfragen ähnlich schwer, wie wir es aus der Phantastik-Forschung bereits kennen. Marzin fasst die Situation gelungen zusammen.

„Die meisten Definitionen zur Science Fiction, soweit sie von Autoren stammen, bestehen, wie auch die von Frederik Pohl, aus einem mehr oder minder prägnanten Satz, der weder etwas erklärt noch zu operationalisieren ist.

Reginald Bretnor bezeichnet Science Fiction als eine Literatur, die auf rationaler Spekulation bezüglich menschlicher Erfahrung mit der Wissenschaft und den daraus resultierenden Technologien basiert.

Wesentlich einfacher macht es sich John W. Campbell, für den in der Science Fiction , (...) technisch Interessierte über technisch Interessierte für technisch Interessierte schreiben.’ Doch diese gewandten Erklärungen, die sich mehr durch die Eleganz als durch Brauchbarkeit auszeichnen, sind nicht in der Lage, das Phänomen Science Fiction zu beschreiben beziehungsweise für die Literaturwissenschaft brauchbar zu machen.“<sup>616</sup>

Marzin selbst stellt vier Kriterien auf, die ein Text erfüllen muss, um zur *Science-Fiction* zu zählen.

- „1. Science Fiction zeichnet sich nicht durch einen besonderen Aufbau der Handlung aus, die als Struktur allen Texten gemeinsam und in der Reihenfolge der Kombination ihrer Elemente so festgelegt ist, daß sie sich gegenüber anderen Strukturen, zum Beispiel dem Liebes-, Wildwest- und Abenteuerroman unterscheidet.
2. Entscheidend für die Definition der Science Fiction ist das, wie es passiert, nicht das, was passiert.
3. Damit ein Text der Science Fiction zugerechnet werden kann, muß wenigstens ein handlungsrelevantes Motiv eine wissenschaftlich-technische oder biologische Veränderung in der empirisch erfahrbaren Realität darstellen, die zum Zeitpunkt des Erscheinens des Werkes nicht existent ist.
4. Science Fiction darf nicht phantastisch sein, das heißt, die unmöglich erscheinenden Dinge müssen in einer Form von extrapolierte Wissenschaft

---

<sup>616</sup> Marzin, Florian F. (2001): *Science Fiction. Eine Gattung zwischen Anspruch und Wirklichkeit*. In: ders. (Hrsg): *Grenzbebauung – Aufsätze zur phantastischen Literatur*. Passau (Sekundärliterarische Reihe, Band 37), S. 41-60, hier S. 50

im Rahmen des gegebenen Textes rational erklärt werden, ohne daß ein Rest von Zweifel an dieser Erklärung zurückbleibt.“<sup>617</sup>

Das Verständnis eignet sich, um aktuelle Entwicklungen aufzuzeigen.

### 10.1.2 Entwicklungen im Peripheriebereich der phantastischen KJL: **Die *Future-Novel***

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die klassische *Science-Fiction* ausgedient hat.<sup>618</sup> Handlungsbestimmende futuristisch-technische Entwicklungen spielen kaum eine Rolle. Zwar sind sie rudimentär in der *Science-Novel* anzutreffen, jedoch wirken sie weder faszinierend, noch schließen sie in vielen Fällen Zweifel aus, da Magie ebenfalls vorhanden ist. **Galt das Vorhandensein magischer Phänomene bisher als Indikator für phantastische Texte, während sich die Texte der *Science-Fiction* durch eine rational-wissenschaftliche Erklärung der für uns unerklärlichen Phänomene auszeichneten und phantastische Elemente ausschlossen, so sind im Korpus vermehrt Texte anzutreffen, die über beide Erklärungsmuster verfügen bzw. phantastische Erklärungsmuster zulassen und somit gegen die Kriterien Marzins verstoßen. Statt wissenschaftlich-technischer oder biologischer Veränderungen handelt es sich meist um die Beschreibung geographisch-geologischer und meteorologischer Abweichungen, die bereits zum Zeitpunkt des Erscheinens (2008) zwar in abgeschwächter Form, jedoch nachweisbar und jedem aufgeklärten Bürger bereits bekannt gewesen sind. Bezogen auf die Definitionsmerkmale nach Marzin bedeutet dies eine Abweichung von seinen Kriterien 3 und 4.**

Die literaturwissenschaftliche *Science-Fiction*-Forschung registriert ebenfalls eine zurzeit herrschende Abstinenz gegenüber der Technisierung und damit eine Veränderung des Genres, wie in den Ausführungen von Roland Innerhofer deutlich wird.

---

<sup>617</sup> Ebd., S. 52 f

<sup>618</sup> Vgl. ebenfalls zu definitorischen Fragen Kap. 5.3.2

„Das Verhältnis der SF zu benachbarten Genres beruht auf *Konglomeration* und *Transformation*. Diese ‚unreinen Ursprünge‘ bestimmen ihre weitere Geschichte bis heute. Wer den Verlust der ‚Reinheit‘ in der gegenwärtigen SF beklagt, vergisst, dass die generische Amalgamierung und Grenzüberschreitung ihre Geschichte von Anfang an prägt. Die neueste Diskussion über das Ende des Genres dokumentiert paradoxerweise die vielgestaltige Vitalität einer Totgesagten (vgl. Das Science Fiction Jahr 2007, 19-284). Die Befürchtung, die SF werde in benachbarte Genres aufgehen, folgt aus einer puristischen Erwartungshaltung, die ihre Thematik strikt auf technische Innovationen und naturwissenschaftliche Gedankenspiele einschränken möchte. Das Elend der SF ist hausgemacht, es sind die Reinheitswächter des Genres, welche seine Totenglocklein läuten.“<sup>619</sup>

Es stellt sich die Frage, ob man der Veränderung dieses Genres nicht durch eine differenzierte Charakterisierung und eine veränderte Terminologie gerechter wird. Demnach ist es weniger ein „Aufgehen“ in benachbarten Genres, sondern vielmehr die Entwicklung eines neuen (Sub-) Genres, das durch ein Konglomerat verschiedener Genres in deren Peripheriebereichen entsteht. Ein Vergleich mit den Ausführungen zu den Definitionsfragen unterstützt diese Einschätzung. Dass es sich bei der *Science-Fiction* seit jeher um ein hybrides Genre gehandelt, welches sich durchaus gesellschaftlicher Probleme angenommen hat, ist unumstritten,<sup>620</sup> dennoch spricht die Homogenität der aktuellen Entwicklungen dafür, diese durch entsprechende Termini zu verdeutlichen.<sup>621</sup>

Zuvor wurde der entsprechende Peripheriebereich zwischen der kinder- und jugendliterarischen Phantastik und der kinder- und jugendliterarischen *Science-Fiction* als *Science-Novel* bezeichnet.

**Da die Untersuchungen entsprechender Texte des Korpus jedoch dazu geführt haben, dass weniger die Wissenschaft, sondern eher der Blick in die Zukunft dominiert, wird dieser gewählte Begriff den entsprechenden aktuellen Texten des Korpus nicht mehr gerecht. Hinzu kommt, dass phantastische Elemente durchaus vorhanden sind, sie jedoch ähnlich wie die Texte der phantastisch-problemorientierten Literatur über einen hohen Anteil an aktuellen realistischen Umständen**

---

<sup>619</sup> Innerhofer, Roland (2008): *Science Fiction – Glanz und Elend eines Genres*. In: Der Deutschunterricht, Nr. 2/2008, S. 2-12, hier S. 2

<sup>620</sup> Vgl. z.B. ebd. und Glasenapp (2003)

<sup>621</sup> Dies ist kein unübliches Verfahren (vgl. Ausführungen zur *Discworld-Novel*).

**und Problemen verfügen und sie somit ebenso eine Schnittmenge zur (traditionellen) realistischen bzw. problemorientierten Kinder- und Jugendliteratur bilden.**

Diese Entwicklung war ohne eine Analyse der Primärtexte nicht so eindeutig vorherzusehen und stellt ebenfalls die Eignung des gewählten Terminus in Frage.

Der festgestellte Trend scheint sich nicht unbemerkt zu vollziehen. Innerhofer stellt im Bereich der deutschen *Science-Fiction* allerdings **ohne** Berücksichtigung der Kinder- und Jugendliteratur fest:

„In der deutschen SF zeigen die Romane ‚Der Schwarm‘ (2004) von Frank Schätzing, ‚Das Cusanus-Spiel‘ (2005) von Wolfgang Jeschke oder ‚Ausgebrannt‘ (2007) von Andreas Eschenbach, dass das Genre zu Beginn des 21. Jahrhunderts in hybride, mit Elementen des Thrillers und des Kriminalromans operierende Erfolgsromane diffundiert und aktuelle sozialpolitische Themen aufgreift (vgl. Cornils 2006).“<sup>622</sup>

Seine Ausführungen sind auf entsprechende Texte aus dem Bereich der Kinder- und Jugendliteratur übertragbar, wie noch zu verdeutlichen ist.

In der Kinder- und Jugendliteraturforschung existiert diesbezüglich ein Desiderat. Aktuellere Aufsätze über Primärtexte mit „*science-fictionalen* Anteilen“ verbleiben bei der Analyse der dort verarbeiteten Neuen Medien.<sup>623</sup> Zwar stellt Helmut Melzer 1993, bezogen auf eine Auswahl von Texten aus den achtziger Jahren des gleichen Jahrhunderts, fest (u.a. von Pausewang und Kerner), dass diese Texte ebenfalls nicht der gängigen Vorstellung von *Science-Fiction* entsprechen, klassifiziert sie jedoch als „Typus des anti-utopischen SF-Jugendbuches“<sup>624</sup>. Er betont deren Appell-Charakter, sich den „destruktiven Tendenzen entgegenzustellen.“<sup>625</sup> Diese Ausführungen treffen auch auf die Texte meines Korpus zu. Dennoch gibt es Unterschiede. Die Texte der achtziger Jahre orientieren sich an Katastrophen, die „schlagartig

---

<sup>622</sup> Innerhofer (2008), S. 10 mit einem Verweis auf Cornils, Ingo (2006): *Reisen in Raum und Zeit: Die Renaissance der deutschen Science Fiction*. In: literatur für leser 4/06, 275-290

<sup>623</sup> Vgl. Gansel (1999), Ostheimer (2002), Schmidt-Dumont (2004) und Weder, Bruno H. (2005): *Cyberspace*. In: Baumgärtner, Alfred Clemens; Pleticha, Heinrich (Hrsg.): *Kinder- und Jugendliteratur – ein Lexikon*. Meitingen 1995 ff. (25. Erg.-Lfg. Okt. 2005)

<sup>624</sup> Melzer, Helmut (1993): *Warnung aus der Zukunft. Zum Wirklichkeitsbezug zeitgenössischer Science-Fiction-Jugendbücher*. In: Schober, Otto (Hrsg.): *Abenteuer Buch. Festschrift für Alfred Clemens Baumgärtner zur Vollendung seines 65. Lebensjahres*. Bochum, S. 98-107, hier S. 101

<sup>625</sup> Ebd., S. 101

enthüllt“,<sup>626</sup> oder Geschehen, deren „katastrophale Auswirkungen“<sup>627</sup> beschrieben werden. Sie verfügen über „den Charakter eines eindringlichen Appells“,<sup>628</sup> der durch Vor- und Nachworte z.T. noch verstärkt wird. Die Grundstimmung ist durchweg die einer „pessimistischen Sicht“,<sup>629</sup> sodass Melzer völlig zu Recht diskutiert, ob die „artikulierten Angst- und Ohnmachtsgefühle“<sup>630</sup> der Texte „in einer isolierten Lektüre vor allem durch jüngere Leser noch zu verarbeiten sind.“<sup>631</sup>

**Die beschriebenen zukünftigen Lebensumstände in den entsprechenden Texten des Korpus stellen zweifellos Verschlechterungen und Einschränkungen dar, jedoch liegt ihr Schwerpunkt nicht in der Beschreibung von Katastrophenszenarien. Hinzu kommt, dass ihnen eine optimistische Grundhaltung zu Grunde liegt, da die erschwerten Lebensbedingungen beendet werden und eine bessere Zukunft beginnt.**

Auch hier scheint ein Desiderat vorzuliegen. Lediglich in einer Ausgabe der Zeitschrift *bjl*, die sich als „kritisches Monatsmagazin für Kinder- und Jugendmedien, Leseförderung und Lesekultur“<sup>632</sup> (und nicht etwa als reine Plattform für Veröffentlichungen aus der wissenschaftlich geführten Forschung) versteht, ist eine Feststellung zu finden, die deckungsgleich mit den Erkenntnissen dieser Arbeit ist, obwohl sich die Autorin des Artikels (Maren Bonacker) auf Texte aus dem Jahr 2009 bezieht. Sie liefert sowohl eine plausible Erklärung des Phänomens als auch einen interessanten Terminus für die beschriebene Entwicklung.

„Die wohl größte Neuerung der Fantasy-Fiction ergibt sich im Zukunftsroman. Früher oft gern über den groben Kamm der Science-Fiction geschert (die meisten Romane, die in der Zukunft spielten, beschrieben die Entwicklung modernster Technologien und die sich daraus ergebenden gesellschaftlichen Veränderungen), sehen sich heutige Romane oft mit dem Problem konfrontiert, dass sich die Technologien schneller zu entwickeln scheinen, als

---

<sup>626</sup> Ebd., S. 105

<sup>627</sup> Ebd., S. 105

<sup>628</sup> Ebd., S. 105

<sup>629</sup> Ebd., S. 106

<sup>630</sup> Ebd., S. 106

<sup>631</sup> Ebd., S. 107

<sup>632</sup> Untertitel der Zeitschrift Bulletin Jugend & Literatur, kurz bjl



es dauert, ein Buch zu drucken. Was als Science-Fiction geschrieben wird, droht als ‚fiktionale Dokumentation‘ veröffentlicht zu werden. Das Interesse an der technischen Entwicklung ist daher weniger interessant als die Darstellung künftiger Szenarien, die sich z.B. aus der Klimakatastrophe weltweit ergeben. Diese **Future-Fiction** kann dem realistischen Genre angehören, wie etwa Saci Lloyds 2015 spielender Roman *Euer schönes Leben kotzt mich an*, oder sich mit der Fantasy verbinden, wie in Maxime Chattams *Alterra*.<sup>633</sup>

**Da sich die durchgeführten Untersuchungen auf Texte mit phantastischen Anteilen beziehen<sup>634</sup>, wird im folgenden der bereits ausführlich thematisierte und problematisierte Peripheriebereich, der bisher mit dem Arbeitsbegriff der *Science-Novel* versehen wurde, durch den Begriff der *Future-Novel* ersetzt. Begründet wird dies dadurch, dass dieser der Betonung der gestalteten, mit Problemen behafteten Zukunftsszenarien gerechter wird, den wissenschaftlich-technischen Aspekt zu Recht vernachlässigt und sich dennoch von den Ausführungen Melzers aufgrund der genannten Differenzen abgrenzt. Hinzu kommt die beachtliche quantitative Breite dieser veröffentlichten Texte, die sowohl eine intensive Betrachtung, Bewertung und die Wahl einer spezifischen Begrifflichkeit rechtfertigt, zumal in den achtziger und neunziger Jahre sämtliche Spielarten der *Science-Fiction* eine quantitativ geringe Verbreitung fanden.<sup>635</sup>**

---

<sup>633</sup> Bonacker, Maren (2009): *Eine unendliche Geschichte. Fantasy-Fiction sprengt Genregrenzen und Regale*. In: bjl, 40. Jahrgang, Nr. 8/2009, S. 10-11, hier S. 11 (Hervorhebungen im Original)

<sup>634</sup> Allerdings ist allein die Lokalisierung der Handlung in das Jahr 2015 als ein phantastisches Element anzusehen. Es fällt von daher schwer, den beschriebenen Titel, wie Bonacker es zu gelingen scheint, ohne Einschränkungen dem realistischen Genre zuzuordnen.

<sup>635</sup> Vgl. Melzer, Helmut (1996): *Science-fiction-Kinder- und Jugendliteratur*. In: Baumgärtner, Alfred Clemens; Pleticha, Heinrich (Hrsg.): *Kinder- und Jugendliteratur – ein Lexikon*. Meitingen 1995 ff. (1. Erg.-Lfg. 1996), S. 8

## 10.2 *Die Zeit des Skorpions* von Michael Wallner als ein Beispiel der (ökologischen) *Future-Novel*

### 10.2.1 Überblick<sup>636</sup>

Das Buch *Die Zeit des Skorpions* von Michael Wallner erschien 2008 als Originalausgabe im cbt Verlag. Es umfasst 317 Seiten und ist in 59 Kapitel gegliedert. Die erzählte Zeit beträgt etwas mehr als ein Jahr. Es handelt sich somit um ein zeitraffendes Erzählen, bei dem die Chronologie beibehalten wird. Der auktoriale heterodiegetische Erzähler schaltet sich jedoch gelegentlich ein, um meist in Form von Analepsen Erklärungen und Hintergrundinformationen abzugeben, die für den Leser unverzichtbar sind, um die Handlung zu verstehen.<sup>637</sup> Lange Passagen beschränkt er sich jedoch auf eine auktoriale Mitsicht. Der überwiegend narrative Modus wird gelegentlich durch eine direkte Rede unterbrochen, die den Eindruck einer gewissen Distanz nicht aufzuheben vermag.

Die vierzehnjährige Protagonistin Tonia lebt mit ihren Eltern und ihren zwei sehr viel jüngeren Geschwistern irgendwann zu Beginn des 22. Jahrhunderts in Südtirol. Aufgrund des Klimawandels hat sich die Sahara flächendeckend auch in Europa ausgebreitet. Lediglich nördlich der Alpen herrscht ein Klima, das eine, wenn auch veränderte Vegetation ermöglicht. Südlich der Alpen bestimmen Trockenheit, Stürme und der Wüstensand das Leben, an das sich die Bewohner Italiens erst langsam gewöhnen müssen. Der Kampf um Wasserreserven bestimmt das Überleben jedes Einzelnen und das der Gesellschaften. Mitten in diesen schwierigen Zeiten wird der Vater von Tonia während einer der Wüstenstürme tödlich verletzt. Wie es zu diesen Zeiten in der Dürre üblich ist, wird der Leichnam des Vaters dehydriert, d.h. das Wasser wird dem leblosen Körper vollständig entzogen und anschließend gereinigt, um es erneut verwenden zu können. Mit dem Tod des Vaters bricht die Familie auseinander. Tonias Mutter ist gezwungen, eine neue

---

<sup>636</sup> Vgl. Wallner, Michael (2008): *Die Zeit des Skorpions*. München

Eine ausführliche Inhaltsangabe mit Zitaten, die einen intensiven Einblick in die Handlung und die Erzählweise gewähren, ist im Anhang zu finden.

<sup>637</sup> Vgl. ebd. z.B. S. 10, 13 und 63

Partnerschaft einzugehen, und Tonia verlässt ihre Heimat. Sie schließt sich Tuaregs an, die in einer geheimen Mission die Dürre besiegen sollen. Ihnen gelingt es, nach einer Vielzahl von Abenteuern, ein neues Süßwassermeer zu schaffen, das eine erneute Vegetation ermöglichen wird.

### 10.2.2 Der Klimawandel und seine Folgen

Tonia wächst in Südtirol auf, einem ehemals fruchtbaren Gebiet, das sich, durch den Klimawandel bedingt, seit dem Ende des 21. Jahrhunderts in einer Wüstenregion befindet.

Durch die Ausbreitung der Wüste bekommt Wasser einen völlig neuen Stellenwert für die Menschheit:

„Auch wenn die lebensfeindliche Wüste am Alpenrand endete, litt Mitteleuropa unter der steigenden Hitze. Wasser war das begehrteste Gut; Wasser wurde für teures Geld in den Süden verkauft, Wasser beherrschte die Wirtschaft. Wer das Wasser beherrschte, dem war ALLES untertan.“<sup>638</sup>

Die Wasserreserven in Südeuropa scheinen bis auf kleine Oasenregionen erschöpft. Erst der Würfel des Skorpions ermöglicht die Hoffnung auf einen Ausweg aus der Dürre. Er verweist auf ein unterirdisches Wasserreservoir gigantischen Ausmaßes.

„Eine Quelle, tausendmal größer, als wir es von überirdischen Reservoirs kennen. Es ist eine gigantische Wasserblase, dreitausend, vielleicht viertausend Meter unter der Erde.“<sup>639</sup>

Die Prophezeiung des Würfels wird erfüllt. Der Eingriff verläuft erfolgreich, auch wenn die Explosion, die das „Wassergas“ an die Erdoberfläche befördert, einige Opfer fordert.

„Fünf volle Monate lang regnete es ununterbrochen. Die Umwälzung aus der Tiefe der Erde hatte eine wahre Regenzeit ausgelöst. Der Sand verwandelte sich in Schlamm, der östlich und westlich des Apennin ausgeschwemmt wurde. Wasserläufe bildeten sich in den Furchen, wurden breite Ströme und flossen ins Meer. Der größte Teil des Regens jedoch wurde in der neuen

---

<sup>638</sup> Ebd., S. 67 (Hervorhebung im Original)

<sup>639</sup> Ebd., S. 215

Erdfalte aufgefangen, die durch das Beben entstanden war. Sie maß an der schmalsten Stelle nur wenige Meter, dort aber, wo sich die Kontinente am heftigsten bewegt hatten, war das neue Meer hunderte Kilometer breit.“<sup>640</sup>

Der Mensch, der derart verändernd auf das Ökosystem der Erde eingewirkt hat, bekommt eine neue Chance. Für den Kardinal ist die Schuldfrage, die zu der Dürre führte, eindeutig, dennoch hofft er auf die Vernunft der Menschheit, die erneute Möglichkeit zu nutzen und von nun an im Einklang mit dem Ökosystem zu leben.

„Der Mensch, einer unter den vielen Gästen auf diesem Planeten, hatte sich über die anderen Lebewesen erhoben und war dafür bestraft worden. Die Erde hatte ihm ihr feindliches Gesicht zugewandt, ihm gezeigt, dass es keiner großen Veränderung bedurfte, den Menschen abzuschütteln wie einen schädlichen Parasiten. Denn sie war stärker als er, sie würde noch in Zeiten bestehen, wenn vom Menschengeschlecht nichts als eine verblasste Legende übriggeblieben war. Vielleicht, dachte der Kardinal, würde diese Erinnerung an die *Möglichkeit* der eigenen Auslöschung den Menschen ein wenig klüger machen, nun, da die Hoffnung bestand, dass er seinen Garten aufs Neue bestellen durfte.“<sup>641</sup>

### 10.2.3 Veränderungen in Religion, Gesellschaft und Politik

Die Dürre hat in sämtlichen Bereichen des Lebens zu einer Umgestaltung geführt. Am deutlichsten wird dies im Text am Beispiel der katholischen Kirche. Die Kirche, die auf feste Anschauungen und Rituale über einen Zeitraum von Jahrhunderten zurückblicken kann, reagiert relativ flexibel auf die durch die Klimakatastrophe bedingten Veränderungen.

Das Dehydrieren wird von der Kirche als „Wandlung“<sup>642</sup> bzw. „Heilige Rückgewinnung“<sup>643</sup> verstanden und entsprechend ritualisiert. Der Vorgang wird von einer Predigt und Orgelmusik begleitet, der Pater spricht den Umständen angepasste Formeln, wie „Er ist aus dem Wasser gestiegen, und zu Wasser soll er nun wieder werden“<sup>644</sup> oder „Wasser zu Wasser“<sup>645</sup>. Der

---

<sup>640</sup> Ebd., S. 307

<sup>641</sup> Ebd., S. 306

<sup>642</sup> Ebd., S. 13

<sup>643</sup> Ebd., S. 11

<sup>644</sup> Ebd., S. 11

Papst verlässt Rom und siedelt samt seinem Stab nach Ulm, um der Wüste zu entkommen. Der Initiator, der die Rettung der Welt plant und bis zu einem gewissen Grad auch umsetzt, ist ein Geistlicher.

Die Kirche hat dank ihrer Anpassung an die Umstände, ihrer Offenheit gegen Andersgläubige, wie etwa den Tuareg, ihren Stellenwert innerhalb der Gesellschaft erhalten, wenn nicht sogar ausbauen können.

Anders verhält es sich mit der Darstellung der Regierungen. Während die ehemaligen Machthaber an den Folgen der Klimakatastrophe scheiterten, wird durch die nachfolgenden Regierungen zumindest in Südtirol das Leben der Bewohner bis ins kleinste Detail geregelt.

„In dieser nur auf das Überleben ausgerichteten Welt war einer Frau wie Laura das Recht auf freie Entscheidung genommen.“<sup>646</sup>

Emanzipatorisches Gedankengut ist verschwunden.

„Eine Frau ohne Mann aber mit zwei Kindern im Säuglingsalter – das war unter den Bedingungen der Wüste eine unerlaubte Lebensform. Sie durfte der Gemeinschaft nicht zur Last fallen und hatte daher die Pflicht, so rasch wie möglich eine neue Verbindung einzugehen.“<sup>647</sup>

Patrouillen bewachen die Brunnen und die Regierung sorgt für eine Notversorgung mit Getreide.<sup>648</sup> Die Bevölkerung ist in ihrem Land eingesperrt, an den Passstraßen Richtung Norden wurde eine Grenze inklusive Todesstreifen, Panzersperren und Stacheldraht eingerichtet.<sup>649</sup>

Die außenpolitische Situation ist ebenfalls unerfreulich. Nördlich der Alpen kämpft die ehemalige Regierung des Gebiets gegen den durch eine Art Putsch an die Macht gekommenen Dänen Norstadt Finsøkker. Hier herrscht Krieg.

Die Schützentrachtler als Nationalisten erkennen die neuen Gesetze und die festgesetzte Grenze nicht an und kämpfen mehr oder weniger im Untergrund für ihre Freiheit. Sie sympathisieren mit Finsøkker und erkennen nicht, dass dieser sie nur benutzt, um seine persönlichen Interessen durchzusetzen.

---

<sup>645</sup> Ebd., S. 13

<sup>646</sup> Ebd., S. 16

<sup>647</sup> Ebd., S. 14

<sup>648</sup> Vgl., ebd., S. 32

<sup>649</sup> Vgl. ebd., S. 33

Während die Schützentrachtler sich als die wahren Bewohner Südtirols betrachten, reagieren sie fremdenfeindlich auf die Tuareg. Die Kirche erkennt ihre Fähigkeiten wie auch ihre Erfahrungen an und begegnet ihnen, wie die anderen Bewohner ebenfalls, freundlich.

Mit dem Klimawandel geht in der Gesellschaft ein Wertewandel einher. Das Überleben ist vorrangiges und oft einziges Ziel. So stoßen Tonia und ihre Begleiter in Rom auf sogenannte „Fliegenkinder“<sup>650</sup>. Sie sehen in den Neuankömmlingen Beute, die ihr Überleben sichern kann. Die Kinder werden in ihrer Not zu Kannibalen. Wenn nötig, gehen die Geistlichen jedoch massiv gegen sie vor. Der Kardinal erklärt seinen Gästen später die schwierigen Umstände der Kinder.

„Es sind bedauernswerte Geschöpfe, durch Entbehrung so sehr geschwächt, dass sie ein leichtes Opfer der *Drosophila Celangaster* werden. Diese Fliege verursacht hohes Fieber und löst bei den Kindern hysterische Anfälle aus. Dann rotten sie sich zusammen und gehen auf Beutezug.“<sup>651</sup>

#### 10.2.4 Freunde und Familie

Tonia muss mit ansehen, wie ihr Vater stirbt. Es lässt sie der Gedanke nicht los, dass sie es war, die, wenn auch nur zu einem geringen Teil, Schuld an den tödlichen Umständen war. Als Halbwaise muss sie sich von ihrer Mutter und ihren kleinen Geschwistern trennen. Als Mann verkleidet gewinnt sie schon bald das Vertrauen und die Freundschaft von Dula, dem Tuareg, in den sie sich verliebt. Er scheint nach der Entdeckung ihres wahren Geschlechts ihre Gefühle zu erwidern. Durch die speziellen Umstände jedoch kann die Liebe nicht gelebt werden und auch am Ende der Handlung steht statt eines harmonischen Miteinanders eine Trennung bevor. Tonia handelt stets sozial, auch wenn sie indirekt durch die Rettung der Tuareg Schuld an dem Tod eines Trachtlermädchens trägt. Ihre Beweggründe sind loyal und frei von Missgunst und Brutalität, der Zufall macht sie in beiden Fällen indirekt zur „Mittäterin“.

---

<sup>650</sup> Vgl. ebd. z.B. S. 91

<sup>651</sup> Ebd., S. 104

Gegen Ende der Handlung gewinnt sie in der Tochter von Rexeisen, deren Leben sie rettet, eine Freundin.

### 10.3 Korpusrelevante Schlussfolgerungen

Während die Thematisierung ökologischer Probleme in der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur eine neue Entwicklung darstellt, sind Klimaveränderungen in der kinder- und jugendliterarischen *Science-Fiction* bzw. Utopie kein neu auftretendes Phänomen, sondern, wie bereits ausgeführt, seit den achtziger Jahren bekannt.

So formuliert Lindenpütz ihre Feststellung, bezogen auf Texte aus den achtziger und dem Beginn der neunziger Jahre, wie folgt.

„Bisher also haben wir zwei verschiedene Typen ökologischer Zukunftsgeschichten kennengelernt:

1. Texte, welche die Zukunft in literarischen *und* ethischen Bezugssystemen der *Vergangenheit* (Bibel, Märchen, Legende) *modellhaft* darstellen, sie im ironisch verfremdeten Mythos-Zitat auf Distanz zum Leser halten;
2. Texte, die im Science-Fiction-Stil *realmögliche* Entwicklungen über die jugendlichen *Identifikationsfiguren* möglichst nahe an den Leser heranzurücken suchen.“<sup>652</sup>

Während die von ihr angesprochene erste Textsorte aktuell im Rahmen des Korpus keine Rolle spielt, ist ihre zweite Feststellung für die Untersuchungen dieser Arbeit umso interessanter. Durch ihre abschwächende Formulierung weicht sie einerseits den Begriff der *Science-Fiction* auf (sie lässt insgesamt eine Auseinandersetzung mit diesem Genre vermissen), andererseits deutet sie eine Verknüpfung mit der realistischen Literatur an, indem sie die im Text vorhandenen Entwicklungen als „realmöglich“ einschätzt.

Neben den Gefahren einer Abstumpfung, die von Texten ausgehen, die hauptsächlich auf der Beschreibung von Katastrophenszenarien verbleiben, sieht Lindenpütz jedoch auch Potentiale:

„Auf der anderen Seite ist eine reflektierte Rezeption möglich, die aus den Texten Anregungen zum politischen Engagement gewinnt: Sie liegt vor,

---

<sup>652</sup> Lindenpütz (1999), S. 153 (Hervorhebungen im Original)

wenn die Adressaten sie als *warn-utopische* Geschichten und damit als Appell verstehen, Widerstand zu leisten, um die schockierenden Szenarien nicht Wirklichkeit werden zu lassen. [...] Unter dieser Voraussetzung werden die ökologischen Zukunftserzählungen zu unentbehrlichen ‚Sensibilisierungsgeschichten‘ [...].“<sup>653</sup>

Glasenapp, die wiederholt auf die Forderung eingeht, die Begriffe Utopie und *Science-Fiction* deckungsgleich zu verwenden<sup>654</sup>, wird in ihren Einschätzungen deutlicher und stellt für die literarische Utopie fest:

„Obwohl – wie erwähnt – die Evokation von Anderswelten zum entscheidenden Merkmal literarischer Utopien zählt, sind die Bezüge zur jeweiligen Gegenwart unübersehbar. Bildeten die kritisch-realistischen Problemerkzählungen vordringlich die Lebenswelt von Jugendlichen ab, so spiegeln die literarischen Utopien die Probleme der gesamten Menschheit. Die der Gattungsbezeichnung ‚Utopie‘ immanente Versicherung, hier handele es sich doch nur um die Darstellung einer ‚Anderswelt‘, kann keinen Leser darüber hinwegtäuschen, dass Themen von globaler Relevanz hier fast im Verhältnis Eins zu Eins gespiegelt und problematisiert werden.“<sup>655</sup>

Die von ihr untersuchten Texte, die aus den Jahren 1973 bis 2002 stammen, setzen sich mit den Themenschwerpunkten „Atom- und Klimakatastrophe, Medienherrschaft, überwachte Hightechgesellschaft, Kloning usw.“<sup>656</sup> auseinander.

**Da es sich bei der *Future-Novel* um eine Mischform innerhalb der jeweiligen Peripheriebereiche (der phantastischen KJL bzw. der kinder- und jugendliterarischen *Science-Fiction*) handelt, kann die Thematisierung einer Klimakatastrophe, isoliert betrachtet, nicht als neuer Trend interpretiert werden. Jedoch sind die Häufigkeit und die Intensität der Darstellung einer Klimakatastrophe meist gekoppelt mit phantastischen Elementen in dem entsprechenden Bereich des betrachteten Korpus so auffällig und neu, dass man regelrecht von einer „ökologischen *Future-Novel*“ sprechen könnte. Hinzu kommt eine weitere veränderte Darstellung zukünftiger Szenarien. Während sowohl**

---

<sup>653</sup> Lindenpütz (1999), S. 153

<sup>654</sup> Vgl. Glasenapp (2003), S. 13

<sup>655</sup> Glasenapp (2003), S. 15

<sup>656</sup> Ebd., S. 15



die Ausführungen von Glaserapp als auch die von Lindenpütz eine in der KJL auftretende Klimakatastrophe fast immer mit der einer atomaren Katastrophe gekoppelt darstellen<sup>657</sup>, ist ein atomarer Störfall in keinen der Bücher des Korpus der Auslöser von Umweltproblemen. Ein weiterer Wandel ist auf den bereits im Zusammenhang mit den Ausführungen Melzers hingewiesene Unterscheidung bezüglich der Grundhaltung feststellbar. Die *Future-Novel* ist optimistisch geprägt und dient eher der Beschreibung des Weges aus den Zuständen hinaus, statt in Ohnmachtsgefühle evozierenden Szenarien zu verbleiben, die in katastrophalen Zuständen enden.

Es ist bezeichnend für die aktuelle Entwicklung, wenn Wolfgang Hohlbein, einer der bekanntesten Fantasy-Autoren im deutschsprachigen Raum<sup>658</sup>, der bisher 170 Bücher in diesem Genre veröffentlichte, die sich über 35 Millionen Mal verkauften, und der von dem österreichischen *Kurier* als „DER deutsche Fantasy-Autor“<sup>659</sup> bezeichnet wird, im Jahr 2008 ein Jugendbuch mit dem Titel *Wasp*<sup>660</sup> herausbringt, das nicht der Fantasy, sondern der (ökologischen) *Future-Novel* zuzuordnen ist.

Hohlbein selbst formuliert den Leitgedanken seines 960 Seiten starken Titels mit den Worten: „*Was, wenn die Erde selbst sich wehrt gegen das, was die Menschen ihr antun?*“<sup>661</sup>

Sein Buch handelt von der Ausbeutung der Erde, dem Versuch einer Umweltorganisation mit dem Namen Wasp, diese aufzuhalten und einer eindringlichen Warnung an die Menschen, die Erde zukünftig vor zerstörerischen Eingriffen zu bewahren.

---

<sup>657</sup> Ebd., S. 15 und Lindenpütz (1999), S. 147 ff. Es sei an dieser Stelle auf die Titel *Die letzten Kinder von Schewenborn* oder ... *sieht so unsere Zukunft aus?* und *Die Wolke* von Gudrun Pausewang aus den achtziger Jahren, die auch heute noch die Forschung maßgeblich beschäftigen, verwiesen. So setzen sich gleich drei Aufsätze in dem (im Dez. 2009) erschienenen Themenheft der Zeitschrift *kj&m* mit den genannten Texten auseinander!

<sup>658</sup> Die nachweisbaren quantitativen Erfolge spiegeln nicht meine Einschätzung bezüglich ihrer Qualität wider.

<sup>659</sup> Pisa, Peter (2008): *Wolfgang Hohlbein. „Die Fans von Tolkien steinigen mich.“* In: *Kurier*, 17.11., S. 34. Dieser Quelle sind auch die Angaben über die Verkaufszahlen entnommen.

<sup>660</sup> Hohlbein, Wolfgang (2008): *Wasp*. Wien

<sup>661</sup> Ueberreuter Verlag (Hrsg.): *Wolfgang Hohlbein: Wasp (Information für die Presse)*. Wien 2008 (Hervorhebung im Original)

„Unter dem Prasseln der Flammen und den immer lauter und drohender werdenden Grollen der gemarterten Erde war nun noch ein anderes Geräusch zu hören, fast unmerklich zuerst, aber rasch an Lautstärke und Präsenz zunehmend, bis es alles andere zu überlagern schien, ohne es wirklich zu übertönen, und sich wie eine dünne, aber entsetzlich scharfe Messerklinge in seinen Schädel bohrte: ein helles, kreischendes Singen, das zum größten Teil auf einer unhörbaren, aber keineswegs *un-bemerkbaren* Frequenz lag. Es klang tatsächlich, als hätte die Erde begonnen, vor Schmerz und Angst zu schreien, und diese Schreie *taten weh*. Wayne spürte, wie ihm plötzlich Blut aus der Nase schoss, und auch sein Blick färbte sich rot.“<sup>662</sup>

Ähnlich wie bei dem Titel *Die Zeit des Skorpions* kommt es zu einer folgenschweren Eruption. Doch diese ist weder gewollt noch heilbringend, sondern nimmt zerstörerische Ausmaße an.

Die Protagonisten überleben die Naturgewalten dank Insektenschwärmen gigantischen Ausmaßes, die ihnen den Weg (unter Einsatz ihres Lebens) aus der Katastrophe weisen.

„Es war nur eines von unzähligen toten Tieren, die den Boden bedeckten, soweit der Blick reichte. Es mussten Zehntausende sein, dachte Wayne traurig, wenn nicht Hunderttausende. Die Tiere hatten sie zweifellos gerettet, aber sie hatten einen schrecklichen Preis dafür bezahlt.“<sup>663</sup>

Für die gerettete Menschengruppe sind die gesamten Ereignisse unbegreiflich, besonders die Fähigkeit der Insekten, sie an einen sicheren Ort zu weisen. Der Insektenforscher der Gruppe äußert jedoch eine Vermutung:

„Einige meiner Kollegen glauben, dass es eine Art Schwarmbewusstsein bei den Insekten gibt, wonach alle Tiere eines Volkes zusammen eine Art höhere Intelligenz bilden, so wie die einzelnen Zellen unseres Gehirns sich zu einem denkenden Ganzen zusammenfügen, aber das ist Unsinn. Für diese Theorie gibt es keinen einzigen Beweis.“<sup>664</sup>

Die in dem Text auftretenden Kornkreise, die phantastische Ereignisse auszulösen vermögen, sind ebenfalls als eine Warnung der Insekten zu

---

<sup>662</sup> Hohlbein (2008), S. 938 (Hervorhebungen im Original)

<sup>663</sup> Ebd., S. 955

<sup>664</sup> Ebd., S. 957

verstehen. Sie versuchen, sich auf diese Art in einer Bildsprache an die Menschheit zu wenden, um sie vor den Folgen ihrer Eingriffe in das Ökosystem zu warnen.

Letztendlich wird folgender Hinweis durch einen der Protagonisten ausgesprochen:

„Vielleicht haben wir gerade eine Warnung bekommen. Möglicherweise die letzte. Wir sollten darauf hören. Was den Dinosauriern passiert ist, könnte auch uns zustoßen.“<sup>665</sup>

Hohlbein setzt somit aktuelle Diskussionen um das weltweite Bienensterben, die Ausbeutung von Ressourcen und den Versuch einzelner Gruppierungen, auf diese Missstände aufmerksam zu machen, in seinem Text um.

*Wirbelsturm* von David Klass<sup>666</sup> ist ein weiterer Titel des untersuchten Korpus, der ebenfalls der (ökologischen) *Future-Novel* zuordnen ist. Das besondere an diesem Buch ist, dass er der zweite Teil einer Trilogie ist, von der sich jeder der Bände einem Bereich der Umweltzerstörung verschrieben hat. Während der erste Band (erschienen 2007) die Gefährdung und Rettung der Ozeane, der dritte Band (erschienen 2009) der des ewigen Eises in der Arktis thematisiert, handelt der hier betrachtete zweite Band von der Zerstörung des Regenwaldes und der damit einhergehenden Beeinträchtigung der Atmosphäre.

„Klar, die globale Erwärmung stand in der Schule auf unserem Lehrplan“, erwiderte ich. „Aber mittlerweile unternimmt man große Anstrengungen, um die Treibhausgasemission zu verringern und den Schaden wiedergutzumachen.“  
„Und die Natur kann sich wehren, sie hat ihr eigenes Reinigungssystem“, erklärt Eko. „Die Bäume des Regenwaldes nehmen Kohlendioxid aus der Luft auf und produzieren Sauerstoff. Aber wenn man den Regenwald abbrennt, kann er seine Reinigungsaufgabe nicht mehr erfüllen. Und zusätzlich werden Millionen Bäume in eine riesige Kohlendioxidwolke verwandelt.“  
„Es wird also sozusagen aus mehreren Richtungen geschossen“, sage ich

---

<sup>665</sup> Ebd., S. 958

<sup>666</sup> Klass, David (2008): *Wirbelsturm*. Köln

bedrückt.

„Ja. An einem gewissen Punkt gibt die Erde einfach auf.“<sup>667</sup>

Interessant sind die Beweggründe des Autors, der ganz bewusst seinen Text als Genrekonglomerat verfasst hat, sie jedoch (entgegen meiner Einschätzung) der realistischen KJL zuordnet:

„Doch möchte ich betonen, dass ich ‚Feuerquell‘ und ‚Wirbelsturm‘ weder als Science Fiction– noch als Fantasy-Bücher ansehe. Allerdings war es bei ‚Feuerquell‘ das erste Mal, dass ich ein Buch mit solchen Elementen geschrieben habe. Trotz dieser Bestandteile sehe ich aber darin durch und durch realistische Romane, die sich um einige ganz ernste Fragen bezüglich der Entwicklung unserer globalen Umwelt drehen und die vor allem jede Menge Spannung und Vergnügen bieten.“<sup>668</sup>

Die Genreeinordnung von Klass scheint überzogen, jedoch verdeutlicht sie seine ernsthaften Intentionen und den Wunsch, sich eindeutig von dem Eskapismus-Vorwurf, der der *Fantasy* stets anhaftet, abzugrenzen. Ebenso wie der Protagonist in *Wirbelsturm* kann der Held in einem weiteren Titel der (ökologischen) *Future-Novel*, *Pangea*<sup>669</sup>, die Welt vor der Umweltzerstörung nur retten, indem er eine Zeitreise vornimmt. Auch in diesem Text werden die Klimaveränderungen unserer Zeit thematisiert, durch eine Reise in die Zukunft zugespitzt und mit phantastischen Elementen verwoben. Ähnlich wie in *Der Zeit des Skorpions* liegt der Schwerpunkt der beschriebenen Zerstörung in der Desertifikation.

„In dieser größten Wüste seit Entstehung der Erde stiegen die Temperaturen tagsüber auf bis zu 80 Grad, nachts sanken sie auf bis zu minus 30 Grad ab. Diese gewaltigen Temperaturunterschiede hatten ganze Gebirge pulverisiert. Die Luft enthielt fast keinerlei Feuchtigkeit, weil alles am Regenschattengebirge im Süden abregnete. [...] Weil Menschen auf Pangea seit zweihundert Millionen Jahren nicht mehr vorgesehen waren. Die Menschheit war schon lange ausgestorben. Mit der eingeschlossenen Stadt der Sari und den Siedlungen der Ori waren die Menschen nur Fremdkörper. *Wie eine Krankheit*, dachte Liye manchmal. *Für diese Welt sind wir wie eine*

---

<sup>667</sup> Ebd., S. 324 f. Ein umfangreicheres Zitat ist im Anhang zu finden.

<sup>668</sup> Boje Verlag (2008) (Hrsg): *David Klass im Gespräch*.

Gefunden unter: <http://www.feuerquell.de/2008/06/> vom 30.12.2009

<sup>669</sup> Schlüter, Andreas; Giordano, Mario (2008): *Pangea*. München 2008

*Krankheit. Wie lange wird es dauern, bis sich die Welt von uns geheilt hat?*<sup>670</sup>

**Der Textausschnitt verdeutlicht zum einen die Ernsthaftigkeit, mit der die realen Klimaprobleme dargestellt und diskutiert werden. Zum anderen zeigt er die Verknüpfungen der realistischen Erläuterungen mit phantastischen, zukünftigen Elementen. In „einem Atemzug“ werden sie zu einer (ökologischen) *Future-Novel* verwoben.**

Allerdings enthält das Korpus noch weitere Titel der *Future-Novel*, in denen Wüsten und die mit ihr zusammenhängenden Widrigkeiten eine Rolle spielen. Neben dem Roman *Seelen*<sup>671</sup> der Bestsellerautorin Stephenie Meyer ist der Titel *Das Aion. Kinder der Sonne*<sup>672</sup> ein weiteres zu nennendes Beispiel. Das Überleben bedarf auch hier einer speziellen Anpassung an die einschränkenden Lebensumstände, doch ist der gewählte Handlungsort, die afrikanische Wüste im Jahr 2129, die einzige Region auf der Erde, um überleben zu können, da verheerende Sonnenstürme die Welt heimsuchen und zu einer mutierten Pflanzen- und Tierwelt geführt haben. Nur die Wüstenregion ist durch Energiebarrieren vor der schädlichen Strahlung geschützt und bietet den Menschen einen Unterschlupf.

Während der Titel *Das Aion. Kinder der Sonne* über einen recht hohen phantastischen Anteil verfügt, handelt es sich bei dem Buch *Nachtläufer*<sup>673</sup> von Reinhold Ziegler um ein Beispiel der (ökologischen) *Future-Novel*, dessen phantastische Elemente zugunsten der Darstellung „realistischer“ Probleme (z.B. Alkoholismus) wenig vertreten sind. Auch hier hat sich die Atmosphäre, bedingt durch die Veränderungen im Klimahaushalt, maßgeblich verändert. Während sie in *Das Aion. Kinder der Sonne* zu belastender Strahlung und Sonnenstürmen geführt haben, erschweren in der Handlung dieses Textes (*Nachtläufer*) ebenfalls Stürme das Überleben der Menschen, die jedoch zu einer völligen Dunkelheit auf dem Planeten führt. Die Menschen verschanzen sich in unterirdischen Quartieren und warten auf das Ende der bereits über ein Jahrzehnt andauernden Orkane, die in der

---

<sup>670</sup> Ebd., S. 46

<sup>671</sup> Meyer, Stephenie (2008b): *Seelen*. Hamburg

<sup>672</sup> Marrak, Michael (2008): *Das Aion. Kinder der Sonne*. Ravensburg

<sup>673</sup> Ziegler, Reinhold (2008): *Nachtläufer*. Wien

völligen Finsternis wüten. Doc, ein ehemaliger Meteorologe, prognostiziert eine düstere Zukunft für die Menschheit.

„Es war schon einmal dunkel auf der Welt?“, fragte Eo, „Wirklich?“

Der Doc nickte. „Ja, wirklich. Mindestens einmal, wahrscheinlich sogar noch öfter. Das letzte Mal vor rund 65 Millionen Jahren. Damals starben vermutlich alle Dinosaurier aus, die bis dahin die Erde in riesengroßer Anzahl bevölkert hatten. Es gibt Theorien, die besagen, dass ihre Überbevölkerung das Klima der Erde so destabilisiert hat, dass es zum Umkippen des Klimas kam und für einige Zeit die Welt von Stürmen und Staub verdunkelt wurde.“

„Und diesmal waren wir es!“, sagte Frank.

Der Doc nickte.

„Diesmal sterben wir aus!“, ergänzte Eo leise.

Die Nacht verging. Keiner dachte an Aufbruch, an Rückzug in die Einsamkeit, an Schlafen.“<sup>674</sup>

Es verwundert, wenn angesichts dieser vielfältigen Beispiele aus dem Jahr 2008 das Forschungsinteresse derart gering ausfällt, dass selbst besagtes Themenheft vom Dezember 2009 *Die angekündigte Katastrophe oder KJL und Umweltschutz* der Zeitschrift *kj&m*<sup>675</sup> keinen der reflektierten Titel erwähnt. Deutlicher, aktueller und facettenreicher kann die „angekündigte Katastrophe“ nicht verarbeitet werden.

**Die Ausführungen haben verdeutlicht, dass reale, aktuelle ökologische und politische Probleme in den Büchern z.T. differenziert dargestellt und reflektiert werden. Die Häufungen und Darstellungen umweltzerstörerischer Fragestellungen stellen sich als äußerst prägnant dar.**

**Die Ergebnisse spiegeln die referierten Studien über die Sorgen und Ängste deutscher Kinder und Jugendlichen<sup>676</sup> wider. Die Autoren greifen die realen, aktuellen „Nöte“ auf, verarbeiten sie in Texten mit phantastischen Elementen, siedeln sie in der Zukunft an, ermutigen und zeigen Lösungen auf.**

Die Studie *Jugend und die Zukunft der Welt*<sup>677</sup> belegt, dass 46% der

---

<sup>674</sup> Ziegler (2008), S. 121

<sup>675</sup> Vgl. Kap. 7.1.5

<sup>676</sup> Die Sorgen sind vergleichbar mit denen der Kinder und Jugendlichen, die in anderen Industrieländern leben. Vgl. Kap. 8.3

<sup>677</sup> Vgl. Bertelsmann Stiftung (2009)

befragten deutschen Jugendlichen von sich behaupten, „dass sie sich bereits für das Wohl von Menschen oder der Umwelt in der Schule oder einer Organisation engagieren“<sup>678</sup>. 80% der bisher unorganisierten Befragten würden einen Teil ihrer Freizeit opfern, um etwas für das Wohl von Menschen und Umwelt zu tun (wenn sie denn wüssten, wo sie sich engagieren könnten)<sup>679</sup>. **Daher liegt die Vermutung nahe, dass diese für den Umweltschutz sensibilisierten Jugendlichen gern ein Buch lesen, das sich ihren Sorgen und Ängsten widmet und evtl. Auswege (wenn auch nur phantastischer Natur) aufzeigt.**

Hinzu kommt ein weiterer Schwerpunkt der *Future-Novel*<sup>680</sup>, der das Forschungsinteresse weckt. Drei Titel aus dem äußeren Peripheriebereich des Korpus handeln von medizinischen Eingriffen, die maßgeblich das Leben ihrer Protagonisten beeinflussen. Die Themen **Operationen, Transplantationen und Klonen** stehen im Zentrum der jeweiligen Handlung.<sup>681</sup> Während das **Klonen** bereits durch bekannte Titel der Autorin Charlotte Kerner kein Novum innerhalb der Kinder- und Jugendliteratur mehr darstellt, ist die Thematisierung aufwändiger körperlicher Umgestaltungen durch Operationen<sup>682</sup> oder gar die Möglichkeit, Seelen in „Wirtskörper“ zu transplantieren<sup>683</sup>, als bisher selten bis gar nicht innerhalb der Kinder- und Jugendliteratur verarbeitet einzuschätzen.

Hier einige interessante Textbeispiele zur Verdeutlichung:

„Wir können unsere ausführlichen Versuche an Testpersonen nun für beendet erklären und ohne jeden Zweifel beweisen, dass wir eine Technik entwickelt haben, um Nervengewebe zu erzeugen. Das bedeutet, dass wir bei Querschnittslähmungen und weiteren Nervenkrankheiten die Rückkehr zur normalen Beweglichkeit herstellen können. [...]“<sup>684</sup>

---

<sup>678</sup> Ebd., S. 16

<sup>679</sup> Vgl. ebd., S. 17

<sup>680</sup> Interpretiert man die medizinischen Möglichkeiten als eine Darstellung zukünftigen wissenschaftlichen Vermögens, können sie auch der *Science-Fiction* zugeordnet werden.

<sup>681</sup> Vgl. z.B. Allen-Grey, Alison (2008): *Remake. Ein Zukunftsthiller*. Frankfurt am Main  
Interessant ist, dass auch hier indirekt ein ökologisches Problem dargestellt wird: Die durch Kraftstoff angetriebenen Autos wurden durch Elektroautos ersetzt.

<sup>682</sup> Westerfield, Scott (2008): *special. Zeig dein wahres Gesicht*. Hamburg (letzter Teil einer Trilogie)

<sup>683</sup> Meyer (2008b)

<sup>684</sup> Allen-Grey (2008), S. 105

„Wir glauben, dass es und gelungen ist, das Wachstum neuer Lungenzellen so zu unterstützen, dass der Krebs sie nicht wieder befallen kann. Das ist ein Schritt weiter von der Neubildung von Nervenzellen, die wir mit den querschnittsgelähmten Patienten entdeckt haben.“<sup>685</sup>

Während in *Remake* die Seele auch bei geklonten Menschen als nicht-kopierbar dargestellt wird<sup>686</sup>, kann sie in *Seelen* relativ simpel aus versterbenden Wirten entfernt und in andere Körper implantiert werden.

„Die Seele leuchtete im strahlenden Licht des Operationssaals, heller als das silbern blitzende OP-Besteck in seiner Hand. Wie ein lebendiges Band wand und kräuselte sie sich, streckte sich, froh, dem Tiefkühlbehälter entronnen zu sein. Ihre dünnen, fedrigen Fortsätze – es waren über tausend – wogten sanft umher wie mattsilbernes Engelshaar. Obwohl alle Seelen zauberhaft waren, fand Fords Deep Waters diese hier ganz besonders schön. Nicht nur ihm ging es so. Er hörte einen leisen Seufzer von Darren und das bewundernde Gemurmel der Studenten. Vorsichtig legte Darren das kleine, schimmernde Wesen in die Öffnung, die Fords in den menschlichen Nacken geschnitten hatte. Die Seele glitt sanft in den vorgesehen Raum und verflocht sich mit dem fremden Körper. Fords bewunderte die Geschicklichkeit, mit der sie ihr neues Zuhause in Besitz nahm. Ihre Fortsätze schlangen sich fest um die Nervenenden, manche von ihnen streckten sich weiter aus in Höhlen, die Fords nicht sehen konnte, unter und in das Gehirn, die Sehnerven, die Gehörgänge.“<sup>687</sup>

Die Darstellung chirurgischer Eingriffe ist jedoch vielfältig.

„Das hier war Tallys erster Einsatz als Special. Sie hatte erwartet, jetzt zu allem bereit zu sein – die vielen Operationen hatten sie mit eisigen neuen Muskeln ausgestattet, mit Reflexen, die ihr ein schlangenasches Tempo gaben.“<sup>688</sup>

Leider liegt bezüglich des Stellenwertes von (Schönheits-) Operationen bzw. Transplantationen, ihrer Möglichkeiten und Grenzen bei Jugendlichen ein Desiderat vor, so dass in diesem Fall keine Aussagen über eine Widerspiegelung realer Sorgen getroffen werden können. Meiner Einschätzung nach ist dies jedoch der Fall.

---

<sup>685</sup> Ebd., S. 109

<sup>686</sup> Vgl. ebd., S. 172

<sup>687</sup> Meyer (2008b), S. 10 f.

<sup>688</sup> Westfield (2008), S. 9



Interessant ist es zu beobachten, ob sich durch die genannten Texte bereits ein Trend im Bereich möglicher medizinischer Möglichkeiten ankündigt, der in der *Future-Novel* ähnlich umfang- und facettenreich umgesetzt wird, wie es im Bereich der Bearbeitung ökologischer Fragestellungen bereits geschehen ist.

Zu nennen ist noch eine weitere Auffälligkeit, die durch die Titel *Himmel und Hölle*<sup>689</sup> und *Murus*<sup>690</sup> verdeutlicht wird. Beide setzen sich mit gesellschaftlichen Problemen einer sich zuspitzenden Klassengesellschaft auseinander und thematisieren die beschriebenen aktuellen Ängste unserer jüngsten Generation bezüglich Verarmung, Chancenungleichheit und Diskriminierung.

Es ist zu vermuten, dass in den nächsten Jahren aufgrund der in immer kürzeren Intervallen stattfindenden Wirtschaftskrisen und einer zunehmenden Spaltung der Gesellschaft die Existenzsorgen der Kinder und Jugendlichen noch stärker in phantastischen Texten auftreten werden. Es wird zu untersuchen sein, ob sich die beschriebenen Entwicklungen in der *Future-Novel* verstärken werden oder eher marginal bleibt.

## 10.4 Zusammenfassung

Bei der *Future-Novel* handelt es sich um ein Mischgenre, das in einem Überschneidungsbereich zwischen den Peripherien der Phantastik und der *Science-Fiction* anzusiedeln ist. Autoren nutzen sie, um aktuelle gesellschaftlich bedingte Probleme (Sorgen, Ängste) von Kindern und Jugendlichen zu thematisieren, sie durch die Verlagerung der Handlungszeit in die Zukunft zuzuspitzen und mit Hilfe phantastischer Elemente zu lösen. Technische Erfindungen spielen eine marginale Rolle. Obwohl ihre realistischen Anteile recht hoch sind und sie sich aktuellen Themen verschreibt, ist ein deutlicher Unterschied zu ähnlichen Texten aus den 80er Jahren (über die Differenz bezüglich der Existenz phantastischer Elemente hinaus) in den Lösungsmustern zu sehen.

Während besonders die Texte von Gudrun Pausewang durch die

---

<sup>689</sup> Wildner, Martina (2008): *Murus*. Berlin

<sup>690</sup> Blackman, Malorie (2008): *Himmel und Hölle*. Köln

Beschreibung von plötzlich auftretenden Katastrophen geprägt sind, verbleibt die *Future-Novel* nicht bei einer monokausalen Kritik, sondern zeigt vielfältige Ursachen und ihre globalen Folgen auf. Sie möchte keine Ohnmachtsgefühle bei den Lesern evozieren, sondern ihre Sorgen aufgreifen, Zusammenhänge erläutern und ermutigen.

Während zurzeit in der Thematisierung ökologischer Probleme ein Schwerpunkt zu sehen ist, gibt es bereits Hinweise auf eine Ausweitung oder gar Ablösung hin zu anderen gesellschaftsbedingten Themen, die Kinder und Jugendliche beschäftigen. Zu nennen sind medizinische Möglichkeiten in Bereichen der Gesund- und Schönheitsindustrie sowie eine sich zuspitzende Situation sozialer Unterschiede.

## **11 Familienstrukturen in der phantastisch-problemorientierten KJL**

Neben den bereits beschriebenen, hauptsächlich ökologisch bedingten Sorgen von Kindern und Jugendlichen (und deren Widerspiegelung in der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur) ist für die heutige junge Generation in Deutschland kennzeichnend, dass die Herkunftsfamilie einerseits deutlich an Bedeutung gewonnen hat, diese sich jedoch andererseits durch veränderte Strukturen auszeichnet, die auf die betroffenen Kinder und Jugendlichen oft ebenfalls belastend wirkt<sup>691</sup>.

Die kinder- und jugendliterarische Forschung belegt, dass der Wandel von Familienstrukturen bisher in der realistisch-problemorientierten Kinderliteratur aufgegriffen wurde.

„Dazu [zur Entdramatisierung des Generationenkonflikts; K.M.] kommen Veränderungen der Familienstrukturen, die mit der voranschreitenden gesellschaftlichen Modernisierung zusammenhängen (vgl. Beck 1986). Die Instabilität der Familienformen (vgl. Daubert 1995, 64), die sich in Ehescheidungen und der großen Zahl von Ein-Eltern-Familien zeigt, stellt Kinder vor neue Probleme. Solche Probleme können Risiken bedeuten oder Chancen.

Vor allem auf die Risiken verweisen die neuen Problemerkzählungen. Nicht

---

<sup>691</sup> Vgl. Kap. 8.3

mehr das innerfamiliäre Autoritätsgefälle steht im Mittelpunkt, sondern die Belastung der Familie durch die äußeren sozialen Verhältnisse und vor allem die Angst der Kinder vor der Trennung der Eltern (Achim Bröger: *Heini eins bis fünf*) und ihr Leiden an einer Scheidung (Peter Härtling: *Lena auf dem Dach*, 1989).“<sup>692</sup>

## 11.1 Exkurs: Veränderte Familienstrukturen in der realistischen Kinder- und Jugendliteratur

Das Forschungsinteresse an der Darstellung der Familie in der realistischen Kinder- und Jugendliteratur ist groß. Belegt wird dies durch die hohe Anzahl an veröffentlichten Forschungsarbeiten in Form von Dissertationen oder wissenschaftlichen Aufsätzen.<sup>693</sup>

Dass dieses Genre strukturelle Veränderungen widerspiegelt, steht außer Frage:

„In gewissem Ausmaß lässt sich der hier angesprochene, seit Mitte der 80er faßbar werdende kinderliterarische Themen- und Formenwandel begreifen als Reaktion auf einen eingetretenen kulturellen Wandel, auf mittlerweile sichtbar gewordene Veränderungen der Familien-, der Schul- und der Freizeitkultur.“<sup>694</sup>

Hannelore Daubert untersuchte die „[v]eränderte[n] Familienstrukturen und Rollenbilder in der Kinderliteratur der 80er und 90er“<sup>695</sup> und kommt zu folgendem äußerst interessanten Ergebnissen:

„Schwierige familiäre Beziehungsstrukturen, die Pluralisierung und Instabilität der Familienformen, die Veränderung von Geschlechter- und Familienrollen, die Belastungen, aber auch die Chancen, die sich durch eine Wandlung der Erziehungsstile [...] für die Kinder ergeben, werden häufig und variantenreich in unterschiedlichen Darstellungsformen zum Thema neuerer Kinder- und

---

<sup>692</sup> Scheiner (2000), S. 173

<sup>693</sup> Folgende Ausführungen werden dies belegen.

<sup>694</sup> Ewers, Hans-Heino (1995): *Veränderte kindliche Lebenswelten im Spiegel der Kinderliteratur der Gegenwart*. In: Daubert, Hannelore; Ewers Hans-Heino (Hrsg.)(1995): *Veränderte Kindheit in der aktuellen Kinderliteratur*. Braunschweig, S. 35-48, hier S. 44

<sup>695</sup> Daubert, Hannelore (1995): *Wandel familiärer Lebenswelten in der Kinderliteratur*. In: Daubert, Hannelore; Ewers Hans-Heino (Hrsg.)(1995): *Veränderte Kindheit in der aktuellen Kinderliteratur*. Braunschweig, S. 60-80, hier S. 64

Jugendliteratur gemacht. Dabei zeichnen sich auf den ersten Blick drei Varianten in der Themenauswahl und Darstellungsform ab:

- Der realistische, problemorientierte Kinderroman [...].
- Der psychologische Kinderroman [...].
- Der tragikomische Familienroman [...].

Die problemorientierte Darstellung des sozialen Umfeldes von Kindern und damit auch die Darstellung schwieriger Familienverhältnisse, wie sie in der realistischen Literatur der 70er Jahre zu finden war, setzt sich fort. Es erfolgt eine ständige thematische Ausweitung, in der weitere Tabus gebrochen werden.<sup>696</sup>

Im Jahr 2000 weitet Daubert diese Trends auch auf die achtziger und neunziger Jahre aus.<sup>697</sup> Die Familie ist ein „Ort problematischer und krisenhafter Erfahrungen“<sup>698</sup>, wobei die Pluralität familiärer Lebensformen Eingang findet und „zahlreiche Varianten“<sup>699</sup> präsentiert werden. Doch auch in diesem neueren Aufsatz berücksichtigt sie in ihren Ausführungen neben der realistischen problemorientierten Kinder- und Jugendliteratur die psychologische und die komische Kinder- und Jugendliteratur. Ausführungen zur phantastischen Kinder- und Jugendliteratur lässt sie vermissen. Auch Wilhelm Steffens bleibt bei der von Daubert vorgenommenen Kategorisierung und führt sie mit Beispielen aus den achtziger und neunziger Jahren fort.<sup>700</sup> Das Familienbild wird von der „klassischen Pensionsgeschichte“<sup>701</sup> über den „Adoleszenzroman“<sup>702</sup> bis hin zum

---

<sup>696</sup> Ebd., S. 64

<sup>697</sup> Vgl. auch Armbröster-Groh, Elvira (1997): *Der moderne realistische Kinderroman*. Frankfurt am Main (Kasseler Arbeiten zur Sprache und Literatur, Band 21), hier besonders S. 20 ff und 179 ff.

<sup>698</sup> Daubert, Hannelore (2000): *Familie als Thema der Kinder- und Jugendliteratur*. In: Lange, Günter (Hrsg.): Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur, Bd.2, S. 684-705, hier S. 691

<sup>699</sup> Ebd., S. 689

<sup>700</sup> Vgl. Steffens, Wilhelm (1999): *Familie, wie sie im (Kinder-) Buche steht. Familienszenen im aktuellen Kinderromanen*. In: Ewers, Hans-Heino; Wilde, Inge (Hrsg.): Familienszenen. Die Darstellung familialer Kindheit in der Kinder- und Jugendliteratur Weinheim (Jugendliteratur – Theorie und Praxis); S. 151-168

<sup>701</sup> Vgl. Wilkending, Gisela (1999): *Das bürgerliche Familienmodell im Spiegel der ‚klassischen‘ Pensionsgeschichte*. In: Ewers, Hans-Heino; Wilde, Inge (Hrsg.): Familienszenen. Die Darstellung familialer Kindheit in der Kinder- und Jugendliteratur Weinheim (Jugendliteratur – Theorie und Praxis); S. 41-62

<sup>702</sup> Vgl. Kaulen, Heinrich (1999): *Vom bürgerlichen Elternhaus zur Patchwork-Familie. Familienbilder im Adoleszenzroman der Jahrhundertwende und der Gegenwart*. In: Ewers, Hans-Heino; Wilde, Inge (Hrsg.): Familienszenen. Die Darstellung familialer Kindheit in der Kinder- und Jugendliteratur Weinheim (Jugendliteratur – Theorie und Praxis); S. 111-132

„Kinderschauspiel des ausgehenden 18. und frühen 19. Jahrhunderts“<sup>703</sup> von diversen Autoren interessant und äußerst differenziert untersucht, nur lässt die Forschung die Darstellung der Familienszenen innerhalb der (jeweils aktuellen) phantastischen Kinder- und Jugendliteratur unberücksichtigt, obwohl Hans-Heino Ewers und Inge Wild völlig zu Recht in der Einleitung in der von ihnen herausgegebenen Aufsatzsammlung auf die initiierenden Impulse von Astrid Lindgrens *Pippi Langstrumpf* eingehen und auf zwei bekannte phantastische Werke Michael Endes verweisen:

„Der rebellische Gestus und die Reformeuphorie zeigten bereits in der ersten Hälfte der 70er Jahre erste Brechungen; in der Kinder- und Jugendliteratur spiegelt sich dies in ironischen Darstellungsformen der Familie oder in einer neuen Fantasyliteratur, die wie Michael Endes Romane *Momo* von 1973 und *Die unendliche Geschichte* von 1979 in traditioneller Weise die Flucht aus der kindlichen Alltags- und Familienrealität garantieren.“<sup>704</sup>

Mei-Chi Lin, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, „Familienkonflikt[e] in der Kinder- und Jugendliteratur“<sup>705</sup> zu untersuchen, beschränkt ihren Korpus ebenfalls nur auf realistische Texte, da „[d]ie realistische Kinder- und Jugendliteratur beansprucht, Spiegel der sozialen Realität zu sein.“<sup>706</sup> Sie kommt ebenfalls zu dem Ergebnis, „daß die gesellschaftliche Wandlung in der Literatur ganz klar ihre Spuren hinterlässt“<sup>707</sup>.

Irmgard Nickel-Bacon bestätigt im Jahr 2005 noch einmal ganz eindeutig bisher skizzierte Forschungsergebnisse, indem sie realistische Texte, erschienen um die Jahrtausendwende, auf „neue Beziehungsmuster in der aktuellen Kinderliteratur“<sup>708</sup> hin untersucht und ihr Problemlösungspotential

---

<sup>703</sup> Vgl. Ewers, Hans-Heino (1999): *Familie im Kinderschauspiel des ausgehenden 18. und frühen 19. Jahrhunderts: Christian Felix Weiße, August Rode, Chr. Ernst von Houwald*. In: Ewers, Hans-Heino; Wilde, Inge (Hrsg.): *Familienszenen. Die Darstellung familialer Kindheit in der Kinder- und Jugendliteratur* Weinheim (Jugendliteratur – Theorie und Praxis); S. 25-40

<sup>704</sup> Ewers, Hans-Heino; Wilde, Inge (1999): *Einleitung*. In: Ewers, Hans-Heino; Wilde, Inge (Hrsg.): *Familienszenen. Die Darstellung familialer Kindheit in der Kinder- und Jugendliteratur* Weinheim (Jugendliteratur – Theorie und Praxis); S. 9-23

<sup>705</sup> Lin, Mei-Chi (2002): *Familienkonflikt in der Kinder- und Jugendliteratur. Literatur als Spiegel der gesellschaftlichen Realität*. Marburg

<sup>706</sup> Ebd., S. 207

<sup>707</sup> Ebd., S. 207

<sup>708</sup> Nickel-Bacon, Irmgard (2005): *Trennungs- und Patchwork-Familien. Neue Beziehungsmuster in der aktuellen Kinderliteratur*. In: Stenzel, Gudrun u.a. (Hrsg.): *Kinder lesen – Kinder leben. Kindheiten in der Kinderliteratur*. Weinheim, (16. Beiheft der Beiträge Jugendliteratur und Medien), S. 131-142, hier S. 131. Doch gehört zur „aktuellen Kinderliteratur“ nicht eben auch die phantastische?

zuspricht. Auch bei der neuesten Untersuchung von Tillmann Kreuzer<sup>709</sup>, die im Wesentlichen aus einer ausdifferenzierten Bestätigung von Dauberts Erkenntnissen über die Darstellung von Familienstrukturen besteht, bleibt die phantastische Kinder- und Jugendliteratur völlig unberücksichtigt.

Als besonders interessant hat sich die Untersuchung von Anita Schilcher<sup>710</sup> erwiesen. Sie vergleicht reale Familienstrukturen<sup>711</sup> mit denen in realistischen Kinderbüchern und kommt zu folgendem (für einen späteren Vergleich mit der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur wichtigen) Ergebnis:

„Auch der Anteil der Einelternefamilie ist nicht so hoch wie dies in der gesellschaftlichen Wahrnehmung erscheinen mag. Nur ca. 2% aller Kinder leben langfristig mit nur einem Elternteil zusammen, höher liegt dagegen der Anteil der mit Stiefeltern lebenden Kinder (ca. 9%). Zieht man für das Textkorpus jeweils das Textende in Betracht, so lassen sich hier von den 118 in fokussierten Familien lebenden 19 (16%) ausmachen, die mit nur einem Elternteil leben, sowie fünf (4%), die mit einem Stiefelternteil leben, bzw. deren Elternteile wieder eine feste Partnerschaft eingegangen sind. Nur zwei Kinder leben am Textende schon mit dem Stiefelternteil zusammen. Das Bild der Familie wird also sowohl in der Kinderliteratur als auch von manchen Fachwissenschaftlern ‚desolater‘ wahrgenommen, als es tatsächlich ist.“<sup>712</sup>

Anders ausgedrückt bedeutet dies, dass 80% der Kinder in Kinderbuchfamilien der realistischen Literatur in einer „traditionellen“, „vollständigen“ Familie leben. Im weiteren Verlauf der Arbeit wird anhand des untersuchten Korpus gezeigt, dass diese Verhältnisse in der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur nicht annähernd zu erreichen sind.

Es verwundert, dass die so zahlreichen, interessanten, wichtigen und aussagekräftigen Forschungen dieses Diskurses kaum Texte der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur berücksichtigen und ihren Schwerpunkt eindeutig auf die realistische Kinder- und Jugendliteratur legen. Lediglich im Begleitband zur Ausstellung der Forschungsstelle Kinder- und Jugendliteratur zum Thema „Verborgene Kindheiten“ werden vereinzelt

---

<sup>709</sup> Vgl. Kreuzer, Tillmann (2009): *König Kind? Literarische Figuren zu Beginn des 21. Jahrhunderts in Werken der realistischen Kinder- und Jugendliteratur*. Würzburg

<sup>710</sup> Vgl. Schilcher, Anita (2001): *Geschlechterrollen, Familie, Freundschaft und Liebe in der Kinderliteratur der 90er Jahre*. Frankfurt am Main (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien. Theorie - Geschichte – Didaktik, Band 15)

<sup>711</sup> Ungeklärt bleiben ihr Zusatz „BRD“ in diesem Zusammenhang und ihre Quelle, der ich gern Auskünfte über das der Erhebung zugrunde liegende Jahr entnommen hätte.

<sup>712</sup> Schilcher (2001), S. 121

phantastische Titel aufgenommen und im Zusammenhang mit dem psychologischen Kinderroman (wie so häufig) auf den Titel *Die Nachtvögel* verwiesen, der durch die Darstellung der Träume phantastische Elemente enthält.<sup>713</sup>

## 11.2 *Traumbringer* von Lois Lowry

### 11.2.1 Überblick<sup>714</sup>

Das Buch *Traumbringer* von Lois Lowry erschien in der Originalausgabe 2006 in den USA und wurde von Katharina Diestelmeier für den Carlsen Verlag übersetzt, der das Buch 2008 in deutscher Erstausgabe veröffentlichte. Es umfasst 143 Seiten und ist in 28 Kapitel untergliedert. Die erzählte Zeit umfasst einige Wochen, evtl. sogar einige Monate. Die chronologische Ordnung wird nur an einigen Stellen unterbrochen, um generelle Umstände durch einen nullfokalisierten heterodiegetischen Erzähler zu erläutern.<sup>715</sup> Kurze Analepsen werden meist jedoch durch Figurenrede (z.B. die der Traumbringer beim Berühren der Gegenstände) umgesetzt, um Hintergrundinformationen einzustreuen.<sup>716</sup> Insgesamt findet ein zeitraffendes, narratives Erzählen statt, das jedoch an einigen Stellen fließende Übergänge zu einem dramatischen Modus erkennen lässt, wenn die direkte Rede<sup>717</sup> gelegentlich zur autonomen direkten Rede wechselt<sup>718</sup>. Das erzählte wird in diversen Binnenerzählungen realisiert. Der Erzähler (und somit der Leser) behält dabei die Übersicht und weiß mehr, als die einzelnen Figuren wahrnehmen (siehe Hinweise zum Erzähler). Nachts, wenn die Menschen schlafen, begeben sich die kleinen Traumbringer auf ihren Weg, um ihre Aufgabe zu erledigen. „Ihre Aufgabe ist

---

<sup>713</sup> Vgl. Thiele, Jens; Wallach, Sabine (Hrsg.) (2007a): *Verborgene Kindheiten. Soziale und emotionale Probleme in der Kinderliteratur*. Oldenburg

<sup>714</sup> Im Anhang ist eine ausführliche Inhaltsangabe mit Zitaten zu finden, die einen tieferen Einblick in die Handlung ermöglicht.

<sup>715</sup> Vgl. Lowry, Lois (2008): *Traumbringer*. Hamburg, z.B. S. 18, S. 52

<sup>716</sup> Vgl. ebd., z.B. S. 64, S. 42 ff.

<sup>717</sup> Vgl. ebd., z.B. S. 34

<sup>718</sup> Vgl. ebd., z.B. S. 37

einfach und gleichzeitig unglaublich schwierig<sup>719</sup>. Sie sind es, die für die schönen Träume der Menschen verantwortlich sind. Sie schleichen in die Häuser und sammeln „Splitter“<sup>720</sup>, indem sie zaghaft die Dinge ihrer Bewohner berühren, die ihnen wichtig sind und mit denen sie positive Erlebnisse verbinden.

Um diese Kunst des Einhauchens zu lernen, wird einer kleinen Nachwuchstraumbringerin, der „Allerkleinsten“<sup>721</sup>, zunächst ein erfahrenes Mitglied ihres „Haufens“<sup>722</sup> zur Seite gestellt. Dieses weist sie in die Gefahren und Möglichkeiten ihrer Arbeit ein.

Die Einarbeitungszeit der kleinen Traumbringerin gestaltet sich zunehmend schwieriger, da die alte Frau, für die sie zuständig ist, einen verstörten Jungen bei sich aufnimmt. Auf den Jungen haben es auch die „Düsterrösse“<sup>723</sup> abgesehen. Düsterrösse sind die Gegner der Traumbringer, da sie besonders die schwachen Menschen mit Albträumen quälen. Trotz der schwierigen Umstände gelingt es den Traumbringern, ihre Schützlinge so zu stärken, dass für den Jungen ein normales Leben mit seiner Mutter möglich wird.

## 11.2.2 Familiäre Probleme

### 11.2.2.1 John

Als die alte Dame erfährt, dass ihr ein kleiner Junge zugeteilt wird, reagiert sie zunächst etwas nachdenklich. Aus dem Anschreiben entnimmt sie, dass der Junge John heißt, acht Jahre alt ist und zu Wutausbrüchen neigt.

„Warum sie ihn wohl als wütend bezeichnen? Worüber kann ein achtjähriger Junge schon so wütend sein?“<sup>724</sup>

---

<sup>719</sup> Ebd., S. 18

<sup>720</sup> Ebd., z.B. S. 28

<sup>721</sup> Ebd., z.B. S. 8

<sup>722</sup> Ebd., z.B. S. 42

<sup>723</sup> Ebd., S. 52

<sup>724</sup> Ebd., S. 40



Im Verlauf wird sie sich jedoch zwei Dingen bewusst. John ist tatsächlich wütend, frustriert und neigt scheinbar zu gewalttätigen Äußerungen.

„Der Hund beugte sich vorsichtig vor. Seine Ohren hatte er wachsam aufgestellt, seine Augen waren auf Johns Hand mit Leckerbissen gerichtet. Eine rosa Zunge kam zum Vorschein. Gerade als der Hund nach dem Hundekuchen schnappen wollte, zog John ihn weg. Er lachte schrill und Toby sah verwirrt aus.

„Dachtest, du würdest ihn kriegen, hä? Dachtest, ich mag dich?“ Er sprach mit leiser Stimme, damit die Frau ihn nicht hören konnte. Sie stand an der Tür und winkte dem Auto der Sozialarbeiterin hinterher. Es war ein Dienstwagen mit dem Stadtwappen auf der Tür. Sie hatte wahrscheinlich gar kein eigenes. Sie war wahrscheinlich mit irgendeinem Idioten verheiratet, der sie nicht Auto fahren ließ, der sagte, sie sei eine blöde Schlampe, zu blöd zum Autofahren. John vermutete, dass sie mit dem Bus zur Arbeit fahren musste.

Er steckte den Hundekuchen vorsichtig in seine Tasche. „Vielleicht gebe ich ihn dir später“, flüsterte er dem Hund zu. Das war ein gutes Spiel, jemanden dazu zu bringen, dir zu glauben – auch wenn es nur ein blöder Hund war. Bring sie dazu, dir zu vertrauen. Und dann überrasche sie. Ha! Er würde den Hundekuchen immer wegziehen.“<sup>725</sup>

Doch trägt er in sich einen sanften Kern, den sie mit Geduld zum Vorschein bringen möchte. John berichtet ihr nach und nach, z.T. versteckt durch seine abgeklärten und negativen Einschätzungen:

„Jetzt hasst er dich, stimmt’s? Du *dachtest*, er wär dein Freund, stimmt’s? Aber jetzt hasst er dich.“<sup>726</sup>,

zum Teil offener von seinen Erlebnissen mit seinem Vater.

„Sie lachte. „Du hast doch gesagt, du weißt von einem Kind, das Hundefutter probiert hat! Ich glaube, das ist auch nicht gerade lecker!“

John lachte nicht. „Sein Vater hat ihn dazu gezwungen“, sagte er. [...]

„Er war so blöd zu glauben, dass es Cornflakes geben würde! Aber es gab wieder das Hundefutter. Und zum Mittagessen wieder das Hundefutter und zum Abendessen wieder das Hundefutter, und er war noch klein und hungrig und schließlich hat er es *gegessen*! Und sein Vater hat ihn ausgelacht! Hahaha!“ Der Junge machte das rohe Gelächter nach. Er schaukelte auf

---

<sup>725</sup> Ebd., S. 50 f

<sup>726</sup> Ebd., S. 64

seinem Stuhl hin und her und trat mit den Füßen dagegen.  
,Und seine Mutter? Ich wette, seine Mutter hat nicht gelacht, oder?“  
Er hörte auf zu schaukeln und beugte sich vor.  
,Nein. Sie hat geweint und bekam immer Schläge.“<sup>727</sup>

Doch sein Stolz verbietet ihm, seine Situation offen einzugestehen. Er versucht, sich und anderen etwas vorzumachen. So berichtet er von einem Vater, der ihn aus Zwangslagen sofort befreien würde, und einer Mutter, die nicht auf einen Job angewiesen ist, weil sie so vermögend sei. Zurzeit befände sie sich nur im Urlaub.

#### 11.2.2.2 Johns Mutter

Johns Mutter leidet sehr unter der Abwesenheit ihres Sohnes. Sie wurde in ihrer Ehe geschlagen und schikaniert. Erst als ihr Mann, Duane, sich körperlich an John vergreift, gelingt es ihr, ihn zu verlassen, ein Nährungsverbot zu beantragen und ein neues Leben zu beginnen.

„Sie dachten, es wäre ihre Schuld. Wenn sie netter zu ihm wären oder sie besser kochen oder weniger Geld ausgeben oder die Spielsachen aufheben würde oder wenn sie ihr Haar anders kämmt, dann würde der lustige Dad zurückkommen. Also versuchten sie es. Und manchmal funktionierte es; das war es, was sie immer wieder aus dem Konzept brachte, dass es manchmal funktionierte und sie ihn durch gutes Zureden dazu bringen konnte, aus seiner grauenhaften Laune aufzutauchen, und dann lachten sie alle drei gemeinsam. Aber es gelang ihr immer seltener. Auch in jener Nacht nicht, der Nacht, in der er Johns Arm gebrochen hatte, der Nacht in der sie die Polizei gerufen hatte, der Nacht als sie endlich gesagt hatte: ‚Es reicht!‘“<sup>728</sup>

Die Mutter ist fest entschlossen, ihr Leben in den Griff zu bekommen. Schon zu Zeiten, als sie noch mit ihrem Mann zusammenlebte, besuchte sie einen Fortbildungskurs. Dieses eine Mal hatte sie ihre Interessen nicht zu seinen Gunsten zurückgesteckt. Bisher war sie es auch gewesen, die für den Unterhalt der Familie als Kellnerin sorgte. Nun sucht sie sich eine neue Stelle und wird tatsächlich Schulsekretärin. Eingeschüchtert und mit nur wenig Selbstvertrauen beginnt sie ihre neue Aufgabe, doch stellt schon bald fest,

---

<sup>727</sup> Ebd., S. 107 ff

<sup>728</sup> Ebd., S. 130 f

dass ihr das Kollegium gut gesonnen ist und ihre Arbeit Anerkennung findet.  
Ein für sie neues Gefühl.

„Vielleicht konnte sie Freunde finden. Duane hatte nie zugelassen, dass sie Freunde hatte. Das letzte Mal war in der Highschool gewesen. Von da an hatte es niemanden gegeben außer Duane, der sie nichts hatte tun lassen, außer zu arbeiten, der sie noch nicht einmal hatte Auto fahren lassen.“<sup>729</sup>

Sie knüpft Kontakte zu der Schulschwester, mit der sie Pausen gemeinsam verbringt. Dieser berichtet sie auch von ihrem Sohn.

„Erst muss ich mein Leben wieder in den Griff kriegen. Ich hatte eine Menge Probleme. Seit meiner Scheidung habe ich eine ziemlich harte Zeit durchgemacht.“

Der Schulpsychologe, der ihre Bemerkung gehört hatte, sagte grinsend:

„Haben wird das nicht alle?“

Plötzlich stiegen der jungen Frau Tränen in die Augen. Verlegen hielt sie sich die Hand vors Gesicht, aber es nützte nichts; sie konnte die Tränen nicht zurückhalten.“<sup>730</sup>

Es sieht alles danach aus, als würde der Mutter ihr Vorhaben gelingen. Dass sie den Glauben daran nicht auf halber Strecke verloren hat, hat sie ihrem Traumbringer zu verdanken, der ihre mütterlichen Gefühle stets mit der richtigen Auswahl an Splintern unterstützt hat.

#### 11.2.2.3 Die ältere Frau

Die alte Dame führt ein einsames Leben. Ihre einzige Gesellschaft besteht aus ihrem treuen Hund Toby.

„Er döste, während sie frühstückte. Sie sprach weiter mit ihm, obwohl sie wusste, dass er schlief. Sie hatte sonst niemanden, mit dem sie reden konnte, niemanden außer Toby. Sie hatte viele ihrer Freunde überlebt, und mehrere frühere Hunde.“

Die Frau führte ein einsames Leben, aber sie war an ihre Einsamkeit gewöhnt. Sie nippte an ihrem Tee, seufzte und strich mit den Fingern über einen zusammengefalteten Brief und den dazugehörigen Umschlag, die auf

---

<sup>729</sup> Ebd., S. 94

<sup>730</sup> Ebd., S. 132

dem Tisch lagen. Mit besorgtem Blick dachte sie darüber nach, wie sehr ihr Leben sich bald ändern würde.“<sup>731</sup>

Sie ist etwas unsicher, ob sie einen kleinen, noch dazu wütenden Jungen erziehen kann. Ihre Überlegungen und Vorsätze in Erziehungsfragen entnimmt sie sämtlich ihrer eigenen Kindheit, indem sie das Verhalten ihrer eigenen Mutter Revue passieren lässt. Auf Fragen des Jungen gibt sie jedoch bereitwillig Auskunft über ihr eigenes Leben. Sie scheint über ihre große Liebe nie hinweg gekommen zu sein. Der Mann, an den noch heute ein Foto in ihrer Wohnung erinnert, ist im Krieg in Frankreich gefallen.

Obwohl der Junge anstrengend ist und sie in vielfacher Hinsicht fordert, stellen die Traumbringer fest, dass es ihr besser geht.

„Der Frau geht es auch gut“, erwiderte der Dünne Alte. „Sie ist weniger einsam. Beschäftigter. Und sehr, sehr stolz auf den Jungen. Das hast du gut gemacht mit dem Jungen, Kleinsten“, fügte er hinzu.“<sup>732</sup>

### 11.3 Korpusrelevante Schlussfolgerungen

Die phantastischen Elemente in *Traumbringer* sind eindeutig. Die Traumbringer, die Elfen ähnlich zu den phantastischen Kleinwesen gehören, bergen zwei typisch phantastische Motive in sich. Kleingestaltige blicken auf eine lange literarische Tradition innerhalb der Phantastik zurück, wie u.a. der tabellarische Motivkatalog (hier werden sie unter dem Begriff der Miniaturgesellschaften gefasst) belegt. Elke Richlik, die „Zwerge und Kleingestaltige in der Kinder- und Jugendliteratur vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart“<sup>733</sup> untersuchte, stellte fest, dass die kleinen phantastischen Wesen bis zu den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts häufig in der Funktion des „Lebenshelfer[s]“<sup>734</sup> fungierten.

„Kinder als Opfer von Erziehungsmaßnahmen Erwachsener, als Opfer familiärer Krisensituationen oder gesellschaftlicher Verhältnisse – diese

---

<sup>731</sup> Ebd., S. 24

<sup>732</sup> Ebd., S. 137

<sup>733</sup> Richlik (2002); Titel

<sup>734</sup> Ebd., S. 215

Thematik stellt ein Desiderat in der Kinder- und Jugendliteratur über Zwerge und Kleingestaltige bis in die siebziger Jahre dieses Jahrhunderts dar.<sup>735</sup>

Nicht nur bei der Wahl der Größe der Traumwesen greift Lois Lowry auf bekannte Strukturen der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur zurück, auch die in dem Werk so wichtigen Träume stellen in der Phantastik kein Novum dar.<sup>736</sup> Doch treffen wir hier auf eine innovative Kombinatorik. Während die Träume zumeist als Erklärungsstrukturen für phantastische Erlebnisse genutzt werden<sup>737</sup>, bewegen sich die phantastischen Wesen in *Traumbringer* außerhalb der Träume, ja sogar außerhalb der Wahrnehmung der Protagonisten. Dennoch erfüllen sie die von Patzelt beschriebenen Funktionen, auch wenn die Träume durch die Traumbringer bzw. Düsterrösler beeinflusst werden:

„Der Traum ermöglicht den Protagonisten, ihre Wünsche auszuleben, Ängste zu artikulieren und Problemsituationen in einer Alltagswirklichkeit analogen Welt ‚durchzuspielen‘. Damit hat der phantastische Traum sowohl Experimentierfunktion, wenn verfehlte Wünsche durch das Ausprobieren korrigiert werden, als auch therapeutische Funktion, wenn Ängste abgebaut werden. Darüber hinaus kann der Traum für den Träumenden kognitive Funktion haben, wenn im Traum erlangte Einsichten und gewonnene Erfahrungen nicht wieder zurückgenommen werden. Dieses Moment bildet dann auch den phantastischen Charakter des Traumes und verweist auf die Erkenntnisfunktion des Phantastischen generell, mittels dessen der Protagonist zu einer veränderten Sicht auf die Realität gelangt.“<sup>738</sup>

Erst durch die Träume gelingt es John und seiner Mutter, ihre positiven Erinnerungen zu bewahren und so den Glauben an eine gemeinsame, schöne Zukunft nicht zu verlieren.

Die dargestellten familiären Probleme sind vielfältig: Die Ehe von Johns Eltern ist zerrüttet. Johns Vater ist cholerisch veranlagt und neigt zu Gewaltausbrüchen gegenüber seiner Frau, später auch gegenüber seinem Sohn. Eine Trennung ist die Folge, der wiederum ein Offenlegen der Situation bei den zuständigen Ämtern erfolgt, die John von seiner Mutter trennen, ihn einer Pflegeperson zuweisen und der Mutter Forderungen

---

<sup>735</sup> Ebd., S. 215

<sup>736</sup> Vgl. Patzelt (2001)

<sup>737</sup> Vgl. ebd.

<sup>738</sup> Ebd., S. 253

auferlegen.

Schicksale unterschiedlicher Generationen werden miteinander verknüpft, als John zu der älteren Dame gelangt. Durch sie, die sowohl ihrem damaligen Geliebten als auch der mit ihm verschwundenen Chance auf ein ausgefülltes Familienleben hinterher trauert und im hohen Alter aus Einsamkeit ein Pflegekind aufnimmt, wird eine weitere Lebensform problematisiert.

**Betrachtet man ausschließlich die realistischen Anteile der Erzählung und lässt die erläuterten phantastischen Phänomene einmal unberücksichtigt, gäbe es keine Zweifel an einer Problemorientierung. Der Titel entspricht den aktuellen Forschungserkenntnissen über die Darstellung von Familienkrisen in der realistischen Kinder- und Jugendliteratur.**

„Den Familienromanen, die sich mit der Veränderung der Familienkonstellationen, den Generationen- und Geschlechterverhältnissen auseinander setzen, hat die Forschung einer *zeitdiagnostische Qualität* (Daubert 2000, S. 689) bescheinigt. Thematisiert werden hier einerseits die sich eröffnenden Spielräume, die wachsenden Freiheiten und Partizipationsmöglichkeiten für Kinder, andererseits die emotionalen und psychischen Konflikte, die mit Trennung, Scheidung, Neugründungen und ‚Patchwork-Familien‘, mit dem (befürchteten) Verlust, der Abwesenheit von und dem Einspringen von Bezugspersonen einhergehen können (Steffens 1999; Daubert 2000). Die kinderliterarischen Familien verändern sich, sie (be)finden sich in Krisensituationen, von denen alle Mitglieder betroffen sind.“<sup>739</sup>

*Traumbringer* ist ein weiteres Beispiel phantastisch-problemorientierter Kinder- und Jugendliteratur (mit dem Schwerpunkt auf familiäre Situationen), das durchaus Züge eines psychologischen Kinderromans enthält.

**Durch die der Phantastik immanenten Funktionen ist sie besonders geeignet, aktuelle Veränderungen der Familienkonstellationen widerzuspiegeln und die emotionalen und psychischen Konflikte der Protagonisten zu thematisieren. Hinzu kommt ihr entlastendes Potential, das ihr erlaubt, positive Lösungen aufzuzeigen, Mut zu stiften, ohne den Anspruch erfüllen zu müssen „realistische**

---

<sup>739</sup> Dettmar, Ute (2007): *Vom Leid anderer erzählen. Kinderliteratur als Darstellungsmedium verborgener Kindheiten*. In: Thiele, Jens; Wallach, Sabine (Hrsg.): *Verborgene Kindheiten. Soziale und emotionale Probleme in der Kinderliteratur*. Oldenburg, S. 21-38

**Lösungsmuster“ aufzuzeigen, die Gefahr laufen, stark idealisierend zu wirken.**

Wenn Jens Thiele und Sabine Wallach folgendes feststellen, trifft dies besonders auf die phantastische KJL zu:

„Das (nicht immer glaubhafte) gute Ende einer Erzählung, das nicht nur in der Kinderliteratur als narratives Schema anzutreffen ist, vermag möglicherweise gerade in der Fiktionalität entlastend und tröstlich zu sein. Die ‚Wirklichkeitsferne der Fiktion, die sich ihre Lösungen zurecht legen kann‘ (Dettmar), schafft Denk- und Spielräume in der Auseinandersetzung mit den oft ohnmächtig erlebten Konflikten. Besonders in der Welt des Märchens werden die entlastenden Spielräume sichtbar, die durch eine erkennbare und gewollte Differenz zur erlebten Realität geschaffen werden.“<sup>740</sup>

Das Buch *Traumbringer* ist kein Einzelfall, auf das die angestellten Überlegungen zutreffen. **Die Darstellung erlebter Familienkrisen bzw. besonderer Familiensituation der Protagonisten in der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur kann auf eine lange Tradition zurückblicken.** Seien es *Jim Knopf*, *Pippi Langstrumpf*, *Bastian Balthasar Bux* oder *Harry Potter*, keiner der genannten Protagonisten verfügt über ein intaktes Familienleben, in der traditionelle Muster anzutreffen sind. Es wimmelt in sämtlichen Grundmodellen inkl. ihrer Peripheriebereiche der phantastischen KJL und auch in der *Future-Novel* nur so von Voll- und Halbwaisen.

**Auch im Jahr 2008 ist eine Fülle der Protagonisten vom Tod mindestens eines Elternteils betroffen, auch wenn diskutierte veränderte Familienmuster (durch Scheidungen bedingte Einelternfamilien, Patchworkfamilien) zunehmend Berücksichtigung finden. Problematische familiäre Verhältnisse ziehen sich wie ein roter Faden durch das Korpus.**

Wir erinnern uns an die Ausführungen zu *Tobie Lolness*, der im Exil erfährt, dass seine leiblichen Eltern verstorben sind und er nach seiner Geburt zur

---

<sup>740</sup> Thiele, Jens, Wallach, Sabine (2007b): „Verborgene Kindheiten“ sichtbar machen – Einführung in das Thema. In: Thiele, Jens; Wallach, Sabine (Hrsg.): *Verborgene Kindheiten. Soziale und emotionale Probleme in der Kinderliteratur*. Oldenburg, S. 1-8, hier S. 3 f

Adoption freigegeben wurde („Sim und Maia haben dich adoptiert, als du ein paar Tage alt warst. Ja, deine ursprünglichen Eltern sind tot. [...].“<sup>741</sup>), oder an Tonia in *Die Zeit des Skorpions*, die den Tod ihres Vaters miterlebt, seiner Dehydrierung beiwohnt und sich anschließend auch von dem Rest ihrer Familie trennen muss. Die Liste der Halb- und Vollwaisen ist lang. So lebt auch der Protagonist in *Benjamin Piff und die Magie der Wünsche* in einem Waisenhaus.

„Seit der Katastrophe im letzten Jahr, dem Flugzeugabsturz, bei dem seine Eltern umgekommen waren, lebte Benjamin in *Miss Pinchs Heim für schwer erziehbare Jungen*, in einem Waisenhaus, das früher einmal eine Fabrik gewesen war, in der zahnärztliche Instrumente hergestellt wurden.“<sup>742</sup>

### **Neben Todesfällen ist auch das unaufgeklärte Verbleiben eines Elternteils ein häufig auftretendes Motiv in den Texten des Korpus.**

„Eragon, ein fünfzehnjähriger Bauernjunge, fällt während der Jagd im Buckel ein glänzender blauer Stein vor die Füße. Er nimmt ihn mit nach Carvahall, wo er mit seinem Cousin Roran auf dem Hof seines Onkels Garrow lebt. Garrow und seine verstorbene Frau Marian haben Eragon großgezogen. Über seinen richtigen Vater ist nichts bekannt. Seine Mutter, Selena, Garrows Schwester, verschwand nach Eragons Geburt spurlos.“<sup>743</sup>

Clary in *City of Bones* wohnt allein mit ihrer Mutter in New York und erfährt nach deren Verschwinden, dass ihr Vater noch am Leben ist, jedoch auf der Seite des Bösen steht. Will in *Tunnel* ist Mitglied einer halbwegs intakten Familie, bis ihm die Wahrheit nach dem Verschwinden seines Vaters ebenfalls offenbart wird. Die Frau, die vorgab seine Mutter zu sein, ist nicht seine leibliche und seine Schwester ist eine eingeschleuste Spionin der Styx und somit ebenfalls nicht mit ihm verwandt.

### **Oft geht es um das Unvermögen, eine ehrliche und offene Kommunikation zwischen Elternteil und dem bei ihm lebenden Kind führen zu können.**

Bella, die Protagonistin der *Biss-Reihe* (der dritte Band gehört ebenfalls zum Korpus) ist ein Scheidungskind, das zunächst bei der Mutter und nach deren

---

<sup>741</sup> Fombelle (2008a), S. 372

<sup>742</sup> Lethcoe, Jason (2008): *Benjamin Piff und die Magie der Wünsche*. Bindlach, S. 19

<sup>743</sup> Paolini, Christopher (2008): *Eragon. Die Weisheit des Feuers*. München, S. 11



erneuter Heirat beim Vater lebt. Charlie, Bellas Vater, ist stets um seine Tochter besorgt, findet jedoch selten einen Weg, seine Gefühle zu artikulieren.

„Schweigend stocherte ich in den Nudeln herum und dachte, dass Charlie mir schon sagen würde, was er auf dem Herzen hatte, wenn er so weit war. Mein Vater war kein Freund großer Worte, und die Tatsache, dass er versucht hatte, ein gemeinsames Abendessen auf die Beine zu stellen, zeigte, dass er ungewöhnlich viele Worte im Kopf hatte.“<sup>744</sup>

Besonders alleinerziehende Väter scheinen regelrecht zu verstummen. So zum Beispiel auch in *Jack Perdu und das Reich der Schatten*. Jack, der seine Mutter verloren hat, leidet sehr unter der „Sprachlosigkeit“ seines Vaters:

„Jack zögerte. Sein Vater sprach so gut wie nie über seine Mutter. Und auch Jack erwähnte sie nie, obwohl er hundert Fragen hätte. Er wünschte, es gäbe jemanden, den er dazu befragen könnte, aber in New Haven gab es niemanden, der sie gekannt hatte. Seine Eltern hatten keine Geschwister gehabt und seine Großeltern waren schon lange gestorben. ‚Anastasia‘, antwortete Jack.

Er wartete, aber sein Vater nickte nur und schaute dann weg. ‚Ruh dich aus‘, sagte er. Morgen hole ich dich nach Hause.‘

Jack versuchte, wach zu bleiben, falls sein Vater weiterreden wollte, aber sein Schweigen - unterbrochen vom elektronischen Piepsen und den Durchsagen des Krankenhauses - schien immer lauter und bestimmter zu werden.“<sup>745</sup>

Ein vergleichbares Problem durchleben Frederic und sein Vater Hendrik in *Die Nacht der gefangenen Träume* nach dem Tod der Mutter.

„Frederics Augen waren braun, seine Nase hätte beschämt, und er besaß natürlich weder graues Haar noch einen Dreitagebart. Nur ihr Schweigen sah sich ähnlich.

Sie schwiegen dieses Schweigen seit acht Jahren, seit dem Tag, an dem Hendriks Haare sich stur geweigert hatten, alle gleichzeitig auszufallen. Er hatte darauf gewartet, aber sie waren über Nacht nicht einmal schlohweiß geworden. Hätte es jenen Tag vor acht Jahren nicht gegeben, hätten

---

<sup>744</sup> Meyer (2008a), S. 14

<sup>745</sup> Marsh, Katherine (2008): *Jack Perdu und das Reich der Schatten*. Köln, S. 13f.

Frederic und Hendrik womöglich nicht geschwiegen und die Lachfalten wären aktiv geblieben und alles wäre anders gewesen.“<sup>746</sup>

**Wie bereits erwähnt, dient das Erleben phantastischer Abenteuer meist einer Besserung der familiären Situationen. Während die Protagonisten traditionell gestärkt aus diesen hervorgehen, werden die Elternteile durch Sorgen gezeichnet, einsichtig gestimmt und zu einer Verhaltensänderung bewogen.**

In *Böses Blut*<sup>747</sup> ist die Begegnung mit phantastischen Elementen vielschichtig und führt insgesamt zu einer Verbesserung der angespannten Situation einer Patchworkfamilie, deren Probleme zu Beginn des Buches deutlich hervortreten.

„Roley hatte sich daran gewöhnt, in einem Kriegsgebiet zu leben. Immerhin kam er seit der Hochzeit besser mit Catriona zurecht. Früher hatte sie ihn ständig fertiggemacht, hatte ihn als ‚tollpatschigen Trottel‘, ‚Trampel‘ oder ‚Elefant im Porzellanladen‘ beschimpft – alles Vorwürfe, die sie sich von ihrer Mutter abgehört hatte. Mit sechzehn hatte Roley sich schon damit abgefunden, sich wie eine Art unbeholfene Affenkreatur zu fühlen, die keinen Raum betreten konnte, ohne dabei etwas umzuwerfen.

Nachdem Peter seine Wohnung verkauft hatte und mit seinen Kindern bei ihnen eingezogen war, hatte Catriona ihre Feindseligkeit auf Katherine und John konzentriert. Sie hatte überhaupt nicht mit ihnen zusammenwohnen wollen, hatte sich geweigert, auch nur über die Pläne zu reden, und war dann nochmal völlig ausgerastet, als Harriet die Urlaubersparnisse in die Renovierung der Zimmer für Katherine und John gesteckt hatte. Sie hatten das obere Wohnzimmer mit den ‚Kinderfernseher‘ aufgeben müssen, den Cat sich unter den Nagel gerissen hatte, und Harriet ihr Arbeitszimmer.

‚Wir müssen alle Opfer bringen‘, hatte sie gesagt und Roley aufgefordert, ihr zu helfen, ihren Schreibtisch in eine Ecke des Esszimmers zu tragen. ‚Und in den Büchern über Patchworkfamilien steht, dass es besser ist, wenn jedes Kind sein eigenes Zimmer hat.‘ Harriet hatte inzwischen einen ganzen Haufen solcher Bücher angesammelt. Nach jedem Streit brachte sie ein neues mit nach Hause, als ob sich darin vielleicht die Lösung für all ihre Probleme finden würde.“<sup>748</sup>

---

<sup>746</sup> Michaelis, Antonia (2008a): *Die Nacht der gefangenen Träume*. Hamburg, S. 22f.

<sup>747</sup> Vgl. Lassiter (2008)

<sup>748</sup> Ebd., S. 13f.

**Die Ausführungen und Beispiele, die noch durch eine Vielzahl weiterer ergänzt werden können, zeigen, dass es sich durchaus lohnt, einige der genannten Untersuchungen bezogen auf Familienstrukturen und –konflikte auf den Bereich der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur auszudehnen bzw. diese verstärkt in den Blickpunkt der Forschung zu rücken.** Schilcher, die ihren Textkorpus (der realistischen KJL) auf das Vorhandensein von Einelternfamilien bzw. traditioneller Strukturen im Vergleich zu tatsächlichen Strukturen gesetzt hat, kam zu dem Ergebnis, dass immerhin 80% der Kinderbuchfamilien vollständig (mit beiden Elternteilen) und traditionell dargestellt werden. Es wäre einerseits interessant, die Untersuchung an aktuellen Texten zu wiederholen und diese in einem Vergleich zur phantastischen KJL einmal auszuwerten.

**Mein Eindruck ist der, dass innerhalb der Phantastik die Familienstrukturen deutlicher von traditionellen Mustern abweichen, die dargestellten innerfamiliären Konflikte vergleichbar oder durch die gehäuften Todesfälle gar tiefgreifender sind und es dominante Abweichungen und Unterschiede lediglich in deren Lösungspotentialen festzustellen gibt.**

## **11.4 Zusammenfassung**

Während veränderte Familienstrukturen in der realistischen KJL vielfältig untersucht und dargestellt wurden, ist diesbezüglich in der phantastischen KJL ein Desiderat festzustellen. Die Betrachtung des Korpus hat ergeben, dass in den untersuchten Texten eine Abkehr von traditionellen und intakten Familienmustern festzustellen ist und die jeweiligen familiären Situationen zu vielfältigen Problemen der Protagonisten führen. Im Vergleich zu den Untersuchungsergebnissen realistischer Texte hinsichtlich der dort anzutreffenden Familiensituationen und -konflikte, sind ähnliche, wenn nicht noch problematischere Verhältnisse in der phantastischen KJL anzutreffen. Die Protagonisten sind zu einem sehr großen Teil entweder Waisen oder leben in Familienkonstellationen, in denen maximal ein leibliches Elternteil anzutreffen ist. Die Situation ist als belastend einzustufen und erfährt im

Laufe der Handlung durch die Begegnung mit phantastischen Ereignissen eine deutliche Verbesserung.

Ein Eskapismus-Vorwurf ist auch bei diesen phantastischen Texten nicht gerechtfertigt, da eine eindeutige Problemorientierung vorliegt.

## 12 Zusammenfassung und Ausblick

Phantastische Kinder- und Jugendliteratur ist ein komplexes Genre, das, wie die vorliegende Arbeit gezeigt hat, aktuell vielfältigen Entwicklungen ausgesetzt ist.

Die Kriterien zur Bestimmung des Korpus folgten dem traditionellen Diskurs der Kinder- und Jugendliteraturforschung, um neu publizierte phantastische Kinder- und Jugendliteratur eines Jahrganges zu untersuchen. Wie die Ergebnisse der Arbeit zeigen, hat sich dieses Vorgehen für das Jahr 2008 bewährt, da sämtliche Titel von den klassischen Kinder- und Jugendbuchverlagen veröffentlicht wurden. Heute, Ende des Jahres 2010, stellt sich bereits eine andere Ausgangssituation dar. Einige der Kinder- und Jugendbuchverlage haben auf das beschriebene *All-Age*-Phänomen reagiert und Tochterverlage gegründet, die speziell für die Zielgruppe der „jungen Erwachsenen“ publizieren. Möchte man zukünftig eine vergleichbare Untersuchung durchführen, so sind die Titel der Neugründungen ebenfalls zu berücksichtigen.

Darüberhinaus muss die Kinder- und Jugendliteraturforschung zukünftig auf die vorliegenden Veränderungen reagieren und ihren Untersuchungsgegenstand neu diskutieren, definieren und sich selbst entsprechend den aktuellen Entwicklungen gegebenenfalls neu organisieren. Die vorliegende Arbeit liefert auch für diese Fragen der Kinder- und Jugendliteraturforschung interessante Impulse.

Neben dem Erstellen eines Kataloges der Neuerscheinungen bestand das Ziel dieser Arbeit darin, aktuelle Trends aufzuspüren. Um dieses Ziel erreichen zu können, war neben der Beschäftigung mit der Kinder- und Jugendliteraturforschung eine Auseinandersetzung mit der Phantastikdiskussion in der vorliegenden Tiefe unerlässlich, um einerseits weitere Kriterien für die Bestimmung des Korpus gewinnen und andererseits ein eigenes Phantastikverständnis auf der Grundlage des bisherigen Diskurses entwickeln zu können.

Neben den genannten Zielen sind aus dieser Auseinandersetzung jedoch noch weitere Forschungsleistungen hervorgegangen:

Zum einen besteht diese in einer genauen und visualisierten Darstellung des Verständnisses von Nikolajeva. Eine derartige Auseinandersetzung mit dem Modell stellte bisher ein Desiderat dar, ist jedoch für die Forschung notwendig, um den Gewinn ihres Modells zu verdeutlichen, aber auch um auf gedankliche Unklarheiten hinzuweisen.

Zum anderen konnte innerhalb dieser Arbeit, darauf aufbauend, eine Übersicht bestehender Themenkataloge erstellt werden, die bisher ebenfalls nicht in der Forschung existierte und sich als Vergleichsbasis bewährt hat.

Zunächst hatte sich bei den Untersuchungen gezeigt, dass phantastische Texte bei einer genauen Analyse nur bedingt den Grundmodellen der Weltenkonstruktionen zuzuordnen sind, da Mischformen existieren.

Es bietet sich an, von **Kern- und Peripheriebereichen** zu sprechen. Bei einer breit angelegten Querschnittuntersuchung auf Grundlage der Epitexte war es jedoch nicht möglich, Mischformen in den Peripheriebereichen festzustellen und zu katalogisieren.

Ziel der Querschnittuntersuchung war es zunächst, die Anzahl der deutschsprachigen Titel (inklusive der Übersetzungen) mit einer Erstpublikation im Jahr 2008 für Leser ab 9 Jahren herauszufinden, in denen das Phantastische eine dominante, die Handlungsstruktur prägende Rolle spielt. Wiederauflagen jeglicher Form blieben unberücksichtigt. Aus der Analyse der Epitexte wurde ein Korpus mit 208 Titeln bestimmt. Der Korpusbildung folgend, entstand eine Zuordnung zu den Grundmodellen des Phantastischen. Auffällig ist, dass bei der Konstruktion des Phantastischen eindeutig **Weltenmodelle bevorzugt werden, die über realistische Anteile verfügen** (77, 4% sind den Grundmodellen A und B zuzuordnen). Die Konstruktion von eigenen phantastischen Welten bildet eindeutig das Schlusslicht (22,6%).

Ein Vergleich mit dem zuvor erstellten Überblick über Themen, Stoffe und Motive aus bereits bekannten Katalogen der letzten Jahrzehnte zeigt, dass sich die aktuellen Texte im Wesentlichen der traditionellen Muster phantastischer Kinder- und Jugendliteratur bedienen. Die phantastischen Elemente erfahren zumeist eine facettenreiche und kreative Umgestaltung. Auffällig ist, dass sowohl innerhalb der Phantastik zwischen den

Grundmodellen als auch **zu anderen Genres auffällige und z.T. ausgeprägte Peripheriebereiche existieren, in denen eine Vielzahl von unterschiedlichen Genrekonglomeraten** entsteht. Zu nennen sind neben den Zeitreiseroomanen mit didaktisch-historischen Schwerpunkten das „phantastische“ Pferdebuch und die Annäherung der durch die *Biss*-Bände entstandenen „Nachahmer“ an den Belletristikbereich.

Seit dem Erscheinen der *Potter*-Bände hat ein Teil der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur ihre Leserschaft auf Erwachsene ausgeweitet. Wie die Ausführungen belegen, stellt die implizierte Adressierung an Erwachsene innerhalb der Kinder- und Jugendliteratur kein neues Phänomen dar. Besonders die Kinderliteratur wendet sich nicht nur an ihre Leser, sondern auch an deren Vermittler. Schließlich entscheiden Erwachsene maßgeblich, welche Bücher die Kinder überhaupt erreichen. Kinder- und Jugendbücher sind damit zu einem großen Teil doppeltadressiert. Einige Texte gehen sogar noch einen Schritt weiter. Sie reduzieren den Erwachsenen nicht nur auf seine Vermittlungsfunktion, sondern richten sich auf einem anderen Niveau auch an erwachsene Mitleser. In diesem Fall spricht man von doppelsinniger Kinder- und Jugendliteratur. Ob bei den *All-Age*-Titeln eine tatsächliche Mehrfachadressierung vorliegt, ist zu bezweifeln.

Die These dieser Arbeit, die einerseits aus der Beschäftigung mit den Studien zur Situation der Kinder und Jugendlichen in Deutschland und andererseits aus der intensiven Auseinandersetzung mit dem Korpus resultiert, ist die, **dass das Verschwimmen der Grenze zur Erwachsenenliteratur sich an der tatsächlichen Ausdehnung der „Lebensphase Jugend“ orientiert.**

Der Eintritt in ein eigenes, selbständiges Leben erfolgt für die junge Generation nachweislich zu einem späteren Zeitpunkt. Parallel zu dieser Entwicklung verläuft das Interesse an Texten, die sich mit diesem verlängerten Lebensabschnitt auseinandersetzen.

Es ist zu empfehlen, die These durch empirische Forschungsarbeiten über die Arbeit hinaus zu überprüfen.

Festzuhalten ist, **dass globale Bestseller sehr zeitnah zu einer Fülle von publizierten Texten führen, die sich auf der Handlungs- und Figurenebene sehr den „Originalen“ annähern.** Diese Bücher, die durch eine starke intertextuelle Nähe zu Bestsellern auffallen, nehmen im Jahr 2008 (bezogen auf die *Potter-* und *Biss-Bände*) ca. 10% des Korpus ein.

Überraschend ist, **dass die *Discworld-Novel*, die als typische Anpassung des Phantastischen an den Einfluss der neuen Medien auf Kinder- und Jugendliche in den neunziger Jahren galt, im Jahr 2008 keine nennenswerte Rolle spielt.** Lediglich eine Reihe ist diesem Subgenre zuzuordnen. Sekundärwelten und die Übergänge werden nach traditionellen Mustern phantastischer Kinder- und Jugendliteratur konstruiert.

Ebenfalls nicht zu erwarten war die deutliche Dominanz von Reihentiteln. Im bisherigen Diskurs der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur stellte die Auseinandersetzung mit dem Phänomen der Reihe keinen Schwerpunkt dar. Doch auch hier sollte ein zukünftiges Forschungsinteresse verortet werden, da **ca. 75% der Bücher des Korpus Bestandteil einer Reihe sind.**

Interessant wäre eine Forschungsarbeit, die sich mit dem Vergleich einzelner Bände bei einer Auswahl von Reihen auseinandersetzt. Die diesbezügliche aus der vorliegenden Arbeit abgeleitete Hypothese wäre, dass sich parallele Entwicklungen entsprechend den Erscheinungsjahren der einzelnen Bände eindeutig nachweisen lassen müssten.

Betrachtet man das beschriebene Reihenphänomen, gekoppelt mit dem Ergebnis, dass auffällige Häufungen von bestimmten Themen festzustellen sind, bedeutet dies, **dass individuelle Einzeltitel die Ausnahme darstellen.** Doch gerade bei diesen Texten und solchen, die zunächst unter dem Arbeitsbegriff der *Science-Novel* in das Korpus integriert wurden, sind interessante Entwicklungen festzustellen.

Ulf Abraham bereicherte 2008 den Phantastik-Diskurs mit der Frage, ob eine Trennung der phantastischen Literatur auf der Grundlage der „Realitätsnähe“ überhaupt noch tragbar sei. Er verweist auf die realistischen Anteile inklusive ihrer Problemorientierung bei einer Anzahl phantastischer Texte.



Weiter wurde innerhalb der vorliegenden Arbeit der Frage nachgegangen, ob eine stoffliche Anpassung an aktuelle Probleme von Kindern und Jugendlichen als eine Entwicklung angesehen werden kann, die mit der *Discworld-Novel* der 90er Jahre vergleichbar wäre.<sup>749</sup>

**Sicherlich ist eine Überwindung von Schwierigkeiten und Hindernissen als fester Bestandteil der phantastischen Handlungsstruktur zu interpretieren, doch ist die Problemorientierung in den Texten des Korpus nicht nur durch ihre Dominanz, sondern auch durch ihre Aktualität auffällig. Deren Umsetzung wurde bisher der realistischen Kinder- und Jugendliteratur zugesprochen.** Eine Betrachtung aktueller Studien zur Situation von Kindern und Jugendlichen zeigt, dass sich die heutige junge Generation maßgeblich von konkreten (wirtschaftlichen und ökologischen) Problemen belastet sieht.

Eben diese werden von Autoren phantastischer Literatur aufgegriffen, thematisiert und diskutiert, sodass pauschalisierte Eskapismusvorwürfe, wie sie in der Forschung durchaus existieren, unangebracht sind.

Auffällig ist die Auseinandersetzung mit ökologischen Fragestellungen. Der Diskurs der ökologischen Kinder- und Jugendliteraturforschung berücksichtigte bisher kaum phantastische Texte.

Doch diese nehmen sich aktuell und wahrscheinlich auch zukünftig dieser Thematik verstärkt an. Wie das Beispiel *Tobie Lolness* zeigt, verfügen die angesprochenen Texte z.T. durchaus über ein qualitativ hohes Niveau, das sich hinter Titeln der realistischen KJL nicht zu verstecken braucht. Ein weiterer Blick der Forschung auf diese Entwicklungen auch unter Berücksichtigung der parabolischen Anteile scheint äußerst fruchtbar. Die Titel aus dem Jahr 2008, die von der Forschung weitestgehend unberücksichtigt bleiben, unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Sensibilität maßgeblich von den Titeln mit anti-utopischem Charakter, die besonders in

---

<sup>749</sup> Um dieses Forschungsziel zu erreichen, wurde die Handlung zunächst exemplarisch überprüft, um die Erkenntnisse in einem weiteren Schritt unter Berücksichtigung des jeweiligen Diskurses auf das Korpus auszuweiten. Das gewählte methodische Vorgehen hat sich als zielführend bewiesen. Auf weitere Untersuchungen, wie z.B. die der Sprache wurde angesichts der angestrebten Erkenntnisse verzichtet. Sie wären nicht relevant gewesen und hätten den Rahmen der Arbeit unangemessen überschritten.

den achtziger Jahren die Aufmerksamkeit der Forschung hinsichtlich ihrer Darstellungen und Warnungen von Umweltschäden auf sich zogen.

**Aktuell vollziehen sich in der von mir bezeichneten *Future-Novel* Entwicklungen<sup>750</sup>, die als Zuspitzung der Auseinandersetzung mit aktuellen ökologischen Problemen interpretiert werden können und ebenfalls eines verstärkten Forschungsinteresses bedürfen.**

Ein weiterer für Kinder und Jugendliche oft mit Problemen belasteter Bereich, der traditionell von der realistischen Literatur verarbeitet und in diesem Genre auch intensiv untersucht wurde, besteht in der Verarbeitung veränderter Familiensituationen. **Mit Beispielen aus dem Korpus konnte in der vorliegenden Arbeit belegt werden, dass diese Auseinandersetzung vielschichtig und unter Berücksichtigung aktueller Entwicklungen im Bereich der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur widergespiegelt wird.** Auch hier würde sich zukünftig ein verstärktes Forschungsinteresse lohnen.

Neben den gewonnenen und für die Kinder- und Jugendliteraturforschung wertvollen Ergebnissen dieser Arbeit enthält sie auch Erkenntnisse, die von didaktisch-methodischem Interesse sein können.

Abschließend sei darauf hingewiesen, dass sich phantastisch-problemorientierte Titel für den Einsatz im Deutschunterricht besonders anbieten, da sie zum einen dem Interesse der Schülerinnen **und** Schüler nach phantastischer Literatur entsprechen und zum anderen durch die Problemorientierung den pädagogisch intendierten Ansprüchen der Lehrer genügen, den sie zumeist in der realistischen Kinder- und Jugendliteratur umgesetzt sahen und dadurch bei ihrer Auswahl an Unterrichtslektüren zumeist „wahre Geschichten“ präferierten.<sup>751</sup>

---

<sup>750</sup> Im Gegensatz zu den Texten der achtziger Jahren jedoch mit optimistischen Lösungsversuchen, die der Grundeinstellung der heutigen jungen „pragmatischen“ Generation entspricht.

<sup>751</sup> Vgl. z.B. Richter, Karin (2002): *Kindliche Lieblingslektüre und der Literaturunterricht in der Schule*. In: *Grundschule*, Nr. 7-8/2002, S. 37-40; Richter, Karin; Plath, Monika (2003): *Lesen lernen – Literatur genießen*. In: *Grundschule*, Nr. 12/2003, S. 8-10; Richter, Karin; Plath, Monika (2007): *Lesemotivation in der Grundschule. Empirische Befunde und Modelle für den Unterricht*. 2. Auflage, Weinheim (Lesesozialisation und Medien)

## 13 Anhang

### 13.1 Inhaltsangabe von *Tobie Lolness*

Tobie Lolness ist anderthalb Millimeter groß und Angehöriger des Baumvolkes, das bis zur Herrschaft von Jo Mitch im Einklang mit seinem Lebensraum, dem Baum, lebt.

Tobie ist der Sohn von Sim und Maia Lolness und wächst bis zu seinem siebten Lebensjahr behütet in den Oberen Ästen auf. In dieser Baumregion ist die Lebensqualität im Vergleich zu den unwirtlichen Niederen Ästen hoch, da es hier hell und nicht zu feucht ist. Tobies Vater Sim ist ein angesehener Gelehrter, der oft Vorträge über seine neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse vor dem Baumrat, der Regierung des Baumes, hält. Während Sim aufgrund seines Bildungsgrades zunächst ein recht hohes Ansehen des Baumvolkes genießt, jedoch ursprünglich aus ärmeren Hause stammt, ist Maia Lolness die Tochter einer reichen, jedoch um so geizigeren Großgrundbesitzerin mit dem Namen Radegunde Alnorell.

Die Heirat zwischen Sim und Maia ist ungewöhnlich, da sie unterschiedlichen Schichten entstammen und Verbindungen dieser Art in der gesellschaftlichen Ordnung des Baumes nicht üblich sind.

„Oft blieben die Leute ihr ganzes Leben auf dem Ast, auf dem sie geboren wurden. Hier fanden sie einen Beruf und Freunde... Daher stammte der Ausdruck ‚aus demselben Holz geschnitzt sein‘ für Menschen, die sich sehr ähnlich sind. Man heiratete jemanden von einem Nachbarast oder aus der Region. So war die Hochzeit eines Mädchens aus den Wipfeln mit einem Jungen aus den Kleinen Zweigen ein sehr seltenes, von den Familien misstrauisch beäugtes Ereignis. Aber genau das war den Eltern von Tobie geschehen. Niemand hatte sie in ihrer Liebe bestärkt. Man heiratete besser unter sich.“<sup>752</sup>

Nach zwanzig Jahren Ehe bekommen sie ihren Sohn Tobie, der, wie er später schmerzvoll erfahren muss, nicht das leibliche Kind seiner Eltern ist. Familie Lolness lebt bis zum 7. Lebensjahres ihres Sohnes ein erfülltes Leben, das auf Anstand und Respekt beruht und wesentlich durch die Forschungsarbeiten von Sim Lolness geprägt ist.

---

<sup>752</sup> Fombelle (2008a), S. 19

„Herr Lolness war sicher der größte Gelehrte seiner Zeit. Er kannte die Geheimnisse des Baumes wie kein anderer. Er war für die großartigsten Entdeckungen seines Jahrhunderts verantwortlich, und er wurde von allen bewundert.“<sup>753</sup>

Sim Lolness beschäftigt sich mit den Jahren immer intensiver mit dem Baum, der das Universum des Miniaturvolkes darstellt. Er kommt zu der Auffassung, dass es sich bei dem Baum um ein lebendiges und empfindliches Wesen handelt.

„Aber Professor Lolness wusste, dass das Wissen eine Welt ist, die ihre Grenzen unaufhörlich erweitert. Manchmal verglich er das Wissen mit dem Baum selbst. Denn Tobies Vater vertrat die verrückte Vorstellung, dass der Baum wuchs.

Das war eines der Themen, über die man am wenigsten wusste, die wahre Leidenschaft des Professors. Über diesen Punkt stritten sich alle Gelehrten. Verändert sich der Baum? Ist er ewig? Was sind seine Ursprünge? Wird es ein Ende der Welt geben? Und vor allem: Gibt es ein Leben außerhalb des Baumes? Diese Frage löste eine Debatte aus, bei der Sim Lolness nicht die verbreiteten Ansichten teilte.

Sein Buch über die Ursprünge war eher schlecht aufgenommen worden. Darin erzählte er die Geschichte des Baumes als die eines lebendigen Wesens. Er erklärte, die Blätter seien keine eigenständigen Pflanzen, sondern stellten die äußersten Enden einer mächtigen Lebenskraft dar. Vor allem hatte es die Leser schockiert, dass dieses Buch über die Ursprünge eigentlich von der Zukunft handelte. Wenn der Baum so lebendig war wie ein Mooswald, dann war er furchtbar empfindlich. Man musste mit diesem Wesen, das ihnen seine Arme öffnete, sorgsam umgehen.“<sup>754</sup>

Sims Forschungsarbeiten beschäftigen sich zunehmend mit der Empfindsamkeit ihrer gemeinsamen Lebensgrundlage, da sich die Lebensweise des Baumvolkes auf Kosten des Baumes unter Anführung eines Mannes namens Jo Mitch verändert. Jo Mitch erreicht einen beispiellosen Aufstieg innerhalb der gesellschaftlichen Hierarchien. Ihm gelingt es, von einem einfachen Grenzposten im unteren Bereich des Baumes zu einem Großgrundbesitzer aufzusteigen, der durch geschickte

---

<sup>753</sup> Ebd., S. 17

<sup>754</sup> Ebd., S. 65

Propaganda einerseits und seinem Fraßunternehmen Jo Mitch Arbor<sup>755</sup> andererseits zu Reichtum und Ansehen gelangt. Er züchtet auf seiner Farm Rüsselkäfer im großen Stil, die er zu Grabungsarbeiten einsetzt.

„Übrigens war die Zucht von Rüsselkäfern zum Häusergraben eine sehr heikle Angelegenheit, denn unter schlechter Führung war dieses Tier imstande, den Baum vollständig in Holzmehl zu verwandeln. Tobies Vater war gegen die großen Rüsselkäferzuchten, die sich in Verbindung mit der Bauindustrie allmählich im Baum entwickelten.“<sup>756</sup>

Das Leben der Familie Lolness nimmt eine dramatische Wendung, als Sim Lolness vor dem Großen Rat seine neueste Entdeckung vorstellt.

„Mein Vater hat alles untersucht und fast alles herausgefunden. Die Leute haben ihn dafür bewundert. Aber es gibt eine Entdeckung, die er lieber nicht gemacht hätte. Die, die unser Leben verändert hat ...“<sup>757</sup>

Sim Lolness hat das „Balaïna-Verfahren“<sup>758</sup> entdeckt. Mit Hilfe seiner Erfindung kann er leblose Gegenstände antreiben. Seine Erfindung, die in einem schwarzen Kästchen enthalten ist, löst eine wahre Hysterie unter der Bevölkerung aus. Besonders Jo Mitch hat es auf das Geheimnis von Sim abgesehen, da er es für weitere profitable Unternehmen auf Kosten des Baumes einsetzen will. Als Sim Lolness merkt, welche Aufmerksamkeit und Gier seine Entdeckung auslöst, fällt er in eine Sinnkrise.

„Sim sprach nicht mehr. Er aß nicht mehr. Er schlief nicht mehr. In fünf Tagen war er um dreißig Jahre gealtert.“<sup>759</sup>

Sim Lolness beschließt, sein Geheimnis nicht zu lüften und stattdessen die Menschen für den Baum zu sensibilisieren, indem er von den Säften des Baumes spricht, die er für den Antrieb seiner Erfindung benötigt.

Er referiert über den für die „Menschen“ so wichtigen Baumsaft und von seiner Entdeckung des im Inneren des Baumes fließenden Rohsaft, die sich in einer sensiblen Abhängigkeit voneinander befinden. Dieser Rohsaft beweist nach Professor Lolness, dass der Baum lebt. Mit seiner Hilfe könnte

---

<sup>755</sup> Vgl. ebd., S. 110

<sup>756</sup> Ebd., S. 29

<sup>757</sup> Ebd. S. 70

<sup>758</sup> Ebd. S. 75

<sup>759</sup> Ebd. S. 74

man eine Fülle von unterschiedlichen Maschinen entwickeln, die das Leben auf dem Baum maßgeblich verändern würden. All diese Dinge sind Sim Lolness bewusst, doch für ihn stehen das ökologische Gleichgewicht und die Sicherung des Lebensraumes an erster Stelle.

„Das Problem ist nur, ich mag dieses Leben, und ich habe keine besondere Lust, etwas daran zu ändern. Das Problem ist, ich möchte einfach nur beweisen, dass der Baum lebt. Darf ich den Rohsaft aller Welt ausliefern, um Maschinen zum Zeitungsfalten oder zum leichten Denken zu bauen?“ (...). „Gestern habe ich mit meiner Frau gesprochen. Ich habe beschlossen, nicht preiszugeben, wie mein kleines schwarzes Kästchen funktioniert. Denn ich glaube, dass der Rohsaft unserem Baum gehört. Ich glaube, dass der Baum durch ihn lebt. Sein Blut zu benutzen bedeutet, unsere Welt in Gefahr zu bringen. (...).“<sup>760</sup>

Mit dieser Entscheidung beginnt der lange Leidensweg der Familie Lolness. Sie werden verstoßen und ins Exil in die unwirtliche Region von Onessa geschickt, die sich in den Niederen Ästen befindet.

„Tobie sah seinen Vater an. Er wusste, dass er litt. Nicht, dass er sich selbst leidtat, denn Sim Lolness hätte überall etwas gefunden, wofür er sich begeistern konnte, sogar im Darm einer Mücke. Aber er litt wegen seiner Frau und seines Sohnes, die er in seine Strafe mit hineinzog. Denn die Familie befand sich im Exil. (...) Nach dem Ruhm, den Ehrungen, all den Erfolgen, begannen Sim Lolness und die Seinen wieder bei null. Bei weit unter null.“<sup>761</sup>

Das Leben der Familie scheint unwirtlich, aber sicher. Sie arrangieren sich schnell mit den neuen und weitaus schlechteren Lebensbedingungen, als sie gewohnt sind. Während sie den Herbst zum Graben nutzen müssen, um ein neues, wenn auch winziges Heim zu schaffen, verbringen sie den Winter abgeschildert von der Außenwelt. Dennoch leiden sie nicht allzu sehr: „Komischerweise blieb dieser Winter als schöne Erinnerung in Tobies Gedächtnis haften. Sie verließen kaum das Haus.“<sup>762</sup>

Im Frühjahr lernt Tobie ihre nächsten Nachbarn kennen, die in den Unwegbarkeiten der Niederen Äste in einigen Stunden Entfernung von ihnen

---

<sup>760</sup> Ebd. S. 83 f.

<sup>761</sup> Ebd., S. 26 f.

<sup>762</sup> Ebd., S. 31

leben. Neben Vigo und Plum Tornett, den Larvenschnäuzern, sind dies Elisha und Isha Lee. Elisha ist in Tobies Alter, während ihre Mutter kaum älter erscheint und sich den Lebensunterhalt mit der Zucht und Haltung von Schildläusen verdient.

Elisha und Tobie werden enge Freunde.

„So begann eine einzigartige Freundschaft, die die Niederen Äste in Tobies Herzen während der langen Jahre des Exils blühen ließ.“<sup>763</sup>

Die Jahre vergehen. Familie Lolness hat sich gut in den Niederen Ästen eingelebt. Während Tobie die Sommer mit Elisha verbringt, vertreibt er sich die Zeit des langen Winters mit dem Studium der wissenschaftlichen Abhandlungen seines Vaters.

Eines Tages erscheint ein unangenehmer Mann in der Uniform von Jo Mitchs Gefolgsleuten und mit einem auffällig kleinen Kopf am Häuschen der Lolness'. Er überbringt Sim einen Brief, in dem die Familie aufgefordert wird, das Exil zu verlassen, um erneut in den Höhen zu leben. Allerdings ist diese Aufforderung mit der Bedingung verknüpft, ein Jahr in einer Siedlung zu leben, die Jo Mitch untersteht. Der sonst ausgeglichene Professor reagiert auf das Schreiben ungewohnt impulsiv, indem er dem Boten den zusammengeknüllten Brief in den Mund stopft. Dieser schwört daraufhin Rache.

Drei Wochen später trifft erneut ein Brief bei den Lolness' ein. Dieser enthält die Nachricht über den Tod von Großmutter Alnorell. Die Nachricht scheint glaubwürdig, da sie von einem ehemals engen Freund von Sim verfasst wurde. Während Tobie und Sim recht gelassen auf die Nachricht reagieren („Schnell berichtete Tobie ihm die Neuigkeit: Großmutter Alnorell war gestorben. Radegunde war tot. Sim Lolness stieß einen tiefen Seufzer aus. Uff... Nur das war es. Er drückte Maia einen Kuss auf die Stirn, als hätte sie nur einen Fingerhut verloren, und ging in den Garten hinaus.“<sup>764</sup>), verfällt Maia in eine tiefe Trauer. Ihre Trauer betrifft nicht Radegunde persönlich, sondern viel mehr bewegt sie, dass sie nie eine Mutter nach ihren Wünschen erleben durfte. Maia beschließt, zum vorgeschlagenen Treffpunkt zu reisen, um Abschied von der Toten zu nehmen. Ihr Mann und ihr Sohn schließen

---

<sup>763</sup> Ebd., S. 50

<sup>764</sup> Ebd., S. 219

sich ihr an.

Nach einer beschwerlichen Reise, die ihnen verdeutlicht, wie recht Sim mit seinen Warnungen hatte, erreichen sie die Höhen.

„Der Schmerz, den sie bei diesem Wiederaufstieg zu den Wipfeln empfanden, kam von den Landschaften, die an ihnen vorbeizogen. Sim hatte recht gehabt. Der Baum war in einem traurigen Zustand. Seit fünf Jahren und ein paar Spänen hatten sie die Höhen nicht mehr gesehen, und schon erkannten sie sie nicht mehr. Das Holz war von allen Seiten angebohrt, zerlöchert wie eine Waffel, und aus jedem Loch sahen bleiche Gesichter heraus, die ihnen mit Blicken folgten.“<sup>765</sup>

Der ehemalige Freund von Sim, Zef Clarac, empfängt sie. Zef hält man seit einem Missverständnis für einen Notar. Er ist ein Mann von atemberaubender Hässlichkeit, der umso mehr durch seinen Charme die Menschen, vor allem die Frauen, in seinen Bann zieht. Dies war für Sim auch der Grund, den Kontakt zu Zef abubrechen: Er hatte Angst, dass sich seine Frau in Zef verlieben könnte.

Tatsächlich ist Maia diesem Charme erlegen. Da der Anlass des Treffens jedoch ein ernster ist und Sim wachsam über seine Frau wacht, wird das Treffen jedoch nicht aus diesem Grund eine Gefahr für die Familie.

Zef berichtet von den Umständen des Todes der alten Frau. Radegunde hat in ihrer Gier den Rat von ihrem Schatzmeister, Jasper Peloux, befolgt. Dieser riet ihr, ihr gesamtes Vermögen so anzulegen, dass sie es gut bewachen könnte. Radegunde erkannte nicht den doppelten Sinn dieses Rates und wusste nicht, dass Peloux heimlich für Jo Mitch arbeitet. Sie legte ihr gesamtes Geld in den Kauf eines Gegenstandes an, dem Stein des Baumes.

„Er hatte nichts Magisches. Er verlieh weder ewige Jugend noch Intelligenz. Er machte nicht unbesiegbar oder unsichtbar. Er ließ einen nicht durch eine Mauer, ein Kleid oder ein Gehirn hindurchsehen. [...] Seine einzige Macht rührte von seinem Preis. Der Stein des Baumes kostete sehr viel Geld. Punkt, aus. Er kostete viel Geld, weil er selten war. Er war der einzige Stein des Baumes. Er wurde unter dem Saal des Rates in einer Holzader aufbewahrt. Dort befand er sich seit jeher. Er gehörte dem Baum. Der Rat hatte den Auftrag, ihn zu bewachen. Das Ziel war einfach. Der Stein garantierte, dass der Baum stets am reichsten war und dass niemand je die

---

<sup>765</sup> Ebd., S. 224



Macht über ihn erlangen konnte. Er war der Schatz des Baumes, die  
Sicherung seiner Freiheit.“<sup>766</sup>

Während die Großmutter Alnorell mit dem Kauf des Steines lediglich ihr Vermögen von vier Milliarden auch über ihren Tod hinaus sicher verwahren wollte, ging es Jo Mitch um die gesamte Macht des Baumes, die er mit dem Erhalt des Steines erreichen könnte.

Doch der Plan von Jo Mitch ging nicht auf.

Peloux verließ für einige Tage mit zwei Helfershelfern das Anwesen von Frau Alnorell, um Gelder für seine Chefin auf unangenehme Art und Weise einzutreiben. In dieser Zeit erschreckte sich Radegunde sehr, als ihr Doktor das Haus betrat. Sie dachte nicht an den Doktor, sondern an Banditen, die den Stein an sich nehmen wollten, und versuchte, ihn kurzer Hand zu verschlucken. Dabei erstickte sie. Doktor Pill sicherte den Stein mit einer Pinzette und übergab ihn Zef.

Sim Lolness beschließt, mit dem Stein aus den Höhen zu fliehen. Sein vorrangiges Ziel ist es, den Stein vor Jo Mitch zu sichern, um ihn nicht noch mächtiger werden zu lassen.

Doch auch dieser Plan kann nur rudimentär umgesetzt werden. Familie Lolness gerät in die Fänge von Jo Mitch und seinem Gefolge. Während Tobie mit Hilfe eines Tricks die Flucht mitsamt dem Stein gelingt, bleiben Sim und Maia in der Gewalt ihrer Feinde. Für Tobie beginnt eine unvergleichliche Hetzjagd.

Tobie wird verfolgt, gejagt und mehrmals fast gefasst, doch ihm gelingt stets mit Geschicklichkeit, Mut und Intelligenz die Flucht. Doch auch Tobie gerät an seine Grenzen und ist auf Hilfe von Freunden angewiesen, doch diese Momente sind diejenigen, in denen er seinen Verfolgern am nächsten ist, da er feststellen muss, dass vermeintliche Freunde grausamen Verrat an ihm begehen.

Dieser Verrat bleibt für die Menschen jedoch nie ohne Folgen. Falls sie ihr eigenes Gewissen nicht derart quält, dass ihr Verhalten in Hilfsbereitschaft umschlägt, werden sie von ihren eigenen Leuten festgenommen und bestraft, da ihre Hinweise nicht zur gewünschten Festnahme von Tobie führten.

Tobie erreicht nach einer atemberaubenden Flucht sein Ziel: Elisha in den

---

<sup>766</sup> Ebd., S. 234

Niederen Ästen. Elisha und ihre Mutter helfen ihm bedingungslos. Tobie wird in einem kleinen Astloch nahe einem See und unweit ihrer Behausung versteckt.

Hier scheint er zwar vor seinen Verfolgern einigermaßen geschützt, doch nun droht er durch den plötzlich hereinkommenden Winter zu sterben. Mit lediglich Proviant für zwei Wochen muss er über vier Monate in seinem vom vielen Schnee unzugänglichen Versteck überleben. Seine Rettung besteht aus einer Schimmelpilzsorte, die sich stetig vermehrt und ihm Nahrung und Zeitvertreib zugleich bietet. Der rötlich gefärbte Pilz ermöglicht ihm, ein Wandgemälde zu erstellen, das sein bisheriges Leben visualisiert und ihn so vor dem Wahnsinn rettet.

„Tag um Tag dehnte das Gemälde sich über alle Wände der Höhle weiter aus, gezeichnet mit Schimmelrot und Kohleschwarz. Wenn er ein Bild fertig hatte, fuhr Tobie mit der Flamme seiner Fackel darüber, um die Farben zu fixieren und damit der Schimmel die Formen nicht verschwimmen ließ. Je nachdem, was er malte, gab es frohe Tage und traurige. In den Nächten hatte Tobie keine Träume. Seine Träume waren allein im Schein des Feuers auf der Wand.“<sup>767</sup>

Nach viereinhalb Monaten gelingt es Elisha, sich zu Tobies Höhle vorzuarbeiten. Sie entdeckt ihn geschwächt, jedoch entgegen allen rationalen Überlegungen, lebendig.

In Tobies Zeit der Gefangenschaft hat Elisha erfahren, dass Tobies Eltern in Tomble, dem Gefängnis des Baumes, festgehalten werden und in zehn Tagen ihre Hinrichtungen stattfinden sollen. Während Tomble früher dem Baumrat unterstand und schon in dieser Zeit mehr als gefürchtet war, hat sich die Situation für die Gefangenen in den letzten Jahren noch erheblich verschlechtert, da inzwischen Jo Mitch die Macht über Tomble zugesprochen kam.

„Unabhängig von der Frage nach den Überlebenschancen in dieser Festung war eines klar: Aus Tomble entkam man nicht. Das war noch nie vorgekommen. Und es würde nie vorkommen. Tomble war eine Mistkugel, die im Leeren hing. Sie wuchs als Parasit am Baum, saugte dessen Saft, trank dessen Wasser und hing dabei nur mit

---

<sup>767</sup> Ebd., S.218

einer kleinen, von zehn bewaffneten Männern überwachten Halterung an einem Ast. Bei der geringsten Revolte brauchte man nur diese Halterung zu durchtrennen und das Gefängnis ins Leere fallen zu lassen. Dies wurde der ‚Endplan‘ genannt.“<sup>768</sup>

Während Tobie mit dem Gedanken spielt, sich Jo Mitch auszuliefern, drängt ihn Elisha dazu, die Befreiung seiner Eltern auf einem anderen Weg zu erzielen. Elisha gelingt es, durch Raffinesse einen offiziellen Zugang zum Gefängnis zu bekommen. Sie schmiedet intuitiv einen Plan, der einerseits fast aufgegangen wäre, jedoch in einem völligen Desaster für Tobie endet. Tobie gelangt unter Lebensgefahr zu seinen vermeintlichen Eltern, die sich jedoch als ein Ehepaar herausstellen, die Tobie auf seiner Flucht verraten haben. Tobie ist enttäuscht und derart verzweifelt, dass er sich auf einer Frucht der Mistel einem Vogel zum Fraß anbietet. Doch sein Schicksal hat anderes mit ihm vor. Statt in den Magen des Vogels gelangt er in eine andere Region, eine Graslandschaft, in der er auf die im Baum so gefürchteten Hautlosen trifft. Jo Mitch hat in den Jahren seiner Machtübernahme beim Baumvolk das Feindbild der Hautlosen geschaffen. Die Hautlosen sollen nicht nur für das Verschwinden eines bekannten Abenteurers verantwortlich sein, sondern werden für sämtliche Gefahren verantwortlich gemacht. Tobie wird eines Besseren belehrt. Die Hautlosen sind ein friedfertiges Volk, das in der unwirtlichen Gräserlandschaft permanent um sein Überleben kämpfen muss. Hinzu kommt, dass immer mehr Bewohner ihres Volkes verschwinden, wenn sie sich dem Baum nähern.

In Wahrheit bedrohen nicht die Hautlosen das Baumvolk, sondern die Bewohner des Baumes das Grasvolk.

Tobie hat auch bei seinem Auffinden durch den vermeintlichen Feind mit seinem Leben abgeschlossen.

„Seine Eltern, die Niederen Äste, Elisha, Leo Blue oder Nils Amen – alle hatten ihn verlassen. Es gab kein einziges Lebewesen mehr, das sich noch um ihn scherte. Tobie erwartete von nichts und niemandem mehr etwas.“<sup>769</sup>

---

<sup>768</sup> Ebd., S. 272

<sup>769</sup> Ebd., S. 337

Sein verlorener Lebensmut ändert sich erst, als er Zeuge wird, wie ein Hautloser, der ihn, entgegen seinen eigenen Wünschen, zum Baum zurückbringen soll, von einem Frosch vertilgt wird.

„Das Grauen dauerte nur einen Augenblick. Das Ungeheuer schleuderte eine riesige Zunge heraus, die den armen Träger schnappte. Man hörte nur noch einen gellenden Schrei. Und der Hautlose verschwand gestikulierend, Arme und Beine ausgestreckt, in dem Maul, das so breit war wie ein Tunnel. Ein letztes Mal begegnete Tobie dem glühenden Blick des Mannes. Tief in seinen Sack gedrückt, schwor sich Tobie, sich nie wieder den Tod zu wünschen.“<sup>770</sup>

Tobie gelangt zum Volk der Hautlosen zurück, die ihr Zeichen an Tobies Fuß entdecken. Elisha hatte diesen Strich eines Tages unter seinen Fuß gezeichnet. Tobie wird von nun an zunächst geduldet und nach seinem ersten harten Winter, den er überlebt, langsam in deren Gemeinschaft integriert. Tobie hat mit seinem alten Leben abgeschlossen, bis eines Tages ein Bewohner des Baumvolkes die Graslandschaft erreicht und Neuigkeiten überbringt. Tobies Eltern seien am Leben und Elisha würde Leo Blue heiraten Leo Blue, der ehemals beste Freund Tobies in den Höhen und Sohn des verschwundenen Abenteurers, wurde zu einem Gegner Tobies und nach seinem Verschwinden zum zweitgrößten Machthaber in dem Baum. Diese beiden Nachrichten genügen ihm, um die Gräser zu verlassen. Sein Plan stößt jedoch eine Bewohnerin der Gräser, die sich in Tobie verliebt hat, derart vor den Kopf, dass ihre Zuneigung in Hass umschlägt. Tobie, dem ihr Gefühlschaos verborgen bleibt, macht sich auf den Weg zu dem Baum.

„Die Stimmen seiner Eltern, die Augen von Elisha. Das war wahrlich genug, um sich wieder ins Abenteuer zu stürzen. Es war genug, um wieder Tobie Lolness zu werden.“<sup>771</sup>

---

<sup>770</sup> Ebd., S. 344

<sup>771</sup> Ebd., S. 378

## 13.2 Textauszug aus *Die Kinder des Dschinn*.

### *Das dunkle Erbe der Inka*

„Ich habe bereits mit Doktor Kowalski telefoniert. Er hat für übermorgen die erste Behandlung vorgesehen. Was bedeutet, dass ich heute Abend nach Rio fliegen werde. Per Wirbelsturm.“

Sie begleiteten sie auf das Dach des New Yorker Guggenheim-Museums, um sie dort zu verabschieden.

Dschinn reisen seit Jahrhunderten am liebsten per Wirbelsturm und nicht mit fliegenden Teppichen. Wirbelstürme sind nicht nur ebenso schnell wie jedes Flugzeug – wenn nicht sogar schneller –, sie sind auch wesentlich umweltfreundlicher, da sie aus nichts als einem warmen Luftstrom erzeugt werden.

Schon seit ihrer Kindheit nutzten Layla Gaunt und ihr Bruder Nimrod das Dach des Guggenheim-Museums, um dort kleine Wirbelstürme zu entfachen. Irgendetwas an der schneckenhausähnlichen Spirale des berühmten Gebäudes von Frank Lloyd Wright erleichterte es, einen guten Wirbelsturm zu entfesseln. Es war ganz einfach. Man wartete auf eine kleine Windböe, die über den Boden fuhr, und formte sie zu einem Trichter. Sobald das Trichterende vom Boden abhob, glitt man in den Höhenwind hinauf und flog von dort aus in der gewünschten Himmelsrichtung davon. Der Trick dabei war, möglichst schnell vom Boden abzuheben, damit an den umliegenden Gebäuden kein Schaden entstand.

Dieses Mal aber musste Layla zu ihrem Entsetzen feststellen, dass sie nicht in der Lage war, den Wind zu kontrollieren. Das lag keineswegs daran, dass ihre Dschinnkräfte im Körper von Mrs Trump schwächer geworden wären, sondern an der simplen Tatsache, dass sich zu viel warmer, stürmischer Wind in der Atmosphäre befand.

„Ich verstehe das nicht“, schrie sie gegen den Wind an. „Eine kleine Böe dürfte eigentlich nicht so schnell an Kraft gewinnen. Nicht hier in New York.“ Sie versuchte den Wind festzuhalten, doch als der wirbelnde Trichter im Nu fast 500 Stundenkilometer erreichte, war sie gezwungen ihn loszulassen. Der Wind fegte in westlicher Richtung davon, über den Central Park hinweg, wo er Bäume entwurzelte, Bänke umwarf und in der örtlichen Wettermessstation für Rekordwerte sorgte, von denen am nächsten Tag sämtliche Zeitungen berichteten. Es war der stärkste Wind, den New York seit dem 22. Februar erlebt hatte, als ein Sturm fünf Minuten lang mit einhundertfünfzig Stundenkilometern durch die Stadt gefegt war. Dieser Wind, der mehr als dreimal so stark war, dauerte nur zwei Minuten an, ehe er – zum Glück für die Stadt – in das Starkwindband im Bereich der oberen Troposphäre

aufstieg und verschwand.

„Das ist mir noch nie passiert“, sagte Layla. „Ich verstehe das nicht. Es sei denn –“, Sie schüttelte den Kopf. „Nein, das kann nicht sein. So schnell bestimmt nicht.“

„Was meinst du damit, Mutter?“ fragte Philippa. „Nur, dass einige Dschinn vermutet haben, die globale Erwärmung könnte irgendwann dazu führen, dass wir keine eigenen Wirbelstürme mehr entfachen und kontrollieren können.“ Sie schüttelte immer noch den Kopf. „Aber bis dahin sollten noch Jahre vergehen.“

„Es gibt heute mehr Tornados als früher“, sagte Philippa. „Das könnte damit zu tun haben.“

„Ja, da hast du recht mein Schatz. Es sind wirklich mehr geworden.“

„Warum versuchst du es nicht noch einmal?“, schlug John vor. „Das würde ich nicht wagen“, gestand Mrs Trump/Gaunt. „Zumindest nicht in einer so dicht bebauten Gegend, wo der Wind Schaden anrichten könnte.“ Sie schüttelte wieder den Kopf. „Du liebe Zeit, ich fürchte, ich muss ein Flugzeug nehmen wie alle anderen auch.“

Und das tat sie. Allerdings nicht, ehe sie ihren Bruder Nimrod in London angerufen und ihm erzählt hatte, was geschehen war, nur um zu hören, dass er vor Kurzem das gleiche Problem gehabt hatte.

„Ich war gerade im Begriff, nach Amerika zu fliegen, als mir das Gleiche passiert ist“, sagte er. „Ich will das Wochenende in Frank Vodyannoys Haus in New Haven verbringen. Aber jetzt werde ich mit einem ganz normalen Flugzeug kommen müssen.“

„Aber woran liegt das nur?“, fragte seine Schwester. „Ist es der Klimawandel?“ „Ja“, sagte Nimrod. „Obwohl ich glaube, dass es mehr mit der Zerstörung der brasilianischen Regenwälder zu tun hat als mit Dingen wie den Kohlenstoff-Fußabdruck.“

„Aber was sollen wir tun?“, fragte Mrs Trump/Gaunt. „Unter diesen Umständen erscheint es mir sträflich, ein Flugzeug nach Brasilien zu besteigen.“

„Allerdings“, stimmte Nimrod ihr zu. „Außerdem finde ich, dass man sich kaum noch wie ein Dschinn vorkommt, wenn man mit ganz normalen Flugzeugen verreisen muss. [...] Ich fürchte, über kurz oder lang werden wir uns alle daran gewöhnen müssen“, sagte Mrs Trump/Gaunt. „Das ist wohl die unbequeme Wahrheit.“<sup>772</sup>

---

<sup>772</sup> Kerr (2008a), S. 18-21

### 13.3 Textbeispiele aus *Tunnel. Das Licht der Finsternis*

„Plötzlich blieb Will abrupt stehen. Er hob den Kopf und schnupperte, wobei er der blinden Ratte auf dem Getrieberad nicht unähnlich sah.

„Was ist los?“, fragte Chester beklommen. „Doch kein Ärger, oder?“ „Nein, ich dachte nur...ich hätte etwas gerochen. Eine Art ... eine Art Ammoniak ... irgendetwas mit einem stechenden Geruch. Hast du das etwa nicht bemerkt?“

„Nein.“ Chester schnupperte ein paarmal. „Ich hoffe nur, es ist nicht giftig.“<sup>773</sup>

„Dafür veränderte sich die Luft in dem steil abwärtsführenden Schacht: Es begann, nach Rauch zu riechen, und das allgegenwärtige Hintergrundbrummen nahm dermaßen an Lautstärke zu, dass es die Kutsche förmlich zum Vibrieren brachte.

Schließlich bogen sie erneut um eine scharfe Kurve; das Dröhnen ließ nach und die Luft wurde wieder sauberer. Cal setzte sich zu Will ans Fenster, und im nächsten Moment öffnete sich vor ihnen eine enorme Ebene. Auf beiden Seiten der Straße ragten hohe Gebäude auf, über denen ein Labyrinth aus Ziegelsteinschächten die Höhlenwände hinaufkroch wie angeschwollene Krampfadern. In der Ferne spuckten dunkle Schornsteine kalte blaue Flammen und senkrechte Rauchwolken in die Luft, die langsam bis an die Höhlendecke stiegen. Dort sammelte sich der Rauch und bildete kleine, langsame Wellen wie eine sanfte Dünung an der Oberfläche eines hängenden braunen Ozeans.“<sup>774</sup>

„Doch dann als sie den Fuß des Steilhangs erreichten, schlug ihnen ein übler Gestank entgegen. Zunächst hatte er nur trügerisch leicht in der Luft gehangen, wie der Geruch von abgestandenem Teichwasser, war dann aber mit jedem Schritt beißender geworden und brannte nun in Wills Kehle wie Galle. Will hielt sich eine Hand vor Mund und Nase und schaute verzweifelt zu Cal.

„Das ist einfach widerlich!“, stieß er hervor und würgte. „Kein Wunder, dass man eine dieser Masken braucht!“<sup>775</sup>

---

<sup>773</sup> Gordon; Williams (2008), S. 196

<sup>774</sup> Ebd., S. 248

<sup>775</sup> Ebd., S. 384

### 13.4 Textbeispiel aus *Tom Scatterhorn und der Saphir des Maharadscha*

„Der Käfer war riesengroß, ungefähr zwanzig Zentimeter lang, und sein Körper glich einem flachen, von einer schwarzblau schimmernden Rüstung umschlossenen Kieselstein. Statt weit ausgestellten Oberkiefern hatte er scharfe, kleine Scheren wie ein Skorpion, ein großer schwarzer Skorpion: Pandinus Imperator, der Kaiserskorpion. In Sam Scatterhorns Kopf rotierte es ... der lebte doch in Afrika, außerdem gehörten Skorpione zur Familie der Arachnida – sie hatten acht Beine wie Spinnen, nicht nur sechs wie Insekten. Er betrachtete das zappelnde Tier genau, das hungrig im Mondlicht schnappte. Es musste irgendeine Kreuzung sein, eine neue Art. Vielleicht ... war das, konnte es sein ... Sam Scatterhorns Herz schlug jetzt schneller. Moment, nein, er musste warten und erst ein Exemplar mit ins Hotel nehmen, es studieren, untersuchen, vielleicht konnte er ihm sogar einen Namen geben. ‚Lamprima Scatterhornus‘, kicherte er. Ja, das klang nicht schlecht. Und die Scheren sahen gefährlich aus, wie geschaffen zum Töten. Er musste ihn Wong zeigen. Wong würde begeistert sein.

Als Sam Scatterhorn mit seiner Stirnlampe um sich leuchtete, sah er, dass die Kolonne, in der er stand, inzwischen zu einem Fluss angeschwollen war und alle Käfer in Richtung Wald krochen. Es erinnerte fast an eine Völkerwanderung – aber was trieb die Käfer an? Was war dort oben im Wald? Im selben Moment spürte Sam Scatterhorn den ersten Biss an seinem Fuß. Und dann noch einen am Bein. Er richtete die Lampe auf seine Hose und sah, dass überall auf ihm Käfer herumkrabbelten. Zuerst lächelte er darüber: Da stand er, der Käfermann, von oben bis unten bedeckt mit Käfern. Jetzt müsste Wong ein Foto machen. [...]

Sam Scatterhorn schluckte schwer und versuchte klar zu denken. Das Ganze war *unmöglich*. Kein Insekt auf Erden verhielt sich so. [...]

Doch sein Herz trommelte wie wild in seinen Ohren, er konnte nicht klar denken. Ob diese Käfer wohl Fleischfresser waren? Das durfte nicht sein ... alles war nur ein böser Traum ... Doch dann spürte er, wie ihn zwei spitze Scheren in die Stirn zwickten.

„Nein!“, schrie er, riss sich den Käfer aus dem Haar, taumelte zum Jeep und zog hektisch an der Tür. Sie war abgeschlossen. Natürlich, der Fahrer hatte die Schlüssel! Sie steckten in seiner Tasche, aber Sam Scatterhorn dachte nicht daran, zum Zelt zurückzukehren, nicht jetzt. Auf keinen Fall. Ein Blick auf die widerliche schwarze Masse um ihn herum sagte ihm, dass auch er bald von ihnen überwältigt würde. Es waren einfach zu viele. Der Lärm von Millionen über den Boden schabender Beine dröhnte in seinen Ohren.



Scheren stachen durch seine Hose und krallten sich seine Haut. Das konnte nicht das Ende sein.“<sup>776</sup>

### 13.5 Inhaltsangabe von *Die Zeit des Skorpions*

Die vierzehnjährige Tonia lebt mit ihren Eltern und ihren zwei sehr viel jüngeren Geschwistern irgendwann zu Beginn des 22. Jahrhunderts in Südtirol. Aufgrund des Klimawandels hat sich die Sahara flächendeckend auch in Europa ausgebreitet.

„Hundert Jahre zuvor hatte das Land um die Ortschaft den Beinamen ‚Gottes Weingarten‘ getragen. Die Hänge waren mit Rebstöcken bewachsen gewesen, deren Winzer miteinander wetteiferten, welcher Berg den besten Ertrag lieferte. Der Wein war leicht und samtig oder süß nach dem ersten Frost. In der fruchtbaren Gegend Südtirols, am Fuße der Dolomiten, gedieh alles, was man in den Boden setzte. Obst gab es in verschwenderischer Fülle, das Gemüse war schmackhaft, Kühe, Ziegen und Schafe wurden gehalten, die Butter war würzig, der Käse berühmt. Überall prangte die Natur in herrlichen Farben, die Menschen genossen all das Gute, das sie hervorbrachte, und fanden gleichzeitig in der kargen Bergwelt, die sich hinter den Hügeln erhob, die Aufforderung zur Bescheidenheit. Sie hatten das Paradies besessen und waren dabei einfach und erdverbunden geblieben. Jene goldene Zeit hatte gedauert, bis die Katastrophe kam. Gegen Ende des 21. Jahrhunderts hatte sich das Erdklima so erschreckend verändert, dass es nicht länger in des Menschen Macht stand, die Folgen abzuwenden. Auf dem erhitzten Planeten schmolzen die Pole, die See stieg gewaltsam an, Dutzende Städte waren im Meer versunken. Als katastrophaler erwies sich aber eine andere Naturerscheinung: Die Wüste breitete sich unerbittlich aus. Überall auf der Welt wurde sie zu einem Geschwür, das über die Länder kroch und alles Lebendige unter sich begrub. Heute bedeckte die Wüste zwei Drittel des Festlands der Erde. In Europa hatte sie sich von Spanien, Griechenland und Süditalien nordwärts bewegt, sie hatte den Apennin überwunden und war erst am Südrand der Alpen zum Stehen gekommen.“<sup>777</sup>

Lediglich nördlich der Alpen herrscht ein Klima, das eine, wenn auch veränderte Vegetation ermöglicht. Südlich der Alpen bestimmen Trockenheit,

---

<sup>776</sup> Chancellor (2008), S. 15 ff.

<sup>777</sup> Wallner (2008), S. 10 f.

Stürme und der Wüstensand das Leben, an das sich die Bewohner Italiens erst langsam gewöhnen müssen.

„Es ist Zeit, dem Gang der Wirklichkeit an einen entfernten Ort zu folgen, aus der Dürre hochzusteigen und weit über die Wüste zu schauen, die jeden Flecken Erde im Umkreis von tausenden Kilometern bedeckte. Südlich hatte sie sich den afrikanischen Kontinent unterworfen, im Osten reichte sie über Griechenland und die Mittelmeergebiete bis in die russische Ebene, im Norden waren die Alpen eine natürliche Grenze für sie.

Schweben wir noch höher, über die scharf in den Erdmantel gerissenen Zacken des Gebirges hinaus, so entdecken wir dahinter ein Gebiet, das sich vollkommen von der Region unterschied, die uns mittlerweile vertraut ist. Das Land nördlich der Alpen besaß alles, was jenem im Süden fehlte – es gab Regen, eine vielfältige Vegetation, es gab Jahreszeiten. Auch nördlich der Alpen war es warm, tropisch heiß sogar – in den weiten Ebenen Belgiens und der Niederlande wurde Reis angebaut; in Deutschland war das Klima so üppig, dass man vier Ernten im Jahr einfuhr. Das einstmals unter Eis und Schnee erstarrte Sibirien war zur Kornkammer der Welt geworden; auf Feldern groß wie Kontinente, wuchsen Weizen und Gerste, Dinkel und Raps, den man zur Energiegewinnung brauchte. Erstaunlich also, dass unter solch paradiesischen Verhältnissen in den Ländern des Nordens nicht tiefer Frieden herrschte, sondern erbarmungsloser Krieg.“<sup>778</sup>

Neben den Veränderungen der Naturräume beeinträchtigt die Klimakatastrophe auch das bisherige gesellschaftliche und politische Leben. Der Kampf um Wasserreserven bestimmt das Überleben jedes Einzelnen und das der Gesellschaften. Die bisherigen Regierungen scheitern an den Folgen der Klimaveränderungen: Flüchtlingsströme bevölkern die kultivierbaren Regionen und gierigen Emporkömmlinge gelingt es, Regierungen zu stürzen, die Macht zu ergreifen und Kriege zu beginnen. Der erfolgreichste unter ihnen ist der Däne Norstadt Finsøkker, der die Länder nördlich der Alpen in einen erbarmungslosen Krieg um die Vorherrschaft der Wasservorkommen verwickelt. Sein größter Feind ist die mitteleuropäische Waffenunion, kurz MEUWU genannt, die ihre Gebiete bislang mehr oder weniger erfolgreich unter der Führung von Erich Rexeisen verteidigen konnte.

---

<sup>778</sup> Ebd., S. 63 f.

Mitten in diesen schwierigen Zeiten wird der Vater von Tonia während einer der Wüstenstürme tödlich verletzt. Wie es zu diesen Zeiten in der Dürre üblich ist, wird der Leichnam des Vaters dehydriert, d.h. das Wasser wird dem leblosen Körper vollständig entzogen und anschließend gereinigt, um es erneut verwenden zu können.

„In den frühen Jahren der Dürre war diese Form der Wassergewinnung als menschenverachtend abgelehnt worden. Bald hatte die Kirche aber erkannt, dass sie ihre ethischen Grundsätze den neuen Lebensbedingungen anpassen musste, und hatte den nüchtern technischen Vorgang daher in ihr religiöses Programm aufgenommen. Seit ein Priester den Flüssigkeitsentzug überwachte, fand niemand etwas Anstößiges daran.“<sup>779</sup>

Tonias Mutter ist gezwungen, eine neue Verbindung zu einem Mann einzugehen, da nur so die Gesellschaft vor nicht einlösbaren Pflichten geschützt werden kann. In der Region bietet sich nur ein Mann an, der sich ihrer und der zwei Säuglinge annehmen würde: Dr. Drexel. Ihm ist es gelungen, bestimmte Gemüsesorten mit geringen Wassermengen in Plexiglasplantagen zu züchten. Er ist wohlhabend und bietet in Not geratenen Frauen ein Dach über dem Kopf an. Tonia ist ihm jedoch lästig. Seiner Meinung nach könne ein Mädchen in ihrem Alter sich selbst versorgen.

Tonia schmiedet kurz entschlossen einen ganz anderen Plan. Als ein Tuareg den Priester des Ortes besucht, belauscht sie das Gespräch der Männer und entschließt sich, ihm nach Bozen zu folgen, um sein Schüler zu werden. Da die Tuareg nur Jungen ausbilden, nimmt sie einige optische Veränderungen vor, sucht sich eine Mitfahrgelegenheit nach Bozen und begibt sich auf die Suche nach dem auf sie so faszinierend wirkenden Mann.

Dank ihrer Kombinationsgabe gelingt es Tonia tatsächlich, den Tuareg ausfindig zu machen. Sie trifft ihn mit einem anderen Mann seines Volkes und einem Geistlichen vor einer Kirche in Bozen an.

Doch sie bemerkt nicht nur diese kleine außergewöhnliche Männergruppe, sondern noch einen Pulk von „Schützentrachtlern“.

„Die Männer trugen Kniehosen aus Tierhaut, die Frauen Schürzen und eng geschnürte Wämser. Nun begriff Tonia, es waren *Schützentrachtler*! Sie

---

<sup>779</sup> Ebd., S. 13

hatte von ihnen gehört: Es hieß von den Schützentrachtlern, sie trügen die alte Kleidung zum Zeichen dafür, dass sie freie Bürger waren und gehen konnten, wohin sie wollten. Sie erkannten die künstliche Grenze nicht an, die entlang der Alpenlinie gezogen worden war. Die Trachtler sahen sich nicht als Wüstenbewohner und verachteten alle, die sich als solche einstufen ließen.“<sup>780</sup>

Die Trachtler beschimpfen die Tuareg und wollen gerade auf sie schießen, als Tonia ihnen in die Quere kommt. Ihr gelingt es, den Schuss abzulenken, so dass sowohl die Tuareg als auch der Geistliche gerettet werden. Jedoch findet der Schuss ein anderes Opfer: Eine junge Frau stirbt. Es handelt sich um die Tochter des Anführers der Trachtler.

Für die Tuareg gilt der Einsatz Tonias als Treuebeweis und der jüngere von beiden, Dula, nimmt den „Jungen“ als seinen Schüler an.

Der Geistliche, Dula und Muganabe, der andere Tuareg, brechen mit „Antonio“ auf, um zum Vatikan nach Rom zu reisen. Der Papst hat Rom zwar längst verlassen, um sich in Ulm niederzulassen, jedoch werden die christlichen Gemäuer noch von Evangolus Reverricio, einem einflussreichen Kardinal bewacht. Die lange Reise durch die Wüste wird beschwerlich. Hinzu kommt, dass ihnen stets die Trachtler auf den Fersen sind: Zum einen wollen sie den Tod des Mädchens rächen und zum anderen sind sie als Gesandte Finsøkkers unterwegs, um ihn über Ziele und mögliche Vorhaben der seltsamen Gruppe zu unterrichten.

Tonia und ihre Gefährten treffen während ihrer Reise auf die Journalistin Beatrice Sgarbi, die ihnen zwar auf ihrer Flucht behilflich ist, jedoch nicht vollständig vertrauenswürdig scheint. Nach vielen Strapazen kommen sie dank einer Karawane in Rom an.

Rom hält für Tonia einige Überraschungen bereit: Dula entdeckt ihr wahres Geschlecht und ihre Faszination für die Gärten des Reverricio scheint grenzenlos. Am meisten überrascht sie jedoch der Würfel des Skorpions, der in der Engelsburg versteckt wird. Beatrice, die den Würfel seit ihrer Kindheit kennt, gelingt es durch eine bestimmte Abfolge von Symbolen, dem Kasten sein Geheimnis zu entlocken. Der Kasten enthält eine besondere Flüssigkeit, die es ihm erlaubt, nicht nur die Vergangenheit der Erde zu visualisieren,

---

<sup>780</sup> Ebd., S. 39

sondern auch deren Zukunft. Lediglich die Tuareg und der Kardinal werden vollends in sein Geheimnis eingeweiht.

Tonia darf sich der Gruppe des Kardinals anschließen, die es sich zur Aufgabe macht, das Gleichgewicht der Erde erneut herzustellen, um die Dürre zu besiegen und die Kriege zu beenden. Die abenteuerliche Reise geht nach Norden. Tonia gerät in Gefangenschaft der Trachtler, kann jedoch durch übernatürliche Kräfte des älteren Tuareg (die von seinem Amulett ausgehen) gerettet werden. Nach einer Vielzahl zu überstehender Gefahren und Momente des Verrats kann das Unternehmen, das die Welt retten soll, dank Muganabes Fähigkeiten durchgeführt werden. Eine Explosion gigantischen Ausmaßes in einer Spalte der Kontinentalplatten soll ein riesiges unterirdisches Wasserreservoir freisetzen.

„Was war geschehen? Die Erklärung, die Tonia erst später erhielt, bestätigte ihren Eindruck vom Weichwerden der Erde. In wenigen Minuten hatte eine geologische Veränderung von gigantischem Ausmaß stattgefunden. Die Wucht der Bomben hatte eine Verschiebung der Erdkruste bewirkt. Bei der Verwerfung der kontinentalen Kanten wurden in einer Tiefe von tausenden Metern ein riesiges Reservoir hydrothermalen Wassers aufgerissen. Wasser, so heiß, dass es weder flüssig noch gasförmig war. In Verbindung mit der atmosphärischen Luft entlud es sich als Wasserdampf explosionsartig nach oben. Bei der ungeheuren Menge, die frei wurde, hatten manche Gasfontänen einen Durchmesser von hundert Metern. Die Emission dauerte Stunden und Tage, an manchen Orten wochenlang an. In der Gegend von Orsina ließ das Getöse erst nach, als die Sonne sank.“<sup>781</sup>

Dem europäischen Süden steht eine erneute Veränderung bevor. Das durch den Eingriff geschaffene Süßwassermeer bedeutet zunächst ein Ende der Dürre, jedoch führt es zu neuen Konflikten um die Vormachtstellung des Wasserreservoirs.

Tonia beginnt nach dem Abenteuer ein selbständiges Leben ohne Dula, in den sie sich verliebt hat. Dula zieht es zurück in die Wüste, schließt jedoch ein späteres Wiedersehen nicht aus.

---

<sup>781</sup> Ebd., S. 298 f.

## 13.6 Textbeispiel aus *Pangea*

„Ekos Finger schließen sich um meine Hand. Sie sagt ganz leise: ‚Wenn wir jetzt in den Weltraum fliegen und gemeinsam auf die Erde hinabblicken würden, könnten wir sehen, dass sie zwei dünne, verletzbare Schichten besitzt, die Ozeane und die Atmosphäre. Beide sind wesentlich für das Leben. Als wir Dargons Schleppnetztrawlerflotte zerstörten, retteten wir die Ozeane. Deshalb ist der Oberst an den Wendepunkt zurückgekehrt, um die andere Schicht anzugreifen und zu zerstören – die Atmosphäre.‘

Ich erinnerte mich an Fotos von der Erde aus dem All – die schimmernden blauen Ozeane und die bauschigen weißen Wolken. Das leuchtet ein – sein Sohn sollte den ersten Teil erledigen, und jetzt ist er selbst zurückgekommen, um das Werk zu vollenden. ‚Warum zerstört die Holzfällerei am Amazonas die Atmosphäre?‘ ‚Neben der Verwüstung der Ozeane durch Tiefseeschleppnetze wirkte sich am Wendepunkt die Zerstörung der Atmosphäre besonders gravierend auf die Erde aus‘, erwidert Eko.

‚Es wurden große Mengen Treibhausgase, vor allem Kohlendioxid, freigesetzt.‘

‚Klar, die globale Erwärmung stand in der Schule auf unserem Lehrplan‘, erwiderte ich. ‚Aber mittlerweile unternimmt man große Anstrengungen, um die Treibhausgasemission zu verringern und den Schaden wiedergutzumachen.‘

‚Und die Natur kann sich wehren, sie hat ihr eigenes Reinigungssystem‘, erklärt Eko. ‚Die Bäume des Regenwaldes nehmen Kohlendioxid aus der Luft auf und produzieren Sauerstoff. Aber wenn man den Regenwald abbrennt, kann er seine Reinigungsaufgabe nicht mehr erfüllen. Und zusätzlich werden Millionen Bäume in eine riesige Kohlendioxidwolke verwandelt.‘

‚Es wird also sozusagen aus mehreren Richtungen geschossen‘, sage ich bedrückt.

‚Ja. An einem gewissen Punkt gibt die Erde einfach auf.‘

‚Du sprichst von der Erde, als wäre sie eine Person.‘

Eko nickt. ‚Das ist sie in gewisser Weise. Und das wollte sich Kidah zunutze machen. Auch er kann es nicht allein mit dem Oberst aufnehmen. Er wollte den Geist des Regenwaldes finden und seine Kraft einspannen, so wie du dich mit dem Feuerquell verbündet hast. Aber nur du konntest den Feuerquell aufspüren, und nur Kidah wusste, wo der Geist des Waldes wohnt. Und wir können ihn nicht wecken. Also ist es vorbei.‘<sup>782</sup>

---

<sup>782</sup> Schlüter; Giordano (2008), S. 324 f.

### 13.7 Inhaltsangabe von *Traumbringer*

Nachts, wenn die Menschen schlafen, begeben sich die kleinen Traumbringer auf ihren Weg, um ihre Aufgabe zu erledigen. „Ihre Aufgabe ist einfach und gleichzeitig unglaublich schwierig“<sup>783</sup>. Sie sind es, die für die schönen Träume der Menschen verantwortlich sind. Sie schleichen in die Häuser und sammeln „Splitter“<sup>784</sup>, indem sie zaghaft die Dinge ihrer Bewohner berühren, die ihnen wichtig sind und mit denen sie positive Erlebnisse verbinden.

„Durch Berührung tragen sie Material zusammen: Erinnerungen, Farben, gesprochene Wörter, Andeutungen von Gerüchen und kleinste Fragmente vergessener Geräusche. Sie sammeln Bruchstücke der Vergangenheit – aus weit zurückliegenden Zeiten und von gestern. Sie verknüpfen diese Dinge vorsichtig miteinander und schaffen daraus Träume. Und wenn die Menschen (und manchmal die Tiere, denn gelegentlich bringen sie auch den Haustieren Träume) schlafen, schicken sie sie ihnen.

Dieser Vorgang wird *Einhauchen* genannt und ist sehr heikel. Es erfordert absolute Präzision, einen Traum einzuhauchen oder auch nur zu entscheiden, wann genau einer eingehaucht werden sollte.“<sup>785</sup>

Um diese Kunst des Einhauchens zu lernen, wird einer kleinen Nachwuchstraumbringerin, der „Allerkleinsten“<sup>786</sup>, zunächst ein erfahrenes Mitglied ihres „Haufens“<sup>787</sup> zur Seite gestellt. Dieses weist sie in die Gefahren und Möglichkeiten ihrer Arbeit ein.

„Die Allerkleinste, die manchmal auch einfach die Kleinste genannt wurde, arbeitete in dieser Nacht mit der Anspruchsvollen, die ihr als Lehrerin zugeteilt worden war. Die Kleinste war winzig, noch Anfängerin, energiegeladen und neugierig. Die Anspruchsvolle war müde, ungeduldig und hatte Kopfschmerzen.“<sup>788</sup>

Die Allerkleinste musste zunächst zwei Dinge von ihrer Lehrerin lernen: das Zusammentragen von Material für die Träume und das Auflösen der eigenen Gestalt. In gefährlichen Situationen haben die Traumbringer die Gabe, sich

---

<sup>783</sup> Lowry, Lois (2008): *Traumbringer*. Hamburg, S. 18

<sup>784</sup> Ebd., z.B. S. 28

<sup>785</sup> Ebd., S. 18

<sup>786</sup> Ebd., z.B. S. 8

<sup>787</sup> Ebd., z.B. S. 42

<sup>788</sup> Ebd., S. 8

unsichtbar zu machen. Während sich die Allerkleinste als äußerst talentiert im Aufspüren der Splitter erweist, fällt ihr das Auflösen aufgrund ihrer Energie und Neugier jedoch sehr schwer. Ihre Ausbilderin wird mit ihrer Schülerin zunehmend ungeduldiger, sodass die Anspruchsvolle nichts dagegen einzuwenden hat, von der Aufgabe entlastet zu werden. Von nun an nimmt sich der Dünne Alte ihrer an.

Der Allerkleinsten wurde in ihrer Ausbildungsphase ein Haus zugeteilt, indem eine einsame ältere Frau mit ihrem Hund Toby lebt. Bisher war das Leben dort eintönig, doch eines Tages bekommt die Frau einen Brief und berichtet ihrem Hund von anstehenden Veränderungen. Sie wird für einige Wochen einen achtjährigen Jungen bei sich aufnehmen. Die Tatsache, dass es sich um einen Jungen handelt, bereitet ihr Kopfzerbrechen, ging sie doch bei ihrer Bereitschaft, ein Pflegekind für einige Zeit bei sich aufzunehmen, stets davon aus, dass man ihr ein Mädchen zuteilen würde.

Während nachts die Allerkleinste mit ihrem neuen, wesentlich verständnisvolleren Lehrer das Einhauchen übt, stellt sich die Frau tagsüber auf die anstehende neue Situation ein.

Zur gleichen Zeit schlägt sich ein anderer Traumbringer mit dem Namen „der Stämmige“ in einer unordentlichen kleinen Wohnung durch, in der eine junge, traurige Frau lebt. Während er zunächst von den dort herrschenden Zuständen abgestoßen ist, fühlt er sich Nacht für Nacht bei seiner Suche nach den Splittern ein wenig wohler.

„Er hatte jedoch seltsamer Weise begonnen, die unordentliche Wohnung zu mögen, genau wie ihre unglückliche Bewohnerin – eine dünne traurige Frau, die alleine dort lebte und mit dem Ende einer Zigarette gleich die nächste anzündete. Während seiner nächtlichen Besuche suchte er nach angenehmen Splittern, die er einsammeln konnte, und hatte sie zu seiner eigenen Überraschung auch gefunden: in einem zusammengelegten Pullover, einem aufgeschlagenen Buch, einer zerbrochenen Muschel auf einem Regal, einem schlecht gerahmten Schnappschuss von einem kleinen Jungen mit einem abgebrochenen Schneidezahn.“<sup>789</sup>

Der Stämmige stößt beim Berühren der Gegenstände auf eine Vielzahl ganz unterschiedlicher Emotionen und Bilder: Sie reichen von Situationen der

---

<sup>789</sup> Ebd., S. 44



Angst und Gewalt bis hin zur völligen Harmonie, die sämtlich mit dem kleinen Jungen zusammenhängen. Schließlich gelingt es ihm, dessen Namen zu erspüren. Der Junge heißt John.

Eben dieser Junge ist es, der in die Obhut der älteren Dame gelangt. Eine Sozialarbeiterin bringt ihn am nächsten Tag vorbei. Während die Frau ihm liebevoll und geduldig begegnet, reagiert John voller Abneigung und tüftelt an einem Plan, wie er zunächst den Hund quälen und anschließend selbst abhauen kann. In der ersten Nacht, die der Junge in dem Haus verbringt, sind die Allerkleinste und der Dünne Alte nicht die einzigen wachen Wesen: Ein Düsterross nähert sich, das dem Jungen einen Albtraum einaucht. Düsterrösser sind pferdeähnliche Geschöpfe, die trampelnd und mit geblähten Nüstern ihre Opfer des Nachts heimsuchen und sie mit schlechten Träumen quälen.

„Düsterrösser schlafen kaum. Sie haben keinen Haufen, indem sie sich räkeln und dösen kaum. Sie sind eine ruhelose Herde, diese dunklen Wesen, die unsere allergrößten Ängste in sich tragen, die versteckten Dinge, die wir selbst zu vergessen versuchen, alte Verfehlungen und Versäumnisse. Ihr ständiges Scharren und Schnauben wird von einem ekelhaften Gestank begleitet, da sie immer vor Schweiß glänzen. Ihre Energie ist grenzenlos. Sie werfen ihre Köpfe zurück und blähen die Nüstern, schnüffeln in der Luft herum auf der Suche nach den Orten, an denen sie ihre abscheulichen Sammlungen ausspucken werden, und warten auf die pechschwarze Nacht, die Zeit des Einauchens.

Im Unterschied zu den Traumbringern sind sie nicht an Regeln oder Grenzen gebunden. Sie stellen den Schwächsten nach. Sie kennen keine Gnade.“<sup>790</sup>

Der Junge wird durch den eingefauchten Traum unruhig. Er schlägt um sich und schreit, bis die Frau ihn weckt und beruhigend auf ihn einwirkt. Die Traumbringer nehmen sich vor, den Jungen mit den besten Splittern gegen die Albträume zu stärken.

John lebt sich langsam bei der Frau ein. Auf seine Gewaltphantasien und Drohungen reagiert sie gelassen und zeigt ihm sanft, jedoch beständig, dass er sie mit seinen Äußerungen nicht einschüchtern kann. Doch ihre nächtlichen Versuche, den Jungen nach seinen fürchterlichen Träumen zu

---

<sup>790</sup> Ebd., S. 52

beruhigen, kosten ihre Kraft. Die Traumbringer beobachten besorgt die Entwicklungen. Nacht für Nacht kehrt das Düsterross zurück und quält John. Um sowohl dem Jungen als auch der Frau zu helfen, berührt die Allerkleinste den Hund. Sie ist der Auffassung, dass der Junge langsam beginnt, den Hund lieb zu gewinnen. Sie möchte für John einen besonders schönen Traum zusammenstellen und benötigt dafür den Splitter des Hundes. Nach reiflicher Überlegung stimmt ihr Lehrer diesem Vorschlag zu. Den Traumbringern ist es lediglich erlaubt, den Tieren einen Traum einzuhauchen, nicht sie anzufassen. Der Dünne Alte erkennt jedoch die Notlage und vertraut auf die Fähigkeiten der Allerkleinsten, die es vermag, hauchzart zu berühren.

Während es der Allerkleinsten und dem Dünnen Alten langsam gelingt, den Jungen zu stärken, seine Liebe zu dem Hund zu forcieren und so das Düsterross erfolgreich auf Abstand zu halten, versucht ihr, für sie unbekannter, Kollege die Mutter auf ähnliche Weise zu beeinflussen. Die junge Frau ändert und ordnet ihr Leben, um ihren Sohn wiederzubekommen. Sie arbeitet Teilzeit als Schulsekretärin, verzeichnet dort erste Erfolge und räumt nach und nach ihre Wohnung auf. Der Stämmige ist mit dieser Entwicklung durchaus zufrieden und bestärkt die junge Frau des Nachts durch die eingehauchten Träume in ihrem Vorhaben.

John vertraut seiner Pflegemutter zunehmend mehr und erzählt ihr nach und nach von vergangenen Erlebnissen mit seinem Vater. Sein Vater neigte zu Wutausbrüchen, in denen er auch vor der Anwendung von Gewalt nicht zurückschreckte. Schließlich trennte sich seine Mutter von ihm, um ein neues Leben zu beginnen.

Während die Traumbringer sich über die stabilisierenden Verhältnisse freuen, werden sie Zeuge, wie sich eine ganze Horde Düsterrösser ihren Schützlingen nähert. Sie versuchen in letzter Minute und unter dem Einsatz ihrer letzten Kräfte, die Frau und den Jungen mit den schönsten Splittern zu stärken. Die Allerkleinste schafft es nicht zum kurzfristig verabredeten Treffpunkt und der Dünne Alte wird von einer tiefen Trauer erfasst. Während ihr Lehrer auf sie wartet, beobachtet sie aus einem Versteck, dass ihre Splitter die bösen Erinnerungen der Düsterrösser zu besiegen scheinen. Der Junge lächelt im Schlaf. Sie läuft schnell zu ihrem Mentor und berichtet ihm

von ihrem Erfolg. Zur Anerkennung ihrer Leistungen bekommt die kleine Traumbringerin ein goldenes Abzeichen. Der Junge wird in der Schule angemeldet, in der seine Mutter arbeitet. John ist nach und nach in der Lage, seine raue Fassade abzulegen und herzliche Gefühle zuzulassen. Seine Mutter ist stolz auf ihren Sohn und sehr zufrieden mit ihrer Arbeit, obwohl ihr Sohn noch einige Zeit bei seiner Ersatzoma leben wird. Die alte Dame hat den Jungen ebenfalls in ihr Herz geschlossen und ist dank ihrer Aufgabe weniger einsam als zuvor.

Für die Allerkleinste bedeutet dies jedoch, dass sie Abschied von allem nehmen muss.

„Die Kleinste hörte auf herumzuwirbeln. Sie sah den Dünnen Alten verzweifelt an. ‚Aber...‘ begann sie und schwieg dann. Sie sah verlegen aus. Schließlich rückte sie ganz nah an ihn heran und sprach ihm mit leiser und vertraulicher Stimme direkt ins Ohr. ‚Ich liebe den Jungen‘, flüsterte sie.“<sup>791</sup>

Doch Liebe ist ein menschliches Gefühl, das sich Traumbringer nicht erlauben dürfen. Seit dem Beginn ihrer Ausbildung hat sich die Allerkleinste gefragt, was sie überhaupt ist. Bisher hatte sie auf ihre Fragen keine Antworten erhalten. Nun erfährt sie, dass sie ein Fantasiegebilde ist, das im Innern der Träume lebt. Sie gibt sich mit dieser Antwort zufrieden, weil es bedeutet, dass sie für immer ein Teil des Jungen sein wird. Ihre Erfahrungen haben sie nicht nur wachsen lassen, sondern ihr anfangs durchscheinender Körper ist nun fest geworden.

„Sie verschwanden gemeinsam im Haufen, gerade als der Himmel hinter ihnen sich rosa färbte.  
‚Ihr seid spät dran‘, schimpfte der Älteste. Er hatte neben dem Eingang nach ihnen Ausschau gehalten. ‚Ja, tut mir leid. Die Kleinste hat gerade festgestellt, dass sie fest zu werden beginnt, und wir haben angehalten, um darüber zu reden.‘  
Der Älteste seufzte. ‚Ach ja. Veränderungen. Aber das müssen wir alle durchmachen. [...]‘“<sup>792</sup>

Der Älteste hat für die kleine Traumbringerin eine Überraschung. Er legt ihr ein kleines Bündel in den Arm.

---

<sup>791</sup> Ebd., S. 139

<sup>792</sup> Ebd., S. 142

„Wer bist du?“, fragte sie das winzige, durchsichtige Wesen in ihren Armen mit ruhiger und leiser Stimme, um es nicht zu erschrecken.

„Die Neue Kleinste“, sagte es.

Sie war verwirrt und zunächst fast verängstigt. Dann dachte sie, *Natürlich!*

Der Älteste konnte schließlich nicht immer der Älteste gewesen sein und auch der Dünne Alte musste früher mal anders geheißen haben. Sogar die Anspruchsvolle ... na ja, vielleicht auch nicht. Vielleicht war die Anspruchsvolle immer schon die Anspruchsvolle gewesen.

Sie wiegte die Neue Kleinste, wobei sie ihre Hände so sanft wie möglich um das zerbrechliche kleine Ding legte, und wandte sich wieder an den Ältesten, um ihn zu fragen, was sie noch wissen musste.

„Wer bin ich jetzt?“

„Die Hauchzarte“, antwortete er.“<sup>793</sup>

---

<sup>793</sup> Ebd., S. 143f.

## 14 Verzeichnisse

### 14.1 Siglenverzeichnis

Im folgenden Verzeichnis wird zunächst durch die Buchstaben A, B, C markiert, welchem der Grundmodelle unter Berücksichtigung dessen Peripheriebereich der Text zugeordnet wurde. Zunächst eine kurze Erinnerungsstütze:

„Grundmodell A: *In die real-fiktive Welt treten plötzlich Figuren, Gegenstände, Erscheinungen, die aus einem phantastischen Handlungskreis kommen, oder innerhalb der real-fiktiven Welt laufen phantastische Veränderungen (Verwandlungen) ab. [...]*

Grundmodell B: *Durch bestimmte Schleusen gelangt man aus der real-fiktiven Welt in die phantastische und zurück. [...]*

Grundmodell C: *Die Konstruktion von eigenen phantastischen Welten, die in verfremdeter Form Spiegelbild der realen sein könnte.*“<sup>794</sup>

- A Grundmodell A
- B Grundmodell B
- C Grundmodell C

Weitere Abkürzungen geben Auskünfte über häufig auftretende bzw. für die Arbeit relevante (Themen, Motiven, Sub- bzw. Genrekonglomerate) Gruppierungen:

- AE asiatische Einflüsse
- DN *Discworld-Novel*
- DS Dschinn
- FN *Future-Novel*
- HO Einflüsse aus dem Horror
- NBest Nähe zu Bestsellern

---

<sup>794</sup> Gansel (1998a), S. 599 f.

NBestB	Nähe zur <i>Biss-Reihe</i>
NBestHP	Nähe zur <i>Potter-Reihe</i>
PP	„Phantastische Pferde“
TR	Titel einer Reihe
ÖE	ökologische Einflüsse
ZR	Zeitreise
ZRdh	Zeitreise mit „didaktisch-historischen“ Schwerpunkten

## 14.2 Primärliteratur

### 14.2.1 Primärliteratur des Korpus

Allen-Gray, Alison (2008): *Remake. Ein Zukunftsthiller*. Frankfurt am Main [A, FN]

Arnold, Louise (2008): *Arthur Unsichtbar und der Fluch von Stonehenge*. Frankfurt am Main [A, TR]

Arold, Marliese (2008a): *Magic Girls. Der verhängnisvolle Fluch*. München [B, TR]

Arold, Marliese (2008b): *Magic Girls. Das magische Amulett*. München [B, TR]

Augarde, Steve (2008): *Heimkehr ins Elfenreich*. Würzburg [B, TR]

Baccalario, Pierdomenico (2008a): *Ulysses Moore. Die Tür zur Zeit*. Münster [B, ZRdh, TR]

Baccalario, Pierdomenico (2008b): *Ulysses Moore. Die Kammer der Pharaonen*. Münster [B, ZRdh, TR]

Baccalario, Pierdomenico (2008c): *Ulysses Moore. Das Haus der Spiegel*. Münster [B, ZRdh, TR]

Barry, Dave; Pearson, Ridley (2008): *Peter und das Geheimnis von Rundoon*. Hamburg [C, TR]

Becker, Tom (2008): *Darkside. Die Schattenwelt*. Köln [B, TR]

Berkeley, Jon (2008): *Die unglaublichen Abenteuer von Miles und Little: Die 212 Könige*. Ravensburg [B, TR]

Black, Holly (2008): *Elfenkönigin*. München [B, TR]

Blackman, Malorie (2008): *Himmel und Hölle*. Köln [C, FN, TR]

Blazon, Nina (2008): *Die Taverne am Rand der Welten. Das Königreich der Kitsune*. Ravensburg [B, TR]

Borlik, Michael (2008): *Der 13. Engel*. Stuttgart [C]

Bottet, Béatrice (2008a): *Das Zauberbuch mit dem Rubin - Eulengeheimnis*. Stuttgart [A, TR]

Bottet, Béatrice (2008b): *Das Zauberbuch mit dem Rubin - Katzenspuk*. Stuttgart [A, TR]



Brandis, Katja (2008): *Feuerblüte – Das Mondorakel*. Wien [C, TR]

Bray, Libba (2008): *Der geheime Zirkel. Kartiks Schicksal*. München [B, TR]

Brezina, Thomas (2008a): *Drachenherz. Das letzte Turnier*. Köln [C, TR]

Brezina, Thomas (2008b): *Wilde Wahnsinnsengel. Egel küssen ist gefährlich*. Köln [A, TR]

Buckley, Michael (2008): *Die Grimm-Akten. Auf den Spuren der Riesen*. Frankfurt am Main [A, TR]

Buckley-Archer, Linda (2008): *Die Chroniken der Zeitenwandler. Der Lord ohne Namen*. Ravensburg [B, ZR, TR]

Buckley-Archer, Linda (2008): *Die Chroniken der Zeitenwandler. Der schwarze Reiter*. Ravensburg [B, ZR, TR]

Carey, Janet Lee (2008): *Drachenkuss*. Stuttgart [C]

Carranza, Maite (2008a): *Die Eiswüste*. Berlin [C, TR]

Carranza, Maite (2008b): *Der Fluch der Odi*. Berlin [C, TR]

Caveney, Philip (2008): *Sebastian Dark. Der Piratenprinz*. München [A, TR]

Chancellor, Henry (2008): *Tom Scatterhorn und der Saphir des Maharadscha*. Hamburg [B, ZR, ÖE]

Chapman, Linda; Steve, Cole (2008): *Dschinn. Das Geheimnis der Wunderlampe*. München [A, DS]

Christos, Thomas (2008): *Ein Dschinn für alle Fälle. Das Geheimnis der Pyramide*. Frankfurt am Main [A, DS, TR]

Clare, Cassandra (2008a): *Chroniken der Unterwelt. City of Bones*. Würzburg [B, TR]

Clare, Cassandra (2008b): *Chroniken der Unterwelt. City of Ashes*. Würzburg [B, TR]

Clauß, Martin und Maho (2008): *Die Saat der Yôkai*. Wien [A, AE]

Cline, Kathryn (2008a): *Second Sight – Tödliche Träume*. Hamburg [A, TR]

Cline, Kathryn (2008b): *Second Sight – Gefährliche Stille*. Hamburg [A, TR]

Collins, Suzanne (2008a): *Gregor und der Fluch des Unterlandes*. Hamburg [B, TR]

Collins, Suzanne (2008b): *Gregor und das Schwert des Kriegers*. Hamburg [B, TR]

Coville, Bruce (2008): *Mr Morleys Monster*. Ravensburg [A]

D`Lacey, Chris (2008): *Feuerstern*. Münster [A, ÖE, TR]

Delaney, Joseph (2008): *Spook. Der Kampf des Geisterjägers*. München [B, TR]

Doder, Joshua (2008): *Ein Hund namens Grk*. Weinheim [B, TR]

Doder, Joshua (2008): *Grk und die Pelotti-Bande*. Weinheim [A, TR]

Donelly, Joe (2008): *Jack Flint und der Bann des Herzstein*. Bindlach [B, TR]

Farmer, Nancy (2008): *Elfenfluch*. Bindlach [B, TR]

Felten, Monica (2008): *Ascalon – Das magische Pferd. Der Schlüssel von Avalon*. Stuttgart [B, ZR, PP, TR]

Finn, Thomas (2008): *Die Wächter von Astaria. Der letzte Paladin*. Ravensburg [C, TR]

Fletcher, Charlie (2008a): *Stonheart – Die Suche*. München [A, TR]

Fletcher, Charlie (2008b): *Stonheart – Der schwarze Spiegel*. München [B, TR]

Fombelle, Timothée de (2008a): *Tobie Lolness. Ein Leben in der Schwebe*. Hildesheim [C, ÖE, TR]

Fombelle, Timothée de (2008b): *Tobie Lolness. Die Augen von Elisha*. Hildesheim [C, ÖE, TR]

Forsyth, Kate (2008a): *Das Vermächtnis der Königin. Amulett des Glücks*. München [C, TR]

Forsyth, Kate (2008b): *Das Vermächtnis der Königin. Amulett der Macht*. München [C, TR]

Forsyth, Kate (2008b): *Das Vermächtnis der Königin. Amulett des Meeres*. München [C, TR]

Fortunato (2008): *Das Rabenorakel*. Frankfurt am Main [C, TR]

Freund, Peter (2008): *Mysteria. Das Tor des Feuers*. München [B]

Gallego Garcia, Laura (2008a): *Geheime Welt Idhún. Der Krieg der Götter.* München [B, TR]

Gallego Garcia, Laura (2008b): *Der Ruf der Toten.* München [C]

Garcia-Clairac, Santiago (2008): *Die schwarze Armee.* Frankfurt am Main [B, TR]

Gehm, Franziska (2008a): *Die Vampirschwestern. Ein bissfestes Abenteuer.* Bindlach [A, NBestB, TR]

Gehm, Franziska (2008b): *Die Vampirschwestern. Eine Freundin zum Anbeißen.* Bindlach [A, NBestB, TR]

Gehm, Franziska (2008c): *Die Vampirschwestern. Ein zahnharter Auftrag.* Bindlach [A, NBestB, TR]

Golding, Julia (2008a): *Piraten. Jagd nach dem goldenen Tau.* München [B, TR]

Golding, Julia (2008b): *Der Bund der Vier. Das Labyrinth des Minothaurus.* München [B, TR]

Gordon, Roderick; Williams, Brian (2008): *Tunnel. Das Licht der Finsternis.* Würzburg [B, ÖE, TR]

Guptara, Suresh und Jyoti (2008): *Calaspia*. Reinbek [C, TR]

Hartmann, Andreas (2008): *Der Herr der Wolken*. Reinbek [C]

Harris, M.G. (2008): *Geheimakte Joshua. Die unsichtbare Stadt*. Hamburg [B, ZR, TR, ÖE]

Hesse, Andreas D. (2008): *Schattensturm*. Düsseldorf [B]

Higgins, F. E. (2008): *Das schwarze Buch der Geheimnisse*. Hamburg [A]

Hill, Susan (2008): *Der Kampf um Gullywith*. Reinbek [B]

Hohlbein, Wolfgang (2008): *Wasp*. Wien [A, FN, ÖE]

Hohlbein, Wolfgang; Winkler, Dieter (2008): *Die Wolf-Gang. Draci gegen die Schweinebande*. Berlin [C, TR]

Hohlbein, Wolfgang; Hohlbein, Rebecca (2008): *Die Wolf-Gang. Die Rückkehr der Trolle*. Berlin [C, TR]

Hohlbein, Rebecca (2008): *Thans Geheimnis*. Köln [A, TR]

Hoffmann, Mary (2008): *Stravaganza. Stadt der Geheimnisse*. Würzburg [B, TR]

Hoobler, Dorothy und Thomas (2008): *Das Schwert der Göttin*. Ravensburg [A, AE]

Hooper, Mary (2008a): *Im Haus des Zauberers*. Berlin [A, TR]

Hooper, Mary (2008b): *In königlichem Auftrag*. Berlin [A, TR]

Hunter, Erin (2008a): *Warrior Cats. In die Wildnis*. Weinheim [C, TR]

Hunter, Erin (2008b): *Warrior Cats. Feuer und Eis*. Weinheim [C, TR]

Hussey, Charmain (2008): *Das Tal der Geheimnisse*. München [A]

Ibbotson, Eva (2008): *Das Geheimnis der schottischen Füße*. Hamburg [A, TR]

Isau, Ralf (2008a): *Der Zirkel der Phantonauten. Der Tränenpalast*. Stuttgart [B, TR]

Isau, Ralf (2008b): *Der Zirkel der Phantonauten. Metropoly*. Stuttgart [B, TR]

Jakobsen, Bent (2008): *Der Kampf um die Nachtkristalle – Schattenring*. Stuttgart [A, TR]

Jenkins, A. M. (2008): *Hölle war gestern*. Weinheim [B]

Jones, Frewin (2008a): *Elfennacht. Die siebte Tochter*. Ravensburg [B, TR]

Jones, Frewin (2008b): *Elfennacht. Die verlorene Königin*. Ravensburg [B, TR]

Johnson, Jane (2008a): *Das verborgene Königreich. Die Herrin der Drachen*. Ravensburg [B, TR]

Johnson, Jane (2008b): *Das verborgene Königreich. Der Fürst der Schatten*. Ravensburg [B, TR]

Johnson, Maureen (2008): *Der Teufel in ihr*. Ravensburg [A]

Klass, David (2008): *Wirbelsturm*. Köln [A, FN, ÖE, TR]

Kessler, Liz (2008): *Philippa und die Wunschfee*. Frankfurt am Main [A]

Kerr, P.B. (2008a): *Die Kinder des Dschinn. Das dunkle Erbe der Inka*. Hamburg [A, DS, ÖE, TR]



Kerr, P.B. (2008b): *Die Kinder des Dschinn. Das Rätsel der alten Kobra.* Hamburg [A, DS, ÖE, TR]

Lafers, R.L. (2008): *Der Fluch der schwarzen Katze.* Köln [A]

Lake, A. J. (2008a): *Chroniken der Dunkelheit. Eisdrache.* Ravensburg [B, TR]

Lake, A. J. (2008b): *Chroniken der Dunkelheit. Kristallschwert.* Ravensburg [B, TR]

Landy, Derek (2008): *Skulduggery Pleasant. Das Groteskerium kehrt zurück.* Bindlach [A, TR]

Larbalestier, Justine (2008a): *Magische Töchter.* München [A, TR]

Larbalestier, Justine (2008b): *Magische Spuren.* München [A, TR]

Larbalestier, Justine (2008c): *Magische Verwandlungen.* München [A, TR]

Lassak, Thilo P. (2008): *Mumienherz. Die Rache des Anubis.* Ravensburg [A, TR]

Lassiter, Rhiannon (2008): *Böses Blut.* Frankfurt am Main. [B]

Lenk, Fabian (2008a): *Die Zeitdetektive. Falsches Spiel in Olympia.*  
Ravensburg [B, ZRdh, TR]

Lenk, Fabian (2008b): *Die Zeitdetektive. Marco Polo und der Geheimbund.*  
Ravensburg [B, ZRdh, TR]

Lethcoe, Jason (2008a): *Benjamin Piff und die Magie der Wünsche.* Bindlach  
[B, TR]

Lethcoe, Jason (2008b): *Benjamin Piff und der Verlust der Träume.* Bindlach  
[B, TR]

Lorey, Dean (2008): *Monsterjäger – Akademie. Das Portal des Barrakas.*  
Ravensburg [B, NBestHP, TR]

Lowry, Lois (2008): *Traumbringer.* Hamburg [A]

Lukianenko, Segej (2008): *Der Herr der Finsternis.* Weinheim [B]

Mancusi, Mari (2008a): *Jungs zum Anbeißen.* Würzburg [A, NBestB, TR]

Mancusi, Mari (2008b): *Einmal gebissen, total hingerissen.* Würzburg  
[A, NBestB, TR]

Marsh, Katherine (2008): *Jack Perdu und das Reich der Schatten*. Köln [B, TR]

Mari, Silvana de (2008): *Der letzte Elf*. München [A, ÖE]

Marks, Geoffrey (2008): *Horrorzone. Reise in den Tod*. Wien [B, HO, TR]

Marrak, Michael (2008): *Das Aion. Kinder der Sonne*. Ravensburg [C, FN, ÖE]

Marzi, Christoph (2008): *Malfuria. Die Königin der Schattenstadt*. Würzburg [C, TR]

Maurus, Mike (2008): *Fantasmania – Teamgeister*. Münster [A, TR]

Melzer, Brigitte (2008): *Elyria. Im Visier der Hexenjäger*. Wien [C]

Meister, Derek und Marion (2008a): *Drachenhof Feuerfels. Die Macht der Drachenmönche*. Bindlach [B, TR]

Meister, Derek und Marion (2008b): *Drachenhof Feuerfels. Der Dämon der Drachenstadt*. Bindlach [B, TR]

Melzer, Brigitte (2008): *Vampyr. Die Wiedergeburt*. Wien [A, NBestB, TR]

Mercer, Sienna: (2008a): Lucy & Olivia. *Allerliebste Vampirschwester*. München [A, NBestB, TR]

Mercer, Sienna: (2008b): Lucy & Olivia. *Das Vampirgeheimnis*. München [A, NBestB, TR]

Mercer, Sienna: (2008c): Lucy & Olivia. *Schwester mit Biss*. München [A, NBestB, TR]

Meyer, Stephenie (2008a): *Biss zum Abendrot*. Hamburg [A, globaler Bestseller, TR]

Meyer, Stephenie (2008b): *Seelen*. Hamburg [B, FN]

Michaelis, Antonia (2008a): *Die Nacht der gefangenen Träume*. Hamburg [A]

Michaelis, Antonia (2008b): *Drachen der Finsternis*. Bindlach [B]

Naoura, Salah (2008a): *Konrad, Krax und das Zeichen der Zebrafrösche*. Berlin [B, NBestHP,TR]

Naoura, Salah (2008b): *Konrad, Krax und die telepathischen Tauben*. Berlin [B, NBestHP,TR]

Neff, Henry H. (2008): *Schule der Magier. Das geheime Portal*. München [B, NBestHP, TR]

Nicholson, William (2008): *Der Orden der Krieger. Noman*. München [C, TR]

Nimmo, Jenny (2008a): *Charlie Bone und das magische Schwert*. Ravensburg [B, NBestHP, TR]

Nimmo, Jenny (2008b): *Der silberne Mond*. Hamburg [A, TR]

Novik, Naomi (2008): *Die Feuerreiter seiner Majestät. Drachenglanz*. München [C, TR]

Nuyen, Jenny-Mai (2008): *Rabenmond: Der magische Bund*. München [C]

Ogilvy, Ian (2008): *Miesel und die Gruselgrotte*. Ravensburg [B, TR]

Oppel, Kenneth (2008): *Nachtflügel. Weinheim* [C, TR]

Owen, James A. (2008): *Die Chroniken der Imaginarium Geographica. Wo Drachen sind*. München [B, TR]

Paolini, Christopher (2008): *Eragon. Die Weisheit des Feuers*. München [C, Bestseller, TR]

Parker, Neil (2008): *Horrorzone. Die Treppe ins Geisterreich*. Wien  
[B, HO, TR]

Paver, Michelle (2008): *Chronik der dunklen Wälder. Schamanenfluch*.  
München [C, TR]

Prévost, Guillaume (2008): *Das Buch der Zeit – Die sieben Münzen*.  
Würzburg [B, ZRdh, TR]

Porter, Henry (2008): *House of Skirl. Meister der 13 Stühle*. Bindlach [B, ZR]

Poskitt, Kjartan (2008): *Urgum der Barbar*. München [C]

Raaff, Eva (2008): *Die Taragon-Saga: Das vergessene Volk*. Stuttgart  
[C, TR]

Rau, Micha (2008): *Tommy Garcia. Die Maske des Pharaos*. [B, ZR, TR]

Rauchhaus, Susanne (2008): *Der Hexenspiegel*. Wien [A]

Raven, Lynn (2008a): *Der Kuss des Dämons*. Wien [A, NBestB, TR]

Raven, Lynn (2008b): *Werwolf*. Wien [A]

Rees, Celia (2008): *Die Kinder der sechsten Dämmerung*. Frankfurt am Main [B]

Reeve, Philip (2008): *Gwyna. Im Dienste des Zauberers*. München [C]

Richards, Justin (2008a): *Death Collector*. Bindlach [A]

Richards, Justin (2008b): *Lord der Vampire*. Bindlach [A, NBestB]

Robson, Mark (2008): *Die Gilde von Shandar. Die Spionin*. München [C, TR]

Rodda, Emily (2008): *Einmal Zukunft und zurück*. Stuttgart [B, ZR]

Rothballer, Michael (2008): *Vermächtnis der Schwerter. Tausendstrurm*. Bindlach [C, TR]

Rother, Stephan M. (2008): *Das Geheimnis des Dorian Grave*. Frankfurt am Main [A, TR]

Sage, Angie (2008): *Septimus Heap. Queste*. München [C, NBestHP, TR]

Schlüter, Andreas; Giordano, Mario (2008): *Pangea*. München [B, ZR, FN, ÖE]

Schröder, Patricia: *Vollmondkuss*. Frankfurt am Main [A, NBestB]

Schumacher, Jens: *Ambigua. Der Sternstein von Mogonthur*. Köln [C, TR]

Schweikert, Ulrike (2008a): *Die Erben der Nacht. Nosferas*. München  
[A, NBestB, TR]

Schweikert, Ulrike (2008b): *Die Erben der Nacht. Lycana*. München  
[A, NBestB, TR]

Schwindt, Peter (2008): *Gwydion. Der Weg nach Camelot*. Ravensburg [C]

Scott, Michael (2008): *Die Geheimnisse des Nicolas Flamel – Der  
unsterbliche Alchemyst*. München [A, TR]

Sedgwick, Marcus (2008): *Der Gesang der Klinge*. München [A, NBestB, TR]

Selznick, Brian (2008): *Die Entdeckung des Hugo Cabret*. München [A]

Smith, Lisa J. (2008a): *Tagebuch eines Vampirs. Im Zwielficht*. München  
[A, NBestB, TR]

Smith, Lisa J. (2008b): *Tagebuch eines Vampirs. Bei Dämmerung*. München  
[A, NBestB, TR]



Smith, Lisa J. (2008c): *Tagebuch eines Vampirs. In der Dunkelheit*. München [A, NBestB, TR]

Smith, Lisa J. (2008d): *Tagebuch eines Vampirs. In der Schattenwelt*. München [B, NBestB, TR]

Smith, Pete (2008): *2033. Verschollen in der Zukunft*. Wien [B, ZR, FN, TR]

Smith, Tara Bray (2008): *Betwixt – Zwischen zwei Welten*. München [B]

Spanik, Christian (2008a): *Die Zeitenpiloten. Meteor!* Frankfurt am Main. [B, ZRdH, TR]

Spanik, Christian (2008b): *Die Zeitenpiloten. Römer!* Frankfurt am Main. [B, ZRdH, TR]

Spiegler, Louise (2008): *Purpurfeuer*. München [C]

Spradlin, Michael P. (2008): *Die Templer. Der Hüter des Grals*. Hamburg [C, TR]

Stewart, Paul; Riddell, Chris (2008): *Barnaby Grimes. Der Fluch des Werwolfs*. Düsseldorf [A, TR]

Stewart, Sean; Weisman, Jordan (2008): *Cathy`s Key*. Frankfurt am Main  
[A, NBestB, TR]

Stieper, Frank (2008a): *Der Lan-Clan. Robospider*. Ravensburg [A, DN, TR]

Stieper, Frank (2008b): *Der Lan-Clan. Hightech-House*. Ravensburg  
[A, DN, TR]

Stieper, Frank (2008c): *Der Lan-Clan. Virtuality*. Ravensburg [B, DN, TR]

Stieper, Frank (2008d): *Der Lan-Clan. Codepirates*. Ravensburg [A, DN, TR]

Stine, R.L. (2008a): *Fear Street. Ohne jede Spur*. Bindlach [A, HO, TR]

Stine, R.L. (2008b): *Fear Street. Tödliche Botschaft*. Bindlach [A, HO, TR]

Thilo (2008a): *Die Magische Insel. Rom in Flammen*. Bindlach [B, ZRdh, TR]

Thilo (2008b): *Die Magische Insel. Im Reich des Roten Drachen*. Bindlach  
[B, ZRdh, TR]

Tielmann, Christian (2008): *Die Zeitenläufer. Der Rächer von Athen*.  
München [B, ZRdh, TR]

Tyler, Val (2008): *Die Zeitdiebe*. Münster [B, ZR]

Vaughn, Osanna (2008): *Das Erbe der Runen. Das Vermächtnis des Falken*. Würzburg [C, TR]

Vollenbruch, Astrid (2008a): *Einhornzauber. Das Volk im Kristall*. Stuttgart [B, PP, TR]

Vollenbruch, Astrid (2008b): *Einhornzauber. Die Vögel des Feuers*. Stuttgart [B, PP, TR]

Waidmann, Angela (2008): *Spuk in Abercombie House*. Reinbek [A, TR]

Walder, Vanessa (2008): *Der Zauberfluch des Elfenkönigs*. Bindlach [B]

Wallner, Michael (2008): *Die Zeit des Skorpions*. München [A, FN, ÖE]

Westerfeld, Scott (2008a): *Midnighters. Der Riss*. Stuttgart [B, TR]

Westerfeld, Scott (2008b): *Peeps. So süß, dass ich ihn fressen musste*. Stuttgart [A, NBestB, TR]

Westerfeld, Scott (2008c): *Special. Zeig dein wahres Gesicht*. Hamburg [C, FN, TR]

Wildner, Martina (2008): *Murus*. Berlin [C, FN]

Wilkinson, Carole (2008): *Im Zeichen des Drachenmodes*. Hamburg  
[C, AE, TR]

Wilks, Mike (2008): *Mirrorscape. Gefangen im Reich der Bilder*. Hamburg  
[C, TR]

Wohlrath, Diana (2008): *Feuerthron*. München [C]

Wooding, Chris (2008): *Poison*. Düsseldorf [B]

Ziegler, Reinhold (2008): *Nachtläufer*. Wien [A, FN, ÖE]

### 14.2.2 Weitere Primärliteratur

Boie, Kirsten (2004): *Die Medlevinger*. Hamburg

Drvenkar, Zoran (2002): *Sag mir, was du siehst*. Hamburg

Ende, Michael (1979): *Die unendliche Geschichte*. Stuttgart

Ende, Michael (1960): *Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer*. Stuttgart

Funke, Cornelia (2003): *Tintenherz*. Hamburg

Lagerlöf, Selma (1940): *Wunderbare Reise des kleinen Nils Holgersson*.  
München

Lindgren, Astrid (1978): *Pippi Langstrumpf*. Hamburg

Lindgren, Astrid (1978): *Pippi Langstrumpf geht an Bord*. Hamburg

Lindgren, Astrid (1978): *Pippi in Taka-Tuka-Land*. Hamburg

Lowry, Lois (2001): *Auf der Suche nach dem Blau*. Hamburg

Nimmo, Jenny (2003): *Charlie Bone und das Geheimnis der sprechenden Bilder*. Ravensburg

Meyer, Stephenie (2006): *Biss zum Morgengrauen*. Hamburg

Meyer, Stephenie (2007): *Biss zur Mittagsstunde*. Hamburg

Meyer, Stephenie (2009): *Biss zum Ende der Nacht*. Hamburg

Pullman, Philipp (1996): *Der goldene Kompass*. Hamburg

Pullman, Philipp (2002): *Ich war eine Ratte*. Hamburg

Rowling, Joanne K. (1998): *Harry Potter und der Stein der Weisen*. Hamburg

Rowling, Joanne K. (1999): *Harry Potter und die Kammer des Schreckens*.  
Hamburg

Rowling, Joanne K. (1999): *Harry Potter und der Gefangene von Askaban*.  
Hamburg

Rowling, Joanne K. (2000): *Harry Potter und der Feuerkelch*. Hamburg

Rowling, Joanne K. (2003): *Harry Potter und der Orden des Phönix*.  
Hamburg

Rowling, Joanne K. (2005): *Harry Potter und der Halbblutprinz*. Hamburg

Rowling, Joanne K. (2007): *Harry Potter und die Heiligtümer des Todes*.  
Hamburg

Sage, Angie (2005): *Septimus Heap. Magyk*. München

### 14.3 Sekundärliteratur

Abraham, Ulf (2008): „*Fantastisch-problemorientierte Kinder- und Jugendliteratur?*“ *Überlegungen zur ästhetischen Struktur und literaturdidaktischem Potenzial aktueller fantastischer Texte für Heranwachsende*. In: Mitteilungen des Deutschen Germanistikverbandes, Nr.1/2008, 55. Jahrgang, S. 40-55

Arena-Verlag (2008)(Hrsg.): *Informationen für Presse und Veranstalter*. Cassandra Clare. Würzburg

Armbröster-Groh, Elvira (1997): *Der moderne realistische Kinderroman*. Frankfurt am Main (Kasseler Arbeiten zur Sprache und Literatur, Band 21)

Bachl, Gottfried (2002): *Harry Potter theologisch gelesen*. In: Lexe, Heidi (Hrsg.): „*Alohomora!*“ *Ergebnisse des ersten Wiener Harry-Potter-Symposiums*. Wien. (Kinder- und Jugendliteraturforschung in Österreich, Band 2), S. 109-124

Bachtin, Michail M. (2008): *Chronotopos*. Berlin

Bak, Sandra (2004): *Harry Potter. Auf den Spuren eines zauberhaften Bestsellers*. Frankfurt am Main

Bardola, Nicola (2007): *Und dann? – Überlegungen zur Post-Potter-Ära*. In: Eselsohr, Nr. 10, 2007, S. 16-17



Bardola, Nicola (2009): *Bis(s) zur Ekstase*. In: Abendzeitung, 07.01., S. 3

Barmeyer, Eike (Hrsg.) (1972): *Science Fiction. Theorie und Geschichte*. München

Baumgart, Norbert Clemens (2006): *Die Bibel ein(sch)muggeln? Die Suche nach mythologischen, religiösen und theologischen Spuren in den Harry Potter-Romanen*. In: Garbe, Christine; Philipp, Maik (Hrsg.): *Harry Potter – Ein Literatur- und Medienereignis im Blickpunkt interdisziplinärer Forschung*. Hamburg (Literatur-Medien-Rezeption; Studien zur Rezeption und Wirkung von Literatur und Medien, Band 1), S. 73-100

Beahm, George (2005): *Fact, Fiction, and Folklore in Harry Potters world. An unofficial guide*. Charlottesville

Beckett, Sandra L. (1999): *Introduction*. In: Beckett, Sandra L. (Hrsg.): *Transcending Boundaries. Writing or a Dual Audience of Children and Adults*. New York, S. xi-xx

Beinkinstadt Krumlauf, Claudia (2006): *Harry Potter und das World Wide Web. Anschlusskommunikation jugendlicher Harry Potter-Fans im Internet*. In: Garbe, Christine; Philipp, Maik (Hrsg.): *Harry Potter – Ein Literatur- und Medienereignis im Blickpunkt interdisziplinärer Forschung*. Hamburg (Literatur-Medien-Rezeption; Studien zur Rezeption und Wirkung von Literatur und Medien, Band 1), S. 235-254

Bemmann, Hans (1985): *Das Phantastisch/Irreale – eine legitime Darstellungsmethode der Literatur.*

In: Cordes, Roswitha (Hrsg.): Phantastische Kinder- und Jugendliteratur.

Schwerte, S. 25-35, (Dokumentation 16 der Katholischen Akademie

Schwerte)

Bemmann, Hans (1993): *Phantastische Literatur. Abgrenzungs- und Definitionsversuche.* In: Lehren und Lernen, Nr. 5, 1993, S. 52-70

Bergenthal, Ursula (2008): *Des Zauberlehrlings Künste. „Harry Potter“ als Beispiel für literarische Massenkommunikation in der modernen Gesellschaft.* Göttingen

Berloge, Sabine (2001): „*Expecto patronum!*“ *Harry Potter* aus kindertherapeutischer Sicht. In: Kutzmutz, Olaf (Hrsg.): *Harry Potter oder Warum wir Zauberer brauchen.* Wolfenbüttel (Wolfenbütteler Akademie-Texte, Band 5), S. 20-32

Berloge, Sabine (2006): „*Expecto patronum!*“ *Harry Potter* aus kindertherapeutischer Sicht. In: Garbe, Christine; Philipp, Maik (Hrsg.): *Harry Potter – Ein Literatur- und Medienereignis im Blickpunkt interdisziplinärer Forschung.* Hamburg (Literatur-Medien-Rezeption; Studien zur Rezeption und Wirkung von Literatur und Medien, Band 1), S. 101-112

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2009): *Jugend und die Zukunft der Welt. Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage in Deutschland und Österreich „Jugend und Nachhaltigkeit“.* S. 8. Gefunden unter: [http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-0D3F686-276BCC75/bst/xcms\\_bst\\_dms\\_29232\\_29233\\_2.pdf](http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-0D3F686-276BCC75/bst/xcms_bst_dms_29232_29233_2.pdf) vom 13.10.2009

Beyer, Susanne (2003): *Ihr sollt lesen wie die Kinder*. In: Der Spiegel, Nr. 25, 2003, S. 182

Biesterfeld, Wolfgang (1993): *Utopie, Science Fiction, Phantastik, Fantasy und phantastische Kinder- und Jugendliteratur: Vorschläge zur Definition*. In: Lange, Günter; Steffens, Wilhelm (Hrsg.): Literarische und didaktische Aspekte der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur. Würzburg (Schriftenreihe der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur Volkach e.V., Band 13), S. 71-80

Binder, Lucia (1967): „*Vorläufer*“ der modernen phantastischen Erzählung. In: Bamberger, Richard (Hrsg.): Das Irrationale im Jugendbuch. Wien, S. 42-55

Binder, Lucia (1975): *Die phantastische Erzählung im Deutschunterricht*. In: Der Deutschunterricht, Nr. 5, S. 23-30

Boie, Kirsten (2001): *Anmerkungen zum Phänomen Potter*. In: Knobloch, Jörg: Harry Potter in der Schule. Mülheim an der Ruhr, S. 83-88

Bonacker, Maren (2006): *Eskapismus, Schmutz und Schund?! Fantasy als besonders umstrittene fantastische Literatur*. In: Knobloch, Jörg; Stenzel, Gudrun (Hrsg.): Zauberland und Tintenwelt. Fantastik in der Kinder- und Jugendliteratur. Weinheim, (Beiträge Jugendliteratur und Medien, 17. Beiheft), S. 64-70

Bonacker, Maren (2007): „*Writing for children of all ages*“ – Wenn *Kinderbücher Grenzen sprengen*. In: Bonacker, Maren (Hrsg.): Das Kind im Leser. Phantastische Texte als *all-ages*-Lektüre. Tagungsband zum wissenschaftlichen Symposium „Pinocchio's Freunde“ 7. Bis 9. Mai 2004. Trier, (Studien zur anglistischen Literatur- und Sprachwissenschaft, Band 30), S. IX-XV

Bonacker, Maren (2009): *Eine unendliche Geschichte. Fantasy-Fiction sprengt Genregrenzen und Regale*. In: *bjl*, 40. Jahrgang, Nr. 8/2009, S. 10-11

Brand, Jobst-Ulrich (2007): *Interview: „Wir alle haben profitiert.“* In: *Focus*, Nr. 29, 2007, S. 54-55

Bürvenich, Paul (2001): *Der Zauber des Harry Potter. Analyse eines literarischen Welterfolgs*. Frankfurt am Main

Butler, Francelia; u.a. (1997): *From the Editors: "Cross-Writing" and the Reconceptualizing of Children's Literary Studies*. In: Butler, Francelia; u.a. (Hrsg.): Special Issue on Cross-Writing Child and Adult. (*Children's Literature*, Volume 25), S. vii-xvii

Caillois, Roger (1974): *Das Bild des Phantastischen. Vom Märchen bis zur Science Fiction*. In: *Phaïcon I. Almanach der phantastischen Literatur*. Frankfurt am Main, S. 44-83

Carlsen Verlag (2009): *Pressemappe „Harry Potter“*.  
[www.carlsen.de/downloads/pressemappe\\_harry\\_potter.pdf](http://www.carlsen.de/downloads/pressemappe_harry_potter.pdf) (Stand  
20.02.2009)

Colbert, David (2007): *The magical Worlds of Harry Potter. A Treasury of Myths, Legends and Fascinating Facts*. London

Cornelius, Corinna (2003): *Harry Potter – geretteter Retter im Kampf gegen dunkle Mächte? Religionspädagogischer Blick auf religiöse Implikationen, archaisch-mythologische Motive und supranaturale Elemente*. Münster

Dahrendorf, Malte (1994): *Phantastik in „realistischer“ Absicht. Zur Dialektik zwischen Phantastik und Realismus in der antiautoritären Kinder- und Jugendliteratur von 1970*. In: Rank, Bernhard (Hrsg.): *Analysen zur Kinderliteratur und didaktische Entwürfe; Festschrift für Gerhard Haas zum 65. Geburtstag*. Baltmannsweiler, S. 64-73

Daubert, Hannelore (1995): *Wandel familiärer Lebenswelten in der Kinderliteratur*. In: Daubert, Hannelore; Ewers Hans-Heino (Hrsg.)(1995): *Veränderte Kindheit in der aktuellen Kinderliteratur*. Braunschweig, S. 60-80

Daubert, Hannelore (2000): *Familie als Thema der Kinder- und Jugendliteratur*. In: Lange, Günter (Hrsg.): *Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur*, Bd.2, S. 684-705

Dettmar, Ute (2007): *Vom Leid anderer erzählen. Kinderliteratur als Darstellungsmedium verborgener Kindheiten*. In: Thiele, Jens; Wallach, Sabine (Hrsg.): *Verborgene Kindheiten. Soziale und emotionale Probleme in der Kinderliteratur*. Oldenburg, S. 21-38

Döhmel, Kurt (2006): *Geleitwort von Shell zur 15. Shell Jugendstudie*. In: Shell Deutschland Holding (Hrsg.): *Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck*. Frankfurt am Main, S. 11-12

Dorer, Stephanie (2008): *Fanfiction – Eine alternative Erzählkultur*. In: Ritter, Herman; u.a. (Hrsg.): *Malfuria – Jahrbuch zur Fantasy 2008*. Darmstadt, S. 123-146

Dormeyer, Detlev; Munzel, Friedrich (2005) (Hrsg.): *Faszination „Harry Potter“: Was steckt dahinter?* Münster (Wissenschaft aktuell, Theologie, Band 5)

Durst, Uwe (2001): *Theorie der phantastischen Literatur*. Tübingen

Ehgartner, Reinhard (2002): *Harry Potter in literarischen Koordinaten. Zur Erzähltechnik und Motivid in Joanne K. Rowlings Bestsellern*. In: Lexe, Heidi (Hrsg.) (2002): *„Alohomora!“ Ergebnisse des ersten Wiener Harry-Potter-Symposiums*. Wien. (Kinder- und Jugendliteraturforschung in Österreich, Band 2), S.61-82

Ehlert, Andrea (2001): *Potter im Netz. Kommentierte Links*. In: Kutzmutz, Olaf (Hrsg.): *Harry Potter oder Warum wir Zauberer brauchen*. Wolfenbüttel (Wolfenbütteler Akademie-Texte, Band 5), S. 96-102

Elstner, Robert (2004): *Millionenerfolg. Auch mit Band fünf der Harry Potter-Serie zeigt sich phantastische Kinderliteratur ungebrochen beliebt*. In: JuLit Informationen, Nr. 1, 2004; S. 3-11

Ernst, Alexandra (2008): *Schwellende Lippen, salzige Haut, blutiger Biss. Sinnlichkeit und Erotik in der aktuellen Fantasy-Literatur*. In: Bulletin Jugend und Literatur, Nr. 5/2008, S. 21-26

Ewers, Hans-Heino (1990): *Das doppelsinnige Kinderbuch. Erwachsene als Mitleser und als Leser von Kinderliteratur*. In: Grenz, Dagmar (Hrsg.): *Kinderliteratur – Literatur auch für Erwachsene? Zum Verhältnis von Kinderliteratur und Erwachsenenliteratur*. München, S. 15-24

Ewers, Hans-Heino (1995): *Veränderte kindliche Lebenswelten im Spiegel der Kinderliteratur der Gegenwart*. In: Daubert, Hannelore; Ewers Hans-Heino (Hrsg.)(1995): *Veränderte Kindheit in der aktuellen Kinderliteratur*. Braunschweig, S. 35-48

Ewers, Hans-Heino; Wilde, Inge (1999): *Einleitung*. In: Ewers, Hans-Heino; Wilde, Inge (Hrsg.): *Familienszenen. Die Darstellung familialer Kindheit in der Kinder- und Jugendliteratur* Weinheim (Jugendliteratur – Theorie und Praxis); S. 9-23

Ewers, Hans-Heino (1999): *Familie im Kinderschauspiel des ausgehenden 18. und frühen 19. Jahrhunderts: Christian Felix Weiße, August Rode, Chr. Ernst von Houwald*. In: Ewers, Hans-Heino; Wilde, Inge (Hrsg.): *Familienszenen. Die Darstellung familialer Kindheit in der Kinder- und Jugendliteratur* Weinheim (Jugendliteratur – Theorie und Praxis); S. 25-40

Ewers, Hans-Heino (2000a): *Was ist Kinder- und Jugendliteratur? Ein Beitrag zu ihrer Definition und zur Terminologie ihrer wissenschaftlichen Beschreibung.*

In: Lange, Günter (Hrsg.): Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur. Bd. I, Baltmannsweiler, S.2-16

Ewers, Hans-Heino (2000b): *Literatur für Kinder und Jugendliche. Eine Einführung in grundlegende Aspekte des Handlungs- und Symbolsystems Kinder- und Jugendliteratur. Mit einer Auswahlbibliographie Kinder- und Jugendliteraturwissenschaft.* München (Studienbücher Literatur und Medien)

Ewers, Hans-Heino (2007): *Kinder- und Jugendliteratur – Begriffsdefinitionen.*

In: Franz, Kurt; Lange, Günter; Payrhuber, Franz-Josef (Hrsg.): Kinder- und Jugendliteratur - Ein Lexikon. Meitingen, 30. Erg.-Lfg. Mai 2007

Fenske, Claudia (2008): *Muggles, Monsters and Magicians: A Literary Analysis of the Harry Potter Series.* Frankfurt am Main, S. 1 (Kulturelle Identitäten – Studien zur Entwicklung der europäischen Kulturen der Neuzeit, Band 2)

Freund, Wieland (2007a): *Klaus Humann: „Vor Harry war Carlsen eine sympathische WG“.*

[www.welt.de/kultur/article1041133/Vor\\_Harry\\_war\\_Carlsen\\_eine\\_sympathische\\_WG.html](http://www.welt.de/kultur/article1041133/Vor_Harry_war_Carlsen_eine_sympathische_WG.html) (Stand 14.01.2009)

Freund, Wieland (2007b): *Harry Potters Erbe – das Jahr der Fantasy.*

[www.welt.de/kultur/article1199601/Harry\\_Potters\\_Erbe\\_-\\_das\\_Jahr\\_der\\_Fantasy.html](http://www.welt.de/kultur/article1199601/Harry_Potters_Erbe_-_das_Jahr_der_Fantasy.html) (Stand 04.03.2008)



Freund, Wieland (2008): *Eine Mormonin auf Frau Rowlings Thron*.

Gefunden unter

[www.welt.de/kultur/article2092236/Stephenie\\_Meyer\\_Mit\\_Vampiren\\_gegen\\_Potter.html](http://www.welt.de/kultur/article2092236/Stephenie_Meyer_Mit_Vampiren_gegen_Potter.html) (Stand: 24.04.2010)

Frey, Andrea; Wagner, Friederike (2006): *Alles fauler Zauber? Theorien und Hintergründe zum Harry Potter-Merchandising*. In: Garbe, Christine; Philipp, Maik (Hrsg.): *Harry Potter – Ein Literatur- und Medienereignis im Blickpunkt interdisziplinärer Forschung*. Hamburg (Literatur-Medien-Rezeption; Studien zur Rezeption und Wirkung von Literatur und Medien, Band 1), S. 183-212

Gansel, Carsten (1998a): *Vom Märchen zur Discworld-Novel. Phantastisches und Märchenhaftes in der aktuellen Literatur für Kinder und Jugendliche*. In: Deutschunterricht, Nr. 12, S. 597-606

Gansel, Carsten (1998 b): *Phantastisches und moderne Literatur für Kinder und junge Erwachsene*. In: Der Deutschunterricht, Nr. 6, S. 78-82

Gansel, Carsten (1999): *Moderne Kinder- und Jugendliteratur. Ein Praxishandbuch für den Unterricht*. Berlin

Garbe, Christine; Philipp, Maik (Hrsg.) (2006): *Harry Potter – Ein Literatur- und Medienereignis im Blickpunkt interdisziplinärer Forschung*. Hamburg (Literatur-Medien-Rezeption; Studien zur Rezeption und Wirkung von Literatur und Medien, Band 1)

Genette, Gérard (2001): *Paratexte. Das Buch vom Beiwerk des Buches*. Frankfurt am Main

Giehrl, Hans E. (1994): *Kultur- und Gesellschaftskritik im phantastischen Kinder- und Jugendbuch*. In: Rank, Bernhard (Hrsg.): *Analysen zur Kinderliteratur und didaktische Entwürfe*; Festschrift für Gerhard Haas zum 65. Geburtstag. Baltmannsweiler, S. 52-63

Girndt-Dannenberg, Dorothee (1977): *Zur Funktion fantastischer Elemente in der erzählenden Jugendliteratur*.

In: Bernstorff, Ernst Gottlieb von (Hrsg.): *Aspekte der erzählenden Jugendliteratur*. Eine Textsammlung für Studenten und Lehrer. Baltmannsweiler, S. 149-185

Glasenapp, Gabriele von (2003): *Alptraum Zukunft. Die Risikogesellschaft und ihre literarischen Utopien*. In: Terlinden, Roswita; Ewers, Hans-Heino (Hrsg.): *Anderswelten in Serie. Dokumentation einer Tagung der Evangelischen Akademie Tutzing in Kooperation mit der AVJ – Arbeitsgemeinschaft von Jugendbuchverlagen e.V. vom 21. Bis 23. Juni 2002*. Tutzing Materialie Nr. 89, Tutzing, S. 9-28

Grenz, Dagmar (1986): *Die phantastische Erzählung in der Kinder- und Jugendliteratur. Überlegungen zur Bestimmung und den historischen Anfängen eines Genres*.

In: *Informationen des Arbeitskreises für Jugendliteratur*, Nr. 3, S. 33-50

Grün, Paula (2007): *Liebe inbegriffen! Fantasy für Mädchen*. In: Eselsöhr. Zeitschrift für Kinder- und Jugendmedien., Nr. 10/2007, S. 10-11

Gustafsson, Lars (1970): *Über das Phantastische in der Kunst. Ein Orientierungsversuch*. In: Gustafsson, Lars: *Utopien. Essays*. München, S. 9-25

Haas, Gerhard (1978): *Funktion und Struktur der phantastischen Literatur*.  
In: Wirkendes Wort, Nr. 5, S. 340-356

Haas, Gerhard (1982): *Phantasie und Phantastik*. In: Praxis Deutsch, Nr. 54,  
S. 15-23

Haas Gerhard; Klingberg Göte; Tabbert, Reinbert (1984): *Phantastische  
Kinder- und Jugendliteratur*. In: Haas, Gerhard (Hrsg.): Kinder- und  
Jugendliteratur. Ein Handbuch. 3. Aufl., Stuttgart, S. 267-295

Haas, Gerhard (1995): *Die phantastische Erzählung*.  
In: Baumgärtner, Alfred C; Pleticha, Heinrich (Hrsg.): Kinder- und  
Jugendliteratur. Ein Lexikon. Meitingen (Loseblattsammlung, Grundwerk Juli  
1995), S. 1-15

Haas, Gerhard (1995b): *Moderne Inhalte und Formen des Erzählens in der  
Phantastischen Kinder- und Jugendliteratur. Heinrich Pleticha zum 70.  
Geburtstag*.  
In: Lange, Günter; Steffens, Wilhelm (Hrsg.): Moderne Formen des  
Erzählens in der Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart unter  
literarischen und didaktischen Aspekten. Würzburg, S. 63-82

Haas, Gerhard (2006): *Funktionen von Fantastik*. In: Knobloch, Jörg; Stenzel,  
Gudrun (Hrsg.): Zauberland und Tintenwelt. Fantastik in der Kinder- und  
Jugendliteratur. Weinheim, (Beiträge Jugendliteratur und Medien, 17.  
Beiheft), S. 26-38

Haas, Gerhard (2009): *Kleines Volk*. In: Baumgärtner, Alfred Clemens; Pleticha, Heinrich (Hrsg.): Kinder- und Jugendliteratur – Ein Lexikon. Meitingen 1995 ff. (37. Erg.-Lfg. Oktober 2009)

Heidkamp, Konrad (2001): *Harry für alle. Eine Lesereise mit Joanne K. Rowling*. In: Fraser, Lindsay (Hrsg.): Viel Zauber um Harry. Die Welt der Joanne K. Rowling. Hamburg, S. 53-63

Heimann, Holger (2008): *Fantasy für junge Erwachsene - Penhaligon. Ein neues Hardcover-Programm soll das Genre mit All-Age-Titeln aus der Jugendbuchecke herausholen. Die Verlagsleiterin über ihr Konzept*. In: Börsenblatt, Nr. 14, 2008, S. 18

Hollstein, M.; Merkel K. (2009): *Jugendliche besorgt um die Zukunft der Welt*. In: Welt online. Gefunden unter:  
<http://www.welt.de/politik/deutschland/article4315847/Jugendliche-besorgt-um-die-Zukunft-der-Welt.html> vom 15.10.2009

Holzer, Kerstin (2006): *Angst vor dem Morgen. Etwas bang statt Sturm und Drang: Die Jugend 2006 ist guten Willens, pragmatisch wie die Alten und gestattet sich keine Flausen*. S. 1. Gefunden unter:  
[http://www.focus.de/politik/deutschland/shell-studie-angst-vor-dem-morgen\\_aid\\_215530.html](http://www.focus.de/politik/deutschland/shell-studie-angst-vor-dem-morgen_aid_215530.html) vom 18.10.2009

Hormann, Hanna (1995): *Natur – Umwelt – Ökologie in der Kinder- und Jugendliteratur der DDR*. In: Dahrendorf, Malte (Hrsg.): Kinder- und Jugendliteratur. Material. Berlin, S. 108-113,

Houghton, John (2001): *Was bringt Harry Potter unseren Kindern? Chancen und Nebenwirkungen des Millionen-Bestsellers*. Basel

Hume, Kathryn (1984): *Fantasy and Mimesis: Response to Reality in Western Literature*. New York

Hurrelmann, Klaus; u.a. (2006): *Eine pragmatische Generation unter Druck – Einführung in die Shell Jugendstudie 2006*. In: Shell Deutschland Holding (Hrsg.): *Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck*. Frankfurt am Main, S. 31-48

Innerhofer, Roland (2008): *Science Fiction – Glanz und Elend eines Genres*. In: *Der Deutschunterricht*, Nr. 2/2008, S. 2-12

Jacquemin, Georges (1975): *Über das Phantastische in der Literatur*. In: Zondergeld, Rein A. (Hrsg.): *Phaïcon II. Almanach der phantastischen Literatur*. Frankfurt am Main, S. 33-53

Janitza, Uta (2009): *Liebe auf den ersten „Biss“*. In: *Hamburger Abendblatt*, 09.01., S. 26

Jelinek, Linda (2006): *Das Phänomen Harry Potter. Eine literaturwissenschaftliche Analyse des Welterfolgs*. Saarbrücken

Jenny, Urs; Matussek, Matthias (2007): *Zauberei und Rassenwahn*. In: *Der Spiegel*, Nr. 28, S. 159

Jesch, Tatjana (2007): *Kinder- und Jugendliteratur*.

In: Lange, Günter; Weinhold, Swantje (Hrsg.): Grundlagen der Deutschdidaktik: Sprachdidaktik – Mediendidaktik – Literaturdidaktik. 3. Auflage, Baltmannsweiler

Kämpfe-Burghardt, Klaus (2001): *Vertriebszauber? Einblicke ins Potter-Marketing*.

In: Kutzmutz, Olaf (Hrsg.): Harry Potter oder Warum wir Zauberer brauchen. Wolfenbüttel (Wolfenbütteler Akademie-Texte, Band 5), S. 44-59

Kaulen, Heinrich (1999): *Vom bürgerlichen Elternhaus zur Patchwork-Familie. Familienbilder im Adoleszenzroman der Jahrhundertwende und der Gegenwart*. In: Ewers, Hans-Heino; Wilde, Inge (Hrsg.): Familienszenen. Die Darstellung familialer Kindheit in der Kinder- und Jugendliteratur Weinheim (Jugendliteratur – Theorie und Praxis); S. 111-132

Kaulen, Heinrich (2003): *Tolkien und kein Ende. Aktuelle Trends in der phantastischen Literatur*. In: Terlinden, Roswitha; Ewers, Hans-Heino (Hrsg.): Anderswelten in Serie. Dokumentation einer Tagung der Evangelischen Akademie Tutzing [...], (Tutzing Materialie Nr. 89), S. 29-52

Kaulen, Heinrich (2004): *Wunder und Wirklichkeit. Zur Definition, Funktionsvielfalt und Gattungsgeschichte der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur*.

In: JuLit 30/2004, S. 12-20

Klingberg, Göte: *Die phantastische Erzählung für Kinder*.

In: Bamberger, Richard: Das Irrationale im Jugendbuch. Wien 1967, S. 64-70

Klingberg, Göte (1974): *Die phantastische Kinder- und Jugenderzählung*. In: Haas, Gerhard (Hrsg.): *Kinder- und Jugendliteratur. Zur Typologie und Funktion einer literarischen Gattung*. Stuttgart, S. 220-241

Knill, Dietmar (2004): *Everytime a good time – oder: Was haben Buchreihen mit Fastfood zu tun?* In: 1000 und 1 Buch. Das Magazin für Kinder- und Jugendliteratur, 2/2004, S. 20-23

Knobloch, Jörg (2000): *Die Welt der J.K. Rowling. Hintergründe & Facts zu „Harry Potter“*. Mülheim an der Ruhr

Knobloch, Jörg (Hrsg.) (2001): *„Harry Potter“ in der Schule. Didaktische Annäherungen an ein Phänomen*. Mülheim an der Ruhr

Knobloch, Jörg (2003): *„Harry Potter“ – Konflikte zwischen Literaturdidaktik und Kommerz*. In: *Beiträge Jugendliteratur und Medien*, 55. Jahrgang, Nr. 1, S. 19-27

Knobloch, Jörg; Stenzel, Gudrun (Hrsg.) (2006): *Zauberland und Tintenwelt. Fantastik in der Kinder- und Jugendliteratur*. Weinheim (Beiträge Jugendliteratur und Medien, 17. Beiheft)

Knobloch, Jörg; Stenzel, Gudrun (2006): *Fantastik in der Kinder- und Jugendliteratur aus literaturwissenschaftlicher und literaturdidaktischer Perspektive*. In: Knobloch, Jörg; Stenzel, Gudrun: *Zauberland und Tintenwelt. Fantastik in der Kinder- und Jugendliteratur*. Weinheim (Beiträge Jugendliteratur und Medien, 17. Beiheft), S. 5-9

Kölzer, Christian (2004): *Warum Erwachsene 'Jugendbücher' lesen dürfen – und andersherum! Dual address in Philip Pullmans Fantasy-Trilogie His Dark Materials*. In: Bonacker, Maren (Hrsg.): *Peter Pans Kinder. Doppelte Adressiertheit in phantastischen Texten*. Tagungsband zum Wissenschaftlichen Symposium 16. Bis 18. Mai 2003. Trier. (Studien zur anglistischen Literatur- und Sprachwissenschaft, Bd. 20), S. 16-26

Koch, Ruth (1959): *Phantastische Erzählungen für Kinder, Untersuchungen zu ihrer Wertung und zur Charakterisierung ihrer Gattung*.  
In: Langosch, Karl (Hrsg.): *Studien zur Jugendliteratur*, Nr. 5, S. 55-84

Kreuzer, Tillmann (2009): *König Kind? Literarische Figuren zu Beginn des 21. Jahrhunderts in Werken der realistischen Kinder- und Jugendliteratur*.  
Würzburg

Kronzek, Allan Zola; Kronzek, Elizabeth (2004): *Das Zauberer-Handbuch. Die magische Welt der Joanne K. Rowling von A bis Z*. München

Krüger, Anna (1952): *Das Buch – Gefährte eurer Kinder*.  
Stuttgart, S. 18 (Band 27 der Schriftenreihe „Bedrohte Jugend – Drohende Jugend“)

Krüger, Anna (1954). *Das Buch – Gefährte eurer Kinder*.  
Stuttgart, S. 21 (Band 27 der Schriftenreihe „Bedrohte Jugend – Drohende Jugend“)



Krüger, Anna (1960): *Das fantastische Buch*.

In: Jugendliteratur: Monatsheft für Jugendschrifttum, Band 6, Nr. 8, S. 343-363

Kulik, Nils (2005): *Das Gute und das Böse in der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur*. Frankfurt am Main (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und – medien. Theorie – Geschichte – Didaktik, Bd. 33)

Kutzmutz, Olaf (Hrsg.) (2001a): *Harry Potter oder Warum wir Zauberer brauchen*. Wolfenbüttel (Wolfenbütteler Akademie-Texte, Band 5)

Kutzmutz, Olaf (2001b): *Nachricht von Aschenputtel. Joanne K. Rowling in den Medien*. In: Kutzmutz, Olaf (Hrsg.): *Harry Potter oder Warum wir Zauberer brauchen*. Wolfenbüttel (Wolfenbütteler Akademie-Texte, Band 5), S. 60-77

Kutzmutz, Olaf (2001c): *Literarische Stiefkinder? Kinder- und Jugendbücher in der Schule. Podiumsgespräch mit Sabine Berloge, Gundel Mattenklott und Katrin Nothdorf, moderiert von Olaf Kutzmutz*. In: Kutzmutz, Olaf (Hrsg.): *Harry Potter oder Warum wir Zauberer brauchen*. Wolfenbüttel (Wolfenbütteler Akademie-Texte, Band 5), S. 86-95

Kutzmutz, Olaf (2009): „*Wir haben den Kehraus schon lange hinter uns.*“ Olaf Kutzmutz im Gespräch mit Potter-Verleger Klaus Humann. In: Kutzmutz, Olaf (Hrsg.): *Harry, hol schon mal den Besen! Ein Kehraus nach zehn Potter-Jahren*. Wolfenbüttel (Wolfenbütteler Akademie-Texte, Band 42), S. 33-50

Laetz, Brian (2008): *What is Fantasy?* In: Philosophy and literature John Hopkins Univ. Press Baltimore, Md.; Bd. 32, Nr. 1, S. 161-172

Lahn, Silke (2008): *Paratexte*. In: Lahn, Silke; Meister, Jan Christoph (Hrsg.): Einführung in die Erzähltextanalyse. Stuttgart, S. 44-49

Lehnert, Gertrud (1990): *Moderne und postmoderne Elemente in der „phantastischen“ Kinderliteratur des 20. Jahrhunderts*.  
In: Ewers, Hans-Heino; Nassen, Ulrich (Hrsg.): Kinderliteratur und Moderne. München, S. 175-195.

Lehnert, Gertrud (1995): *Die phantastische Kinderliteratur im Spannungsfeld zwischen Tradition und (Post-)Moderne*.  
In: Lange, Günter; Steffens Wilhelm (Hrsg.): Literarische und didaktische Aspekte der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur. Würzburg, S. 81-95 (Schriftenreihe der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur Volkach e.V.)

Lem, Stanislaw (1974): *Tzvetan Todorovs Theorie des Phantastischen*.  
In: Zondergeld, Rein A. (Hrsg.): Phaïcon I. Almanach der phantastischen Literatur. Frankfurt am Main, S. 92-122

Lévi-Strauss, Claude (1973): *Das wilde Denken*. Frankfurt

Lexe, Heidi (Hrsg.) (2002): *„Alohomora!“ Ergebnisse des ersten Wiener Harry-Potter-Symposiums*. Wien (Kinder- und Jugendliteraturforschung in Österreich, Band 2)

Lexe, Heidi (2004): *Phantastische Freakshow? Zur Rückkehr absonderlicher Wesen in der KJL*. In: 1000 und 1 Buch, Nr. 1, 2004, S. 28-32

Lin, Mei-Chi (2002): *Familienkonflikt in der Kinder- und Jugendliteratur. Literatur als Spiegel der gesellschaftlichen Realität*. Marburg

Lindenpütz, Dagmar (1995): *Umwelt und Ökologie in der Kinder- und Jugendliteratur der BRD*. In: Dahrendorf, Malte (Hrsg.): *Kinder- und Jugendliteratur. Material*. Berlin, S. 102-107

Lindenpütz, Dagmar (1999): *Das Kinderbuch als Medium ökologischer Bildung. Untersuchungen zur Konzeption von Natur und Umwelt in der erzählenden Kinderliteratur seit 1970*. Essen (Pädagogik in der Blauen Eule, Bd. 36)

Lindenpütz, Dagmar (2000): *Natur und Umwelt als Thema der Kinder- und Jugendliteratur*. In: Lange, Günter (Hrsg.): *Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur, Band 2*, Baltmannsweiler, S. 727-765

Lovenberg, Felicitas von (2007): *Rekordauflage, Rekordverkauf, Rekordrezensionen*. In: F.A.Z., 25.07.2007, Nr. 170, S. 38

Lypp, Maria (1984): *Einfachheit als Kategorie der Kinderliteratur*. Frankfurt am Main, S. 103-104 (Jugend und Medien Band 9)

Maar, Michael (2003): *Warum Nabokov Harry Potter gemocht hätte*. Berlin

Maier, Karl Ernst (1976): *Phantasie und Kinderliteratur*.

In: Arbeitskreis für Jugendliteratur e.V. (Hrsg.): *Phantasie und Realität in der Jugendliteratur*. Regensburg, S. 31-44 (3. Jahrbuch des Arbeitskreises für Jugendliteratur)

Manz, Katrin (2009): *Die Post-Potter-Ära: Ein Blick auf Ersatzlesestoffe und ihre Machart*. In: Kutzmutz, Olaf (Hrsg.): *Harry, hol schon mal den Besen! Ein Kehraus nach zehn Potter-Jahren*. Wolfenbüttel (Wolfenbütteler Akademie-Texte, Band 42), S. 65-85

Manz, Katrin (2010): *Biss zum Morgengrauen. Unterrichtsmodell für die Klasse 9*.

[http://www.carlsen.de/web/lehrer/liste\\_unterrichtsmodelle\\_5-10](http://www.carlsen.de/web/lehrer/liste_unterrichtsmodelle_5-10) vom 25.05.2010

Mattenklott, Gundel (2001): *Text aus Texten. Phantastische Traditionen bei Harry Potter*. In: Kutzmutz, Olaf (Hrsg.): *Harry Potter oder Warum wir Zauberer brauchen*. Wolfenbüttel (Wolfenbütteler Akademie-Texte, Band 5), S. 33-43

Mattenklott, Gundel (2007): *Harry Potter ein Phänomen der Superlative. Worin das Geheimnis für den überwältigenden Erfolg Joanne K. Rowlings liegt*.

[www.tagesspiegel.de/zeitung/Sonderthemen;art893,2407157](http://www.tagesspiegel.de/zeitung/Sonderthemen;art893,2407157) (Stand 21.07.2008)

Martinez, Matias; Scheffel, Michael (2007): *Einführung in die Erzähltheorie*. 7. Auflage, München

Marzin, Florian F. (1982): *Die phantastische Literatur*. Frankfurt am Main

Marzin, Florian F. (2001): *Science Fiction. Eine Gattung zwischen Anspruch und Wirklichkeit*. In: ders. (Hrsg.): *Grenzbebauung – Aufsätze zur phantastischen Literatur*. Passau (Sekundärliterarische Reihe, Band 37), S. 41-60

Medienforschung Super RTL (Hrsg.) (2008): *Kinderwelten 2008. Familie im Umbruch – Kindheit heute*. S. 4 Gefunden unter:  
[http://www.kinderwelten.tv/kinderwelten\\_typo03/fileadmin/user\\_upload/download/kinderwelten2008.pdf](http://www.kinderwelten.tv/kinderwelten_typo03/fileadmin/user_upload/download/kinderwelten2008.pdf) vom 09.10.2009

Meißner, Wolfgang (1989): *Phantastik in der Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart*.  
Würzburg (Schriftenreihe der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur Volkach e.V.)

Meißner (1993): *Die Phantasie der Kinder – entwicklungspsychologische Überlegungen zur phantastischen Kinder- und Jugendliteratur*.  
In: Lange, Günter; Steffens, Wilhelm (Hrsg.): *Literarische und didaktische Aspekte der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur*. Würzburg, S. 25-40

Melzer, Helmut (1993): *Warnung aus der Zukunft. Zum Wirklichkeitsbezug zeitgenössischer Science-Fiction-Jugendbücher*. In: Schober, Otto (Hrsg.): *Abenteuer Buch. Festschrift für Alfred Clemens Baumgärtner zur Vollendung seines 65. Lebensjahres*. Bochum, S. 98-107

Melzer, Helmut (1996): *Science-fiction-Kinder- und Jugendliteratur*. In: Baumgärtner, Alfred Clemens; Pleticha, Heinrich (Hrsg.): *Kinder- und Jugendliteratur – ein Lexikon*. Meitingen 1995 ff. (1. Erg.-Lfg. 1996)

Melzer, Helmut (2000): *Sciencefiction für Kinder und Jugendliche*. In: Lange, Günter (Hrsg.): *Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur*, Band 1, S. 547-565

Nickel-Bacon, Irmgard (2005): *Trennungs- und Patchwork-Familien. Neue Beziehungsmuster in der aktuellen Kinderliteratur*. In: Stenzel, Gudrun u.a. (Hrsg.): *Kinder lesen – Kinder leben. Kindheiten in der Kinderliteratur*. Weinheim, (16. Beiheft der Beiträge Jugendliteratur und Medien), S. 131-142

Nickel-Bacon, Irmgard (2006): *Alltagstranszendenz. Literaturhistorische Dimensionen kinderliterarischer Fantastik*. In: Knobloch, Jörg; Stenzel, Gudrun: *Zauberland und Tintenwelt. Fantastik in der Kinder- und Jugendliteratur*. Weinheim (Beiträge Jugendliteratur und Medien, 17. Beiheft 2006), S. 39-51

Nikolajeva, Maria (1988): *The magic code. The use of magical patterns in fantasy for children*. Stockholm

Nikolajeva, Maria (1999): *Children`s, Adult, Human...?* In: Beckett, Sandra L. (Hrsg.): *Transcending Boundaries. Writing for a Dual Audience of Children and Adults*. New York, S. 63-80

Nothdorf, Katrin (2001 a): *Kopiervorlagen und Materialien zu Harry Potter und der Stein der Weisen. Deutsch 5.-7. Schuljahr*. Berlin

Nothdorf, Katrin (2001 b): *Potter in die Schule! Didaktisches Material für die Praxis*. In: Kutzmutz, Olaf (Hrsg.): *Harry Potter oder Warum wir Zauberer brauchen*. Wolfenbüttel (Wolfenbütteler Akademie-Texte, Band 5), S. 78-85

Nothdorf, Katrin (2002 a): *Kopiervorlagen und Materialien zu Harry Potter und die Kammer des Schreckens. Deutsch 5.-7. Schuljahr*. Berlin

Nothdorf, Katrin (2002 b): *Joanne K. Rowling: Harry Potter und der Stein der Weisen. Klasse 5-7*. In: Nothdorf, Katrin: *Ideen für den Unterricht*. Hamburg (Carlsen in der Schule, Band 1), S. 73-100

Oeste, Bettina (2009): *Natur und Umwelt (-schutz) in der Kinder- und Jugendliteratur. Eine kurze Geschichte der deutschsprachigen ökologischen KJL*. *kjL&m*, 61. Jahrgang, Nr. 4/09, S. 3-9

Ostheimer, Astrid (2002): *Virtual Reality Novels. Computerspielwelten und virtuelle Realität in der aktuellen phantastischen Literatur*. In: Ewers, Hans-Heino (Hrsg.): *Lesen zwischen Neuen Medien und Pop-Kultur. Kinder- und Jugendliteratur im Zeitalter multimedialen Entertainments*. Weinheim (Jugendliteratur – Theorie und Praxis), S. 163-186

Patzelt, Birgit (2001): *Phantastische Kinder- und Jugendliteratur der 80er und 90er Jahre: Strukturen – Erklärungsstrategien – Funktionen*. Frankfurt am Main (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien. Theorie – Geschichte – Didaktik, Bd. 16)

Penning, Dieter (1985): *Die Ordnung der Unordnung. Eine Bilanz zur Theorie der Phantastik*.

In: Thomsen, Cristian, W.; Fischer, Jens, Malte: *Phantastik in Literatur und Kunst*. 2., unveränderte Aufl., Darmstadt, S. 34-51

Pesch, Helmut W. (1982): *Fantasy. Theorie und Geschichte einer literarischen Gattung*. Köln

Petzold, Dieter (2000): *Spaß für Jung und Alt: Cross-writing in den „William-Büchern“*. In: Bimberg, Christiane (Hrsg.): *Perspektiven der englischen Kinder- und Jugendliteratur. Kamen (Internationale Studien zu Literatur, Musik und Theater, Band 3)*, S. 90-116

Petzold, Dieter (2001): *Die Harry-Potter-Bücher: Märchen, fantasy fiction, school stories – und was noch?* In: Spinner, Kaspar H. (Hrsg.): *Im Bann des Zauberlehrlings? Zur Faszination von Harry Potter*. Regensburg, S. 21-41

Petzold, Dieter (2004): *Große Kunst, juvenile trash oder kollektives Spielzeug? Zum Erfolg der Harry-Potter-Bücher bei Jung und Alt*. In: Bonacker, Maren (Hrsg.): *Peter Pans Kinder. Doppelte Adressiertheit in phantastischen Texten. Tagungsband zum Wissenschaftlichen Symposium 16. Bis 18. Mai 2003 (Studien zur anglistischen Literatur und Sprachwissenschaft, Bd. 20)*, S. 82-93

Preissner, Saskia & Sarah (2000): *Der inoffizielle HP-Fanclub präsentiert: Die Zauberschule*. München

Rank, Bernhard (2002): *Phantastik im Spannungsfeld zwischen literarischer Moderne und Unterhaltung. Ein Überblick über die Forschungsgeschichte der 90er Jahre*.

In: Ewers, Hans-Heino; u.a. (Hrsg.): *Kinder- und Jugendliteraturforschung 2001/2002*, Stuttgart, S. 101-125



Rank, Bernhard; Just, Martin-Christoph (2002): *Forschungsliteratur zu Harry Potter*.

In: Ewers, Hans-Heino; u.a. (Hrsg.): *Kinder- und Jugendliteraturforschung* 2001/2002, Stuttgart, S. 126-140

Rank, Bernhard (2006): *Phantastik in der Kinder- und Jugendliteratur*.

In: Knobloch, Jörg; Stenzel, Gudrun (Hrsg.): *Zauberland und Tintenwelt*.

*Fantastik in der Kinder- und Jugendliteratur*. Weinheim, S. 10-25 (Beiträge Jugendliteratur und Medien, 17. Beiheft)

Richlick, Elke (2002): *Zwerge und Kleingestaltige in der Kinder- und Jugendliteratur vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart*.

Frankfurt am Main (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien.

Theorie - Geschichte – Didaktik, Band 17)

Richter, Karin (2002): *Kindliche Lieblingslektüre und der Literaturunterricht in der Schule*. In: *Grundschule*, Nr. 7-8/2002, S. 37-40

Richter, Karin; Plath, Monika (2003): *Lesen lernen – Literatur genießen*. In: *Grundschule*, Nr. 12/2003, S. 8-10

Richter, Karin; Plath, Monika (2007): *Lesemotivation in der Grundschule. Empirische Befunde und Modelle für den Unterricht*. 2. Auflage, Weinheim (Lesesozialisation und Medien)

Roeder, Caroline (2006): *Phantastisches im Leseland. Die Entwicklung phantastischer Kinderliteratur der DDR (einschließlich der SBZ)*. Frankfurt am Main (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und –medien. Theorie – Geschichte – Didaktik. Band 44)

Scheiner, Peter (2000): *Realistische Kinder- und Jugendliteratur*. In: Lange, Günter (Hrsg.): Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur, Band 1, Baltmannsweiler, S. 158-186

Schilcher, Anita (2001): *Geschlechterrollen, Familie, Freundschaft und Liebe in der Kinderliteratur der 90er Jahre*. Frankfurt am Main (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und –medien. Theorie - Geschichte – Didaktik, Band 15)

Schmidt-Dumont, Geralde (2004): *Wirklichkeit und Phantasie in Virtual Reality Novels*. In: Beiträge Jugendliteratur und Medien; Nr. 1/2004, S. 18-26

Schmidt-Emans, Monika (1995): *Phantastische Literatur: Ein denkwürdiges Problem*.  
In: Neohelicon, Nr. 2, S. 53-116

Schneekloth, Ulrich; Leven, Ingo (2007): *Wünsche, Ängste und erste politische Interessen*. In: World Vision Deutschland e.V. (Hrsg.): Kinder in Deutschland 2007. Bonn, S. 201-225

Schneidewind, Friedhelm (2000): *Das ABC rund um Harry Potter. Ein Lexikon von Friedhelm Schneidewind*. Berlin

Schönberger, Katja (2007): *Das Phänomen „Harry Potter“ – Wie & warum ein „Kinderbuch“ die Erwachsenen „verzaubert“*. In: Volkskunde in Rheinland-Pfalz. Nr. 21, S. 78-81

Schuller, Florian (2001): *Wie Harry Potter in die Katholische Akademie kam und warum er dorthin gehört. Beobachtungen eines lesenden Pfarrers*. In: Spinner, Kaspar H. (Hrsg.): *Im Bann des Zauberlehrlings? Zur Faszination von Harry Potter*. Regensburg, S. 60-71

Schulte, Christina (2008): *Schwarz überwiegt. Branchenumsatz*. In: Börsenblatt, Nr. 12, 2008, S. 32-33

Schwarz, Ellen (2001): *Der phantastische Kriminalroman. Untersuchungen zu Parallelen zwischen roman policier, conte fantastique und gothic novel*. Marburg

Shapiro, Marc (2000): *J.K. Rowling. Die Zauberin hinter Harry Potter. Eine unautorisierte Biografie*. Nürnberg

Shell Deutschland Holding (Hrsg.) (2006): *Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck*. Frankfurt am Main,

Spinner, Kaspar H. (1993): *Phantastische Abenteuer als Weg in die Wirklichkeit. Zu einem Grundmotiv in der Kinder- und Jugendliteratur*. In: Schober, Otto (Hrsg.): *Abenteuer Buch. Festschrift für Alfred Clemens Baumgärtner zur Vollendung seines 65. Lebensjahres*. Bochum, S. 86-97

Spinner, Kaspar H. (2001 a): *Im Bann des Zauberlehrlings. Tiefenpsychologische und lesepsychologische Gründe für die Faszination von Harry Potter*. In: Spinner, Kaspar H. (Hrsg.): *Im Bann des Zauberlehrling? Zur Faszination von Harry Potter*. Regensburg, S. 11-20

Spinner, Kaspar H. (2001 b): *Minderwertigkeitsgefühl und Grandiositätsfantasie. Wie Harry Potter seine Leser verzaubert*. In: Knobloch, Jörg (Hrsg.): *„Harry Potter“ in der Schule. Didaktische Annäherungen an ein Phänomen*. Mülheim an der Ruhr, S. 113-120

Spinner, Kaspar H. (2002): *Harry Potter. Held ohne Eltern*. In: Lexe, Heidi (Hrsg.): *„Alohomora!“ Ergebnisse des ersten Wiener Harry-Potter-Symposiums*. Wien. (Kinder- und Jugendliteraturforschung in Österreich, Band 2), S. 83-96

Stanitzek, Georg (2007): *Paratextanalyse*. In: Anz, Thomas (Hrsg.): *Handbuch Literaturwissenschaft. Bd. 2: Methoden und Theorien*. Stuttgart, S. 198-203

Stasiuk, Andrzej (2001): *„Nein, ich mag Harry Potter nicht.“* In: *F.A.Z.*; Nr. 24, S. 43

Steffens, Wilhelm (1999): *Familie, wie sie im (Kinder-) Buche steht. Familienszenen im aktuellen Kinderromanen*. In: Ewers, Hans-Heino; Wilde, Inge (Hrsg.): *Familienszenen. Die Darstellung familialer Kindheit in der Kinder- und Jugendliteratur* Weinheim (Jugendliteratur – Theorie und Praxis); S. 151-168

Stein, Falk N. (2000): *Von Alraune bis Zentauer. Ein Harry Potter Lexikon*. Düsseldorf

Stenzel, Gudrun (2006): *Fantastische Kinder- und Jugendliteratur zwischen entwicklungspsychologischen und literarischen Funktionen – Anmerkungen zu Wolfgang Meißner*.

In: Knobloch, Jörg; Stenzel, Gudrun (Hrsg.): *Zauberland und Tintenwelt. Fantastik in der Kinder- und Jugendliteratur*. Weinheim, S. 173-191 (Beiträge Jugendliteratur und Medien, 17. Beiheft)

Strübe, Thorsten (2009): *Klimawandel, Ressourcen und Verantwortung. Neuere Kinder- und Jugendbücher zum Thema Umweltschutz*. In: *kjlm*, 61. Jahrgang, Nr.4/09, S. 46-51

Tabbert, Reinbert (2000): *Phantastische Kinder- und Jugendliteratur*. In: Lange, Günter (Hrsg.): *Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur*. Bd.1, Baltmannsweiler, S. 187-200

Thiele, Jens; Wallach, Sabine (Hrsg.) (2007a): *Verborgene Kindheiten. Soziale und emotionale Probleme in der Kinderliteratur*. Oldenburg

Thiele, Jens, Wallach, Sabine (2007b): „*Verborgene Kindheiten*“ sichtbar machen – *Einführung in das Thema*. In: Thiele, Jens; Wallach, Sabine (Hrsg.): *Verborgene Kindheiten. Soziale und emotionale Probleme in der Kinderliteratur*. Oldenburg, S. 1-8

Todorov, Tzvetan (1972): *Einführung in die fantastische Literatur*. München

Tschirner, Susanne (1989): *Der Fantasy-Bildungsroman*. Meitingen (Studien zur phantastischen Literatur; Bd. 9

Turi, Peter (2005): *Warum Harry Potter sterben muss*.  
[www.spiegel.de/kultur/literatur/0,1518,365303,00.html](http://www.spiegel.de/kultur/literatur/0,1518,365303,00.html) (Stand 21.02.2009)

Vax, Louis (1974): *Die Phantastik*.  
In: Zondergeld, Rein A. (Hrsg.): *Phaïcon I. Almanach der phantastischen Literatur*. Frankfurt am Main, S. 11-43

Weder, Bruno H. (2005): *Cyberspace*. In: Baumgärtner, Alfred Clemens; Pleticha, Heinrich (Hrsg.): *Kinder- und Jugendliteratur – ein Lexikon*. Meitingen 1995 ff. (25. Erg.-Lfg. Okt. 2005)

Wilkending, Gisela (1999): *Das bürgerliche Familienmodell im Spiegel der ‚klassischen‘ Pensionsgeschichte*. In: Ewers, Hans-Heino; Wilde, Inge (Hrsg.): *Familienszenen. Die Darstellung familialer Kindheit in der Kinder- und Jugendliteratur Weinheim (Jugendliteratur – Theorie und Praxis)*; S. 41-62

Wolf, Martin (2001): *Goldrausch in Fantasia*. In: *Der Spiegel*, Nr. 30, 2001, S. 168-170

World Vision Deutschland e.V. (Hrsg.) (2007): *Kinder in Deutschland 2007*. Bonn

Wührl, Paul-Wolfgang (1963): *Die poetische Wirklichkeit in E. T. A. Hoffmanns Kunstmärchen*. München

Wünsch, Marianne (1998): *Die Fantastische Literatur der Frühen Moderne*.  
2., unveränderte Auflage, München

Wunderlich, Werner (1986): *Mythen, Märchen und Magie. Ein Streifzug durch  
die Welt der Fantasyliteratur*. In: *Wirkendes Wort*, Nr. 1, S. 26-33

Zimmermann, Holger (2009): *Essen im Gras, Trinken aus Flüssen und  
Verbrechen in Kloaken. Die Darstellung von Natur und Umwelt in  
Zeitreiseerzählungen*. In: *kjlm*, 61. Jahrgang, Nr. 4/09, S. 10-18

## 15 Beruflicher- und wissenschaftlicher Werdegang

Name: Katrin Manz, geb. Nothdorf  
Geburtsdatum und -ort: 8. September 1975; Clausthal Zellerfeld

### Ausbildung

Aug. 1988 – Juni 1995 Gymnasium Kleine Burg  
Abschluss: Allgemeine Hochschulreife 1,9  
Okt. 1995 – Dez. 1998 Studium Lehramt an Grund- und Hauptschulen  
an der TU BS; Abschluss: 1. Staatsexamen 1,5  
Mai 1999 – Okt. 2000 Lehreranwärterin;  
Abschluss: 2. Staatsexamen 1,0

### Berufliche Tätigkeit

#### Schule

Febr. 2001 – Aug. 2002 Lehrerin an der GS Börßum  
seit Aug. 2002 Lehrerin an der HS/RS Sickte

### Studienseminar/Fachkommission/Lehrauftrag

Juli 2003 – Dez. 2005 Fachseminarleiterin Deutsch am STS Goslar  
Nov. 2004 – Dez. 2005 Kommissionsmitglied (Kultusministerium):  
Kerncurriculum für die Hauptschule im Fach  
Deutsch (Kl. 5-10)  
WS 2007/08 – SomSe 2009 Lehrauftrag an der TU BS am Institut für  
Germanistik

### Veröffentlichungen

Nothdorf, Katrin (2001): *Kopiervorlagen und Materialien zu Harry Potter und der Stein der Weisen*. Berlin

Nothdorf, Katrin (2001): *Potter in die Schule! Didaktisches Material für die Praxis*. In: Kutzmutz, Olaf (Hrsg.): *Harry Potter oder Warum wir Zauberer brauchen*. Wolfenbüttel (Wolfenbütteler Akademie-Texte, Band 5), S. 78-85



Nothdorf, Katrin (2002): *Kopiervorlagen und Materialien zu Harry Potter und die Kammer des Schreckens*. Berlin

Nothdorf, Katrin (2002): *Ideen für den Unterricht. Klasse 5-9*. Hamburg (Carlsen in der Schule, Bd. 1)

Manz, Katrin (2003): *Ideen für den Unterricht. Klasse 5-9*. Hamburg (Carlsen in der Schule, Bd. 2)

Manz, Katrin; u.a. (2004): *Ideen für den Unterricht. Klasse 5-9*. Hamburg (Carlsen in der Schule, Bd. 3)

Manz, Katrin (2004): *Menschenskinder! Wissen weitergeben mit Geolino*. In: Praxis Deutsch, 189/04, S. 31-33

Manz, Katrin; u.a. (2004): *Ideen für den Unterricht. Klasse 5-9*. Hamburg (Carlsen in der Schule, Bd. 4)

Manz, Katrin; u.a. (2005): *Ideen für den Unterricht. Klasse 5-9*. Hamburg (Carlsen in der Schule, Bd. 5)

Manz, Katrin (2005): *Lesekompetenz: kreativ*. Berlin (Cornelsen Copy Center)

Manz, Katrin; u.a. (2007): *Mein Grundwissen – Hauptschulabschluss*. Berlin

Manz, Katrin; u.a. (2007): *Ideen für den Unterricht. Klasse 5-9*. Hamburg (Carlsen in der Schule, Bd. 4)

Manz, Katrin (2009): *Die Post-Potter-Ära: Ein Blick auf Ersatzlesestoffe und ihre Machart*. In: Kutzmutz, Olaf (Hrsg.): Harry, hol schon mal den Besen! Ein Kehraus nach zehn Potter-Jahren. Wolfenbüttel (Wolfenbütteler Akademie-Texte, Band 42), S. 65-85

Manz, Katrin (2009): *Achtung: Drachen! Drachen als phantastische Wesen in der Kinder- und Jugendliteratur*. In: Deutschmagazin, 6/09, S. 39-44